

**Die frühen russisch-japanischen Beziehungen -  
Adam Laxmans Beitrag zur Erforschung Japans  
in der Tokugawa-Zeit**

**Dissertation**

**zur**

**Erlangung des akademischen Grades**

**Doktor der Philosophie**

**in der Philosophischen Fakultät**

**der Eberhard Karls Universität Tübingen**

**vorgelegt von**

**Polina Ginzburg**

**aus**

**Sankt Petersburg**

**2013**

**Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät  
der Eberhard Karls Universität Tübingen**

**Dekan: Herr Prof. Dr. Jürgen Leonhardt**

**Hauptberichterstatter: Herr Prof. Dr. Klaus Antoni**

**Mitberichterstatter: Herr Prof. Dr. Takeo Suzuki**

**Tag der mündlichen Prüfung: 04.03.2013**

**Elektronisch publiziert bei Universitätsbibliothek Tübingen  
Tobias-Lib**

- 1. Einleitung (5-21)**
  - 1.1 Vorstellung des Themas und Aufbau der Arbeit (5-10)
  - 1.2 Forschungsstand (10-21)
- 2. Erste Berichte über Japan in Russland (22-29)**
  - 2.1 Die ersten Kenntnisse über Japan in Russland (22-23)
  - 2.2 Die Anfänge der russischen Beschäftigung mit Japan (23-29)
- 3. Die Japanforschung von Engelbert Kämpfer und Karl Peter Thunberg während der Abschließungspolitik Japans (29-56)**
  - 3.1 Die Jesuiten in Japan (32-39)
  - 3.2 Die Holländer auf Deshima und Engelbert Kämpfer (40-46)
  - 3.3 „The History of Japan“ und Kämpfers Einfluss auf Japan (46-52)
  - 3.4 Karl Peter Thunberg und seine Japanforschung (52-56)
- 4. Die russischen Expeditionen zur Entdeckung Japans (57-68)**
  - 4.1 Die Eroberung Sibiriens (57-58)
  - 4.2 Die erste und die zweite Kamčatka-Expedition (58-62)
  - 4.3 Die Expedition von Španberg und weitere Expeditionen (62-68)
- 5. Die Entdeckung Japans durch Philipp Franz von Siebold (68-78)**
  - 5.1 Siebolds Tätigkeit in Japan und sein Beitrag für die Japanforschung (70-73)
  - 5.2 Siebolds „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ (73-78)
- 6. Erste russische Mission nach Japan unter Adam Laxman (79-99)**
  - 6.1 Erste Kontakte zwischen Japanern und Russen (79-84)
  - 6.2 Die schiffbrüchigen Japaner in Russland (85-89)
  - 6.3 Die ersten Werke auf Japanisch in Russland (89-93)
  - 6.4 Daikokuya Kôdayû und Kirill Laxman(93-99)
    - 6.4.1 Die schiffbrüchigen Japaner von dem Schiff „Shinshô-Marû“ (93-94)
    - 6.4.2 Professor Kirill Laxman (94-99)
- 7. Die Organisation der Expedition (99-106)**
- 8. Adam Laxman und die Schiffbrüchigen in Japan (106-150)**
  - 8.1 Die offiziellen Verhandlungen (128-138)
  - 8.2 Die Ergebnisse und Bedeutung der Mission (138-143)
  - 8.3 Verhör von Daikokuya Kôdayû und Isokichi in Gegenwart des Shôguns (143-147)
  - 8.4 Die weiteren Schicksale von Kôdayû und Isokichi (147-150)

**9. Die zweite offizielle Expedition unter Rezanov (150-163)**

9.1 Die schiffbrüchigen Japaner von dem Schiff „Wakamiya-maru“ (150-152)

9.2 Die Ergebnisse der Expedition von Rezanov (152-159)

9.3 Die Gesandtschaft nach Japan unter Putjatin (159-163)

**10. Schlusswort (164-174)**

**11. Literaturverzeichnis (175-201)**

Die Werke auf Russisch

Die Werke auf English

Die Werke auf Deutsch

Die Werke auf Japanisch

**12. Anhang (202)**

**Журнал посольства А. Лаксмана в Японию 13 сентября 1792 г.- 21 января 1794 г.** (Das Tagebuch von Adam Laxman 13. September 1792 - 21. Januar 1794)

## **1. Einleitung**

### **1.1 Vorstellung des Themas und Aufbau der Arbeit**

Im 16. Jahrhundert kam es zu den ersten Kontakten zwischen Japan und Europa. Die Jesuiten und Ärzte besuchten zum ersten Mal dieses rätselhafte Land. Den gegenseitigen Austausch kann man in drei Epochen gliedern. Der erste Abschnitt behandelt die Zeit zwischen dem Jahr 1543, als die Portugiesen als erste Ausländer Japan betraten, bis zur Abschließung Japans im Jahre 1639. Diese Epoche war von einem Einfluss Europas auf Japan geprägt. Auf künstlerischem Gebiet entstand die „Nanban-Kunst“. Der zweite Abschnitt behandelt den Zeitraum, in dem Japan seit 1639 die diplomatischen Beziehungen zu anderen Ländern bis auf wenige Ausnahmen abgebrochen hat. Die Abschließung erstreckte sich bis 1853. Während dieses Zeitraums unterlag der Kontakt mit Europa starken Einschränkungen. Trotz dieser Hinderungen gelangten jedoch in dieser Zeit moderne Wissenschaften, Medizin und Technik allmählich nach Japan. Dies leistete einen großen Vorschub für die spätere Modernisierung Japans. Der dritte Abschnitt widmet sich der Öffnung und Modernisierung Japans. Man baute Japan auf und sammelte kulturelles Gedankengut aus Europa. Auf diese Weise begannen und entwickelten sich die Beziehungen zwischen Japan und Europa.

Im Laufe der Zeit beeinflussten sich die Kulturen Europas und Japans wechselseitig und lernten sich immer besser kennen. Die gegenseitigen Einflüsse hörten auch während der Abschließungspolitik Japans (1639-1868) nicht auf. Während dieser Zeit war die holländische Auslandsvertretung auf der Insel Deshima im Hafen von Nagasaki das einzige Fenster zum Westen. Nur durch Deshima gelangten westliche Gemälde und Bücher aus Europa nach Japan. Diese Materialien hatten eine große Wirkung auf verschiedene Gebiete der japanischen Kunst. Gerade diese Epoche der Abgeschlossenheit zeichnet sich durch wissenschaftlichen und kulturellen Austausch mit dem Westen aus. Für diese Wechselwirkung zwischen den Kulturen spielten einige Vermittler eine sehr wichtige Rolle. Die Forscher, die Japan während der Abschließungspolitik in der Welt bekannt machten, waren Engelbert Kämpfer, Karl Peter Thunberg und Philipp Franz von Siebold. Sie waren diejenigen, die die europäischen Wissenschaften nach Japan brachten. Sie haben sich selbst auch als Wissenschaftler mit Japan befasst. Die drei großen Forscher Japans der Tokugawa-Zeit hinterließen der Nachwelt die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten in umfassenden Werken. Engelbert Kämpfer (1651-1716) besuchte Japan in den Jahren 1690 bis 1692. Karl Peter Thunberg (1743-1828) hielt sich in Japan 1775-1776 auf. Philipp Franz von Siebold (1796-1866) wirkte in Japan von 1823 bis 1830 und dann erneut von 1859 bis 1862.

Unter den frühen europäischen Werken über Japan nehmen ihre Hauptwerke einen hervorragenden Platz ein. Sie vermittelten der westlichen Welt umfassende Kunde von Japan. Mit dem Werk „The History of Japan“, das im Jahre 1727 erschien, etablierte Engelbert Kämpfer die Japankunde in Europa. Seit 1780 wurde das Japanbild größtenteils durch Thunbergs „Flora Japonica“, „Fauna Japonica“ und „Reise durch einen Teil von Europa, Afrika und Asien, hauptsächlich in Japan, in den Jahren 1770-1779“ geformt. Mit dem „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ von Philipp Franz von Siebold, welches ab den 1830-er Jahren in einzelnen Lieferungen zu erscheinen begann, wurde Thunbergs Werk abgelöst. Durch Siebolds Forschung begann eine neue Phase in der europäischen Japankunde. Mit diesen Werken setzten die drei großen Gelehrten von Deshima einen Meilenstein in der Geschichte des europäisch-japanischen Kulturaustausches. Durch die Mannigfaltigkeit der Themen und die Gewissenhaftigkeit der Beschreibung in Bezug auf Japan gehören sie zu den wichtigsten europäischen Informanten während der Abschließungspolitik Japans.

In meiner Arbeit möchte ich auf die Frage eingehen, wie sich die russisch-japanischen Beziehungen in der Zeit der Abgeschlossenheit Japans entwickelt haben und auf welche Weise der kulturelle Austausch zwischen Japan und Russland begonnen hat. Die vorliegende Arbeit versucht hier, anhand des Tagebuches des ersten russischen Gesandten nach Japan Adam Laxman, seinen Beitrag zur Erforschung Japans in der Tokugawa-Zeit in der westlichen Japanologie bekannt zu machen. Außerdem wird in der Arbeit versucht, anhand der japanischen Dokumente der Tokugawa-Zeit und der neuen Forschungen über die russisch-japanischen Beziehungen, die Rezeption von Adam Laxman in Japan anschaulich zu machen.

Im Vergleich zu den westeuropäischen Staaten begannen sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu entwickeln. Sie haben sich über lange Zeit ziemlich langsam aufgebaut, weil die fernöstliche Region nicht im Zentrum der politischen Interessen Russlands stand. Dennoch stellt die ganze Geschichte der russisch-japanischen Beziehungen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eine ununterbrochene Kette von Versuchen Russlands dar, mit Japan in Handelsverkehr zu treten. Solche Ereignisse der frühen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, wie die Expedition von Laxman, Rezanovs Gesandtschaft oder die Erlebnisse des Kapitäns Golovnin in der japanischen Gefangenschaft, sind nicht nur in russischer oder japanischer Sprache, sondern auch in englisch- und deutschsprachiger Literatur beschrieben. Aus diesem Grund sind diese historischen Ereignisse der beiden Länder auch in Europa relativ gut bekannt.

Mit der Entdeckung von Kamčatka 1696 waren die Russen im nordwestlichen Teil des Pazifiks präsent. Am Anfang hat man sich nur mit Entdeckungen in Ochotsk und Kamčatka

beschäftigt. Seit 1732, infolge der Vorfälle mit schiffbrüchigen Japanern, wurde Russlands Aufmerksamkeit auf das benachbarte Land hingezogen. Das gegenseitige Kennenlernen begann mit dem ersten Japaner in Russland, dem Seeman Dembei, der nach Sankt Petersburg gebracht wurde und 1701 eine Audienz bei dem Zaren Peter dem Großen hatte. Dies führte zur Gründung der ersten Schule zum Erlernen der japanischen Sprache in Sankt Petersburg, wo die schiffbrüchigen Japaner durch ihre Arbeit einen außerordentlich großen Beitrag für die weiteren Beziehungen zwischen den beiden Ländern geleistet haben. Diesen Japanern verdankt man die ersten Werke auf Japanisch, die in der Schule für die japanische Sprache in Sankt Petersburg und in Irkutsk erschienen sind. Im Jahre 1739 unternahmen Martin Španberg mit Šeltin von Kamčatka aus einen Seezug nach Japan. Sie verfolgten und berührten die Ostküste Japans an verschiedenen Orten, liefen in mehrere Häfen ein und bestimmten die geographische Lage Japans hinsichtlich Kamčatkas. Seitdem besuchten russische Kaufleute die Kurilen und Hokkaidô. Einige kamen auch selbst mit Japanern in Berührung. Erst durch die Zarin Ekaterina die Zweite kam es jedoch zum eigentlichen Schritt, der die gegenseitige Freundschaft und wechselseitige Verträge versprach. 1792 ließ sie den japanischen Kaufmann Kôdayû, der mit seinem Schiff auf den russischen Kurilen verfallen war, durch den Seeoffizier Adam Laxman nach Japan zurückbringen.

Zu den weiter folgenden wichtigen Ereignissen des 19. Jahrhunderts gehörte auch die zweite offizielle Mission von Rezanov und Krusenštern nach Japan im Jahre 1804. Diese Gesandtschaft wurde mit beleidigender Vorsicht und Strenge von Beamten aus Nagasaki und Edo behandelt. Krusenštern hat während dieser Reise um die Welt eine Karte aufgezeichnet. Damit trug er zur Bereicherung der geographischen und hydrographischen Kenntnisse bei. Auf Befehl von Rezanov gegen das Wissen des russischen Monarchen bedrohten Chvostov und Davydov die japanischen Ansiedlungen in Sachalin. Darauf begannen die Japaner im Jahre 1806 im nördlichen Teil Japans ernste Kriegsrüstungen. Als Folge wurde der Kapitän Golovnin, der 1811 mit einer Untersuchung der Kurilen vom kaiserlichen russischen Ministerium der Marine beauftragt wurde, von japanischen Kriegsleuten festgenommen. Nach der Aufklärung der Irrtümer wurde Golovnin befreit. Seine Beschreibungen der Kurilen waren von großer Bedeutung für die Erdkunde. Dadurch, dass er zwei Jahre unter den Japanern verbrachte, lieferte er für die Völker- und Staatenkunde höchst merkwürdige Beiträge. Die Hydrographie verdankt ihm und seinem Freund Rikord, der um Golovnin zu befreien, viermal die See zwischen Hokkaidô und Ochotsk durchkreuzte, eine genauere Kenntnis dieses Seegebietes und die astronomische Bestimmung von vielen Punkten der Kurilen. Trotz mehrmaliger Versuche seitens Russlands, mit Japan in Handelsverbindung zu

treten, blieb Japan gegen dem mächtigen Nachbarn zurückhaltend. Japan versuchte jede Berührung mit Ausländern zu vermeiden und den Zugang der Fremden zu seinen Küsten zu beseitigen. Der lange Versuch der russischen Regierung, Handelsbeziehungen mit Japan zu knüpfen, war schließlich in den Jahren 1853-1854 von Erfolg gekrönt. Die erfolgreichen Gespräche von Putjatin mit den japanischen Regierungsvertretern führten zur Öffnung einer ganzen Reihe von japanischen Häfen für den russisch-japanischen Handel. In Hakodate wurde auch das erste russische Konsulat errichtet. Seitdem war die Anwesenheit von Russen in Japan keine Seltenheit mehr. Das Interesse an Japan in Russland wurde immer größer.

Obwohl die Handelsverbindung zwischen Japan und Russland bis zur Öffnung des Landes nicht abgeschlossen werden konnte, wurde der kulturelle Austausch zwischen den beiden Ländern schon im 18. Jahrhundert mit der ersten russischen offiziellen Gesandtschaft nach Japan 1792-1793 unter Adam Laxman eingeleitet. Der russische Gesandte Adam Laxman gehörte zu den wenigen, denen es in der Zeit der fast völligen Abschließung Japans von der Außenwelt gelang, das geheimnisvolle Land kennenzulernen. Während des Aufenthaltes in Nemuro, Matsumae und während der Verhandlungen mit japanischen Beamten führte Laxman ein ausführliches Tagebuch. Diese Berichte musste er nach der Rückkehr aus Japan bei der russischen Regierung vorlegen. Seine Mitteilungen stellen die Hauptquelle über die Expedition dar. Er unternahm Exkursionen, trug Kollektionen zusammen und untersuchte die Natur Japans. Auf diese Weise trug der russische Japangesandte zur Erforschung Japans bei. In seinem Tagebuch hinterließ er wertvolle Aufzeichnungen, die für die Japankunde in Russland eine große Rolle spielten. Die Expedition Laxmans brachte wertvolle Kenntnisse über die Natur der nördlichen Gebiete, Mustere exemplare aus der Flora und Fauna Japans mit. Von großem Interesse waren seine Mitteilungen hinsichtlich der Völkerkunde. Nach der Rückkehr aus Japan überließ Adam Laxman der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg mehrere kurilische, aleutische und japanische Kuriositäten.

Bevor ich mich Adam Laxman und seinem Beitrag für die russische Japankunde zuwende, werde ich am Anfang die Ereignisse genau betrachten, die die Entwicklung der Beziehungen zwischen Japan und Russland, und insbesondere die Mission von Laxman nach Japan beeinflusst haben. Ich werde zuerst einen Überblick über die ersten Kontakte zwischen Japan und Russland sowie Japan und Europa im 17. Jahrhundert geben. Ich gehe auf die Anfänge der wissenschaftlichen und historischen Auseinandersetzung mit Japan seitens Europas und Russlands ein. In diesem Zusammenhang befasse ich mich mit den allerersten Berichten über Japan in Russland und Europa. Ich fange mit der Schilderung der Beziehungen

zwischen Japan und Europa von Marco Polos Erzählungen an bis zum Jahre 1639 an und komme dann auf die Berichte von Francisco de Xavier, Luis Frois, Alessandro Valignano und João Rodriguez zu sprechen. Danach werde ich ausführlich über die Tätigkeit der drei großen Japanforscher, Engelbert Kämpfer, Karl Peter Thunberg und Philipp Franz von Siebold während der Tokugawa-Zeit in Japan berichten.

Die wichtigsten Ereignisse in der Entwicklung der russisch-japanischen Beziehungen Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts waren mit den Schiffbrüchen der japanischen Seeleute in Russland verbunden. Ich werde über die Schiffbrüchigen Dembei, Sanima, Sôza und Gonza und über die Mannschaft von Takeuchi Tokubei berichten. Danach widme ich mich den Maßnahmen Peters des Großen und seiner Nachfolger zur Entdeckung Japans und den ersten russischen Expeditionen nach Japan. Als nächstes konzentriere ich mich auf dem wichtigsten Teil meiner Arbeit, der die Gesandtschaft von Adam Laxman nach Japan betrifft. Am Anfang gehe ich ein auf Daikokuya Kôdayû, dessen Schiffbruch im Jahre 1783 nicht weit entfernt von der Halbinsel Kamčatka und die darauf folgenden Geschehnisse zu den wichtigsten Ereignissen in der Entwicklung der russisch-japanischen Beziehungen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts gehören. Durch die eifrigen Bemühungen des Wissenschaftlers Kirill Laxman hatte Daikokuya Kôdayû die Möglichkeit, sich mit der Zarin Russlands, Ekaterina der Zweiten, zu treffen und bekam die Erlaubnis, nach Japan zurückzukehren. Kirill Laxman, der eine große Rolle in der Organisation der ersten russischen Expedition nach Japan spielte, konnte die Zarin überzeugen, die erste russische Expedition nach Japan unter der Leitung seines Sohnes auszurüsten. Ich werde auf das Leben dieses Wissenschaftlers, auf seine Briefe an den Fürsten Voroncov, auf die Gespräche mit Bezborodko hinsichtlich der Expedition und auch auf Laxmans Bedeutung für das Schicksal der schiffbrüchigen Japaner eingehen.

Weiterführend werde ich mich ausführlich mit Adam Laxmans Aufenthalt in Japan und mit seinem Tagebuch befassen, das Berichte über Japan enthält, die heute noch ein wichtiges Material zur Kenntnis des damaligen Japans darstellen. Aufgrund seines Tagebuches gehe ich auf den Verlauf der Mission, auf die Unterhandlungen mit japanischen Beamten und auf die öffentliche Audienz bei den japanischen Bevollmächtigten in Matsumae ein. Ich wende mich ausführlich Laxmans Berichten über Japan zu, die die Gegenden von Nemuro, Hakodate und Matsumae, Sitten und Gebräuche der Japaner und Kurilen betreffen. Ich komme auf die Erlaubnis zu sprechen, wodurch den Russen bewilligt wurde, ein Schiff nach Nagasaki zu senden und werde über die wichtigsten Ergebnisse und Bedeutung dieser ersten offiziellen Expedition von Adam Laxman nach Japan für die Entwicklung der

politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Japan und Russland berichten. Außerdem gehe ich auf das Verhör von Daikokuya Kôdayû und Isokichi in Gegenwart des Shôguns und auf ihr Schicksal in Japan ein. Abschließend berichte ich über die Gesandtschaft von Rezanov und Putjatin.

## 1.2 Forschungsstand

Zu dem Thema der Geschichte der Beziehungen zwischen Japan und Russland gibt es viel Fachliteratur, die zum größten Teil von russischen Wissenschaftlern, Historikern und Japanologen verfasst wurde. In dieser Arbeit werde ich mich mit verschiedenen wissenschaftsgeschichtlichen Untersuchungen zu den ersten Kontakten zwischen Japan und Russland befassen, die in russischer, englischer, deutscher und japanischer Sprache erschienen sind. Im Kapitel über den ersten Japaner in Russland Dembei und Vladimir Atlasov werde ich mich vor allem auf die grundlegende Forschung von Nicolaj Ogloblin beziehen. Er war ein russischer Historiker und Archivar und arbeitete im Moskauer Archiv. 1884 schrieb Ogloblin „Obozrenie istoriko-geografičeskich materialov 17 i načala 18 vekov“ (Übersicht der historisch-geographischen Dokumente des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts). 1886 veröffentlichte er „Provincial'nye archivy v 17 veke“ (Provinzarchive im 17. Jahrhundert). Ogloblin wurde beauftragt, eine wissenschaftliche Übersicht aller Unterlagen bezüglich sibirischer Angelegenheiten zu erstellen. Im Jahre 1894 wurden von ihm viele Dokumente, die in den Archiven der Behörden über lange Jahre ruhten, veröffentlicht. 1895 kam der erste Band bei der Moskauer Universität unter dem Namen „Obozrenie stolbcov i knig Sibirskogo prikaza“ (1592-1768) (Überblick über die Spalten und Bücher der Sibirischen Angelegenheiten) heraus. Von Ogloblin wurden zum ersten Mal die bislang unbekannteren Akten über Atlasov veröffentlicht: „Novye dannye o Vladimire Atlasove“ (Neue Angaben über Vladimir Atlasov) 1888; „Dve skazki Vladimira Atlasova ob otkrytii Kamčatki“ (Zwei Erzählungen von Vladimir Atlasov über die Entdeckung von Kamčatka) 1891 und „K biografii Vladimira Atlasova“ (Über die Biographie von Vladimir Atlasov) 1894. Darüber hinaus hat Ogloblin über 100 Aufzeichnungen und Aufsätze geschrieben. Darunter muss besonders der Aufsatz über Dembei „Pervyj japonec v Rossii, 1701-1705 gg.“ (Der erste Japaner in Russland, 1701-1705) betont werden. Dieses Buch wurde im Jahre 1891 veröffentlicht und damit wurde Dembei ein Platz in der Geschichte verschafft.

Im wichtigsten Teil meiner Arbeit über Daikokuya Kôdayû, Adam Laxman und über die erste russische Mission nach Japan widme ich mich vielen japanischen, russischen, deutschen und englischen Werken. In fast allen Büchern zur Geschichte der russisch-japanischen Beziehungen ist von der ersten offiziellen russischen Expedition nach Japan 1792 die Rede. Als wichtige Primärquelle über die Gesandtschaft verwende ich das Tagebuch von Laxman, das bei Preobraženskij A. „Pervoe russkoe posol'stvo v Japoniju“ (Die erste russische Gesandtschaft nach Japan) in „Istoričeskij archiv“, 1961, No 4, auf den Seiten 118-139 veröffentlicht wurde. Da es die wichtigste Quelle über die erste russische Gesandtschaft nach Japan ist, hat man dem Tagebuch nach der Rückkehr Laxmans viel Aufmerksamkeit geschenkt. Schon im Jahre 1804 wurden die Auszüge daraus auf Russisch und auf Deutsch herausgegeben. 1804 erschien „O pervom rossijskom posol'stve v Japoniju pod načal'stvom Laxmana“ (Über die erste russische Gesandtschaft nach Japan unter der Leitung von Laxman) in „Drug prosveščenijsa“, Teil 4, auf den Seiten 249-270. Im Jahre 1805 erschien es erneut unter dem Titel „Izvestie o pervom rossijskom posol'stve v Japoniju pod načal'stvom poručika Adama Laxmana“ (Nachricht über die erste russische Gesandtschaft nach Japan unter der Leitung von Laxman). Was die Arbeiten in deutscher Sprache anbelangt, wurde im Jahre 1804 im zweiten Band des Werkes „Russland unter Alexander dem Ersten“ von Heinrich Storch auf den Seiten 461-480 eine kurze Beschreibung der ersten russischen Gesandtschaft nach Japan 1792-1793 herausgegeben. Nach 16 Jahren erschien in „Severnyj archiv“ ein Artikel von Berch V. „Putešestvie poručika Adama Laxmana v Japoniju“ (Reise des Leutnants Adam Laxman nach Japan), Teil 1, No 3, auf den Seiten 245-273, der 1822 in russischer Sprache in Sankt Petersburg veröffentlicht wurde. Es war jedoch eine verkürzte Darstellung der Laxman-Expedition nach Japan. Im Jahre 1871 schrieb Polonskij A. über Laxmans Expedition und stellte das Tagebuch in seinem Werk „Kurily“ (Die Kurilen) vor, was in „Zapiski imperatorskogo geografičeskogo obščestva po otdeleniju etnografii“ im Band 4, auf den Seiten 486-537 erschien. Alle oben genannten Werke sind jedoch sehr selten vorhanden. Sie stellen bibliographische Seltenheiten dar und sind nur noch in der russischen Kaiserlichen Staatsbibliothek oder in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg in einzelnen Exemplaren zu finden. Darüber hinaus erschienen sie in ganz geringer Auflage, sind leider unvollständig und geben nur die Auszüge aus dem Tagebuch wieder. In allen diesen Arbeiten findet man nur noch eine allgemeine Beschreibung der Expedition.

Um die Ereignisse dieser Gesandtschaft gründlich zu erforschen, braucht man unbedingt das Original des Tagebuches Laxmans, das vollständig bei Preobraženskij in

seinem Werk „Pervoe russkoe posol'stvo v Japoniju“ (Die erste russische Gesandtschaft nach Japan) zu finden ist. Das Tagebuch ist gleich nach der Rückkehr von Adam Laxman aus Japan verschwunden. Im Jahre 1865 hat man eine kurze Notiz unter den Unterlagen des Sekretärs der Zarin Ekaterina der Zweiten Popov V. gefunden. Die Dokumente von Popov kamen später ins Archiv der Krym, wo der Wissenschaftler Petuchov E. sie finden konnte und darüber eine Anzeige am 29. Mai 1935 in der Zeitung machte: „Načalo torgovych svjazej meždu Rossiej i Japoniej. Dnevnik Adama Laxmana“ (Anfang der Handelsbeziehungen zwischen Russland und Japan. Das Tagebuch von Adam Laxman). Der Historiker Andreev A. erwähnt später diese Erfindung auf der Seite 74 in seinem Werk „Russkie otkrytija v Tichom okeane v 18 veke. Obzor istočnikov i literatury“ (Die russischen Erfindungen im Pazifik im 18. Jahrhundert. Überblick über die Quellen und Literatur), das 1948 herausgegeben wurde. Er schrieb, dass das Schicksal des Tagebuches nicht bekannt sei, und dass es höchstwahrscheinlich während des Zweiten Weltkrieges vernichtet worden sei. Nach vielen Bemühungen konnte das Tagebuch, über dessen Schicksal Petuchov und Andreev geschrieben hatten, endlich von Preobraženskij im Archiv der Krym unter anderen Dokumenten des Sekretärs Popov gefunden werden. Die Mitarbeiter des Archivs erstellten eine Kopie davon und im Jahre 1961 gab Preobraženskij endlich die erste vollständige Darstellung des Tagebuches von Laxman unter dem Titel „Pervoe russkoe posol'stvo v Japoniju“ (Die erste russische Gesandtschaft nach Japan) heraus.

Die Laxman-Expedition brachte wertvolle Kenntnisse über die Natur der nördlichen Gebiete Japans, die Mustereemplare aus der Flora und Fauna Japans mit. Vom großen Interesse waren seine Mitteilungen hinsichtlich der Völkerkunde. Über die Bedeutung der Expedition und die Materialien, die Laxman aus Japan mitbringen konnte, kann man ausführlich bei Lagus W. in seinem Buch „Erik Laxman: Ego žizn', putešestvija, issledovanija i perepiska“ (Erik Laxman: Sein Leben, Reisen, Forschungen und Briefwechsel) nachlesen. Das Werk erschien in Übersetzung von E. Palander in Sankt Petersburg im Jahre 1890. Wichtige Information über die Bedeutung und Ergebnisse der Expedition findet man auch bei Fajnberg „Ekspedicija Laxmana v Japoniju 1792-1793“ (Expedition von Laxman nach Japan 1792-1793) aus dem Jahr 1947. Einige Information über den Aufenthalt von Daikokuya Kôdayû in Russland und seine Rückkehr nach Japan findet man auch in der Bibliothek der Göttinger Universität bei Buchholz A. „Die Russlandsammlung des Barons von Asch“. Das Buch erschien in Jahrbücher für Geschichte Osteuropas im Jahre 1955, im Band 3 auf den Seiten 103-131. Die Originale der Dokumente, die die Ausrüstung der Expedition, das Schreiben von Kirill Laxman an den Fürsten Voroncov, die Briefe des

Fürsten Voroncov an Bezborodko, die Unterlagen von Pil' und das Reskript der Zarin Ekaterina, betreffen, werden in „Archiv knjazja Voroncova“ (Archiv des Fürsten Voroncov) von Voroncov S. im Buch 24 aus dem Jahr 1880, aufbewahrt. Diese Unterlagen befinden sich im Archiv des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten. Außerdem sind hier das russische Original des Schreibens von Laxman an die japanische Regierung, die Übersetzung des Briefes, der Laxman von der japanischen Regierung ausgehändigt wurde und die Übersetzung des Erlaubnisschreibens zum Einlaufen in den Hafen von Nagasaki zu finden.

Die grundlegenden Forschungen über die russisch-japanischen Beziehungen und über die Gesandtschaft von Laxman wurden von der russischen Historikerin und Japanologin Fajnberg E. ausführlich durchgeführt. Sie verfasste die wichtigsten Werke über die gegenseitigen Beziehungen: „Iz istorii ustanovlenija oficjal'nych otnošenij meždu Rossiej i Japoniej“ (Aus der Geschichte der offiziellen Beziehungen zwischen Japan und Russland), 1955 und „Russko-japonskie otnošenija v 1697-1875“ (Die russisch-japanischen Beziehungen in 1697-1875) 1960. Ihre Werke wurden meistens vom Staatlichen Moskauer Forschungsinstitut für internationale Beziehungen veröffentlicht. Zu ihren Forschungen über die Gesandtschaft von Adam Laxman nach Japan gehören: „Ekspedicija Laxmana v Japoniju 1792-1793“ (Expedition von Laxman nach Japan 1792-1793). Das Buch wurde in „Trudy Moskovskogo instituta vostokovedenija“, No 5, im Jahre 1947, auf den Seiten 201-233 veröffentlicht. Das andere Werk von 1959 heißt „Japoncy v Rossii v period samoizoljaccii Japonii. Iz istorii vzniknovenija russko-japonskich otnošenij, 1697-1852“ (Japaner in Russland während der Abschließungspolitik Japans. Aus der Geschichte der offiziellen Beziehungen zwischen Russland und Japan, 1697-1852), das in „Japonija. Voprosy istorii“ auf den Seiten 226-260 herausgegeben wurde. Insgesamt veröffentlichte Fajnberg über 80 Werke. Ihre Forschungen in diesem Gebiet bildeten die Grundlage für andere Wissenschaftler, die sich mit der Geschichte der gegenseitigen Beziehungen befasst haben.

Zu der Expedition von Laxman gibt es auch einige Spezialarbeiten. Über den positiven Eindruck, den die Mission von Laxman in Japan machte, schreibt auch Golovnin in seinem Werk „Opisanie putešestvija iz Irkutsk s vozvraščeniem spasënných pri korablekrušenii (Žurnal Adama Laxmana) 13.09.1792-21.01.1793“ (Die Beschreibung der Reise aus Irkutsk mit den geretteten Schiffbrüchigen. Das Tagebuch von Adam Laxman, 13.09.1792-21.01.1793), das 1972 in „Zapiski flota kapitana Golovnina o priključenijach ego v plenu u japoncev v 1811, 1812 i 1813 godach, s priobščeniem zamečanij ego o japonskom gosudarstve i narode“ erschien. Hier findet man die vollständige Darstellung des Tagebuches von Laxman. Ausführliche Information über den Verlauf der Gesandtschaft findet man auch

bei Pozdneev D. in seinem Buch „Materialy po istorii Severnoj Japonii i ejo otnošenij k materiku Asii i Rossii“ (Materialien über die Geschichte der nördlichen Gebiete Japans und über Japans Verhältnis gegenüber Asien und Russland), in den Bänden 1-3, das im Jahre 1909 herausgegeben wurde.

Zu den grundlegenden Werken über die Versuche Russlands, vor Laxmans Expedition mit Japan Handelsbeziehungen zu knüpfen, gehören die Bücher des Forschers Novakovskij S.: „K voprosu o russko-japonskich torgovyh snošenijach“ (Zu der Frage über die russisch-japanischen Handelsbeziehungen) aus dem Jahr 1915 und „Japonija i Rossija“ (Japan und Russland), Teil 1, das im Jahre 1918 erschien. Der Forscher Sgibnev A. beschäftigte sich ebenfalls mit dieser Frage in seinem Werk: „Popytki russkich k zavedeniju torgovyh snošenij s Japoniej v 18 i načale 19 stoletij“ (Versuche der Russen, mit Japan in Handelsverbindungen zu treten im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts). Es wurde in „Morskoj sbornik“, 1869, No 1, auf den Seiten 37-72 herausgegeben. Die Arbeit des Wissenschaftlers Znamenskij S. „V poiskach Japonii: Iz istorii russkich geografičeskich otkrytij i morechodstva v Tichom okeane“ (Suche nach Japan: Aus der Geschichte der russischen geographischen Erfindungen im Pazifik), die 1929 erschien, enthält auch viel Information zu den ersten russischen Expeditionen nach Japan.

Eine wichtige Quelle zum besseren Verständnis des Ursprungs der gegenseitigen Beziehungen stellt auch das Buch des berühmten japanischen Schriftstellers Inoue Yasushi „Oroshiyakoku Suimudan“ (Die Träume über Russland) dar. Hier wird das Schicksal des Japaners Daikokuya Kôdayû und der Mannschaft von dem Schiffbruch in Russland bis zu seiner Rückkehr beschrieben. Im Jahre 1961 veröffentlichte der russische Japanologe Vladimir Konstantinov eine Übersetzung dieses japanischen Werkes. Der Inhalt des Buches wird für diejenigen interessant, die etwas über die Geschichte der russisch-japanischen kulturellen, wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen wissen wollen. Konstantinov verfasste die grundlegenden Werke über die schiffbrüchigen Japanern in Russland im 18. Jahrhundert. Er beschäftigte sich mit dem Leben des Japaners Daikokuya Kôdayû und mit der ersten russischen Expedition nach Japan unter Adam Laxman. Ich werde mich mit seiner Arbeit „Svidetel'stva japonscev o Rossii 18 veka“ (Berichte der Japaner über Russland im 18. Jahrhundert) befassen, die 1958 in „Sovetskoe vostokovedenie“, No 2, auf den Seiten 76-81 erschien. In dieser Abhandlung hat er die Aufzeichnungen von Daikokuya Kôdayû ins Russische übersetzt. Die ausführliche Beschreibung des Schiffbruches von Kôdayû, seine Erlebnisse in Russland und die Rückkehr nach Japan sind auch in anderen Büchern von Konstantinov beschrieben: „Svedenija ob ekipaže korablja Shinshô-Maru“ (Mitteilungen über

die Besatzung des Schiffes Shinshô-Marû). Es erschien in „Problemy vostokovedenija“, No 3, im Jahre 1959, auf den Seiten 129-133. Zu den anderen Werken über dieses Thema gehören: „Pis'mo Daikokuya Kôdayû iz Rossii v Japoniju“ (Daikokuya Kôdayûs Brief von Russland nach Japan) aus dem Jahr 1961 und „Pervyj v Japonii krupnyj naučnyj trud o Rossii“ (Die erste wissenschaftliche Arbeit über Russland in Japan), welches im Jahre 1963 herausgegeben wurde.

Zu den berühmten Forschern, die sich mit der Geschichte der beiden Länder beschäftigten, gehörte auch der russische Wissenschaftler Vasilij Berch. Er wurde durch seine historisch-geographischen Abhandlungen bekannt. Nach der ersten russischen Weltumschiffung, an der er teilnahm, begann Berch, sich mit dem Leben der ausländischen Reisenden zu befassen. Sein erstes Werk hieß „Žizneopisanie Nel'sona“ (Lebensbeschreibung von Nelson), das im Jahre 1807 erschien. Berch war auch mit der Sammlung der Dokumente über die russischen geographischen Entdeckungen beschäftigt. Zu seinen wichtigsten Arbeiten gehören: „Putešestvie poručika Adama Laxmana v Japoniju. Otryvok iz istorii geografičeskich otkrytij rossijan“ (Reise des Leutnants Adam Laxman nach Japan. Auszug aus der Geschichte der geographischen Entdeckungen der Russen) 1822; „Snošenija russkich s Japoniej ili obrazcy japonskoj diplomatii“ (Beziehung der Russen mit Japan oder Beispiele der japanischen Diplomatie) 1826 und „Chronologičeskaja istorija otkrytija Aleutkich ostrovov, ili podvigi Rossijskogo kupečestva“ (Chronologie der Entdeckung der Aleutischen Inseln, oder die große Tat der russischen Kaufmänner) 1823. Im Kapitel über den Unterricht der japanischen Sprache in Russland werde ich mich auf die Werke des Forschers Pavel Ivanov beziehen. Er verfasste viele Bücher über die russisch-japanischen Beziehungen, von denen zwei dem Japanischunterricht in Russland gewidmet sind: „Rasporjaženija Petra Velikogo ob obučenii v Rossii japonskomu jazyku“ (Befehl des Zaren Peter des Großen zum Erlernen der japanischen Sprache in Russland) 1853 und „Dopolnitel'nye svedenija o rasporjaženijach Petra Velikogo dlja obučenija russkich vostočnym jazykam“ (Ergänzende Mitteilungen über den Befehl des Zaren Peter des Großen zum Erlernen der orientalischen Sprachen in Russland) 1853.

Die wissenschaftlichen Abhandlungen von Alexander Gal'perin, dem russischen Historiker, der sich mit der Geschichte des Fernen Ostens beschäftigte, sind auch von großer Bedeutung. Gal'perin war eine der wichtigsten Figuren in der sowjetischen Historiographie und verfasste eine große Anzahl von Büchern, die meistens den internationalen Beziehungen, der diplomatischen Geschichte des Fernen Ostens und den Ereignissen im Pazifik gewidmet waren. Zu solchen Werken gehört „Russkaja istoričeskaja nauka o zarubežnom Dal'nem

Vostoke v 17 veke i seredine 19 veka“ (Russische Forschung über den Fernen Osten im 17. und in der Mitte des 19. Jahrhunderts) aus dem Jahr 1956. Unter den Arbeiten, die der Geschichte Japans gewidmet sind, müssen zwei unbedingt erwähnt werden: „Obzor meždunarodnych otnošenij na Dal’nem Vostoke, s konca 18 veka do 1939 goda“ (Der Überblick über die internationalen Beziehungen im Fernen Osten, vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1939) aus den Jahren 1939-40 und „Anglo-japonskij al’jans“ (Allianz zwischen England und Japan, 1902-21), welches im Jahre 1947 veröffentlicht wurde. Der Wissenschaftler Kutakov L., der sich in moderner diplomatischer Geschichte spezialisierte, verfasste auch wichtige Werke über die russisch-japanischen Beziehungen. Er präsentierte sein Land in China, Japan und in den USA und veröffentlichte mehr als 100 Publikationen, die vor allem den politischen und diplomatischen Beziehungen gewidmet waren: „Rosshija i Japonija“ (Russland und Japan); „Istorija sovetsko-japonskich otnošenij“ (Geschichte der sowjetisch-japanischen Beziehungen) und „Politika i diplomatija Japonii v otnošenii zagranicy“ (Politik und Diplomatie Japans gegenüber dem Ausland).

Der Historiker Žukov Ju., der seit 1972 Präsident der internationalen Akademie für Historiographie war, publizierte über 240 Artikel zur Geschichte Russlands und gab die Weltgeschichte und die Enzyklopädie der sowjetischen Geschichte heraus. Žukov unterrichtete auch die moderne Geschichte Japans. Zu seinen wichtigsten Werken gehören: „Istorija Japonii“ (Geschichte Japans) 1939; „Meždunarodnye otnošenija na Dal’nem Vostoke“ (Internationale Beziehungen im Fernen Osten) 1951; „Politika i èkonomika sovremennoj Japonii“ (Politik und Wirtschaft des gegenwärtigen Japans) 1954 und „Istorija social’nych otnošenij i meždunarodnych otnošenij“ (Von der Geschichte der sozialen Bewegungen und internationalen Beziehungen) 1957. In meiner Arbeit befasse ich mich auch mit der wissenschaftlichen Abhandlung von K. Čerevko „Zaroždenie rusko-japonskich otnošenij“ (Ursprung der russisch-japanischen Beziehungen). Außerdem ist auch das Werk von Bartol’d V. „Istorija izučenija Vostoka v Evrope i Rossii“ (Geschichte der Erforschung des Ostens in Europa und Russland), das auch ins Deutsche übersetzt wurde, zu berücksichtigen.

Die wissenschaftlichen Untersuchungen von Petrova O. spielen in meiner Arbeit auch eine wichtige Rolle. Sie war Professorin für asiatische Philologie am Institut für Geschichte und unterrichtete 1953 bis 1960 Philologie und Linguistik an der Leningrader Universität. Petrova publizierte zwei wichtige Werke zur japanischen Sprache: „Russko-japonskij leksikon Andreja Tatarinova“ (Das russisch-japanische Lexikon von Andrej Tatarinov) 1962 und „Japonskij jazyk v Rossii v pervoj polovine 18 veka. Po archivnym materialam“

(Japanische Sprache in Russland in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Nach den Archivmaterialien) 1965. Ich werde mich auch mit der Forschung von N. Veselovskij beschäftigen. Zu einem der wichtigsten Werke, das im Jahre 1876 von ihm veröffentlicht wurde, gehört „Svedenija ob oficial’nom prepodovanii vostočnych jazykov v Rossii“ (Mitteilungen über den offiziellen Unterricht der asiatischen Sprachen in Russland). Zu der wichtigen Abhandlung über das Unterrichten der japanischen Sprache in Russland gehört auch das Buch von Bulič S. „Očerki istorii jazykoznanija v Rossii“ (Studien der russischen Sprachwissenschaft in Russland), das 1904 in Sankt Petersburg herausgegeben wurde.

Da meine Arbeit ohne die Berücksichtigung der japanischen Quellen einseitig wäre, werde ich mich mit den wichtigsten japanischen Quellen zu der ersten russischen Gesandtschaft nach Japan beschäftigen. Mitte des 19. Jahrhunderts war die Frage des Verhältnisses Japans zu den westlichen Mächten ein ernsthaftes Problem. Aus diesem Grund wurde eine große Anzahl von japanischen Beamten beauftragt, eine Sammlung von alten Dokumenten und Aufzeichnungen in den Archiven, die das Ausland betrafen, zu bearbeiten. Das Resultat ihrer Arbeiten war das 345-bändige „Tsûkô ichiran“ (Übersicht über Schifffahrt und Verkehr), welches 1853 fertig gestellt wurde. Dieses Werk ist die wichtigste Quelle für die Erforschung der auswärtigen Beziehungen Japans in der Zeit der Abschließungspolitik. Es wurde zusammengefasst, um den diplomatischen Behörden die Regelung der Beziehungen mit den fremden Mächten zu erleichtern. Erst 1913 wurde dieses Werk im Druck von Kokusho kankô kai veröffentlicht. Die Dokumente, die sich auf Russland beziehen, befinden sich im siebten und achten Band. In diesen Bänden sind sowohl die Geschichte der Japaner Daikôkuya Kôdayû, Isokichi und ihren Gefährten, die nach Russland verschlagen wurden, als auch die wichtigsten Angaben über die Japaner Gihei, Tsudayû und anderen in Russland enthalten. Der Expedition von Adam Laxman sind ebenfalls viele Kapitel gewidmet (316 und 317 Maki). Es wurde auch die Gesandtschaft von Rezanov berücksichtigt (274 bis 282 Maki).

Eine wertvolle Ergänzung zu diesem Dokument bildet „Hyôryû kidan zenshû“ (Sammlung der merkwürdigen Geschichten von Schiffbrüchigen), welches von Ishii Kendô herausgegeben wurde und 1900 als 22. Band der „Zoku teikoku bunko“ erschien. In diesem Buch sind auf Seiten 269-300 das Werk „Shinshô-Marû Rokoku hyôryû shimatsu“ (Einzelheiten über das nach Russland verschlagene Schiff Shinshô-Marû) und auf Seiten 387-694 das große Werk „Kankai ibun“ (Wunderbare Berichte aus aller Welt) abgedruckt. Die Sprache dieser Erzählungen ist ein Gemisch von Umgangssprache und Kanzleistil der Tokugawa-Zeit. Beim Verhör wurden die mündlichen Aussagen der nach Japan

zurückgekehrten Japaner von den Beamten zu Protokoll genommen. Man achtete wenig auf den Stil. Mit Ausnahme der Stellen, wo Schreibfehler oder Abkürzungen auftreten, bereiten jedoch die Texte für den Leser keine besonderen Schwierigkeiten. Die Geschichte des Schiffbruchs von Daikokuya Kôdayû, Isokichi und anderen Gefährten, sowie ihre weiteren Erlebnisse bis zur Rückkehr in die Heimat werden in „Tsûkô ichiran“ unter dem Titel „Hyômin Kôdayû Isokichi kikoku kijiroku“ (Sammlung von Aufzeichnungen über die Rückkehr in die Heimat der Schiffbrüchigen Kôdayû und Isokichi) beschrieben. Dieser Bericht stimmt mit den Angaben von „Shinshô-Maru Rokoku hyôryû shimatsu“ (Einzelheiten über das nach Russland verschlagene Schiff Shinshô-Maru) überein.

Zu den weiteren grundlegenden japanischen Quellen, die einen genauen Überblick über die Geschehnisse in Japan geben, die mit dem Ankommen der ersten russischen Gesandtschaft unter Adam Laxman zusammenhängen, gehören: „San bugyô hyôgisho“ (Das offizielle Schreiben der drei höheren Ämter; damit sind Kommissar für Tempel und Schreine (jisha bugyô), Stadtmagistrat (machi bugyô) und Kommissar für Steuern und Finanzen (kanjô bugyô) gemeint). Die Handschrift ist in Hokkaidô ritsu bunshokan kitaku abeke bunsho (Das Archiv der Stadt Hokkaidô, die Unterlagen der Familie Abe) erhältlich. Das nächste wichtige Dokument „Roshiajin ôsetsutetodome“ (Das Schreiben hinsichtlich des Empfangs der Russen), das vom älteren Staatsrat Matsudaira Sadanobu verfasst wurde, wird in Tôkyô daigaku shiryô hensanjo shozô shahon (Institut für Geschichtsforschung der Universität Tôkyô) aufbewahrt. Hier äußert Matsudaira Sadanobu seine Meinung zu der Frage der Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Russen. Das nächste Manuskript, das sich in Kyôto daigaku bungakubu shozô (Philosophische Fakultät der Universität Kyôto) befindet, ist „Ezo byôgi“ (Die kaiserliche Ratsversammlung von Ezo). In diesem Schreiben äußern sich die japanischen Behörden für den vorteilhaften Handel mit Russland und für die Öffnung des Hafens entweder in Nagasaki oder Hokkaidô.

Was die Strenge der japanischen Behörden gegenüber der Gesandtschaft von Rezanov anbelangt, äußerten sich Sugita Gempaku und andere in „Kahitan naimitsu môshiagesho“ (Informelle Korrespondenz) gegen die strikten Maßnahmen gegenüber den Russen. Das Dokument wird in Nagasaki daigaku keizai gakubu toshoshitsu shozô musashi bunko (Das Archiv der Wirtschaftsfakultät der Universität Nagasaki) aufbewahrt. In „Roshiajin Ezochi rôzeki ni oyobusoro shidai no koto“ (Über die Überfälle der Russen in Ezo) und in „Hokuhen tanji hoi wakumon“ (Ergänzung zu der Frage der nördlichen Gebiete) betonen Sugita Gempaku, Matsudaira Sadanobu, Ôtsuki Gentaku und viele andere Beamte und Wissenschaftler die Unmöglichkeit des Krieges und die Notwendigkeit der friedlichen

Beziehungen mit Russland. Sie kritisieren die negative Stellung der japanischen Regierung gegenüber den Russen und äußern sich für die Aufnahme der vorteilhaften und notwendigen Handelsbeziehungen mit dem Zarenreich. Das erste Manuskript wird in Shiritsu Hakodate toshokan shozô (Stadtbibliothek der Stadt Hakodate) und das zweite in Kokuritsu kôbun shokan shozô (Nationalarchiv von Japan) aufbewahrt. Auch im Magistrat von Hakodate (Hakodate bugyôsho) findet man das Dokument „Hokkei shôshishô“ (Die Unterlagen von Ezo), das beweist, dass sich die meisten japanischen Behörden für die unvermeidbare Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Russland äußerten. Das Schreiben befindet sich jetzt in Shiritsu Hakodate toshokan shozô (Stadtbibliothek der Stadt Hakodate). Diese wichtigen Dokumente, die die erste und die zweite russische Gesandtschaft nach Japan betreffen, wurden im Jahre 2003 vom Professor Fujita zusammengefasst und unter dem Titel „Kinsei kôki seijishi to nichiro kankei“ (Politische Geschichte der späten Edo-Zeit und die japanisch-russischen Beziehungen) in „Nichiro kankei shiryô wo meguru kokusai kenkyû shûkai“ (Die internationale Forschung zu den Materialien der japanisch-russischen Beziehungen) von Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Institut für Geschichtsforschung der Universität Tôkyô) herausgegeben. Mit der Frage der positiven und negativen Stellung der japanischen Behörden zur Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Russland beschäftigten sich auch die russischen Wissenschaftler Voenskij K. und Fajnberg E. Das Buch des Forschers Voenskij heißt „Russkoe posol'stvo v Japoniju v načale 19 veka: Posol'stvo Rezanova v Japoniju v 1803-1805“ (Russische Gesandtschaft nach Japan am Anfang des 19. Jahrhunderts: Gesandtschaft von Rezanov nach Japan 1803-1805), welches in „Russkaja starina“ No 7 und No 10, im Jahre 1895 herausgegeben wurde. Das Werk von Fajnberg „Russko-japonskie otnošenija v 1697-1875“ (Die russisch-japanischen Beziehungen in 1697-1875), das im Jahre 1960 veröffentlicht wurde, enthält auch wichtige Information zu dieser Fragestellung.

In meiner Arbeit werde ich mich mit den grundlegenden Werken vieler japanischen Forscher befassen, die sich mit der ersten russischen Gesandtschaft nach Japan unter Adam Laxman und mit der russisch-japanischen diplomatischen Geschichte beschäftigt haben. Zu solchen Wissenschaftlern gehört zum Beispiel Nakamura Shintarô, der Bücher über Japan und seine Beziehungen zu China, Korea und Russland verfasste. Sein Werk „Japaner und Russen: Aus der Geschichte der Beziehungen“ wurde von Saltykov ins Russische übersetzt. Eine wichtige wissenschaftliche Abhandlung über das Thema der gegenseitigen Beziehungen stellt auch die Arbeit von Saitô Bunzô „Nihon gaikôshi“ (Geschichte der japanischen Außenbeziehungen) aus dem Jahr 1929 dar. Das Buch von Manabe Shigetada „Nichiro kankeishi, 1697-1875“ (Die Geschichte der japanisch-russischen Beziehungen, 1697-1875),

das 1978 herausgegeben wurde, gehört auch zum grundlegenden Werk, um die Entwicklung der Beziehungen zwischen Japan und Russland besser zu verstehen. Außerdem muss man unbedingt die umfangreiche Arbeit von Kajima Morinosuke „Nihon gaikôshi“ (Geschichte der japanischen Außenbeziehungen) erwähnen, die in 34 Bänden und vier Ergänzungsbänden vom Kajima-Friedensforschungsinstitut Tôkyô erschien. Dieses Werk spiegelt die außenpolitische Entwicklung Japans vom 17. Jahrhundert bis zum Jahr 1870 wider. Als Primärquellen für die Darstellung in den einzelnen Bänden wurden die diplomatischen Dokumente Japans und auch anderer Länder herangezogen. Der Autor selbst war als Diplomat und Politiker über fünf Jahrzehnte in der Außenpolitik seines Landes engagiert. Er war an den Botschaften in Berlin und Rom tätig. Bis zu seinem Tod übernahm er verschiedene führende Ämter in Politik und Wirtschaft. Kajima Morinosuke ist Träger höchster japanischer und internationaler Auszeichnungen. Er ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen zur Geschichte der Diplomatie und auch Übersetzer verschiedener Werke in westliche Sprachen. „Nihon gaikôshi“ wird für die Leser interessant, die die historischen Ereignisse auch aus der japanischen Perspektive wahrnehmen möchten. Für meine Arbeit habe ich die Bände 1, 2, 3 und 7, die von den russisch-japanischen Beziehungen handeln, verwendet.

Unter verschiedenen englischsprachigen Werken, mit denen ich mich befasst habe, müssen vor allem die Abhandlungen von den Forschern Lensen G. und Golder F. unbedingt erwähnt werden. Lensen G., der als Professor für Geschichte und Direktor für Asienkunde an der Universität Florida tätig war, reiste sehr viel und kannte sich in Asien und Russland ausgezeichnet aus. Er unterrichtete auch in Japan und führte im Jahre 1961 wissenschaftliche Forschungen an der Universität in Sankt Petersburg (damals Leningrad) durch. George Alexander Lensen ist Autor vieler Bücher. Besonders berühmt darunter sind: „Report from Hokkaidô: The Remains of Russian culture in northern Japan“; „Russia’s Japan expedition of 1852 to 1855“; „The Russian push toward Japan: Russo-Japanese relations, 1697-1875“ und „The World beyond Europe“. Zu dem wichtigsten Werk des Forschers Golder F. gehört das Buch „Russian Expansion on the Pacific 1641-1850“, das ich für meine Arbeit auch verwendet habe.

Zu dem Thema der russisch-japanischen Beziehungen gibt es auch einige grundlegende wissenschaftliche Abhandlungen auf Deutsch. Die Werke von Ramming M. „Über den Anteil der Russen an der Eröffnung Japans für den Verkehr mit den westlichen Mächten“ und „Russland-Berichte schiffbrüchiger Japaner aus den Jahren 1793 und 1805 und ihre Bedeutung für die Abschließungspolitik der Tokugawa“ gehören zu den wichtigsten

Forschungen in diesem Bereich. Außerdem müssen unbedingt die Arbeiten von Kraemer „Russland in Asien: Die Beziehungen Russlands zu Japan (mit besonderer Berücksichtigung Koreas)“ und Krupinski K. „Russland und Japan: Ihre Beziehungen bis zum Frieden von Portsmouth“ erwähnt werden. Die wissenschaftliche Abhandlung von Norbert Adami „Eine schwierige Nachbarschaft: die Geschichte der russisch-japanischen Beziehungen. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts“, die 1990 erschienen ist, gibt einen Überblick über den Ursprung und die Entwicklung der Beziehungen zwischen Japan und Russland. Zum Thema der Entdeckung Japans durch die Europäer habe ich mich ebenfalls auf verschiedene russische, englische, deutsche und japanische Quellen bezogen. Für die Kapitel über die drei großen Japanforscher der Tokugawa-Zeit, Engelbert Kämpfer, Karl Peter Thunberg und Philipp Franz von Siebold, verwendete ich ihre Hauptwerke „The History of Japan“, „Reise durch einen Teil von Europa, Afrika und Asien, hauptsächlich in Japan, in den Jahren 1770-1779“ und „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ Bände 1 und 2. Als Sekundärliteratur habe ich mich hauptsächlich mit den Mittlungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens befasst. Im Jahre 1966 gaben sie eine Gedenkschrift zum 100. Todestag Siebolds und 250. Todestag Kämpfers aus. In diesen Mittlungen wurden die Materialien der deutschen und japanischen Gelehrten veröffentlicht, um das Wirken dieser großen Forscher in deutscher und japanischer Sicht zu würdigen. Außerdem habe ich mich mit den Materialien auseinandergesetzt, die unter dem Titel „Kulturvermittler zwischen Japan und Deutschland“ vom Japanischen Kulturinstitut Köln herausgegeben wurden. Sie enthalten die wichtigsten Informationen über das Leben und die Tätigkeit von Engelbert Kämpfer, Karl Peter Thunberg und Philipp Franz von Siebold.

Die vorgestellten Werke sind die Hauptwerke in meiner Arbeit. Außerdem verwendete ich noch weitere russische, englische, deutsche und japanische Literatur, deren vollständiger Überblick im Literaturverzeichnis gegeben wird.

## **2. Erste Berichte über Japan in Russland**

### **2.1 Die ersten Kenntnisse über Japan in Russland**

Die ersten Kenntnisse über Japan kamen aus unterschiedlichen Quellen nach Russland. Zum Teil war das die Information, die von arabischen, westeuropäischen und anderen Forschungsreisenden kam und die auf den chinesischen Quellen beruhte. Auf der anderen Seite waren das die Übersetzungen der Arbeiten von westeuropäischen Reisenden und Forschern, die sich in Japan aufhielten. Die Kenntnisse über Japan kamen auch aus chinesischen Quellen. Man erhielt die Berichte auch von Reisenden, die Japaner und ihre Nachbarn in Sachalin, Kamčatka, Kurilen und auf Hokkaidō trafen. Dazu kamen die Mitteilungen von den Teilnehmern der russischen Expeditionen nach Japan.<sup>1</sup>

Der berühmte Reisende Marco Polo, der 1271-1295 die Reise nach Asien machte, war der erste Europäer, der konkrete Information über Japan während seines langen Aufenthalts am Hof des mongolischen Herrschers sammelte. Sein Buch von 1289, wo er Japan als ein an Gold, Perlen und vielen anderen Edelsteinen sehr reiches Land beschreibt, wurde zum ersten Mal in Nürnberg 1477 gedruckt. In seinem Bericht wurde Japan, von dem er in China hörte, als Insel des Paradieses dargestellt. Danach wurde dieses Buch zur Quelle für die Darstellung Japans auf verschiedenen europäischen geographischen Karten der Welt. Dieses ungeheuer reiche Land Zipangu war das Ziel der Reisen von Kolumbus und der portugiesischen Entdecker. Seit Marco Polo und während des 16. und am Anfang des 17. Jahrhunderts bis zur Abschließung Japans haben die meisten Europäer, die Japan erreichten, dieses Land als Paradies bezeichnet. Schon von Francisco Xavier, der 1549 japanischen Boden betrat, werden die Einwohner Japans als vorbildlich geschildert. Man hatte ein sehr positives Bild von Japan. Auch im Vergleich zu China werden die Japaner hinsichtlich ihrer Todesverachtung, Ordnungsliebe, individuellen Freiheit sowie Schönheit, Güte und Mannigfaltigkeit ihrer Waren hervorgehoben. In den Briefen der jesuitischen Missionare in der Mitte des 16. Jahrhunderts wird Japan als kulturell hoch stehendes Land mit einer gebildeten Bevölkerung dargestellt.<sup>2</sup>

Im Unterschied zu der europäischen Literatur, die ins Russische übersetzt wurde, tauchten die Angaben über Japan in der russischen Literatur für Geschichte und Geographie viel später auf. Bis Ende des 17. Jahrhunderts wurden auf den russischen Weltkarten statt Japan märchenhafte Inseln mit Paradiesvögeln und sehr viel Gold dargestellt. Danach wurden

---

<sup>1</sup>Ausführliche Informationen dazu siehe bei Čerevko K. „Zaroždenie russko-japonskich otnošenij“. 1999. Moskva. Seiten 7f.

<sup>2</sup>Die ausführliche Information dazu siehe bei Čerevko K. 1999. S. 11f.

die Landkarten erneuert, und es tauchte neben den paradiesischen Beschreibungen der japanischen Inseln eine mehr oder weniger reale Beschreibung Japans auf. Der enorme Reichtum des Inselreiches wurde jedoch wieder betont. 1637 wurde eine Übersetzung aller geographischen Beschreibungen mit Angaben über Asien aus dem Lateinischen gemacht. Dazu gehörten auch die Mitteilungen über Japan, das wieder als ein sehr reiches Land bezeichnet wurde. Diese Beschreibung wurde aus den Berichten von Marco Polo genommen, die nach der Entdeckung des direkten Weges aus Russland nach Westen über Archangel'sk bekannt wurden. Anfang des 17. Jahrhunderts wurden die Wege zu den Inseln entdeckt, die zwischen Pazifik und Japan liegen. Dies führte dazu, dass man durch das Volk, das auf diesen Inseln wohnte, die neue Information über Japan bekommen konnte. Im Jahre 1687 wurde Japan zum ersten Mal auf der Karte von Sibirien eingezeichnet.

Daraus folgt, dass bis zum 17. Jahrhundert die ersten Berichte über Japan in Russland allgemein und vage waren. Sie kamen vor allem über russische Reisende, die sich in der Mongolei oder in China aufhielten. Ab dem 17. Jahrhundert kamen die Mitteilungen über Japan auch aus Westeuropa. Das waren vor allem solche Länder wie Spanien, Holland, Deutschland und England, deren Schiffe nach Japan zum Handel kamen. Die ersten Japaner in Russland teilten auch viel über ihr Land mit. Außerdem brachten die russischen Reisenden, die Sibirien und andere Orte in der Nähe von Japan entdeckten, neue Informationen über Japan. Diese Berichte über Japan waren jedoch vage und bis 1697 blieb Japan immer noch ein rätselhaftes Land.<sup>3</sup>

## **2.2 Die Anfänge der russischen Beschäftigung mit Japan**

In diesem Kapitel möchte ich einen kurzen Überblick über die wichtigsten Informationen über Japan geben, die angefangen vom 16. bis 18. Jahrhundert in Russland verfügbar waren. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kamen die Nachrichten über Japan. Das erste Werk war ein Manuskript „Kosmografija 1670“. Es erschien nicht im Druck. Es wurde jedoch in Regierungskreisen weit verbreitet und häufig benutzt. Es handelt sich dabei um eine neue Fassung einer Übersetzung, die 1630 erstellt wurde. Diese Übersetzung stammte von dem Atlas von Gerhard Mercator, der 1606 erstmals vollständig erschienen war. Die russische Version entspricht der lateinischen Mercators, wobei die etymologischen Erklärungen von Orts- und Volksnamen sowie die Zitate von antiken Schriftstellern weggelassen waren. Das Kapitel über Russland von Mercator wurde durch ein neues ersetzt.

---

<sup>3</sup>Die ausführliche Information dazu siehe bei Čerevko K. 1999. S. 12f.

Die geografischen Beschreibungen wurden 1637 ins Russische übersetzt. Das Werk beinhaltete Karten, Beschreibungen von Ländern und Völker der Welt. Eine Beschreibung Japans in geographisch-politischer Hinsicht wurde auf knapp zehn Seiten dieses Werkes gegeben „O Japonii ili Japan ostrove“ (Über Japan oder japanische Inseln). Es wurde der Reichtum Japans betont: „Tut zoloto i žemčug i kamenie dragocennoe i vsjakim bogatstvom gosudarstvo to izobiluet“ (Dieses Land ist reich an Gold, Perlen, Edelsteinen und sonstigem). Die astronomische Lage wurde jedoch teilweise falsch ausgerechnet. Den geographischen Entdeckungen fehlten noch richtige astronomische Beobachtungen. Es verging mehr als ein Jahrhundert, bis die Angaben der griechischen Geographen durch neuere ersetzt werden konnten.<sup>4</sup>

Diese Informationen wurden dann durch die Angaben über Japan ergänzt, die Nikolaj Spafarij in seinem Werk „Beschreibung des chinesischen Reiches“ machte. Auch bei dieser Arbeit handelt es sich um eine Übersetzung aus dem Lateinischen. Diesem Werk lag die Arbeit von Martinus Martinius „Novus Atlas Sinensis“, die Anfang 1654 in Köln erschien, zugrunde. Im Jahre 1675 wurde Nikolaj Spafarij als Diplomat nach China geschickt. Er war ein gebildeter Mann, der die Verhandlungen in China in lateinischer Sprache führte. Seine Aufgabe war, Informationen über China und Japan zu sammeln. Im Jahre 1678 fertigte Spafarij seine Berichte an, die einige Information über die Lage und den Reichtum Japans beinhalteten.<sup>5</sup>

Am Anfang des 18. Jahrhunderts wurden die drei Übersetzungen westeuropäischer geographischer Arbeiten veröffentlicht. 1710 kam „Lexicon Geographicum“ von Filippo Ferraris. 1718 erschien „Geographia universalis“ von Bernhardus Varenius. „Kurze Fragen aus der alten und neuen Geographie“ von Johann Hübner wurde im Jahre 1719 veröffentlicht. In diesen drei Werken wurde Japan nur ein wenig erwähnt. Die ersten Informationen über Japan, die nicht auf westeuropäische Berichte zurückgingen, gelangten durch Lorenz Lange nach Russland. Im Jahre 1719 kam Lange als russischer Handelsagent und diplomatischer Vertreter nach Peking. Er blieb dort bis Anfang 1722. Er wurde aus China ausgewiesen, da er mit den koreanischen Gesandten in Peking Kontakt aufnehmen wollte. Im Jahre 1722 sandte

---

<sup>4</sup>Adami N. „Eine schwierige Nachbarschaft: Die Geschichte der russisch-japanischen Beziehungen. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts“. 1990. Band 1. München. Seite 23

Informationen dazu bei Znamenskij S. „V poiskach Japonii: Iz istorii russkich geografičeskich otkrytij i morechodstva v Tichom okeane“. 1929. Chabarovsk. Seiten 18ff.

Vgl. auch: Barthold W. „Quellen und Forschungen zur Erd- und Kulturkunde: Die geographische und historische Erforschung des Orients mit besonderer Berücksichtigung der russischen Arbeiten“. 1913. Band 8. Leipzig. Seiten 42f.

Vgl. auch: Kutakov L. „Rossija i Japonija“. 1988. Moskva. Seiten 30f.

<sup>5</sup>Žukov Ju. „Russkie i Japonija: Zabytye stranicy iz istorii russkich putešestvij“. 1945. Moskva. Seite 7  
Adami N. 1990. S. 23

er einen ausführlichen Bericht über den Handel in China an das Wirtschaftsministerium in Sankt Petersburg. Dabei befand sich auch eine Nachricht über japanische Gelegenheiten. Der Bericht enthielt die ersten russischen Mitteilungen über die Ryûkyû-Inseln. Am Anfang schrieb er über Korea, das unter der Herrschaft des chinesischen Chans stand. Es dehnte sich bis hin zu den ersten japanischen Inseln aus. Diese Inseln zahlten Tribut sowohl dem chinesischen Chan als auch den Japanern. Die Chinesen hatten keine Handelsbeziehungen mit Japanern. Die abhängigen Inseln handelten jedoch mit zwei japanischen Inseln über See, die reich an Gold und Silber waren. In seinem Bericht schrieb er auch, dass Japan außer mit den Holländern mit keinem anderen Land handelte. Für das Leder bekamen die Holländer Gold, Silber und Porzellan. Wenn die Holländer in die japanischen Häfen kommen, übernehmen die Japaner ihre Schiffe und Ladungen. Sie entwaffnen auch die Besatzung. Danach führen sie die Holländer in eine Festung, wo sie unter Bewachung gehalten werden. Diejenigen, die in die Stadt gehen wollen, müssen bestätigen, dass unter ihnen kein Missionar ist. Alle Missionare wurden in Japan erschlagen. Nach drei oder vier Monaten kehren die Holländer zurück mit den Waren, die sie bekamen. Nur vier oder fünf Schiffe pro Jahr dürfen nach Japan zum Handeln kommen. Auf das Militärwesen verstehen sich die Japaner nicht so gut. Sie haben eine geringe Zahl an Schiffen. Alle sind nicht besonders groß. Sie benutzen nur wenige Feuerwaffen. Größtenteils benutzen sie Bogen. Japan besteht aus vielen Inseln.<sup>6</sup> Das waren die ersten Informationen über Japan, die durch Lorenz Lange nach Russland gelangten. Außerdem waren das die ersten Berichte in Russland, die nicht auf westeuropäische Berichte zurückgingen.

Im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts erschienen einige Artikel über Japan in den Zeitschriften. Zum Beispiel der Artikel „O Japonii“ (Über Japan) in der Zeitschrift „Lekarstvo ot skuki i zobot“ (Medizin gegen Langeweile und Sorgen), der 1786 in Sankt Petersburg veröffentlicht wurde. Das andere Beispiel ist „Ženščina, živuščaja v Japonii“ (Die in Japan wohnende Frau) in der Zeitung „Novye ežemesjačnye sočinenija“ (Die neuen monatlichen Erzählungen). Dieser Artikel wurde 1793 in Sankt Petersburg verfasst. Als drittes Beispiel kann man den Artikel „Opisanie kuril'skich ostrovov“ (Die Beschreibung der Kurilen-Inseln) in der Zeitschrift „Sobranie sočinenij, vybrannyh iz mesjaceslova v raznyh godach“ (Die Sammlung der Erzählungen, die aus verschiedenen Jahren ausgewählt wurden) erwähnen. Er wurde 1790 in Sankt Petersburg herausgegeben.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup>Die nähere Information dazu siehe bei Adami N. 1990. S. 23ff.

Vgl. auch: Kutakov L. 1988. S. 32f. und Fajnberg E. „Iz istorii ustanovlenija oficial'nych otnošenij meždu Rossiej i Japoniej“. In: Sovetskoe vostokovedenie. 1955. Moskva. Seiten 18-19

<sup>7</sup>Ausführlich bei Adami N. 1990. S. 25-26

Vgl. auch: Kutakov L. 1988. S. 31

Die russische Beschäftigung mit Asien trug über lange Zeit praktischen Charakter. Es gab Versuche, eine wissenschaftliche Asienkunde zu schaffen. Diese Vorschläge wurden jedoch nicht verwirklicht. Die wesentliche Aufgabe der Orientalisten bestand darin, Dolmetscher auszubilden. Diesen Männern gelang es jedoch die wissenschaftlichen Grundlagen für die russische Asienkunde zu legen, die später so berühmt wurde. Im Jahre 1714 wurde die Kunstkammer von Peter dem Großen gegründet. Die Abteilung für die asiatischen Sachen wurde später darin errichtet. Sie hieß das Asiatische Museum. Nach der Gründung der Kunstkammer gelangten in diese bald ethnographische und archäologische Exponate. In das Asiatische Museum kamen auch immer wieder die asiatischen Handschriften und Münzen, die größtenteils von den Sibirienreisenden jener Zeit zusammengetragen wurden. Im Jahre 1725 fand die feierliche Eröffnung der Akademie der Wissenschaften statt. Die Kunstkammer wurde der Akademie angegliedert. Schon bei den ersten ostasiatischen Materialien in der russischen Sammlung waren sowohl die chinesischen Sachen als auch die japanischen. Als Peter der Große 1716 eine Reise in Europa machte, erwarb er viele Sachen in Amsterdam. Unter anderen Dingen kaufte er auch einige japanische Lackarbeiten. Im Jahre 1724 schenkte der Arzt von Peter dem Großen der Kunstkammer einen japanischen Spiegel.<sup>8</sup>

1730 erhielt die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften von dem russischen Chinagesandten Lorenz Lange 28 Bände chinesischer Werke. Dynastiegeschichten, mathematische und medizinische Traktate, philosophische Werke, Wörterbücher, Grammatiken und geographische Karten waren in diesen Bänden erhalten. 1754 schenkten die Erben von Lorenz Lange eine zweite Sammlung. Sie enthielt neben weiteren chinesischen Werken auch turksprachige Manuskripte. Um 1776 befanden sich in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften etwa 2800 Bände chinesischer, mandschurischer, japanischer, mongolischer und tangutischer Werke. Sie wurden durch Vermittlung der Jesuiten in Peking erworben. Die ersten russischen Sinologen verfassten eine Beschreibung dieser Sammlung. Dieser Katalog erschien in 1794 in der Zeitschrift „Žurnal dlja Rossii“ (Zeitschrift für Russland) im Artikel „Über die bei der akademischen Bibliothek angesammelten Bücher in chinesischer, mandschurischer, mongolischer und japanischer Sprache“. Die japanische Sammlung bestand neben den Handschriften auch aus einigen Einzelstücken. Sie gelangten von Kamčatka nach Sankt Petersburg. Teilweise waren das auch die Gegenstände, die Španberg mitbrachte. Dazu kamen Ende der 40er Jahre des 18. Jahrhunderts die Sachen, die

---

<sup>8</sup>Mehr Information darüber bei Tichonov D. „Iz istorii Aziatskogo muzeja“. In: Očerki po istorii russkogo vostokovedenija. 1956. Band 2. St. Petersburg. Seiten 451f.  
Vgl. auch: Adami N. 1990. S. 10f.

Krašennikov auf Kamčatka von den Ainu eintauschte. 1754 kamen zu der Sammlung ein Musikinstrument (shamisen) und hohe runde Holzsandalen für kleine Mädchen (pokkuri).<sup>9</sup>

Diese Sammlung wurde 1791 und 1795 durch Schenkungen von Ekaterina der Zweiten erweitert. Im Jahre 1791 übergab sie der Akademie 22 japanische Gegenstände. Unter diesen Sachen befanden sich zehn Handschriften, zwei Tintenfässer, eine kleine Glocke und fünf verschiedene Sorten von Gold-, Silber- und Kupfermünzen. Dazu gehörte auch ein Katalog. Man nimmt an, dass dieser Katalog von dem Japaner Daikokuya Kôdayû erstellt wurde, der sich 1791 in Sankt Petersburg aufhielt. Eine ähnliche Sammlung japanischer Merkwürdigkeiten wurde der Kaiserin von einem schwedischen Arzt mitgebracht, der sich einige Zeit in Japan aufgehalten hatte. Diese Sammlung enthielt goldene, silberne und kupferne japanische Münzen, japanische Gemälde und Landkarten. Außerdem sind darin Pläne von Städten und Tempeln Japans und japanische Übersetzungen, die nach holländischen Übertragungen verschiedener europäischer Werke verfasst wurden, enthalten. Die Münzen, die in diesen beiden Schenkungen enthalten waren, waren die ersten japanischen Münzen in der numismatischen Sammlung der Akademie. 1794 überließ Kirill Laxman<sup>10</sup> dem Museum mehrere kurilische, aleutische und japanische Merkwürdigkeiten, die sein Sohn aus Japan mitgebracht hatte. Die vorhandenen japanischen Bücher und Handschriften wurden in dem Katalog „Catalogus librorum Sinicorum, Japonicorum nec non Mongolicorum Tübeticorumque in Academiae imp. Petropolitanae bibliotheca qui asservantur“ erfasst, der 1798 erschien. 1803 gelangten in die Bibliothek der Akademie weitere japanische Handschriften. Der Enkel von Ekaterina der Zweiten, Alexandr der Erste, schenkte dem Asiatischen Museum 1803 einige japanische Kleidungsstücke. 1810 schenkte er der Akademie auch eine Sammlung von japanischen Waffen. 1810 und 1814 übergab der Direktor der Russisch-Amerikanischen Gesellschaft Buldakov einige japanische Gegenstände, die in Sachalin gesammelt wurden. Dabei handelt es sich um die Sachen, die Chvostov und Davydov während ihrer Expedition nach Japan 1806 und 1807 erworben hatten.<sup>11</sup>

Die Kunstkammer, die der Akademie der Wissenschaften angeschlossen war, wurde nach dem Krieg von dem Präsidenten der Akademie Sergej Uvarov umorganisiert. Eine der wichtigsten Maßnahmen war die Schaffung eines eigenen Asiatischen Museums in der Kunstkammer. In diesem Museum sollten die asiatischen Münzen, Handschriften und Bücher aufbewahrt werden. Zum Leiter dieses Kabinetts wurde der berühmte Orientalist Christian

---

<sup>9</sup>Ausführlich darüber bei Adami N. 1990. S. 11f.

Vgl. auch: Tichonov D. 1956. S. 452f.

<sup>10</sup>Der Name Laxman wird auf Russisch mit „ks“ geschrieben. Aus Gründen der internationalen Lesbarkeit wähle ich die übliche Transkription mit „x“.

<sup>11</sup>Siehe: Tichonov D. 1956. S. 453ff. und Adami N. 1990. S. 11ff.

Martin Frähn bestimmt. Frähn ordnete die umfangreiche Sammlung des Asiatischen Museums. Das offizielle Gründungsjahr des Museums ist das Jahr 1818. In diesem Jahr erschien auch ein Katalog der chinesischen und japanischen Bücher der Akademie der Wissenschaften, die im Museum aufbewahrt wurden. Der Katalog hieß „Catalogus librorum Sinicorum, Mandschuicorum et Japonicorum, quotquot eorum a. quidem 1818 in Museo Asiatico Acad. imp. Sc.Petr.condebantur. Paul Kamenskz et Stephanus Lipovkov anno praedicto conscripserunt“. Auch die umfangreiche Kollektion asiatischer Handschriften im Asiatischen Museum wurde damals neu geordnet. Frähn selbst bearbeitete die Manuskripte in semitischen Sprachen. Bičurin, der russische Sinologe, arbeitete mit chinesischen, mongolischen und anderen ostasiatischen Handschriften.<sup>12</sup>

Im 19. Jahrhundert gelangten auch europäische Manuskripte über Japan in die Bibliothek. Dazu gehören die Wörterbücher von Rezanov und ein russisch-chinesisches Wörterbuch, das von Julius Klaproth erstellt wurde. Durch die erste Sammlung aus dem Besitz von Baron Paul Schilling von Canstadt 1830 fand die japanische Sammlung eine wesentliche Bereicherung. Sie enthielt zusammen 314 Nummern und über 2600 Bände von chinesischen und japanischen Plänen. 34 Nummern davon bezogen sich auf japanische Bücher und Karten. Seine Sammlung bekam den Namen „Catalogue des livres Chinois, Japonais, Mantchous, Mongols, Tubetains, Tonquinois, Sanscrits etc. de la collection du Bar. Schilling de Canstadt“. Es handelte sich dabei um 13 Werke über Numismatik unter verschiedenen Titeln, die in keiner europäischen Bibliothek verfügbar waren. Diese Werke beinhalteten auch Karten und Pläne. Dazu gehörten eine große Karte von Japan aus dem Jahr 1811, ein großer Plan von Edo und Ôsaka und viele Pläne anderer japanischer Städte. Der Baron von Schilling wurde 1786 in Reval geboren und starb 1837 in Sankt Petersburg. Er war nicht nur im Bereich der orientalischen Studien tätig. 1832 baute er den ersten elektromagnetischen Nadeltelegraphen. In seinem Nachlass findet man einige Arbeiten zur japanischen Numismatik. Diese Arbeiten werden bis heute in Sankt Petersburg aufbewahrt.<sup>13</sup>

In die Sammlung des Asiatischen Museums gelangten immer wieder japanische Schriften und Münzen. 1838 schenkte der Kapitän Etolin dem Museum eine japanische Handschrift. Sie enthielt die Lebensbeschreibungen von 104 berühmten Männern und Frauen Japans. Dazu gehörten auch ihre Bilder. Im gleichen Jahr schenkte J. F. Overmeer Fisscher aus Batavia dem Museum 43 japanische, chinesische und koreanische Münzen. 1841 erfuhr

---

<sup>12</sup>Ausführlich darüber bei Adami N. 1990. S. 13

Vgl. auch: Tichonov D. 1956. S. 455f.

<sup>13</sup>Ausführlich darüber bei Adami N. 1990. S. 13-14

Vgl. auch: Tichonov D. 1956. S. 456

die numismatische Sammlung des Museums einen bedeutenden Zuwachs. Der neue Direktor des Asiatischen Museums Bernhard Dorn, der Nachfolger von Frähn, erhielt aus dem Nachlass von Baron Paul Schilling von Canstadt 736 chinesische, japanische und koreanische Münzen. Im Jahre 1848 gab es ungefähr 2634 chinesische, japanische und koreanische Münzen im Asiatischen Museum. Die Sammlungen bezüglich der Kurilen-Inseln und Ainu waren im Museum schwach vertreten. 1775 kamen erstmals die Gegenstände aus der materiellen Kultur der Ainu in die Kunstkammer. Dank der Aufzeichnungen von Krašennikov und anderen Sibirienreisenden gelangten die Berichte zur Sprache der Ainu etwas früher in die Bibliothek der Akademie. Aus dem Privatbesitz anderer Forscher kamen später weitere Materialien hinzu. In der zweiten Fassung von Rezanovs Wörterbuch 1840 waren auch einige Wörter der Ainu-Sprache erhalten. In dem Katalog der chinesischen und japanischen Bücher, der 1840 von Brosset erstellt wurde, wurde auch ein Wörterbuch der Ainu-Sprache erwähnt. Der Katalog hatte den Titel „Catalogue des livres et manuscrits Chinois, Mandchous, Polyglottes, Japonais et Coréens de la bibliothèque du Musée Asiatique de Academie Imp. des Sciences“.<sup>14</sup>

Erst gegen Ende des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts gelangte in das Asiatische Museum umfangreiches Material bezüglich der Ainu-Kultur. Da bis heute eine Gesamtübersicht über die Werke zu Ainu fehlt, ist es schwierig, sich die Bestände bezüglich der Ainu-Sprache vorzustellen. Im Archiv des Instituts für Asienkunde sind solche handschriftliche Arbeiten bekannt, wie Aufzeichnungen zur Sprache der Ainu von Iosif Goškevič und die Aufzeichnungen über die Überlieferungen der Ainu von Sachalin, die von Bronislav Pulsudski verfasst wurden. Außerdem sind ein Wörterbuch Ainu-Russisch auf Karteikarten von Aleksej Ivanovskij und die Materialien zu Ainu von Nikolaj Nevskij berühmt. Im Jahre 1930 ging aus dem Asiatischen Museum das Institut für Asienkunde hervor.<sup>15</sup>

### **3. Die Japanforschung von Engelbert Kämpfer und Karl Peter Thunberg während der Abschließungspolitik Japans**

In diesem Kapitel werde ich einen Überblick über die Beziehungen zwischen Japan und Europa bis 1639 geben. Ich werde auf die schwierige Lage in Japan eingehen, die erklärt,

---

<sup>14</sup>Vgl: Adami N. 1990. S. 15

Vgl. auch: Tichonov D. 1956. S. 457

<sup>15</sup>Ausführlich darüber bei Adami N. 1990. S. 15

Vgl. auch: Tichonov D. 1956. S. 457

welche großen Schwierigkeiten die russische Seite haben sollte, als die Russen im 17. Jahrhundert vom Norden die ersten Versuche unternahmen, mit den Japanern in nähere Beziehungen zu treten.

Die Erkundung Japans während der Abschließungszeit war für einen Europäer eine schwierige Aufgabe. Engelbert Kämpfer war nicht der erste Europäer, der sich mit Japan beschäftigte. Die christlichen Missionare begannen schon im 16. Jahrhundert mit dem Verfassen von Wörterbüchern, Grammatika, Übersetzungen und Textausgaben. Die erste Begegnung der Japaner mit Europäern fand im Jahre 1543<sup>16</sup> statt. Drei portugiesische Kaufleute wurden auf der Reise von Siam nach China durch ein Unwetter auf die Insel Tanegashima südlich von Kyûshû verschlagen. Sie eröffneten damit den Kontakt der japanischen Inseln mit dem portugiesischen Kolonialreich.<sup>17</sup> Ab 1570 wurde Nagasaki zum Platz des portugiesischen Handels. Sie brachten Gewehre und Pulver als Tauschwaren mit und brachten den Japanern auch die Technik ihrer Herstellung bei.<sup>18</sup>

Die Erwähnung Japans und seiner natürlichen Schätze bezieht sich auf die Beschreibung von Geographie, Ethnographie und Geschichte dieses Landes, die der berühmte Reisende Marco Polo (1254-1324) im Reisetagebuch „Meravigliose del Mondo“<sup>19</sup> gegeben hatte. Er stellte die asiatischen Länder und die mongolische Geschichte dar. Seine Berichte waren die einzige Quelle, die Europa von Japan erhielt. Sein Tagebuch enthält Nachrichten von Geographie, Politik, Ökonomie, Religion, Brauchtum und Geschichte von Zipangu, wie er Japan nennt. Man erfährt von der Lage Japans im Chinesischen Meer und seiner Entfernung vom Festland. Außerdem gibt es Information über politische Isolation, wirtschaftliche Unabhängigkeit und über den fabelhaften Reichtum des Landes. Er schreibt, dass Dächer, Fenster und Fußböden des königlichen Palastes mit Gold belegt seien. Über Japaner schreibt er, dass sie sich durch ein angenehmes Äußeres und gefällige Manieren auszeichnen. Um die Unabhängigkeit der Japaner von anderen Ländern zu illustrieren, erzählt Marco Polo vom Versuch des mongolischen Herrschers, Zipangu über See zu erobern und damit das letzte unabhängige Reich in Ostasien der mongolischen Herrschaft zu unterwerfen.

---

<sup>16</sup>Zum Thema der Entdeckung Japans durch die Europäer siehe: Siebold Ph. „Nippon. Archiv zur Beschreibung Japans“. 1930. Band 1. Berlin

<sup>17</sup>Folker E. „Zipangu – Japans Entdeckung im Mittelalter“. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). 1993. Berlin. Seite 25

Zum Thema über die Portugiesen in Indien, China und Japan siehe: Barthold W. 1913. S. 43ff.

<sup>18</sup>Cooper M. „Frühe europäische Berichte aus Japan“. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). Aus dem Englischen übersetzt von Meinhard Büning. 1993. Berlin. Seiten 46f.

Vgl. auch: Žukov Ju. „Istorija Japonii“. 1939. Moskva. Seiten 20ff.

<sup>19</sup>Über Marco Polo und seine Berichte siehe: Barthold W. 1913. S. 31-34

Durch stürmische Winde scheiterte das Unternehmen und 30000 Schiffbrüchige mussten auf einer Insel Zuflucht nehmen. Marco Polo selbst war niemals in Japan. Die Angaben zu Geographie und Lebensverhältnissen der Insel wurden ihm offensichtlich von chinesischen oder mongolischen Gewährsleuten zugetragen. Aus diesem Grund tauchten einige Ungenauigkeiten in seinen Berichten auf. Von seinen Informanten übernahm er auch Missverständnisse und Legenden, die das europäische Bild von Japan für lange Zeit bestimmen sollten. Als Beispiel soll hier die Erzählung von den goldenen Dächern, Fenstern und Fußböden des königlichen Palastes dienen. Solche Legenden entstanden höchstwahrscheinlich in China und hingen mit Importen japanischen Goldes zusammen. Die Preise lagen so niedrig, dass daraus die Vorstellung erwachsen konnte, dass Japan an Gold unvorstellbar reich sei. Volksmund und Legende machten daraus jedoch eine Geschichte von goldbedeckten Mauern. Marco Polo sprach es ihnen nach.<sup>20</sup>

Viele Aussagen von Marco Polo erweisen sich als Mischung aus japanischer Wirklichkeit, chinesischer Vermutung und westlicher Deutung. Auch die historischen Teile des Textes sind nicht frei von Fehlern. Seine Berichte fanden jedoch weite Verbreitung und wurden in fast alle süd-, west- und mitteleuropäischen Sprachen übersetzt. Der Text wurde jedoch ergänzt, korrigiert, gekürzt, kommentiert, durch Umstellungen neu geordnet und von den Bearbeitern und Übersetzern verschiedenen Veränderungen unterzogen. Kolumbus hat von Zipangu durch das Buch von Marco Polo erfahren.<sup>21</sup> Seitdem machte er es zu seinem Ziel, über den westlichen Ozean zu jener Insel und zu anderen unbekanntem Ländern vorzudringen. Außerdem träumte er von Gold in großen Mengen und von vielen Gewürzen. Bei der Entdeckung von Haiti hat er zeitlebens daran festgehalten, Zipangu entdeckt und seine Schätze für die katholischen Majestäten erworben zu haben. Im 16. Jahrhundert hat auch Magellan einen Versuch unternommen, Japan zu entdecken. Sowohl die Expedition von Kolumbus als auch die von Magellan blieb erfolglos. Die Entdeckung Japans beruht auf einen Zufall.

Nicht wenige Kartographen gingen davon aus, dass Zipangu sich unter oder nahe bei den neu entdeckten Inseln befindet. Die Kartographen des 16. Jahrhunderts haben nicht nur über die Lage von Zipangu gestritten. Sie ergänzten auch die Angaben Marco Polos. Sie trugen Buchten, Flüsse, Halbinseln, Berge, Siedlungen ein und gaben der Insel ein anderes Aussehen. Portugiesische Kauffahrer erfuhren von Form und Vielfalt der japanischen Inseln.

---

<sup>20</sup>Folker E. 1993. S. 25-26

Zu diesem Thema siehe auch: Krupinski K. „Russland und Japan: Ihre Beziehungen bis zum Frieden von Portsmouth“. 1940. Band 27. Berlin. Seiten 1ff. und Čerevko K. 1999. S. 11

<sup>21</sup>Folker E. 1993. S. 27-28

Über Kolumbus und seine Reise siehe: Barthold W. 1913. S. 42ff.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts formte sich ein Bild von Japan. Schon die erste Asienkarte des Kartenmachers Abraham Ortelius von 1567 gab Japan als Inselgruppe wieder.<sup>22</sup>

Solche Vorstellungen hatte man von Japan bis 1543. Im Folgenden möchte ich auf die Beziehungen zwischen Japan und Europa in der ersten Phase des kulturellen Austausches eingehen, die etwa ein Jahrhundert von 1543 bis zur Abschließung des Landes 1639 dauerte.

### 3.1 Die Jesuiten in Japan

Die Portugiesen brachten nur wenige Informationen über Japan nach Europa zurück. Die spanischen Händler, die später auch mit Japan handelten, vermittelten fast keine neuen Kenntnisse über die Inseln. Englische und niederländische Kaufleute im 17. Jahrhundert schrieben Tagebücher, Berichte und Briefe. Die meisten dieser Schriften wurden jedoch erst später veröffentlicht. Es gab jedoch eine andere wichtige Informationsquelle. Francisco de Xavier und zwei andere Jesuiten kamen 1549 nach Japan. Die Reise von Europa nach Japan dauerte insgesamt zwei Jahre. Außerdem war sie gefährlich und unbequem. Aus diesem Grund kehrten nur wenige Missionare nach Europa zurück. Sie widmeten sich ihrem Lebenswerk in Japan und studierten Sprache und Kultur Japans. Im Vergleich zu allen anderen asiatischen Ländern, wo Jesuitenmissionare tätig waren, widmeten sie Japan die meisten Briefe und Berichte. Die isolierte geographische Lage Japans schloss im Unterschied zu anderen Ländern Asiens wie Indien und Ceylon eine europäische Intervention aus. Kaufleuten und Missionaren blieb deshalb keine andere Wahl, als sich den japanischen Gesetzen und Bestimmungen anzupassen. Die Europäer wurden in Japan als „Nanbanjin“ (Barbaren aus dem Süden) bezeichnet, was die vorherrschende japanische Einstellung gegenüber den Europäern betont.<sup>23</sup>

Die Missionare schickten detaillierte Berichte nach Europa. Xavier erklärte in seinen Briefen, dass die Japaner das beste Volk seien, dem er bisher in Asien begegnet sei. Ein anderer Missionar berichtete, dass die Japaner abgesehen von der Religion dem Westen in allen Dingen überlegen und angenehm im Umgang seien. Er schrieb sogar, dass die Europäer im Vergleich mit Japanern Barbaren seien. Er behauptete auch, dass die Japaner mehr Talente

---

<sup>22</sup>Folker E. 1993. S. 35.

Siehe auch: Miyoshi T. „Japanische und europäische Kartographie vom 16. bis zum 19. Jahrhundert“. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der "43. Berliner Festwochen" im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). Aus dem Japanischen übersetzt von Sabine Mangold. 1993. Berlin. Seiten 37-43

Zu diesem Thema vgl. auch: Krupinski K. 1940. S. 1ff. und Čerevko K. 1999. S. 11ff.

<sup>23</sup>Cooper M. 1993. S. 46-47

Vgl. auch: Nikolaeva N. „Kogda evropejcy v pervye otkryli Japoniju“. In: Panorama iskusstv. 1983. No 6. Moskva. Seiten 134 ff.

und natürliche Begabungen als alle anderen Nationen auf der Welt hätten. Viele dieser Berichte wurden in Europa veröffentlicht und fanden weite Verbreitung. Sie riefen ein starkes Interesse hervor. Im Jahre 1598 erschienen „Cartas que os Padres e Irmãos da Companhia de Iesus escreverão dos Reynos de Ispão&China“. Sie enthielten etwa 200 Briefe, die meisten von Missionaren in Japan. Diese Berichte erschienen auch in französischer, englischer und deutscher Übersetzung. Sie bildeten die Grundlage für Bücher über Japan. Im Jahre 1585 erschienen in Dillingen zwei Werke über Japan in deutscher Sprache, die zu den frühesten Werken auf Deutsch gehören.<sup>24</sup>

Die Erweiterung des Außenhandels hatte zur Folge, dass sehr viele Missionare nach Japan kamen und die Japaner zum Christentum<sup>25</sup> bekehrten. Am Anfang hatten diese Missionare einen sehr großen Erfolg in Japan. Seit 1570 war Nagasaki der Hauptsitz ihrer Mission. Ab 1548/49 begann eine Phase des intensiven Austauschs mit einigen europäischen Nationen, zuerst mit Portugal, dann folgten Spanien, die Niederlande und England. Zu der Zeit, als die Fremden in Japan landeten, war Japan in zahlreiche Teilfürstentümer geteilt. Es fehlte die Zentralgewalt. Der starke Machtfaktor im politischen Leben dieser Zeit war die buddhistische Geistlichkeit. Im Laufe der Jahre haben die buddhistischen Tempel ungeheure Schätze gesammelt. Die Teilfürsten und die Geistlichkeit mussten einer starken Zentralgewalt unterworfen werden. Im Jahre 1560 begann Oda Nobunaga den Kampf um die Einheit von Japan. Die christlichen Missionare konnte man im Kampf gegen die buddhistischen Priester gebrauchen. Deswegen erhielten sie Unterstützung. Und die Verbreitung des christlichen Glaubens machte noch größere Fortschritte. Im Bericht der Jesuiten im Jahre 1582 wird die Zahl der Christen mit 150000 angegeben. Die Gesamtbevölkerung lag ungefähr bei 15.000.000. Anhänger des christlichen Glaubens befanden sich vor allem im Süden. Sie waren in den Orten, wo auch die Fürsten zum Christentum übertragen wurden, sesshaft.<sup>26</sup>

Auch Hideyoshi, der 1582 die Einigung Japans nach dem Tod von Oda Nobunaga fortsetzte, begünstigte am Anfang das Christentum. Bald änderte sich jedoch die Haltung der Regierung gegenüber den Missionaren. Hideyoshi befürchtete, dass seine Macht durch die Christianisierung vieler Feudalherren und Vasallen bedroht werden könnte. Während die Japaner den fremden Priestern geholfen haben, predigten diese den Kampf gegen die anderen Religionen. Schließlich kam es zum Bruch zwischen den Missionaren und der japanischen

---

<sup>24</sup>Cooper M. 1993. S. 47f.

Über Xavier vgl. auch: Nikolaeva N. 1983. S. 139-141

<sup>25</sup>Zum Thema des Christentums in Japan siehe auch: Barthold W. 1913. S. 43ff.

<sup>26</sup>Krupinski K. 1940. S. 2-3

Boxer C. „The Christian century in Japan, 1549-1650“. 1974. Berkeley, Los Angeles. Seiten 24f.

Vgl. auch: Žukov Ju. 1939. S. 20

Staatsgewalt. In der Ausbreitung der katholischen Lehre erkannte Hideyoshi die Gefahr für den Bestand des Staates. Er konfiszierte den Besitz der Jesuiten. Nicht nur die europäischen, sondern auch die japanischen Jesuiten mussten Japan verlassen. Die christliche Kirche in Kyôto wurde zerstört. Alle Kreuze und andere christliche Zeichen mussten von der Kleidung und von der Ausrüstung seiner Vasallen entfernt werden. Nagasaki kam wieder unter die Herrschaft von Hideyoshi. Mit dem Erlass vom 25. Juli 1587 hat man den Missionaren den Aufenthalt und die Tätigkeit in Japan verboten. Dieses Gesetz wurde jedoch nicht vollständig durchgeführt. Die Portugiesen wollten nicht ohne Priester nach Japan kommen. Hideyoshi wollte den notwendigen Handel mit den Portugiesen nicht verlieren. Deswegen blieben die Jesuiten weiterhin in Japan.<sup>27</sup>

Die Missionare versuchten die Feudalherren zum Christentum zu bekehren. Die Daimyô erlaubten ihnen freie Missionstätigkeit in ihren Gebieten, um sich den Profit des Handels mit den Portugiesen zu sichern. Die Zahl der japanischen Christen lag damals schon bei 150.000 Menschen. Nach den Berichten der Jesuiten lag die Zahl der Kirchen zwischen Mino und Satsuma bei mehr als 200. Man schenkte den Jesuiten den Hafen Nagasaki. Dadurch wollte man privilegierte Handelsbeziehungen sichern. Seitdem war Nagasaki der Ausgangspunkt der missionarischen Tätigkeit. Im Laufe der Jahre erreichte die neue Lehre die fernsten Gegenden und hatte Anhänger auch in den nordöstlichen Provinzen. Um das Jahr 1620 wurde sogar Hokkaidô vom Christentum berührt.<sup>28</sup> Die Jesuiten bemühten sich, Elemente der japanischen Kultur für ihre Missionsarbeit zu nutzen. Zu diesem Zweck brachte man eine Druckerpresse nach Japan. Das erste Werk war ein japanischer Text, der in lateinischen Buchstaben gesetzt war. Man benötigte keine japanischen Schriftzeichen. Deswegen konnten die christlichen Begriffe, die schwer übersetzbar waren, eingefügt werden. Außerdem entstanden auch Texte für die Seminare und anderes religiöses Material. Die Schule der Jesuiten und andere Schulen druckten nicht nur Glaubensschriften, sondern auch die europäische und japanische Werke (Die Fabeln Aesops, Heike Monogatari). Es wurde auch ein Japanisch-Portugiesisches Wörterbuch verfasst. Heutzutage ist es ein wichtiges Werk für die vergleichende Sprachwissenschaft. Die Missionare brachten den Japanern die Technik der Ölmalerei sowie die Kunst der Kirchenmusik. Die durch die Missionare vermittelten neuen Kenntnisse über Literatur, Musik, Medizin, Astronomie hatten einen großen Einfluss

---

<sup>27</sup>Krupinski K. 1940. S. 2-3

<sup>28</sup>Kure S. „Philipp Franz von Siebold: Leben und Werk“. Bearb. von Friedrich M. Trautz. Hrsg. von H. Walravens. (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung). 1996. Band 17. München. Seiten 4f.

auf die Entwicklung der Künste und der Wissenschaft. Während der Herrschaft von Tokugawa Ieyasu gab es im ganzen Land zwischen 700.000 und 800.000 Christen.<sup>29</sup>

Im Jahre 1563 kam der portugiesische Missionar Luis Frois<sup>30</sup> nach Japan, der durch seine Schriften Japan in Europa bekannt machte. Er gehört zu den wichtigen Chronisten Japans. Mit sechzehn Jahren war er in den Jesuitenorden eingetreten. Nach einigen Jahren Arbeit in Goa und Malakka erreichte er Japan. 34 Jahre lang blieb er hier und beschäftigte sich mit verschiedenen Aspekten des japanischen Lebens. Er schrieb begeistert über die Ainu und ihre Kleider. Er beschrieb auch die asketischen Bergeinsiedler (yamabushi). Im Laufe der Zeit wurden die Berichte einzelner Missionare durch einen offiziellen jährlichen Brief ersetzt, in dem über Fortschritte und Entwicklungen der Jesuitenmission in Japan berichtet wurde. Der jährliche Bericht beschränkte sich jedoch nicht nur auf Kirchenfragen. Er beinhaltete auch die politische Lage des Landes. Luis Frois knüpfte Beziehungen zu einflussreichen Männern. Durch die Vermittlung eines christlichen Beraters von Oda Nobunaga wurde er 1569 von ihm empfangen.<sup>31</sup> Es ist auch bekannt, dass Oda Nobunaga sich auch später oft mit Frois unterhielt. Er führte ihn persönlich durch seine Burgen in Gifu und Azuchi. Später wurde Frois auch zu einem Gespräch im kleinen Kreis eingeladen, wo er über Europa und Indien befragt wurde. Frois wurde auch zu dem Palast am Biwasee eingeladen. Nobunaga führte ihn persönlich durch alle Räume der Burg und reichte dem Jesuiten als Zeichen der Freundlichkeit seine persönliche Teeschale.<sup>32</sup>

Einerseits ist es eigenartig, dass die Herrscher Japans an den Missionaren so interessiert waren. Es ist bekannt, dass Oda Nobunaga die Portugiesen brauchte, um notwendiges Kriegsmaterial zu bekommen, das er gegen die korrupten und kriegerischen Mönche verwenden konnte. Es gab jedoch noch einen anderen Grund. So wie Europa mehr über Zipangu hören wollte, wollte man umgekehrt in Japan mehr von Europa wissen. Die Japaner hatten natürlich Informationen über China und Korea. Indien war wenig bekannt. Über Europa wussten sie zu der Zeit nichts. Aus diesem Grund versuchten sie, von exotischen Ausländern alles über ihre Länder, Könige, Gesetze, Sitten, Gebäude, Nahrung, Kleider und den Weg nach Asien zu erfahren. Die Missionare ihrerseits berichteten ausführlich über laufende Angelegenheiten und politische Entwicklungen in Japan. Die Berichte von Frois gingen sogar über die Ereignisse in Japan hinaus. Er machte zum Beispiel auch einen

---

<sup>29</sup>Kutakov L. 1988. S. 52-53

<sup>30</sup>Ausführlich über Frois siehe: Nikolaeva N. 1983. S. 138-142

<sup>31</sup>Die Information über Frois Besuche bei Nobunaga vgl.: Cooper M. „They came to Japan. An anthology of European reports on Japan, 1543-1640“. 1965. Berkeley and Los Angeles. Seiten 93 ff.

<sup>32</sup>Cooper M. 1993. S. 47-48

Vgl. auch: Kirsch P. „Die Barbaren aus dem Süden. Europäer im alten Japan 1543 bis 1854“. 2004. Band 6. Wien. Seiten 61-65

detaillierten Bericht über den Feldzug von Hideyoshi in Korea. Frois schrieb sehr ausführlich über die Landesherren und ihre mächtigen Burgen, seine Begegnungen und Gespräche mit dem Herrscher.<sup>33</sup>

Auch im heutigen Japan wird Frois hoch geachtet und respektiert. Seine Beschreibungen sind durchaus detailliert. Er schreibt zum Beispiel sehr ausführlich über seine Besichtigung der Burg von Gifu unter der persönlichen Führung von Nobunaga. Er liefert eine detaillierte und genaue Beschreibung des Palastes. Außerdem verfasst er auch einen Bericht über die Burg Azuchi am Ostufer des Biwa-Sees in der Nähe von Kyôto. Diese große Festung bestand bis zum Tod von Nobunaga. Aus diesem Grund sind zeitgenössische japanische Beschreibungen der Burg selten und liefern nur wenige Details. Es ist Frois zu verdanken, dass man heute in seinen Berichten über diese Burg nachlesen kann. Er kannte gut den Ort und hinterließ den besten Augenzeugenbericht. Jedes Jahr gab Luis Frois einen Bericht über den Stand der Japanmission. Seine Schreiben wurden übersetzt und in ganz Europa verbreitet. Später wurde Frois von seinen missionarischen Pflichten befreit und begann mit seinem Werk „História do Japão“. Das Werk wurde erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Lissabon wieder entdeckt. Außerdem schrieb er 1585 einen Text, in dem er Elemente der europäischen mit der japanischen Kultur vergleicht. Im Jahre 1592 ging er nach Macao und starb 1597 in Nagasaki. Insgesamt verbrachte er 34 Jahre seines Lebens in Japan.<sup>34</sup> Dank den Berichten von Frois hat man einen Schatz an Informationen über das Japan des 16. Jahrhunderts. Die Berichte, die Frois zusammengetragen hat, sind gut lesbar, enthalten reiche Informationen über Japan und sind von wichtigem historischem Wert.

Nach Oda Nobunaga kam Toyotomi Hideyoshi an die Macht. Sein Ziel war die Einigung Japans und seine Herrschaft über alle Fürsten des Landes. Ein anderer berühmter Jesuit, der ein Interesse an japanischen Dingen manifestierte, das weit über die Aufgaben eines Missionars hinausging, war Alessandro Valignano.<sup>35</sup> Im Jahre 1579 kam er nach Japan. Nach dem Jurastudium in Padua trat er mit 27 Jahren in den Jesuitenorden ein. Er zeichnete sich aus durch seine Fähigkeiten, verantwortungsbewusst zu handeln, zu ordnen und zu organisieren. Aus diesem Grund machte man ihn mit 34 Jahren zum Visitator der Mission in Vorderindien, China und Japan. Sein Rang kam gleich nach dem Ordensgeneral. Im Jahre 1579 kam er nach Japan. Valignano wird als aktiver Mann beschrieben, der wenig Schlaf brauchte und einen ganzen Tag lang konzentriert Briefe diktieren konnte. Da er mangelnde

---

<sup>33</sup>Cooper M. 1993. S. 48-49

Vgl. auch: Kirsch P. 1983. S. 138-139

<sup>34</sup>Ausführliche Information bei Cooper M. 1993. S. 49-50 und Kirsch P. 2004. S. 66-71

<sup>35</sup>Über Valignano ausführlich bei Nikolaeva N. 1983. S. 141-142

Japanischkenntnisse hatte, kam er nie ohne Dolmetscher aus. Auch er erkannte natürliche Begabung, Entschlossenheit und Todesverachtung, körperliche Härte und Ausdauer, Sauberkeit, Höflichkeit und die hohe Kultur des japanischen Volkes. Er bemerkte auch die Unfähigkeit der Japaner, nein zu sagen und zu widersprechen. Er schreibt, dass man mit ihnen nicht verhandeln könne, da man nur Komplimente höre. Aus diesem Grund wird über einen Mittelsmann verhandelt. Valignano hat gut verstanden, dass man sich an die japanischen Gesetze anpassen musste, um Erfolg zu erzielen. Die europäischen Missionare mussten noch einmal lernen, sich zu setzen, zu sprechen, sich zu kleiden und zu essen. Das alles war wichtig, denn davon hing die Zukunft des Christentums ab. Er begann die Seminare für junge Japaner zu entwerfen. Die Unterrichtsfächer waren Latein, japanische Schrift und Moral. Später kamen Philosophie und Theologie hinzu.<sup>36</sup>

Im Jahre 1581 entstand sein Werk „Advertimentos e Avisos acerca dos Costumes e Catangues de Japão“, wo er über die japanische Kultur schreibt. Valignano versuchte, jede Kleinigkeit zu beachten. Er lernte die Regeln des Empfangs der japanischen Besucher. Er gab Anweisungen für die Architektur von Kirchen und Seminaren. Sie mussten japanisches Zeremoniell erlauben. Er lernte auch die japanische Kultur der Geschenke. Er legte fest, wem und was geschenkt werden sollte. Sein Ziel war, das Christentum an die japanische Kultur anzupassen. Er entwickelte den Plan einer japanischen Gesandtschaft nach Rom. Er wollte Japan in Europa bekannt machen. Dadurch hoffte er auch mehr finanzielle Mittel für die Mission in Japan bekommen. Die Gesandtschaft wurde überall festlich empfangen. Die jungen Japaner besichtigten Klöster, Festungen und die Waffen. Die Europäer waren von den Japanern fasziniert. Dank den Berichten der Missionare erweckte in Europa alles, was mit Japan zu tun hatte, großes Interesse. Auch der Papst gewährte ihnen eine Audienz. Sie gingen auf eine Reise durch Italien, Spanien und Portugal. Viele Bücher und Pamphleten über ihren Besuch wurden in Europa veröffentlicht. Darunter wurden auch 1587 deutsche Berichte in Dillingen verfasst. Für die Japaner war diese Gesandtschaft auch eine große Bereicherung.<sup>37</sup>

Auch Hideyoshi lud die Jesuiten in seine Festung in Ôsaka ein und führte sie durch sein Schloss. Später beschrieb Luis Frois diese Besichtigung in seinen Berichten. Für ihn war es eine einzigartige Gelegenheit, die zahlreichen Räume zu beobachten, um später darüber zu schreiben. Unter der christlichen Delegation befand sich auch Rodriguez, der bei den Beziehungen zwischen den Christen und der japanischen Regierung eine wichtige Rolle spielen sollte. Er übersetzte und unterstützte Frois bei diesem Besuch. Mit sechzehn Jahren kam er 1577 nach Japan. Er studierte im Seminar auf Kyûshû und gab jungen Japanern

<sup>36</sup>Vgl. auch: Kirsch P. 2004. S. 71-75

<sup>37</sup>Mehr Information bei Cooper M. 1993. S. 52ff.; Kirsch P. 2004. S. 77-78 und Nikolaeva N. 1983. S. 152-160

Unterricht in Latein. Bei diesem Besuch war er 25 Jahre alt. Er galt als der Europäer mit besten Japanischkenntnissen. Rodriguez konnte mit Hideyoshi verschiedene Gespräche führen, da sein Japanisch fließend war. Auch Tokugawa Ieyasu schätzte Rodriguez. Er war offizieller Übersetzer bei allen Verhandlungen zwischen den Japanern und Portugiesen. Er schrieb ausführlich über Japan und japanische Kultur. Im Jahre 1604 erschien sein berühmtes Werk „Arte da Lingoa de Iapam“. Es war nicht nur Grammatik und Lexikon. Es befasste sich auch mit der Hofsprache, der Sprache in verschiedenen Landesteilen und der Frauensprache. Es war die erste umfassende Beschreibung fernöstlicher Literatur durch einen Europäer. Dieses Werk wurde nur von einigen Missionaren benutzt und dann vergessen. Heutzutage wird es hoch geschätzt. Das Buch vermittelt noch heute wertvolle Informationen über die gesprochene Sprache des Japanischen jener Zeit.<sup>38</sup>

Nachdem Rodriguez Japan verlassen hatte, blieb er seinen japanischen Studien treu. 1620 veröffentlichte er in Macao „Arte breve da lingua Iapoa“, eine Sprachlehre, die für Anfänger gedacht war. Sie enthielt die Verbesserungen und Ergänzungen gegenüber dem ersten Werk von 1604. Zwischen 1620 und 1633 arbeitete er an einer Geschichte der Kirche in Japan „História da Igreja da Iapão“. Dieses Werk vermittelt zahlreiche landeskundliche und kulturelle Ausführungen. Es blieb unvollendet und wurde erst später gedruckt. Er verfasste dann noch eine ausführliche Beschreibung des japanischen Lebens und der japanischen Kultur in portugiesischer Sprache. Obwohl seine Berichte literarisch nicht so vollendet sind wie die von Frois, zeichnet sie jedoch seine beachtenswerte Beobachtung der japanischen Kultur aus. Dies zeigt sich am besten in den vier Kapiteln über die japanische Teezeremonie. Er schreibt über die Herstellung von Tee, über die Regeln, die während der Zeremonie eingehalten werden und über den Zweck der Zeremonie. Außerdem setzt er sich mit dem kulturellen Hintergrund und dem geistigen Ethos des Rituals auseinander.<sup>39</sup>

Die Veröffentlichungen von Luis Frois, Alessandro Valignano und Rodriguez zeigen, wie vertraut diese hochgebildeten Europäer mit der japanischen Kultur waren. Sie haben einen sehr großen Beitrag für das Kennenlernen zwischen Japan und Europa geleistet. Die Berichte aus Japan und später aus China vermittelten nicht nur Informationen über diese exotischen Länder. Diese Werke hatten auch eine bedeutende Wirkung auf das westliche Denken. Es galt als selbstverständlich, dass Europa das kulturelle und religiöse Zentrum der

---

<sup>38</sup>Cooper M. 1993. S. 50f.

Ausführlich bei Kirsch P. 2004. S. 79ff.

Über Rodriguez siehe auch: Nikolaeva N. 1983. S. 142-143

<sup>39</sup>Cooper M. 1965. S. 122

Cooper M. 1993. S. 50f.

Über Berichte, Bücher und Lehrbücher der Missionare siehe auch: Nikolaeva N. 1983. S. 134-166; 148-149

Welt sei. Die Briefe von Jesuiten machten jedoch deutlich, dass in Asien unabhängig vom Christentum hochentwickelte Zivilisationen entstanden waren. Im 16. und 17. Jahrhundert wurden auf diese Weise kulturelle Beziehungen zwischen Japan und Europa hergestellt. Es konnte leider nicht fortgesetzt werden, um noch tieferes Verständnis und weitere gegenseitige Wertschätzung entstehen zu lassen. Politische Faktoren entschieden anders.<sup>40</sup>

Die christliche Lehre stand im Widerspruch zum japanischen politischen Herrschaftssystem. Da man einen großen Wert auf die wirtschaftlichen Vorteile des Außenhandels legte, tolerierte Tokugawa Ieyasu am Anfang die Christen. Bald änderte sich jedoch die Haltung der Regierung. Nachdem holländische und chinesische Handelsschiffe in größerer Zahl regelmäßig Japan anliefen, waren die Handelsbeziehungen zu den Portugiesen und Spaniern nicht mehr notwendig. Nach 1613 verbot Tokugawa Ieyasu die christliche Lehre im ganzen Land. Die Verfolgung der Christen begann mit der Ausweisung der Missionare und der Zerstörung der Kirchen. Nach dem Tod von Tokugawa Ieyasu wurde die Verbreitung der christlichen Lehre strengstens verboten. Außer den chinesischen Schiffen durften alle ausländischen Schiffe nur noch Nagasaki und Hirado anlaufen. Dadurch konnte die Regierung verhindern, dass Missionare ins Land kamen. Im Jahre 1623 verbot man, dass japanische Schiffe die Philippinen ansteuerten und von dort spanische Schiffe anliefen. Im Jahre 1631 durften nur noch solche japanischen Schiffe die Häfen verlassen, die den offiziellen Auftrag des Shôguns besaßen. Die Tokugawa-Regierung entschloss sich, die Missionare auszuweisen, das Christentum auszuschalten und praktisch alle Handelsbeziehungen zum Westen abzurechen. Die Abschließung hatte die Isolierung des Landes zur Folge, die über 250 Jahre andauerte. Durch die Erlasse von 1633, 1635 und 1636 wurde die Ausreise von Japanern stark eingeschränkt und schließlich bei Todesstrafe verboten. Im Jahre 1639 erfolgte die Abschließung Japans. Den Japanern im Ausland wurde verboten, in die Heimat zurückzukehren. Nur holländische Kaufleute, die auf Deshima in Nagasaki lebten, durften in Japan bleiben. Die Insel wurde direkt durch die Zentralregierung in Edo kontrolliert. Darüber hinaus hatten nur chinesische Kaufleute das Recht das Land zu betreten, um in Nagasaki Handel zu treiben. Diese künstlich angelegte Insel war lange Zeit das einzige Fenster zum Westen. Dadurch hörten die Beziehungen Japans zur Außenwelt praktisch auf. Japan zog sich mehr als 250 Jahre lang in eine Isolation zurück. Es wurde erneut zu einem geheimnisvollen Inselkönigreich wie das rätselhafte Zipangu Jahrhunderte zuvor.<sup>41</sup>

---

<sup>40</sup>Cooper M. 1993. S. 55f.

<sup>41</sup>Barthold W. 1913. S. 49ff.

Vgl. auch: Ramming M. „Russland-Berichte schiffbrüchiger Japaner aus den Jahren 1793 und 1805 und ihre Bedeutung für die Abschließungspolitik der Tokugawa“. 1930. Berlin. Seiten 18f.

### 3.2 Die Holländer auf Deshima und Engelbert Kämpfer

1543 begegneten die Japaner den Europäern zum ersten Mal. 1549 folgten den portugiesischen Kaufleuten Francisco de Xavier (1506-1552) und andere Jesuitenmissionare. Sie segelten zusammen mit Kaufleuten von Macao jedes Jahr ein Mal nach Japan, um zu missionieren und Handel zu treiben. Ab 1600 kamen Holländer und Engländer nach Japan. Auf einem Schiff fuhren über 200 Kaufleute. Sowohl Oda Nobunaga als auch Toyotomi Hideyoshi hatten zahlreiche europäische Gegenstände und schätzten sie hoch. Der europäische Einfluss ergriff mit der Zeit die verschiedensten Lebensbereiche. Solche Bereiche wie Feste, Heirats- und Begräbniszeremonien, der Umgang mit Freunden und Gästen, Essgewohnheiten und Mode, moralische Prinzipien, politische Ethik, Sitte und Recht wurden einigermaßen betroffen. Die Europamode beeinflusste nicht nur das soziale Leben, sondern sogar die Landwirtschaft sowie die ökonomische Grundlage des Staates. Die portugiesische Kleidung war eine Mode. Toyotomi Hideyoshi, seine Gefolgsleute sowie alle anderen Feudalherren in Japan und auch viele andere Adlige trugen die europäischen Kleider. Der christliche Glaube war ebenfalls eine Mode. Japaner investierten große Summen, um christliche Medaillons zu erwerben. Das Interesse an der europäischen Kultur begann um 1590 und endete etwa im Jahr 1614. Mit der Ausweisung der Ausländer, der japanischer Christen und Missionare sowie der Zerstörung der christlichen Kirchen endete diese Epoche. In der japanischen Alltagssprache gibt es noch heute zahlreiche Wörter portugiesischer Herkunft wie *tabako* (Tabak), *karuta* (Kartenspiel), *pan* (Brot), *kappa* (Regenmantel), *botan* (Knopf), *konpeitô* (Konfekt), *tempura* (Ölgebackenes). Obwohl während der langen Zeit der Abschließungspolitik vom 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts alle Kontakte nach Europa nur von den Niederländern vermittelt wurden, übernahmen die Japaner jedoch wesentlich weniger holländische Wörter.<sup>42</sup>

Im Jahre 1587 erließ Toyotomi Hideyoshi das erste Edikt zur Ausweisung der Missionare und nahm gleichzeitig Nagasaki ein. 1570 wurde dieser Ort den Jesuiten vom christlichen Lehnfürsten geschenkt. Dadurch kam dieser Hafen in den Besitz der katholischen Kirche. Tokugawa Ieyasu erneuerte das Christenverbot, förderte jedoch den Handel. Für den Handel der Portugiesen waren die Informationen der Jesuitenmissionare aus dem Inland eine wichtige Quelle. Die Jesuiten waren finanziell auf den Handel angewiesen. Trotz der

---

<sup>42</sup>Sakamoto M. „Nanban-Stellschirme – Bilder der Fremden“. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). Aus dem Japanischen übersetzt von Wakabayashi Misako und Melanie Trede. 1993. Berlin. Seiten 56-59  
Vgl. auch: Kure S. 1996. S. 14f.

mehrmaligen Christenverbote von der japanischen Regierung konnten sich die portugiesischen Händler von den christlichen Missionaren nicht trennen. Nach der Ankunft des holländischen Schiffes im Jahr 1600 begann eine Phase der Annäherung der Japaner an Holland und England. Das Monopol des portugiesischen Zwischenhandels mit China wurde damit durchbrochen. Durch den Handel mit Holland und England konnte Japan die mögliche Gefahr einer portugiesisch-spanischen Eroberung abwenden. Für den Handel gab es jetzt keine Nachteile mehr. Nach 1614 begann die Zeit der intensivsten Christenverfolgung. Nach den Aufständen von Amakusa und Shimabara endete im Jahr 1639 der Handel mit den Südeuropäern.<sup>43</sup>

Obwohl die Holländer vergleichsweise spät nach Ostasien kamen, gelang es ihnen, die einzigen europäischen Handelspartner Japans bis zur Öffnung des Landes zu werden. Die Geschichte der japanisch-holländischen Handelsbeziehungen<sup>44</sup> in der Tokugawa-Zeit zeichnet sich durch große Beständigkeit aus. Da die Holländer Religion und Handel stets auseinander hielten, durften nur sie in Nagasaki bleiben, als 1639 alle anderen westlichen Nationen aus Japan ausgewiesen wurden. Die Isolierung Japans dauerte bis zur erzwungenen Öffnung des Landes im Jahr 1854.<sup>45</sup>

Um die portugiesischen Händler genau überwachen zu können, wurde in der Bucht von Nagasaki zwischen 1634 und 1636 die künstliche Insel Deshima gebaut. Die Insel war durch eine Brücke mit der Stadt verbunden. Die Portugiesen blieben auf dieser Insel bis 1639. Die Japanerinnen, die mit Portugiesen verheiratet waren, mussten ab 1639 ebenfalls nach Macao gehen. Japanern war es nicht mehr erlaubt, Japan zu verlassen. Die Holländer bezogen Deshima im Jahr 1641, als ihre Niederlassung auf Hirado zerstört wurde.<sup>46</sup> Viele neue Beschränkungen wurden eingeführt. Trotz des Handelsmonopols konnten die Holländer keinen bedeutenden Gebrauch von ihrer Sonderstellung machen. Darüber hinaus hatten auch

---

<sup>43</sup>Sakamoto M. 1993. S. 59-60

Über die Christenverfolgung siehe: Gössmann E. „Das Japan der Tokugawa-Zeit“. In: Philipp Franz von Siebold. Gedenkschrift zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 18. Okt. 1966. Beiträge von Horst Hammitzsch, Elizabeth Gössmann (Das Japan der Tokugawa-Zeit), Hans Körner (Philipp Franz von Siebold), Ralph-Rainer Wuthenow (Siebolds Tagebücher aus Japan) und Andreas Lommel. 1966. München. Seiten 14-18  
Vgl. auch: Barthold W. 1913. S. 48f.

<sup>44</sup>Zum Thema der Entwicklung der Beziehungen zwischen den Niederländern und Japanern siehe: Siebold Ph. „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“. 1930. Band 1. Berlin.

<sup>45</sup>Über die Vereinigte Ostindische Compagnie und über die Handelsbeziehungen zwischen den Niederlanden und Japan siehe: Vos K. „Dejima und die Handelsbeziehungen zwischen den Niederlanden und dem vormodernen Japan“. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). Aus dem Englischen übersetzt von Gennaro Ghiradelli. 1993. Berlin. Seiten 72-74

Vgl. auch: Genschorek W. „Im Land der aufgehenden Sonne. Das Leben des Japanforschers Philipp Franz von Siebold“. 1988. Leipzig. Seiten 24-27

<sup>46</sup>Zum Thema über die Holländer auf Deshima und ihren Einfluss auf Japaner siehe: Keene D. The Japanese discovery of Europe, 1720-1830. 1952. London.

die Chinesen eine Handelszulassung. Damit stellten sie eine Konkurrenz dar. Für das Recht, auf Deshima zu leben, mussten sie viel Geld bezahlen. Die Holländer mussten alle Leistungen, wie etwa die Versorgung mit Trinkwasser oder die Erstellung von Unterkünften bezahlen. Unverkaufte Waren mussten nach Batavia gebracht werden. Der Handel wurde von Dolmetschern überwacht, die für die Regierung arbeiteten. Die Exporte waren zusätzlichen Kontrollen unterworfen. Nahrungsmittel konnten nur geladen werden, soweit sie für die Reise nötig waren. Gold, Goldgegenstände sowie Schautafeln und Darstellungen mit geographischen Informationen oder Darstellungen von Waffen nicht zur Ausfuhr freigegeben waren. Von den Japanern kauften die Holländer hauptsächlich Gold, Silber, Kupfer sowie das japanische Porzellan. Jedes Mal wenn ein Schiff ankam, wurde es durchsucht. Alle Geschütze wurden für die Dauer des Aufenthaltes abgegeben. Christliche Literatur war selbstverständlich verboten. Die Einfuhr der westlichen Literatur wurde verboten, da sie mit christlicher Ideologie in Verbindung gebracht wurde.<sup>47</sup>

Wenn ein Schiff in die Bucht von Nagasaki einlief, durfte es nicht bei Deshima festmachen. Es musste in einiger Entfernung vor Anker gehen. Alle Beförderungen zum Hafen von Nagasaki und nach Deshima gingen unter Bewachung und mit kleinen Booten. Die Holländer waren freiwillige Gefangene auf Deshima.<sup>48</sup> Die Insel durften sie nur mit spezieller Bewilligung verlassen. Tagsüber wurden sie von japanischen Beamten überwacht. Alle Kontakte gingen über die Dolmetscher. Dieses Amt war oft erblich und nur manche von ihnen verfügten über geringe Kenntnisse des Holländischen. Obwohl die Holländer als Vertreter der Regierung mit speziellem Status auftraten, wurden sie in Japan nur als Händler angesehen. In der konfuzianischen Ideologie der Tokugawa-Zeit kam Händlern nur der unterste Rang unterhalb der Samurai, Bauern und Handwerker zu.<sup>49</sup>

Die Holländer hatten die Aufgabe, Berichte aus Batavia zu sammeln und die Dolmetscher über die Lage in der Welt zu informieren. Dadurch wurden die Behörden in Edo über die Ereignisse auf dem Laufenden gehalten. Bis 1790 war der Direktor der Gesellschaft verpflichtet, einmal im Jahr an den Hof von Shôgun in Edo zu reisen. Bis 1649 durfte man nur einen Sekretär oder einen Schreiber mitnehmen. Später wurde die Gruppe auf drei Personen erweitert, dies aufgrund der positiven Erfahrungen mit dem Arzt der Gesellschaft, Caspar Schambergen, der sich von 1649 bis 1651 in Japan aufhielt. Vor der Gesellschaft am Hof des

---

<sup>47</sup>Vos K. 1993. S. 74-76

<sup>48</sup>Über die Lebensbedingungen auf Deshima siehe: Kajima M. „Geschichte der japanischen Außenbeziehungen“. Herausgegeben von Horst Hammitzsch. Band 1: Von der Landesöffnung bis zur Meiji-Restauration. Aus dem Japanischen übertragen und bearbeitet von Klaus Kracht. 1976. Wiesbaden. Seiten 114f.

<sup>49</sup>Vos K. 1993. S. 78

Über Deshima ausführlich bei: Kure S. 1996. S. 58-61

Shôguns konnte der Arzt als Informant über die Entwicklungen im Westen auftreten. Aus diesem Grund hatte er der japanischen Regierung gegenüber eine wichtige Stellung. Die Reise zum Hof ging über Land von Nagasaki durch Kyûshû. Die ganze Reise dauerte etwa 90 Tage. Bei dem Halt in einer Stadt wurden den Holländern die größten Ehren zuteil, und sie erhielten die beste Unterkunft. Nach der Ankunft in Edo wurden sie in einem Haus „Nagasakiya“ untergebracht, das nur für sie bestimmt war. Sie wurden von Gelehrten oder auch einfach von neugierigen Leuten, die sich für den Westen interessierten, besucht. Die Holländer waren von mehreren hundert Menschen begleitet. Als Tribut für den Shôgun wurden spezielle Geschenke mitgeführt. Dieser Tribut umfasste sowohl wichtige wissenschaftliche Gegenstände wie Bücher, Fernrohre, Astrolabien und Barometer als auch exotische Tiere wie Kamele, Affen und Vögel aus Neuguinea. Die Geschenke weckten das Interesse der japanischen Behörden. Und sie verlangten jedes Mal noch mehr wissenschaftliche Werke und Informationen. Das Streben nach Wissen führte schließlich im 18. Jahrhundert zur Bildung von Rangaku (Die holländischen Wissenschaften).<sup>50</sup>

Unter den Angestellten der Kompanie waren neben den Händlern auch ausgezeichnete Gelehrte, die sich mit der Forschung beschäftigt haben. Dazu gehörten Gelehrte und Wissenschaftler wie Engelbert Kämpfer (1651-1716), der zwischen 1690 und 1692 auf Deshima wohnte und der schwedische Botaniker Karl Peter Thunberg (1743-1828), der sich 1775 und 1776 in Nagasaki aufhielt. Der holländische Gelehrte Isaac Titsingh (1745-1812), der von 1779 bis 1784 auf Deshima weilte und Philipp Franz von Siebold (1796-1866), der die Zeit von 1823 bis 1829 auf der Insel verbrachte, verschafften sich gewisse Privilegien, um über dieses unbekannt Land zu schreiben. Sie waren bestrebt, wissenschaftliches Material zu sammeln, um es in Europa vorzulegen. Hendrik Doeff (1777-1835), der zwischen 1799 und 1817 auf Deshima war und fließend Japanisch sprach, versuchte zum ersten Mal ein holländisch-japanisches Wörterbuch zu verfassen. Kopien dieses Manuskripts, die auf Deshima zurückgeblieben waren, wurden von anderen Japanern und Holländern benutzt. Den Holländern gehören die wichtigsten Werke, die im 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts über Japan, Indien und andere Länder erschienen sind. Der Handel von Niederländern führte zum exklusiven Wissenstransfer. Die wertvollen Werke von Engelbert Kämpfer, dem schwedischen Botaniker Thunberg und von Philipp Franz von Siebold stellten die

---

<sup>50</sup>Vos K. 1993. S. 79-80

Kure S. 1996. S. 12

Über Rangaku siehe: Yoshida T. „Rangaku – Die Holländischen Wissenschaften“. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). Aus dem Japanischen übersetzt von Uwe Hohmann. 1993. Berlin. Seiten 94-98

Über Rangaku und holländische Gelehrte siehe: Vos K. 1993. S. 79-80

vollständigste Zusammenfassung dessen dar, was über Japan bekannt war, bevor es für den europäischen Handel eröffnet wurde. Sie waren die Europäer, die eine Keimzelle für die Modernisierung Japans nach seiner Öffnung in der Mitte des 19. Jahrhunderts schufen. Dank ihrer Bemühungen bekam die europäische Wissenschaft ein reichhaltiges Material zur Erforschung des Fernen Ostens.<sup>51</sup>

Der wissenschaftliche Entdecker Japans war Engelbert Kämpfer. Sein Werk war die wissenschaftliche Hauptquelle für Siebolds Vorbereitungen. Die Resultate der Forschungen, die Kämpfer während der ersten Hofreise besonders intensiv betreiben konnte, sind in seinem Hauptwerk beschrieben. Dadurch erhielten die Europäer einen Gesamteindruck des Inselreiches. Bis zum 18. Jahrhundert bildete diese erste wissenschaftliche fundierte Landeskunde Japans das wichtigste Quellenwerk über das Inselreich. Es beinhaltet Informationen zu Geschichte, Geographie, Völkerkunde, über Flora und Fauna, Bodenschätze und Wirtschaftsleben, Kultur und Staatseinrichtungen. Über das Leben von Engelbert Kämpfer und seine Werke, auf die ich kurz eingehen werde, gibt es eine Reihe von Schriften. In diesem Kapitel werde ich mich hauptsächlich auf die Frage nach seiner Tätigkeit in Japan und deren Einflüsse auf das Inselreich bis zur Zeit Siebolds beschränken.

Infolge der Abschließungspolitik Japans war es für Ausländer sehr schwer, wissenschaftliche Studien anzustellen. Die Japaner schätzten jedoch hoch die westlichen Wissenschaften, besonders die Ärzte waren willkommen. Aus diesem Grund konnten im persönlichen Verkehr mit Japanern Studien über Japan und seine Einwohner getrieben werden. In der Zeit der vollständigen Abschließung Japans gelang es Engelbert Kämpfer, ein detailliertes und lebendiges Bild dieses Landes zu entwerfen. Mit seinem Werk „Geschichte und Beschreibung von Japan“ gehört er zu dem größten Japankenner seiner Zeit. Kämpfer war nicht der erste Europäer, der über Japan geschrieben hat. Die früheren Berichte stellen jedoch kein differenziertes Bild der japanischen Kultur und Politik dar. Sie geben eine begrenzte Auswahl von Daten, knapp beschriebene geographische Lage, Abschließung und Handel, Christenverfolgung, Schönheit der Frauen, das tapfere und kriegerische Verhalten der Japaner, ihre geistige Aufgeschlossenheit und Neugierde, die merkwürdige Mode und verschiedene naturkundliche Phänomene. Das Werk Kämpfers ist die erste umfassende Landeskunde, die auf eigenen Erkundungen beruht. Es enthält einerseits seine Beobachtungen, die er auf seinen beiden Reisen nach Edo machte. Sie sind in seinem

---

<sup>51</sup>Barthold W. 1913. S. 49ff.

Vgl. auch: Genschorek W. 1988. S. 14; 28ff.

Reisebericht der Landeskunde beigelegt. Andererseits bemühte er sich ständig um Informationen von Nagasaki zu sammeln.<sup>52</sup>

Engelbert Kämpfer wurde 1651 als Sohn eines Pfarrers in Lemgo geboren. Er besuchte die Lateinschule und studierte dann in Danzig, Krakau und Königsberg Philosophie, Sprachen, Geschichte, Medizin und Naturgeschichte. Außer den alten Sprachen beherrschte er noch Französisch, Schwedisch, Portugiesisch, Englisch, Russisch und Polnisch. Er interessierte sich für die Naturwissenschaft und wurde schließlich Mediziner. Nach Schul- und Studienjahren in Danzig, Krakau und Königsberg war er von 1681 bis 1683 in Uppsala und in Stockholm tätig. Er zeichnete sich durch Talent und Wissen aus. Er begleitete als Sekretär die schwedische Gesandtschaft. In Batavia traf er einen deutschen Gelehrten im Dienst der Ostindischen Kompanie. Es ergab sich die Gelegenheit, die Stelle des Faktoreiarztes auf Deshima zu übernehmen. Im September 1690 kam Kämpfer in Japan an. Zu diesem Zeitpunkt war sein Wissen über das Inselreich nur ganz allgemein. Die Situation auf Deshima, in der sich alle Faktoreimitglieder befanden, war äußerst schwierig. Den Holländern war alles untersagt, was den Anstrich eines persönlichen Kontaktes oder kulturellen Austausches hatte. Außer dem Handel mit genehmigten Gütern war jeder Tausch, die Einfuhr von christlichen Büchern und kultischen Gütern bei strengsten Strafen verboten. Das Sammeln und die Ausfuhr von Informationen über Japan war strengstens verboten. Außerdem war die Verständigung äußerst erschwert. Die meisten Holländer lernten während ihres Aufenthaltes in Japan kein Japanisch. Jede Kommunikation ging durch die japanischen Dolmetscher, die dafür angestellt waren. Engelbert Kämpfer konnte in dem jungen Japaner Imamura Genemon Eisei, der ihm als Bedienter zugeteilt war, einen Helfer finden. Dieser junge Japaner wurde von dem japanischen Residenten zu Kämpfer geschickt, um Unterricht in Pharmazie und Anatomie zu bekommen. Er wohnte zwei Jahre in Kämpfers Haus und begleitete ihn sogar zwei Mal nach Edo. Kämpfer brachte ihm zuerst Holländisch bei, um die sprachliche Barriere zu beseitigen und von ihm verschiedene Informationen zu erhalten. Imamura half Kämpfer bei seiner Erkundung Japans. Die Beschaffung japanischer Bücher und Karten war nicht ohne Risiko. Das waren die Verstöße gegen die Bestimmungen des Gouverneurs. Imamura musste für Kämpfer übersetzen, Einzelheiten und Hintergrund erklären, da die Sachverhalte für Kämpfer meistens fremd waren. Imamura gelang es sogar, die Urkunden wie die Handelserlaubnis für die Niederländer, die beim Faktoreileiter lagen, zu

---

<sup>52</sup>Haberland D. „Engelbert Kämpfer. Arzt, Reisender und „Entdecker“ Japans“. In: Kulturvermittler zwischen Japan und Deutschland. Biographische Skizzen aus vier Jahrhunderten. Herausgegeben vom Japanischen Kulturinstitut Köln. 1990. Frankfurt/New York. Seiten 16-17  
Vgl. auch: Genschorek W. 1988. S. 52ff.

kopieren. Er fügte auch eine Umschrift in Kana-Silbenzeichen bei, damit Kämpfer sie lesen konnte. Für seine Mühen erhielt Imamura sowohl eine finanzielle Entlohnung als auch Kenntnisse zur westlichen Medizin und Pharmazie.<sup>53</sup>

Dank diesem Japaner konnte Kämpfer verschiedene Notizen über Japan machen. Der junge Japaner berichtete Kämpfer über die Lage und Beschaffenheit Japans, die Regierung und Verfassung, die Religion, Geschichte und über alles, was Kämpfer wissen wollte. Diese Verbindung war wichtig, da durch sie ein Europäer die Möglichkeit hatte, trotz des strikten Verbotes breitere Studien in Japan zu betreiben. Kämpfer verdankte seine Kenntnisse über japanische Geschichte, Gesellschaft, Politik und Religion diesem Jungen, denn sein Aufenthalt in Japan war zu kurz, um so reiche Kenntnisse über Japan selber zu erwerben. Kämpfer konnte zwei Mal sein geistiges Japanbild mit der Wirklichkeit zu vergleichen. Als Begleiter des Direktors der Faktorei besuchte Kämpfer während seines Aufenthaltes in Japan zwei Mal Edo, wo die Audienz beim Shôgun stattfand. Von seiner Reisechronik weiß man, dass er in Edo einige japanische Patienten behandelte und auch japanische Ärzte kennenlernen konnte, mit denen er über die Medizin diskutierte. Außerdem beantwortete er die Fragen des Shôgun über die Medizin.<sup>54</sup> Sein japanischer Schüler durfte ihn jedes Mal begleiten, und Kämpfer konnte mit ihm alle Fragen besprechen. Die Beschreibungen dieser Gesandtschaftsreisen bilden das Kernstück seines späteren Japanwerkes. Er bemühte sich um eine möglichst vollständige japanische Landeskunde. Auf seinen Gesandtschaftsreisen nahm er heimlich seine Route auf. Das Ergebnis war die kartographische Aufnahme des Tôkaidô in seiner ganzen Länge. Außerdem zeichnete er zahlreiche Stadtpläne und Landschaftsansichten. Seine Karte, die im Britischen Museum aufbewahrt ist, bedeutet mit ihren zahllosen Ortschaften, Flussmündungen, Bergen, Buchten und Inseln eine gewaltige Leistung.<sup>55</sup>

### **3.3 „The History of Japan“ und Kämpfers Einfluss auf Japan**

Bis zu Siebolds Werk „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ blieben die Studien von Kämpfer die erste Informationsquelle über Japan. Das Material, das er in Japan sammelte, umfasst mehrere Disziplinen. Er beschäftigte sich mit japanischer Medizin und

<sup>53</sup>Haberland D. 1990. S. 11-13

Vgl. auch: Beck H. „Engelbert Kämpfer, der größte Reisende der Barockzeit und Erschließer Japans“. In: Engelbert Kaempfer (1651-1716); Philipp Franz von Siebold (1796-1866). Gedenkschrift. Ergänzt durch eine Darstellung der deutschen Japanologie. Deutsch und Japanisch. 1966. Tôkyô. Seiten 2ff.

<sup>54</sup>Numata J. „Engelbert Kämpfer in Japan und sein Einfluss auf Japan“. Übers. von Minoru Nambara. In: Engelbert Kaempfer (1651-1716); Philipp Franz von Siebold (1796-1866). Gedenkschrift. Ergänzt durch eine Darstellung der deutschen Japanologie. Deutsch und Japanisch. 1966. Tôkyô. Seiten 30-33

<sup>55</sup>Haberland D. 1990. S. 13-15

Nähere Information über die Werke von Kämpfer findet man bei Beck H. 1966. S. 9-11

Botanik, mit der japanischen Sprache und den religiösen Verhältnissen Japans. Er zeichnete Karten, sammelte Bücher und Bilder. Durch seine eingehende Landeskunde überlieferte er ein lebendiges Bild des Lebens während der Tokugawa-Zeit. Als erstes Ergebnis seiner Forschungen erschien Kämpfers „Amoenitates“. Das ist ein lateinisch geschriebenes Buch in fünf Abteilungen. Es schildert die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Reisen in einzelnen Kapiteln. Sein Hauptwerk ist selbstverständlich die „Geschichte und Beschreibung von Japan“. Die Arbeiten von Kämpfer waren die einzige ausführliche Quelle. Seine Werke enthalten japanische Textproben, Wörter, Namen und Wendungen. Kämpfer war der erste, der eine reine deutsche Umschrift für das Japanische entwickelt hat. Sein Material bietet wertvolle Hinweise auf das Vokabular und einige Aspekte der Aussprache. Die Bedeutung Kämpfers liegt auch darin, dass er trotz vieler Schwierigkeiten zu einer wertvollen Gesamtansicht Japans gekommen ist. Mit seinen Werken setzte Kämpfer einen Meilenstein in der Geschichte des euroasiatischen Kulturaustausches. Sein Verdienst liegt auch darin, dass die Vielfalt seines Wissens den Grundstein für die wissenschaftliche Erforschung Japans durch andere bekannte Japanforscher wie Karl Peter Thunberg und Philipp Franz von Siebold legte.<sup>56</sup>

Alle Informationen und Materialien, die Engelbert Kämpfer mit großer Mühe und unter Gefahr in Japan sammelte, weckten zuerst kein besonderes Interesse in Europa. Nach der Rückkehr aus Asien konnte er seine Pläne nicht realisieren. Erst nach seinem Tod kam es zur Wirkung seines Wissens. Während des zweijährigen Aufenthaltes beschäftigte sich Kämpfer intensiv mit dem Studium der japanischen Gesellschaft, Religion und Geschichte. Außerdem interessierte er sich auch für die Tier- und Pflanzenwelt. Zu den Hauptwerken, die ihn später weltbekannt machten, gehören „Amoenitatum Exoticarum“ und „The History of Japan“. Kämpfers Japanforschung umfasst auch die Naturkunde und Geographie. Auf der Reise nach Edo maß er mit dem Kompass die Straße und sammelte viele Pflanzen. Kämpfer beschäftigte sich zudem mit der Herstellung des japanischen Papiers und mit der japanischen Medizin, insbesondere Akupunktur. Er beschreibt das alles in „Amoenitatum Exoticarum“, das später in „The History of Japan“ aufgenommen wurde. Als erfahrener Arzt bemühte sich Kämpfer, viele Informationen über japanische Medizin zu bekommen. Kämpfer hat einiges zur Verbreitung westlichen medizinischen Wissens in Japan beigetragen. Sein Anteil an der Verbreitung japanischer Heilmethoden im Westen ist ebenso bedeutend. Während des

---

<sup>56</sup>Haberland D. „Zwischen Wunderkammer und Forschungsbericht – Engelbert Kämpfers Beitrag zum europäischen Japanbild“. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). 1993. Berlin. Seiten 85ff.

Vgl. auch: Beck H. 1966. S. 9f.

Numata J. 1966. S. 30-31

Aufenthaltes in Japan machte er sich zahlreiche und detaillierte Notizen. Kämpfer verzeichnete in lateinischen Buchstaben die japanischen Namen der Krankheiten. Er beschränkte sich nicht auf eine Beschreibung der Krankheit. Er schilderte auch, welche Heilmethoden man verwendete. Umfangreich sind seine Skizzen auch zu Heilkräutern und Medikamenten. Aus Japan brachte er eine Reihe von medizinischen Gegenständen mit. Dazu gehören Lackbehälter mit Akupunkturadeln, in Papierbriefchen eingewickelte Pulver, Medizindosen und viele andere Dinge. Kämpfers Wissen über japanische Medizin war recht groß. Kämpfer ist es jedoch nicht gelungen, die japanische Medizin in ihrer Tradition und mit ihren philosophischen Hintergründen zu beschreiben. Es bleibt bei einer allgemeinen Darstellung.<sup>57</sup>

Auf dem Gebiet der Botanik war das Sammeln von Information leichter, da die Japaner selbst Heilkräuter aller Art als Grundlage für Arzneien benutzten. Die Mitglieder der Vereinigten Ostindischen Compagnie sammelten und beschrieben Pflanzen, noch bevor Kämpfer nach Japan kam. Kämpfer übertraf sie jedoch alle. Er verzeichnete alle Pflanzen, die er auf seinen Fahrten nach Edo finden konnte. Die Pflanzen, von denen er weder Namen noch Schriftzeichen erfahren konnte, ließ er weg. Sein Buch enthält über 500 Beschreibungen verschiedener Pflanzenformen mit 28 Abbildungen. Außerdem stellte er unveröffentlichtes Skizzenbuch zusammen, das 217 Zeichnungen enthielt, die an wissenschaftlicher Qualität alles bisher Gezeichnete übertrafen. Von Bedeutung ist aber nicht nur die Fülle seiner Neuentdeckungen, sondern auch sein Darstellungsvermögen an sich. Durch seine Zeichnungen bekommt man ein sehr lebendiges Bild von den Pflanzen. Die bekannteste aller Pflanzen, deren Kenntnis er Europa schenkte, war der Ginkgo-Baum, der später zum Symbol des Fernen Ostens und insbesondere Japans wurde. Bemerkenswert sind auch Kämpfers Erkenntnisse hinsichtlich der Kartographie Japans. Er gab zum ersten Mal einen wirklichen Einblick und nicht nur eine ungefähre Andeutung vom japanischen Landesinneren. Seine Routenkarten gaben dem Betrachter des 18. Jahrhunderts einen genauen Eindruck vom südöstlichen Honshû. Man kann mit Sicherheit sagen, dass sie ein Meilenstein der Kartographie Japans sind. Bei seiner kartographischen Darstellung Japans lehnte sich Kämpfer an japanische Karten an. Er hat Handzeichnungen und japanische Karten aus Japan mitgebracht. Er brachte auch seine Zeichnungen der Route von Nagasaki nach Edo, die er als Mitglied der Faktorei zweimal bereiste. Mit diesen Zeichnungen gelang es ihm, Europa auf lange Zeit einen wirklichen kartographischen Eindruck vom japanischen Landesinnern (von Honshûs Südostteil und von einem Teil Kyûshûs) zu vermitteln.<sup>58</sup>

<sup>57</sup>Haberland D. 1993. S. 86-87

<sup>58</sup>Haberland D. 1993. S. 87-88

Von Kämpfer sind drei Arten von Karten erhalten. Dazu gehören seine handgezeichneten Karten von Kyûshû, Shikoku und Honshû, eine Gesamtkarte von Japan und die Routenaufnahmen seiner Reise von Nagasaki nach Edo. Kämpfers japanische Teilkarten sind in der Ausführung sehr unterschiedlich. Bei der Wiedergabe einzelner Inseln gibt es ziemlich viele Ungenauigkeiten. Dies hängt damit zusammen, dass er in der Zeichnung auf voneinander abweichende japanische Karten stützte. Insgesamt stellt Kämpfers Darstellung der politischen Gliederung Japans einen Fortschritt dar. Seine Karte mit ihren Unrichtigkeiten wirkte durch das gesamte 18. Jahrhundert hindurch. Durch diese Karte blieb Kämpfers Bild von Japan im ganzen 18. Jahrhundert gültig. Die Routenaufnahmen seiner Reise von Nagasaki nach Edo sind Kämpfers wertvollste Hinterlassenschaft. Auf vier Tafeln mit neun Karten ist die gesamte Reiseroute festgehalten. Diese Blätter bezeichnen einen reisegeschichtlichen Höhepunkt. Sie geben ein Bild des südlichen und südöstlichen Japans, das bis dahin in dieser Genauigkeit nicht bekannt war. Erst im 19. Jahrhundert sollte es übertroffen werden. Außerdem werden die Karten durch den Text in ihrem Informationsgehalt ergänzt. Die Karte gibt dem Text die Anschaulichkeit. Als Beispiel kann die Beschreibung des Berges Fuji gelten. Kämpfer stellt in seiner Karte sowohl die Form des Fujisan als auch die Beschreibung des Berges dar. Es gelingt ihm ein poetisches Bild des Berges zu vermitteln. Seine Darstellung japanischer Besonderheiten und Bräuche ist auf das alltägliche Leben ausgedehnt, das er außerhalb Deshimas beobachten konnte. Er beschreibt alle Volksschichten und viele ihrer Bräuche. Er versucht, alle von den Freudenmädchen bis zu den Vornehmen, von Bettlern und Mönchen bis hin zu wichtigen Persönlichkeiten getreu zu beschreiben. Diese zahlreichen Details machen sein Werk anschaulich und fassbar.<sup>59</sup>

Im Gebiet der japanischen Sprachstudien war Kämpfer nicht der erste, der sich Gedanken über die japanische Sprache machte. Durch den Fleiß der Missionare während des 16. und 17. Jahrhunderts entstanden einige ausgezeichnete Wörterbücher und Grammatika. Im Gegensatz zu den holländischen Kaufleuten, die sich mit dem Japanischen nicht beschäftigten, waren es jedoch solche wie Montanus, Schmalkalden, Cleyer und Meister, die Vokabellisten notierten. Durch die Notierung der Akzente gibt Kämpfer die Einblicke in die Aussprache jener Zeit. Seine Texte sind die einzigen ihrer Art für mindestens ein Jahrhundert europäisch-japanischer Kulturkontakte. Die japanischen Zeichenlehr- und Nachschlagewerke, die er aus Japan mitbrachte, waren die ersten, die nach Europa gelangten. Die Menge des gesammelten Materials heben seine Sprachstudien aus ähnlichen Versuchen der Europäer vor

---

Haberland D. 1990. S. 21-22

<sup>59</sup>Haberland D. 1990. S. 23-28

Vgl. auch: Haberland D. 1993. S. 88-91

ihm und bis zu Thunberg und Siebold heraus. Im gesamten Japanwerk wie auch in seinen japanischen Aufzeichnungen treten Beschreibungen von Architektur und Kunst an Zahl und Bedeutung zurück. Seine Zeichnungen hingegen sind jedoch genau und verraten eine gute Beobachtung der exotischen Architektur und Kunst. Schwierigkeiten dieser Art sind jedoch keineswegs verwunderlich. Eine gerechte ästhetische Bewertung und richtige kunsthistorische Einordnung asiatischer Kunstwerke waren bei Europäern noch nicht ausgebildet. Die bedeutende Literatur Japans kommt ebenso kurz. Er beschreibt einige Fabelwesen und erwähnt Chroniken, aus denen er sein Wissen geschöpft hat. Unerwähnt bleiben jedoch die großen Epen und berühmte Kurzgedichte. Aus Japan brachte Kämpfer neben seinen Aufzeichnungen eine Reihe japanischer Bücher verschiedenen Inhalts mit. Sie umfassten Almanache, Reiseführer für den Tōkaidō, historische Werke, Nō-Spiele, ein botanisches Werk, eine Legende, eine Gesetzessammlung und anderes.<sup>60</sup>

Als Kämpfer 1692 Japan verließ, hatte er seine Aufzeichnungen, Sammlungen mehreren Schiffen anvertraut. Durch die schwierigen Lebensumstände konnte Kämpfer sein Werk nach der Rückkehr in die Heimat nicht abschließen. Anstatt ihn zu fördern und ihm die Auswertung seiner bedeutsamen Reisen zu ermöglichen, wurde er stattdessen zum Leibarzt des Grafen von Lippe ernannt. Da Kämpfers einziges Werk, das der Öffentlichkeit bekannt wurde, nur lateinisch erschienen war, wurde er vergessen. Die wichtigsten seiner Forschungen blieben unbekannt. Der bedeutende englische Botaniker und Reisende Hans Sloane, der von Kämpfers Handschriften gehört hatte, beauftragte den Leibarzt Dr. Steigerthal in Hannover, diese Sammlung in Lemgo zu suchen. Kämpfers Neffe verkaufte ihm 1725 den ganzen Nachlass seines Onkels. Hans Sloane (1660-1753) ist die Erhaltung der Handschriften zu verdanken. Das Japanwerk wurde ins Englische übertragen. Das wertvolle Buch wurde reich illustriert unter dem Titel „The History of Japan“ 1727 in London herausgegeben. Im Jahre 1729 erschienen bereits eine holländische und eine französische Übersetzung. 1732 kommt eine erneute holländische Ausgabe. Erst 1773 begann die Geschichte der weiteren Rezeption Kämpfers in Deutschland. In diesem Jahr fanden sich im Nachlass einer Nichte Kämpfers zwei Handschriften des Japanwerkes. Die eine stammte von Kämpfer. Die andere war von seinem Neffen. Aufgrund dieser beiden Handschriften gab Karl Christian Dohm, ein angesehener Gelehrter, 1777-1779 Kämpfers „Geschichte und Beschreibung Japans“ heraus. Eine Kämpfer-Forschung wurde erst seit 1920 von Karl Meier-Lemglo entwickelt. 1928 ließ er eine lesbare Zusammenstellung aus Kämpfers Werk erscheinen. Im Jahr 1929 konnte er erstmals den gesamten Kämpfer-Nachlass im Britischen Museum in London systematischer

---

<sup>60</sup>Haberland D. 1993. S. 91-93

erforschen. Meier-Lemglo ist es zu verdanken, dass wir eine gute Biographie und eine Ausgabe der „Amoenitates“ haben. Von dieser Biographie haben sich Geographen, zum Beispiel Heinrich Schmitthenner, wieder mehr mit Kämpfer beschäftigt. Seit 1933 aufgrund der stärker erwachsenden Japanologie in Deutschland erscheinen immer mehr Werke, die Kämpfer gewidmet sind. Auch Japaner haben sich um Kämpfer bemüht. Sie entwickelten eine eigenständige Forschung, die eng mit der deutschen zusammenarbeitet. 1937 erschien eine japanische Übersetzung von Kämpfers Japanwerk.<sup>61</sup>

„The History of Japan“ enthält einige falsche Behauptungen und unvermeidliche Fehler. Abgesehen davon bildet das Werk mit seiner objektiven Darstellung der japanischen Kultur und Landschaft eine Epoche in der Geschichte der europäischen Japanologie. Nach dem Erscheinen wurde das Buch zu einer der wichtigsten Schriften in der europäischen Japankunde. Sein Werk spielte eine bedeutende Rolle in der europäischen Geistesgeschichte, bis der Amerikaner Perry nach Japan kam und die Zeit Siebolds anfang. Verschiedene Werke zitieren „The History of Japan“, zum Beispiel die Japanreise von K.P. Thunberg. Andererseits war Kämpfers ärztliche und naturwissenschaftliche Tätigkeit von einer großen Bedeutung auch in Japan. Er hat eine große Rolle in der Geschichte der japanischen Medizin gespielt. Im Jahre 1706 wurde ein chirurgisches Lehrbuch „Koi Geka Soden“ veröffentlicht. Es stellte eine Wiedergabe des holländischen Werkes dar und entstand unter der Leitung von Kämpfer und anderen Ärzten in Deshima.<sup>62</sup>

„Amoenitatum Exoticarum“ wurde in Latein geschrieben und fand wegen der Sprachschwierigkeiten fast keinen Zugang bei den Japanern. „The History of Japan“ spielte jedoch eine bedeutende Rolle in der japanischen Geistesgeschichte. Man kann jetzt nicht mehr genau sagen, wann dieses Werk nach Japan kam. Der Name Kämpfer und sein Werk waren damals jedoch ziemlich bekannt. Sie kommen zum Beispiel in „Taikan Zakki“ von Sadanobu Matsudaira vor. Die vollständige Übersetzung erfolgte im Auftrag der Regierung 1844-47 durch bekannte Hollandforscher. Diese Übersetzung wurde in der Regierungsbibliothek aufbewahrt. Bei der Meiji-Restauration ging sie verloren. Im Auftrag der historischen Abteilung der Meiji-Regierung wurde das Werk erneut 1880 vom Hollandforscher Shinryo Tsuboi übersetzt. Das Original mit drei Abschriften kann man heute in der Kabinettsbibliothek finden. Der Titel dieser vollständigen Übersetzung heißt „Kenpuru Nihon Shi“ in 16 Bänden mit einem Atlas-Band. Nachdem Kämpfer Japan verlassen hatte, standen die Handelsbeziehungen zwischen Japan und Holland unter immer strengerer Kontrolle der japanischen Regierung. Im Gegensatz zum Niedergang der wirtschaftlichen Beziehungen

<sup>61</sup>Beck H. 1966. S. 17-21

<sup>62</sup>Numata J. 1966. S. 31-33

zwischen Japan und Holland wurden die kulturellen Beziehungen jedoch immer lebhafter. Die holländische Kultur und Wissenschaft hatte langsam in Japan Wurzeln gefasst. Auf der japanischen Seite hat sich die Hollandkunde, Rangaku, entwickelt. Die holländischen Ärzte brachten den Japanern verschiedene Wissenschaften bei. Ihre Bedeutung wurde mit der Zeit sogar größer. Der Shôgun Yoshimune unterstützte praktische Wissenschaften, um die Wirtschaft zu fördern. Er schickte seine Untertanen nach Deshima, um sie durch Holländer über die neue Wissenschaft und Technik zu informieren. Sie kauften naturwissenschaftliche Apparate und Arzneien von den Holländern. Man lernte intensiv holländische Grammatik und Schrift. Später kamen viele japanische Ärzte und Gelehrte zu den Holländern, die Edo besuchten. Im Jahre 1774 erschien die japanische Übersetzung eines Anatomiewerkes „Kaitai Shinsho“, das von Holland gebracht wurde. Damit trat die japanische Hollandkunde in eine neue Epoche ein. Man sammelte von den Holländern jetzt nicht nur mündlich fragmentarische Kenntnisse. Man las Originale und übersetzte sie. Die japanische Hollandkunde ging inzwischen über die Medizin hinaus. Man hatte langsam angefangen, sich mit der Botanik, Astronomie, Geographie, Physik und Chemie zu beschäftigen. Als Karl Peter Thunberg nach Japan kam, galten jedoch immer noch strikte Beschränkungen für Ausländer.<sup>63</sup>

### **3.4 Karl Peter Thunberg und seine Japanforschung**

Zu den nächsten großen Japanforschern der Tokugawa-Zeit gehört Karl Peter Thunberg. Er verfasste wichtige Werke über Japan und spielte eine wichtige Rolle in der Vermittlung europäischen Wissens nach Japan. Thunberg, Schüler und Nachfolger von Carl von Linné, bereicherte die Wissenschaft durch eine Fülle von Informationen zu den verschiedenen Ländern und Wissensbereichen. Seine Berichte, wo er Japaner, als „reinlich und sauber“ nicht nur in Rücksicht auf ihren Körper, sondern auch in ihren Häusern, Geräten, in ihrer Kleidung, im Essen und Trinken, verständig und geschickt, fleißig und arbeitslustig beschreibt, sind bis heute aktuell und zuverlässig. 1761 beginnt er das Studium der Medizin und Botanik in Uppsala bei Carl von Linné, der unter den Naturwissenschaftlern Europas und in ganz Schweden berühmt war. Nach der Verteidigung seiner Dissertation erhielt der junge Arzt das Stipendium, das ihm längere Forschungsaufenthalte in Ausland ermöglichte. Im Jahre 1770 reiste Thunberg nach Paris, wo er sich in der Medizin, besonders der Chirurgie und in den Naturwissenschaften allgemein weiterbildete. Danach ging er nach Amsterdam, wo er dank der Empfehlung Linnés im Haus der Professoren Burman Zugang zu deren

---

<sup>63</sup>Numata J. 1966. S. 33-39

berühmten Bibliothek und Herbarium hatte. Bei der gemeinsamen Arbeit im Herbarium erkannte der Professor Nikolaas Burman die Fähigkeiten von Thunberg und bot ihm an, eine Forschungsreise nach Übersee zu unternehmen. Da es zu der Zeit noch kaum japanische Gewächse in Europa gab und die Pflanzenwelt zum größten Teil unerforscht war, entschied man sich für Japan. Man hoffte, dass Thunberg möglichst viele unbekannt lebende Pflanzen nach Europa bringen würde. Wegen der strikten Einreisebeschränkungen in Japan beschloss man sich, dass er zuvor einige Jahre in Südafrika forschen und sammeln solle, um während des Aufenthaltes dort zugleich die holländische Sprache zu erlernen.<sup>64</sup>

Am 13. August 1775 kommt er nach Japan, wo er bis zum 3. Dezember 1776 bleibt. Vom 4. März bis 30. Juni 1776 begleitete er Feith während einer Reise an den Hof von Shôgun in Edo. Er hatte die Gelegenheit zu heimlichen Forschungen und zum Meinungsaustausch mit japanischen Ärzten und Naturforschern. Diese Reise nach Edo und die Audienz beim Shôgun war die einzige Möglichkeit für europäische Forscher, Land und Leute Japans kennenzulernen. Nach der Rückkehr aus Japan machte er seine botanischen und zoologischen Exkursionen auf der Insel Java. Danach untersuchte und sammelte er Mineralien, Flora und Fauna in Ceylon. Im Jahre 1783 wurde er zum Professor an der Universität in Uppsala berufen. Im gleichen Jahr wurde er zum Präsidenten der Schwedischen Akademie der Wissenschaften in Stockholm gewählt. 1785 wählte man ihn zum Rektor. Insgesamt leitete Thunberg bis 1814 die Universität viermal. Nach seiner Rückkehr wurde Thunberg in offizieller und privater Audienz bei dem König Gustav III zu einem Bericht über seine Reise empfangen. Es gelang ihm, den König zu bewegen, im großen Park des Schlosses der Universität ein Gebäude für das Botanische Institut zu errichten. Es zählt heute noch zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Thunberg bildete eine große Zahl von Schülern in der Medizin, in den Naturwissenschaften und vor allem in der Botanik aus. Er selbst verfasste 165 Abhandlungen zur Botanik, Zoologie, Medizin, zur Völkerkunde, Minerologie und zu geistesgeschichtlichen Themen. Die Themen beruhten hauptsächlich auf dem Material, das er während seiner Reisen sammelte. 65 gelehrte Gesellschaften und Akademien im In- und Ausland nahmen ihn als Mitglied auf. Im Jahre 1802 bot man ihm eine hochdotierte Professur und die Leitung des Botanischen Gartens in Sankt Petersburg, was er ablehnte. Er verstarb im 85. Lebensjahr am 8. August 1828.<sup>65</sup>

Thunberg begründete die Botanik Südafrikas und Japans in mehreren systematischen Untersuchungen und machte der Welt ihre Strukturen bekannt. In der Umgebung von

---

<sup>64</sup>Thunberg K. „Reise durch einen Teil von Europa, Afrika und Asien hauptsächlich in Japan in den Jahren 1770 bis 1779“. Herausgegeben und eingeleitet von Eberhard Friese. 1991. Heidelberg. Seiten 7-12

<sup>65</sup>Thunberg K. 1991. S. 14-19

Nagasaki konnte er nicht forschen. Erst bei seiner Reise nach Edo gelangen ihm vor allem in den Bergen von Hakone in der Nähe von Fuji zahlreiche Entdeckungen. In seinem Werk „Flora Japonica“ beschrieb er 812 Arten. Die Hälfte davon war neu entdeckt. 1822 und 1823 publizierte er in zwei Teilen seine „Fauna Japonica“. Im Vorwort zu „Flora Japonica“ und im Reisebericht erwähnt Thunberg die japanischen Ärzte Katsuragawa Hoshû (Leibarzt des Shôgun) und Nakagawa Junan (Arzt des Feudalherren von Obama, heutige Präfektur Fukui), die ihn während des Aufenthaltes in Edo besuchten. Sie überließen Thunberg japanische Pflanzenbücher und nannten die einheimischen Gewächsnamen. Dafür hat Thunberg sie die lateinischen und holländischen Bezeichnungen gelehrt und in verschiedenen Disziplinen über naturwissenschaftliche Fragen unterrichtet. Sie hatten nur drei Wochen Zeit zur Zusammenarbeit. Die freundschaftliche Verbindung mit ihnen, den Dolmetschern und Ärzten in Nagasaki hielt jedoch noch jahrelang an. Thunberg schickte ihnen Briefe und Büchersendungen von Uppsala nach Japan. Die Japaner ihrerseits schickten nach Uppsala Briefe, Präparate und Saatgut. Das Interesse der japanischen Gelehrten an der Kenntnis westlicher Wissenschaften war in jener Zeit besonders groß. Katsuragawa Hoshû und Nakagawa Junan gehörten zu den Gelehrten, die sich an der Übersetzung des Buches „Kaitai shinsho“ (Neues Buch der Anatomie) beteiligten. Das Buch kam zwei Jahre vor Thunbergs Besuch in Edo heraus. Außerdem arbeiteten sie an dem anatomischen Lehrbuch die „Anatomischen Tabellen“, das die Auffassungen japanischer Mediziner, die der chinesischen Heilkunde angehörten, verändern und Japans Weg in die moderne Wissenschaft einleiten sollte.<sup>66</sup>

Seine „Flora Japonica“ wurde auf die Anregung des Japanforschers Philipp Franz von Siebold von Itô Keisuke ins Japanische übersetzt. Auf diese Weise wurde die japanische Botanik schon frühzeitig zum internationalen Linnéschen System hingeführt. Ein Dolmetscher in Nagasaki, Kôsaku (Nagaaki) Yoshio, der sich zum Mediziner und Naturforscher weiterbildete, stand im Austausch mit Thunberg. Später verfasste er „Tsunberuku-kôden“ (Mündliche Überlieferung von Thunbergs Lehren), das unter den japanischen Gelehrten bekannt war. Im Jahre 1788 erschien der erste Band seiner Reiseberichte, der dem Aufenthalt in Schweden, Paris und Holland gewidmet war. Der zweite Band, der ein Jahr später veröffentlicht wurde, enthielt die Berichte der beiden anderen Kaplandexpeditionen sowie die Schilderung der Fahrt nach Batavia und den dortigen Aufenthalt. Der dritte Band, der 1791 herauskam, wurde Japan gewidmet. 1793 erschien ein

---

<sup>66</sup>Thunberg K. 1991. S. 20-23

Vgl. auch: Thunberg K. „Reise durch einen Teil von Europa, Afrika und Asien hauptsächlich in Japan in den Jahren 1770 bis 1779“. 1794. Band 1 und 2. Berlin.

vierter Band, der weitere Abhandlungen zu Bereichen japanischer Kultur, Schilderungen von Java, Ceylon und der Rückkehr nach Schweden enthielt. Seine Berichte waren von großem Interesse in Europa. Bis 1796 wurden Übersetzungen ins Deutsche, Englische und Französische angefertigt. Die Übersetzung von Groskurd gehört in Hinsicht auf Genauigkeit, Vollständigkeit und sparsame Umstellungen zu den zuverlässigsten. Später übersetzte Yamada Tamaki die Teile der Reiseberichte, die Japan betrafen. Durch die Aufschlüsselung der japanischen Personen- und Ortsnamen sowie der naturwissenschaftlichen Bezeichnungen mit Hilfe der japanischen Schriftzeichen war die Ausgabe besonders wertvoll.<sup>67</sup>

In Thunbergs Reisebeschreibung findet man nicht nur ausführliche Informationen zum Pflanzen-, Tier- und Mineralreich, sondern auch zu den Menschen, ihrem Leben und der Sprache. In seinem Werk gibt es Glossare und Konversationsbeispiele zum Malabarischen, Malayischen und Japanischen. Außer der Botanik vermittelte Thunberg in seiner Japanbeschreibung viele neue Informationen. Seine Wetterbeobachtungen waren die ersten ausführlichen für Japan. Sie bildeten eine wesentliche Quelle für die historische Klimaforschung über das Inselreich. Mit der Erarbeitung des Glossars und des Konversationsmusters zur japanischen Sprache knüpfte Thunberg an die Sprachforschungen der Portugiesen an, deren Tradition bei der Abschließung des Landes in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts abgerissen war. Dies führte dazu, dass die Sprachkomparatistik vor 1791 fast ausschließlich eineinhalb Jahrhundert auf alte Materialien angewiesen war. Thunberg war von Japan fasziniert. Die Politik der japanischen Regierung, die auf gesellschaftliche Stagnation und politische Statik abgezielt war, schien ihm ein gutes Mittel auch für Europa, um Umsturz, Wirren, Unrecht und Krieg abzuschaffen. Die Autorität einer gerechten Staatsgewalt fand er vorbildlich, um die Entfremdung der ursprünglichen Lebensweise des Volkes durch die Kolonisierung zu verhindern.<sup>68</sup> Dazu schreibt Thunberg in der Vorrede, dass Japan im Vergleich zu anderen europäischen Ländern ein ganz besonderes Land sei. Die Regierungsverfassung sei dort seit sehr langer Zeit unverändert dieselbe, die Gesetze seien streng und unwandelbar, die Polizei in Städten, Dörfern und auf den Landstraßen sei unverbesserlich. Die Kleidertracht, Art das Haar zu tragen sei durchaus gleichförmig und, so wie die Sitten, Gewohnheiten und Gebräuche, seit Jahrhunderten unverändert. Eine unzählige Menge von Einwohnern lebe dort ohne Uneinigkeit, Elend und Auswanderung. Der Ackerbau sei im blühenden Zustand. Alle Bedürfnisse seien in Japan in solchem Überfluss vorhanden, dass kein auswärtiger Handel nötig sei.<sup>69</sup>

---

<sup>67</sup>Thunberg K. 1991. S. 23-25

<sup>68</sup>Thunberg K. 1991. S. 30-31

<sup>69</sup>Thunberg K. 1794. S. 3-4

In der Zeit, die er in Japan verbrachte, hatte er die Möglichkeit, neue, vorher unbekannte Schätze der Natur zu entdecken und zu sammeln. Thunbergs Reisebeschreibung über Japan enthält die Reise von Batavia nach Japan, den Aufenthalt auf der Insel Deshima, die Reise nach Edo, verschiedene Nachrichten von Japan und dessen Einwohnern. Er fügte auch einige Abbildungen von verschiedenen japanischen Gegenständen bei.<sup>70</sup> In der dritten Abteilung seiner Reisebeschreibung, die dem Aufenthalt in Edo gewidmet ist, beschreibt er Besuche verschiedener Ärzte, Unterhandlungen mit ihnen und die Audienz beim Shôgun. In der fünften Abteilung geht er ein auf allgemeine Bemerkungen und Nachrichten von der natürlichen Beschaffenheit des Landes, von Häusern, Hausgeräten und Kleidungen. Außerdem schreibt er über Münzen und Gewicht, Zeitrechnung und Feste, Sitten, Gewohnheiten und Einrichtungen der Japaner und schließlich über die japanische Sprache. Ausführlich behandelt er den Charakter der Japaner, Japaners Bildung, Freiheitsliebe, Höflichkeit, Neugier, natürliche Geschicklichkeit, Ehrlichkeit, Reinlichkeit, Gerechtigkeitsliebe und Entfernung von Eroberungssucht. Die Bedeutung von Thunberg wird von der japanischen Forschung auch in neuen Untersuchungen anerkannt. Ein äußerliches Zeichen dazu sind die Symposien, die bei der Wiederkehr des 150. und 200. Jahrestages seiner Ankunft in Japan und anlässlich seines 200. Geburtstags stattfanden. Aus diesen Anlässen wurden mehrere Beiträge publiziert, die seiner Forschung, seinem Aufenthalt in Japan und seiner Bedeutung für Japan gewidmet waren. Siebold wurde durch Thunbergs Forschungen motiviert und maß die Ergebnisse seiner Arbeiten an ihm. Auf Deshima konnte Siebold feststellen, dass auch unter den Dolmetschern und Ärzten die Erinnerung an Thunberg und an seine herausragende Leistung noch nach einem halben Jahrhundert lebendig war. Die beiden bedeutendsten Japanforscher des 18. und 19. Jahrhunderts standen auch in direktem Gedankenaustausch. Der junge Arzt und Naturforscher Philipp Franz von Siebold sollte die Forschungen von Kämpfer und Thunberg fortsetzen.<sup>71</sup>

Gerade in der Zeit, als Engelbert Kämpfer und Karl Peter Thunberg Japan erforscht hatten, begannen die Russen im 17. Jahrhundert vom Norden her die ersten Versuche zu unternehmen, mit den Japanern in nähere Beziehungen zu treten. Im nächsten Kapitel werde ich auf die russische Ostpolitik und auf die ersten Expeditionen zur Entdeckung Japans eingehen.

---

<sup>70</sup>Thunberg K. 1794. S. 3

<sup>71</sup>Thunberg K. 1991. Heidelberg. S. 29-30; 39f.

## 4. Die russischen Expeditionen zur Entdeckung Japans

### 4.1 Die Eroberung Sibiriens

Nach dem Zerfall der Mongolenherrschaft über Russland begann schon im 15. Jahrhundert die aktive russische Ostpolitik. Bereits in der Mitte des 16. Jahrhunderts eroberte der Zar Ivan der Vierte Kazan' und Astrahan'. In seine Regierungszeit fällt das russische Vordringen nach Sibirien. Sibirien, als geographischer Begriff, wird in den russischen Chroniken zuerst im Jahre 1407 erwähnt. Verschiedene Teile seines Territoriums waren jedoch schon lange den Russen im Bezug auf den Reichtum an Pelztieren in Sibirien gut bekannt. Alle Feldzüge wurden von den Kosaken<sup>72</sup> auf eigenes Risiko ohne Unterstützung des Zaren unternommen. Den Schutz des russischen Gebietes übernahm Ermak Timofeev mit den anderen Don-Kosaken. Ermak als Führer und Eroberer drang weit in Sibirien vor. In erstaunlich kurzer Zeit eroberten sie den ganzen asiatischen Kontinent. Nachdem die Kosaken in der Hauptstadt Sibiriens, in Jakutsk, einen festen Stützpunkt gegründet hatten, stießen sie von diesem aus nach allen Richtungen vor. Die Fürsten unterwarfen sich bedingungslos. Die Kosaken zwangen die Bevölkerung, dem russischen Zaren Tribut zu zahlen, errichteten Städte und bewegten sich weiter in südlicher Richtung. Die Machtsphäre Russlands dehnte sich immer weiter nach Osten aus. 1637 wurde die Mündung der Lena und ein Teil des Eismeeres entdeckt. 1639 drang eine Abteilung gegen Osten bis an das Ochotskische Meer vor. Danach versuchte Russland sein Territorium von Sibirien aus nach Süden auszuweiten. In südöstlicher Richtung erreichten die Kosaken den Amur. Da stießen sie zum ersten Mal seit dem Beginn ihres Vordringens nach Asien mit einer starken militärischen Macht, der von China, zusammen. Nach dem Vertrag von Nerčinsk 1689 zwischen Russland und China gehörte das Amur-Gebiet den Chinesen. Erst nach 160 Jahren kam dieses wichtige Gebiet wieder in den russischen Besitz.<sup>73</sup>

---

<sup>72</sup>Kosaken („Abenteurer“) sind kriegerische Gemeinschaften freier Reiterverbände am Rande der osteuropäischen Steppenzonen. (Meyers großes Taschenlexikon 1998:135) Das türkische Wort „Kasak“ bedeutet wörtlich „Gans“. Im übertragenen Sinne bedeutet es „ein Mann frei wie Vogel“. Es wurde auf einen Menschen angewendet, der sich von seinem Stamm, Staat oder Geschlecht trennte und das Leben eines Abenteurers führte.

<sup>73</sup>Krupinski K. 1940. S. 8-9

Ausführlich über dieses Thema siehe: Golder F. „Russian Expansion on the Pacific 1641-1850: An account of the earliest and later expeditions made by the Russians along the Pacific coast of Asia and North America, including some related expeditions to the Arctic regions“. 1971. New York. Seiten 57-66

Vgl. auch: Bartol'd V. „Istorija izučenija Vostoka v Evrope i Rossii“. 1925. Leningrad. Seiten 185ff.

Über die russischen Entdeckungen im Pazifischen Ozean siehe: Berg L. „Istorija russkich geografičeskich otkrytij“. 1962. Moskva. Seiten 101f.

Über die Eroberung Sibiriens siehe: Kraemer G. „Russland in Asien: Die Beziehungen Russlands zu Japan (mit besonderer Berücksichtigung Koreas)“. 1904. Band 7. Leipzig. Seiten 1-6

Über die Kosaken siehe: Barthold W. 1913. S. 115f.

Die Eroberung Sibiriens durch die Russen vollzog sich mit unglaublicher Schnelligkeit. Sie begann 1581 und ungefähr 60 Jahre später befanden sich die russischen Vorposten bereits am Stillen Ozean. Kleine Banden von Kosaken, unternehmungslustige Kaufleute und Pelzjäger drangen allmählich immer weiter nach Sibirien vor. Schließlich war das ganze Gebiet dem russischen Zaren unterworfen. Der Besitz von Feuerwaffen war ein wichtiger Vorteil der Kosaken. Die wilden Eingeborenen konnten an Widerstand nicht denken. Eine kleine Truppe von 50-60 Männern genügte oft, um in ganz kurzer Zeit riesige Gebiete tributpflichtig zu machen. Nachdem der Kampf mit den Chinesen um den Besitz des Amurgebietes mit einer Niederlage der Russen endete, weitete das Zarenreich seinen Einfluss nach Nordosten aus und entdeckte 1697 Kamčatka. Von der pazifischen Küste ging die Ausdehnung weiter nach Süden bis zur Nordspitze der Kurilen.<sup>74</sup>

Durch die Taten der Kosaken wurde nicht nur Russland um ein umfangreiches Gebiet bereichert. Dadurch wurden auch der europäischen Wissenschaft neue Länder erschlossen, die man früher nicht kannte. Die kartographischen Arbeiten, die nach den Zeichnungen der Kosaken in Moskau ausgeführt wurden, sind nicht erhalten. Zu ihnen sind nur erläuternde Notizen erhalten geblieben. Sie zogen jedoch sofort die Aufmerksamkeit der europäischen Wissenschaft auf sich und haben sich in westeuropäischen Kopien erhalten. Im Jahre 1697 hat Remezov die Karte Sibiriens abgefasst. 1701 wurde die Arbeit vollendet. Die dazu gehörige Karte von Zentralasien von 1697 zeigt einen bedeutenden Fortschritt im Vergleich zu den vorherigen Zeichnungen. Die Korrektur der Daten über das Kaspische Meer und die Länder östlich von ihm, die die antike Geographie hinterlassen hat, war eines der ersten Ergebnisse der russischen Forschungen. Sie wurden von der westeuropäischen Wissenschaft aufgenommen.<sup>75</sup>

#### **4.2 Die erste und die zweite Kamčatka-Expedition**

Aus Mangel an Leuten war es den Russen bisher nicht möglich gewesen, Kamčatka ihrem Besitz hinzuzufügen. Die Eingeborenen setzten dem Vordringen der Russen einen starken Widerstand entgegen. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts blieb nur noch diese Halbinsel

---

<sup>74</sup>Ausführlich zu diesem Thema bei Fajnbreg E. „Russko-japonskie otnošenija v 1697-1875“. 1960. Moskva. Seiten 17-19

Vgl. auch: Ramming M. „Über den Anteil der Russen an der Eröffnung Japans für den Verkehr mit den Westlichen Mächten“. In: Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens. 1926. Band 21. Teil B. Tôkyô. Seiten 4-5

<sup>75</sup>Barthold W. 1913. S. 120ff.

Vgl. auch: Bartol'd V. 1925. S. 191f.

Siehe auch: Berg L. 1962. S. 105f.

unerforscht. Ihr Entdecker und Eroberer war der Atamane, der so genannte Kosakenführer, Vladimir Atlasov.<sup>76</sup> Er war derjenige, der 1697-1699 die Halbinsel Kamčatka an Russland offiziell angeschlossen hat. In Kamčatka hörten die Kosaken von den Eingeborenen Erzählungen über ein geheimnisvolles Land von beträchtlichem Reichtum und zahlreicher Bevölkerung im Süden. Es war Japan gemeint. Von den Eingeborenen erhielt Atlasov einen gefangenen Japaner mit dem Namen Dembei. 1695 war Dembei durch einen Sturm dorthin verschlagen worden. Gerade dieses Ereignis bildete für Peter den Großen den Anstoß, die Herstellung von Handelsbeziehungen mit Japan zu versuchen. Er befahl, Kenntnisse über dieses Land zu sammeln. Atlasov hinterließ Berichte, deren vollständiger Text von Ogloblin veröffentlicht wurde. Über das Aussehen Dembeis schreibt er, dass er einem Griechen ähnlich sei: „Podobiem kaby grečanin: suchoščav, us nevelik, volosom čern“ (Er sieht wie ein Grieche aus: schlank, kurzer Schnurrbart, schwarze Haare).<sup>77</sup> Dembei wurde seitdem zum Lehrer der Schule der japanischen Sprache in Sankt Petersburg, die zum Zweck des Erlernens des Japanischen für die späteren gegenseitigen Handelsbeziehungen gegründet wurde.<sup>78</sup> Auf Dembei und seine Rolle in dieser Schule werde ich in den späteren Kapiteln eingehen.

Es gibt Meinungen, dass Peter der Große schon bei seinem Aufenthalt in Holland von den Handelsbeziehungen zwischen den Niederländern und Japanern erfahren hat. Der Begriff Japan war für ihn kein fremder. Da die Japaner nach Kamčatka verschlagen wurden, ergab sich für Peter den Großen die Folgerung, dass man Japan von dort aus erreichen könne. Sein Auftrag, Kenntnisse von diesem unbekanntem Land zu sammeln, konnte erst später durchgeführt werden. 1710 wurden wieder Japaner nach Kamčatka verschlagen. Dank diesen Japanern konnte Peter der Große mehr Kenntnisse über Japan bekommen. Die Angaben, die er damals über Japan erhielt, bestärkten seinen Wunsch, mit Japan in Handelsbeziehungen zu treten. Er plante die Ausrüstung einer Expedition, die den Seeweg nach Japan finden sollte. Zu diesem Zweck sollte sie die Kurilen-Inseln erforschen. 1711 befahl Peter der Große eine Expedition zur Entdeckung Japans unter Kozyrevskij. Er musste die japanischen Inseln finden und beschreiben.<sup>79</sup> Das Dokument mit Anweisungen des Zaren wurde in der Zeitung

---

<sup>76</sup>Über Atlasov siehe auch: Manabe S. „Nichiro kankeishi 1697-1875“. 1978. Tôkyô. Seiten 4-7 (Im Kapitel „Roshia ni okeru tainichi kanshin no hassei to nihon tansaku“)

<sup>77</sup>Ogloblin N. „Pervyj japonec v Rossii 1701-1705“. In: Russkaja starina. 1891. St. Petersburg. Seiten 19-24

<sup>78</sup>Krupinski K. 1940. S. 9-10

Ramming M. 1926. S. 5f.

Vgl. auch: Berg L. 1962. S. 105-106; Golder F. 1971. S. 98-101 und Žukov Ju. 1939. S. 8; 14-15

Über Dembei siehe auch: Keene D. 1952. S. 52-53

<sup>79</sup>Krupinski K. 1940. S. 10

Žukov Ju. 1939. S. 13

„Severnaja Pčela“ am 4. November 1844 veröffentlicht. Kozyrevskij besuchte und beschrieb die Kurilen. Japan konnte er jedoch nicht erreichen.<sup>80</sup>

Die nächste Expedition fand unter der Führung von Evreinov und Lužin statt. Die beiden studierten an der Seeakademie. Sie mussten die Kurilen untersuchen und alles über Japan erfahren. Sie konnten jedoch nur bis zur sechsten kurilischen Insel kommen. Dies lag daran, dass das Schiff bei der Ausführung des Befehls alle Anker verlor. Durch diese Expedition wollte man auch nachprüfen, ob die Nachricht von Kozyrevskij wahrhaft sei. Im Jahre 1711-1713 besuchte Kozyrevskij mit Kosaken die kurilischen Inseln. Er berichtete, dass die Japaner von der sechsten Insel edles Metall holten. Evreinov und Lužin konnten weder das nachprüfen noch Japan entdecken. 1721 erreichten sie Kamčatka und segelten weiter zu den Kurilen. Sie untersuchten die Kurilen und teilten Peter dem Großen ihre Ergebnisse mit. Sie erstellten eine Karte, wo sie 16 Inseln aufzeichneten.<sup>81</sup>

Die Erforschung Sibiriens war die Hauptaufgabe der russischen Regierung. Peter der Große legte vor allem darauf Gewicht, einen Seeweg zur Verbindung mit Kamčatka zu finden. Der Zar rüstete 1725 eine große nordische Expedition aus, die den Namen der ersten Kamčatka-Expedition bekam. Der Zweck war die Suche nach dem Seeweg zwischen Asien und Amerika. Die Führung wurde dem im russischen Dienst stehenden dänischen Seefahrer Bering übertragen. An russischen Seeleuten nahmen auch Čirikov, Španberg und Čaplin teil. Die Frage nach einer Meerenge zwischen Asien und Amerika war die wichtigste. 1728 begann Bering seine Schifffahrt von Ochotsk und kehrte 1730 zurück. Es gelang ihm nicht, die Küste von Amerika zu erreichen. Er konnte jedoch die Küste Asiens erforschen. Er konnte auch feststellen, dass das Festland Asiens von Amerika durch ein Meer getrennt ist. 1730 nach der Rückkehr aus der Expedition schrieb er, dass eine größere Expedition zur Pazifik notwendig sei.<sup>82</sup>

Nach dem Tod von Peter dem Großen wurde das Interesse an unbekanntem Land geringer. Die Versuche, mit Japan in nähere Beziehungen zu treten, hörten auf. Erst unter der

---

<sup>80</sup>Über Kozyrevskij und darauf folgende Expeditionen siehe: Manabe S. 1978. S. 7-21

Über die Expedition von Kozyrevskij siehe auch: Fajnberg J. 1960. S. 22-23

Vgl. auch: Kutakov L. 1988. S. 34ff.; Bartol'd V. 1925. S. 211f.

<sup>81</sup>Krupinski K. 1940. S.10

Über die Expedition von Evreinov und Lužin siehe: Fajnberg J. 1960. S. 24-25

Vgl. auch: Berg L. 1962. S. 106-107; Golder F. 1971. S. 110-115

Über Kozyrevskij und seine Beschreibung der Kurilen siehe: Kutakov L. 1988. S. 35-37; über Evreinov und Lužin: Kutakov L. 1988. S. 37-38

<sup>82</sup>Žukov Ju. 1939. S. 16

Über die erste Kamčatka-Expedition siehe: Manabe S. 1978. S. 422-433 (Im Kapitel „Daiikkai taiheiō tansaku“)

Vgl. auch: Barthold W. 1913. S. 137f.; Golder F. 1971. S. 133ff.

Über Bering und Španberg ausführlich bei Fajnberg J. 1960. S. 26-32

Regierung von Anna Ioannovna, der Tochter des Zaren Peter, wurden die Bestrebungen in dieser Richtung wieder aufgenommen. Dies hängt mit der zweiten großen Expedition von Bering zusammen. Auf seiner ersten Expedition stellte er fest, dass Asien und Amerika nicht zusammenhängen. Er machte eine Reihe von Vorschlägen, wie man diese Gebiete weiter erforschen und für Russland erschließen könnte. Die Kaiserin Anna hatte großes Interesse an den Plänen, die Bering entwickelte. Am 17. April 1730 befahl sie die Ausführung der Expedition, die Bering vorgeschlagen hatte. Die Akademie der Wissenschaften interessierte sich auch für das Projekt. Bei der neuen Expedition wurde Bering beauftragt, neue Länder und Inseln herauszufinden, die Karte zu vervollständigen und die Leute kennenzulernen. Zu der Expedition gehörten die besten Historiker, Physiker, Astronomen und Ethnologen der Zeit. Die allgemeine Leitung der Forschungen lag in den Händen des Naturhistorikers Johann Georg Gmelin. Der Astronom Deliste machte die astronomischen Arbeiten. Gerhard Friedrich Müller leitete die Sammlung historischen Materials. Außerdem nahmen an der Expedition der Professor Fischer, der Adjunkt Steller, mehrere Studenten und Geodäten teil. Nach der Expedition hat Gmelin ein Buch über die sibirische Flora verfasst. Das von Gmelin gesammelte botanische Material wurde später unter dem Titel „Flora Sibiriens“ von Pallas herausgegeben. Gmelin selbst gab in deutscher Sprache seine Reisebeschreibung in Göttingen heraus. Der Schüler von Deliste, Krasil'nikov, machte die astronomischen Beobachtungen. Von den einzelnen Gebieten Sibiriens wurde Kamčatka am ausführlichsten erforscht. Diesem Gebiet wurde das Werk von Krašennikov „Beschreibung des Kamčatka-Landes“ 1755 gewidmet. Müller hat später ein Buch über die Geschichte Sibiriens herausgegeben. Professor Fischer verfasste aufgrund des von Müller gesammelten Materials „Sibirische Geschichte“. Sein Werk erschien 1768 in deutscher und 1774 in russischer Sprache.<sup>83</sup>

Zur Beschreibung Sibiriens und zur Erforschung des fernen Nordens, was eine lange Zeit von Peter dem Großen geplant war, wurde endlich diese umfangreiche Nordexpedition von Bering ausgerüstet. Sie wird auch die erste akademische oder die zweite Kamčatka-Expedition genannt. Was den Umfang der von ihr erfüllten Aufgaben anbetrifft, kann man diese Expedition mit keiner anderen wissenschaftlichen Expedition, die früher von der Regierung ausgerüstet worden war, vergleichen. Ihr Arbeitsgebiet dehnte sich auf die Küste Europas und Asiens bis nach Japan aus. Die Hauptaufgabe war die Erforschung der Nordwestküste von Amerika. Als eine der Aufgaben der Expedition wurde die Erforschung

---

<sup>83</sup>Krupinski K. 1940. S. 10-11

Über die zweite Kamčatka-Expedition siehe: Manabe S. 1978. S. 34-65 (Im Kapitel „Dainikai taiheiyô tansaku“)

Über die zweite akademische Expedition vgl. auch: Bartol'd V. 1925. S. 213-215

Siehe auch: Golder F. 1971. S. 165-170

Vgl. auch: Krahrmer G. 1904. S. 8-9

des Weges nach Japan genannt. Im Jahre 1740 verließ Bering Ochotsk und segelte mit den Schiffen „Peter“, das von ihm selbst und „Pavel“, welches von Čirikov geführt wurde, auf Kamčatka zu. Bering stellte die Existenz der Meerenge fest, die jetzt seinen Namen trägt, und erreichte die Küste von Amerika. Die Folge der Expeditionen von Bering und Čirikov war die allmähliche Festsetzung der Russen im nordwestlichen Teil Amerikas. 1745 und 1764 wurden auch die Aleuten-Inseln entdeckt und in Besitz genommen.<sup>84</sup>

### 4.3 Die Expedition von Španberg und weitere Expeditionen

Keine von den abgeschickten Expeditionen konnte jedoch weiter als zu den ersten Inseln der Kurilen-Gruppe kommen. Sehr erfolgreich waren die Expeditionen, die in den Jahren 1738, 1739 und 1742 aus Ochotsk nach Japan und den Kurilen-Inseln stattgefunden haben. Die Führung übernahmen der Kapitän Španberg, der an der ersten Kamčatka-Expedition auch teilgenommen hatte und der Leutnant Val'ton. Sie sollten mit drei Schiffen nach Japan segeln. Zuerst sollte man die kurilischen Inseln aufsuchen. Die Handelsbeziehungen mit Japan waren das Hauptziel. Španberg musste gute Beziehungen zu den Japanern knüpfen. Die nördlichsten von diesen Inseln waren schon bekannt. Sie waren Russland tributpflichtig. Španberg musste von der Bevölkerung diesen Tribut einfordern. Für den Fall, dass er nach den sechs schon bekannten auf weitere Inseln stoßen sollte, die Japan gehörten, wurde er beauftragt, diese Inseln zu untersuchen und zu erforschen. Španberg sollte mit der Bevölkerung freundschaftliche Beziehungen anknüpfen. Wenn es ihm gelänge, sollte er nach Japan weiter fahren. Es wurde ihm auch aufgetragen, auf keinen Fall feindselig gegen die Japaner vorzugehen. Wenn die japanischen Schiffe ihn angreifen sollten, sollte er sich zurückziehen. Man hat auf die Feindseligkeit der Japaner gegenüber der Fremden hingewiesen.<sup>85</sup>

---

<sup>84</sup>Über die zweite Kamčatka-Expedition vgl. auch: Barthold W. 1913. S. 138ff.

Vgl. auch: Berg L. 1962. S. 108-110 und Žukov Ju. 1939. S. 16

Über Bering und seine Expedition ausführlich bei Nakamura S. „Nihonjin to roshiajin“. 1978. Tôkyô. Seiten 26-36

<sup>85</sup>Žukov Ju. 1939. S. 17

Vgl. auch: Berg L. 1962. S. 110ff.; Golder F. 1971. S. 220f.; Bartol'd V. 1925. S. 214f.; Barthold W. 1913. S. 138f.

Über die Expedition von Španberg 1738 siehe: Manabe S. 1978. S. 40-51 (Im Kapitel „Dainikai taiheiyô tansaku“)

Über die Expedition von Val'ton siehe: Manabe S. 1978. S. 51-55. (Im Kapitel „Dainikai taiheiyô tansaku“)

Über Španberg siehe auch: Kutakov L. 1988. S. 38ff.

Über die Expedition von Španberg 1742 siehe: Manabe S. 1978. S. 55-60 (Im Kapitel „Dainikai taiheiyô tansaku“)

Die größten Schwierigkeiten verursachte das Ausrüsten dieser großen Expedition in den armen Gebieten des Fernen Ostens. Der Bau von Schiffen an den Küsten des Ochotskischen Meeres war ebenfalls sehr schwierig. 1739 wurde eine Expedition von Kamčatka aus zu der Küste Japans geschickt, die ihr Ziel erreichen konnte. Diese Expedition gelangte bis über die Kurilen hinaus und erforschte die Schifffahrtswege, die nach Japan führten. Die Russen wurden von den Einwohnern überall freundlich aufgenommen, obwohl das Gesetz den Verkehr mit Ausländern verbot. Sie konnten sich mit Japanern jedoch nicht verständigen und kannten die Namen der Orte nicht. Španberg übermittelte einige Angaben über seine Zusammenkünfte mit Japanern und über ihre Freundlichkeit. Er war auch der erste Russe, der sich mit Japanern traf und sie beschrieb.<sup>86</sup> Die Expedition war sehr erfolgreich. Man hatte die Wege nach Japan herausgefunden. Auf der Karte erschienen die japanischen Inseln. Die Ergebnisse dieser Expedition standen jedoch im Widerspruch zu den geographischen Vorstellungen jener Zeit. Deswegen wurde es notwendig, die gleiche Reise noch einmal zu unternehmen.<sup>87</sup>

Diesmal nahmen daran die Soldatenkinder Šenanykin, Fenev und Schüler von Dem'jan Pomorcev teil. Španberg und Val'ton gingen auch im Jahre 1742 mit. Infolge von Stürmen und Nebeln konnten ihre Schiffe jedoch nicht weiter als bis zum Kurilenarchipel kommen. Gegen Ende der fünfziger Jahre des 18. Jahrhunderts gehörten bereits alle Inseln der Kurilen-Gruppe nördlich von Urup zum russischen Besitz. Es wurde bekannt, dass diese Inseln an kostbaren Pelztieren reich sind. Deswegen begannen viele Unternehmer, sie jedes Jahr zu besuchen. Nachdem die Russen ihre Stellung auf den Kurilen gefestigt hatten, begannen sie auch Versuche zu unternehmen, mit den Japanern in Handelsverkehr zu treten. Diese Initiative ging von Kaufleuten aus. Sie wollten neue Märkte finden, wo sie Lebensmittel und andere Sachen für die Niederlassungen in den Kolonien einkaufen konnten. Die Kaufleute Lebedev-Lastočkin und Šelechov versuchten mit den Beamten in der Nähe von Nemuro in ständigen Handelsverkehr zu treten. Im Jahre 1777 rüsteten die Kaufleute Lebedev und Šelechov eine neue Expedition aus. Sie stand unter der Leitung von Antipin. Diese Expedition sollte Nachrichten über Japan, über seine Ausdehnung, Bevölkerung und seinen Handel einholen. Der geringe Erfolg dieses Unternehmens hielt die russischen Kaufleute von

---

<sup>86</sup>Berg L. 1962. S. 111-112

Über die Zusammenkünfte mit Japanern siehe: Žukov Ju. 1939. S. 26-28 und Fajnberg J. 1960. S. 26ff.  
Berg L. „Otkrytie Kamčatki i expedicii Beringa, 1725-1742“. 1946. Moskva-Leningrad. Seite 192

<sup>87</sup>Ausführlich bei Žukov Ju. 1939. S. 29-33 und Golder F. 1971. S. 222-226  
Über die Expedition von Španberg siehe auch: Nakamura S. 1978. S. 36-41

einer Wiederholung des Versuches ab. Dies war auch mit den großen Ausgaben verbunden. Einige Zeit wurden keine neuen Versuche zur Entdeckung Japans unternommen.<sup>88</sup>

Während der Regierung der Zarin Ekaterina der Zweiten begann eine neue und glänzende Periode in der Geschichte der geographischen und wissenschaftlichen Erforschungen Sibiriens. Sie wandte eine ganz besondere Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Erforschung des südlichen zur Kolonisierung geeigneten Landes Sibiriens zu. In den achtziger Jahren durchforschte Grigorij Šelechov die Küste von Alaska und die angrenzenden Inseln. Hier führte er russisches Gewerbe ein. Ab diesem Zeitpunkt gehörte das Land dem russischen Reich. Unter der Führung von Delarov, Šelechov und Golikov, die 1792 die Privat-Gesellschaft gründeten, entstanden die russischen Ansiedlungen auf Aleuten- und anderen Inseln und sogar auf der Halbinsel Alaska. Im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Aufmerksamkeit der russischen Regierung und der russischen Gelehrten auf die geographische und wissenschaftliche Erforschung Sibiriens gerichtet. Nach der Öffnung des Hafens Kanton für ausländische Waren begannen England und Amerika, den chinesischen Markt zu erobern. Da Russland über Kiachta Handel treiben musste, befanden sich diese Staaten gegenüber Russland in günstigerer Lage. Die englischen und amerikanischen Waren konnten sofort vom Schiff an die Händler weitergeleitet werden. Die russischen Waren dagegen mussten in gefährlicher Reise mittels Karawanen von Kiachta mehrere tausend Kilometer weit zu den eigentlichen Märkten gebracht werden. Deswegen fing die russische Regierung bald an, ihre Stellung auf den Kurilen und Aleuten, sowie auf dem amerikanischen Festland auszubauen. Sie wollte diese Gebiete vollends dem russischen Reich einverleiben. Zu diesem Zweck wurde eine Expedition unter Billings ausgerüstet. Auch dieses Unternehmen hatte jedoch keinen nennenswerten Erfolg.<sup>89</sup>

Die russische Regierung wollte für den Handel mit China gleichfalls den Seeweg benutzen. Auf diesem Weg musste man jedoch Japan berühren. Deswegen wurde das Interesse an einer neuen Expedition zur Entdeckung Japans wieder geweckt. Dank der energischen Persönlichkeit von Kirill Laxman wurde diese Expedition endlich 1792 ausgerüstet und auf den Weg gebracht. Im Laufe seiner wissenschaftlichen Arbeiten war das Interesse von Laxman auf das unerforschte Gebiet Japans gelenkt. Durch die Gespräche, die er mit einigen schiffbrüchigen Japanern über Japan führte, wurde sein Interesse an diesem Land immer größer. Es gelang ihm, die Zarin Ekaterina die Zweite für seinen Plan zu

---

<sup>88</sup>Über die Expedition von Lebedev-Lastočkin und Šelechov ausführlich bei Fajnberg J. 1960. S. 36-40  
Vgl. auch: Barthold W. 1913. S. 138-140; Ramming M. 1926. S. 5ff.; Kutakov L. 1988. S. 39-41

<sup>89</sup>Barthold W. 1913. S. 151f.

Vgl. auch: Kutakov L. 1988. S. 63-65 und Krahrmer G. 1904. S.10-11

gewinnen. In dem Erlass vom 13. September 1791 an den Generalgouverneur von Irkutsk ordnete die Zarin an, eine neue Expedition nach Japan auszurüsten. Diese Expedition sollte durch den Gouverneur abgeschickt werden, damit der gute Ruf der Regierung bei einem Misserfolg gewahrt wurde. Die Expedition sollte die schiffbrüchigen Japaner mitnehmen. Sie sollte unter dem Vorwand, diese Japaner in ihre Heimat zurückzubringen, mit den japanischen Behörden in Verhandlung treten. Adam Laxman, der Sohn von Kirill Laxman, wurde zum Leiter der Expedition bestimmt.<sup>90</sup>

Am 13. September 1792 verließ das Schiff „Ekaterina“ den Hafen von Ochotsk. Am 7. Oktober kam das Schiff in Nemuro an. Hier wurden sie von den Japanern ein halbes Jahr aufgehalten. Danach kam der Befehl von Edo, dass die Russen nach Matsumae kommen sollen. In Matsumae verhandelte Adam Laxman mit dem japanischen Bevollmächtigten. Nachdem die japanischen Behörden die schiffbrüchigen Japaner übernommen hatten, händigten sie den Russen zwei Schreiben aus. In einem Schreiben erhielt Laxman die Weisung nach Nagasaki zu gehen. Nur in Nagasaki könnte er die Verhandlungen über die Öffnung von japanischen Häfen für den russischen Handel fortsetzen. In dem anderen wurde auf das japanische Gesetz hingewiesen, nach dem jedes fremde Schiff in Japan gefangen genommen werden sollte. Da die Russen jedoch dieses Gesetz nicht wissen konnten und in guter Absicht kamen, wurde es ausnahmsweise nicht berücksichtigt. Auf diese Weise bekamen die Russen den Hinweis auf die Möglichkeit einer Fortsetzung der Verhandlungen in Nagasaki. Mit diesem Ergebnis kehrte Laxman nach Sibirien zurück. Diese Expedition hatte einen sehr großen Einfluss auf die zukünftige Gestaltung der russisch-japanischen Beziehungen. Die Japaner, die von Adam Laxman nach Japan zurückgebracht wurden, schilderten ihre Erlebnisse in Russland. Durch ihre Erzählungen erweckten sie das Interesse der Japaner für Russland. Man fing an, Vergleiche zwischen dem Verhalten der Russen und der Holländer zu machen. Die Russen gewannen gegenüber den Holländern. Es entstand nach und nach eine geistige Strömung, die für die Zulassung der Russen zum Handel eintrat. Man fing auch an, sich gegen die völlige Abschließung Japans zu äußern.<sup>91</sup> Durch diese Expedition entdeckte man in Russland das rätselhafte Land Japan und gewann die nötigen Kenntnisse über das Land und seine Bevölkerung. Über die Geschehnisse während der Expedition von

---

<sup>90</sup>Krupinski K. 1940. S. 13

Über Kôdayû, Kirill Laxman und Vorbereitungen nach Japan bei Manabe S. 1978. S. 96-110 (Im Kapitel „Rakusuman no Nemuro raikô to nichiro kôshô“) Vgl. auch: Kutakov L. 1988. S. 64-65 und Fajnberg J. 1960. S. 52-54

<sup>91</sup>Krupinski K. 1940. S. 13-14

Über den Aufenthalt von Laxman in Nemuro, Matsumae und über die Verhandlungen mit den japanischen Behörden siehe: Manabe S. 1978. S. 105-109 (Im Kapitel „Rakusuman no Nemuro raikô to nichiro kôshô“)

Über Adam Laxman in Japan siehe auch: Barthold W. 1913. S. 152f.

Vgl. auch: Kutakov L. 1988. S. 65-72 und Fajnberg J. 1960. S. 61-65

Laxman, über die Ergebnisse und ihre Bedeutung für die russisch-japanischen Beziehungen werde ich ausführlich im Kapitel über die erste russische Mission nach Japan unter Adam Laxman berichten.

Nach der Rückkehr von Adam Laxman aus Japan gab es zunächst keine weiteren Versuche, eine Expedition nach Japan auszurüsten. Im Jahre 1798 erfolgte die Gründung der russisch-amerikanischen Handelsgesellschaft. Unter den Privilegien der Gesellschaft befand sich der Handel mit Japan. Die russischen Kaufleute unternahmen wieder einen Versuch, in Handelsbeziehungen mit Japan zu treten. Im Jahre 1803 versuchte Krusenštern, eine Seeverbindung zwischen dem europäischen Russland und den fernöstlichen Gebieten der russisch-amerikanischen Kompanie herzustellen. Auf diese Weise konnte man die Beförderung der Waren schneller und besser durchführen. Diese Gelegenheit wurde dazu benutzt, eine Gesandtschaft nach Japan zu schicken. Aufgrund der Erlaubnis, die Adam Laxman bekommen hatte, sollte die Expedition die Verhandlungen über die Aufnahme von Handelsbeziehungen in Nagasaki fortsetzen. Sie sollte auch die Öffnung der japanischen Häfen für den russischen Handel erreichen. Die Zurücksendung der schiffbrüchigen Japaner mit Adam Laxman hatte einen guten Eindruck in Japan gemacht. Deswegen beschloss man diesmal auch, dieses Mittel anzuwenden. Zum Gesandten wurde Rezanov ernannt.<sup>92</sup> Im Kapitel über die zweite offizielle Gesandtschaft nach Japan unter Rezanov werde ich ausführlich über diese Expedition berichten, die mit einem Misserfolg endete.

Im April bekam Rezanov von den japanischen Behörden eine Ablehnung bezüglich der Handelsbeziehungen zwischen Russland und Japan. Mit diesen Ergebnissen musste er Nagasaki verlassen. Seine Bestrebungen gab Rezanov jedoch nicht auf. In seinem Bericht weist er auf die Notwendigkeit hin, den Amur für Russland zu gewinnen. Zu diesem Zweck schlägt er vor, die Insel Sachalin zu besetzen. Ohne die Genehmigung von der russischen Regierung zu bekommen, rüstete er zwei Schiffe aus. Sie sollten von den Leutnants Chvostov und Davydov geführt werden. Er teilte diesen beiden seine Pläne mit. Da Rezanov jedoch die Unterstützung von der Regierung brauchte, reiste er nach Sankt Petersburg ab. Er wollte sich mit den Behörden in Verbindung setzen. Chvostov wollte jedoch nicht länger warten. Mitte Oktober erreichte er Sachalin. Er landete und nahm die schwachen Posten der Japaner

---

<sup>92</sup>Krupinski K. 1940. S. 14-15

Über die Rückkehr der ersten russischen Expedition unter Adam Laxman und über die Ausrüstung der zweiten unter Rezanov siehe: Manabe S. 1978. S. 118-122 (Im Kapitel „Rezânofu no Nagasaki raikô to nichiro kôshô“)

Über die Vorbereitung der Expedition und über den Rezanovs Aufenthalt in Japan siehe: Manabe S. 1978. S. 122-131 (Im Kapitel „Rezânofu no Nagasaki raikô to nichiro kôshô“)

Über die Verhandlungen mit den japanischen Behörden siehe: Manabe S. 1978. S. 131-139 (Im Kapitel „Rezânofu no Nagasaki raikô to nichiro kôshô“)

Vgl. auch: Ramming M. 1930. S. 57f.

gefangen. Als er nach Ochotsk zurückkehrte, schickte er einen Bericht über die Expedition nach Sankt Petersburg. Er beschloss den Zug mit Davydov zu wiederholen. Im Mai 1807 erschienen die Russen vor der kurilischen Insel Iturup. Sie steckten die Gebäude in Brand. Chvostov und Davydov dachten, dass die Behörden in Russland sie unterstützen würden. Die russische Regierung verurteilte jedoch das Vorgehen der beiden Offiziere. Durch diese Taten wurden die Japaner in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den Handelsbeziehungen mit Russland bestärkt. Die günstige Stimmung gegenüber Russland war völlig zerstört. Dies hatte zur Folge, dass Leutnant Golovnin von den Japanern gefangen gehalten wurde. Im Jahre 1811 machte er im Auftrag der russisch-amerikanischen Kompanie eine Erkundungsfahrt zu den Kurilen. Dabei landete er auf Kunashir, wo sich japanische Befestigungen befanden. Auf Kunashir wurde er von den Japanern festgenommen. Im Jahre 1813 wurde Golovnin freigelassen. Die Japaner ließen ihn jedoch erst dann frei, als sie ein Schreiben von der russischen Regierung erhielten. In diesem Schreiben versicherte die russische Seite, dass sie für die Überfälle von Chvostov und Davydov nicht verantwortlich war und diese auf keinen Fall gewünscht habe.<sup>93</sup>

Ungefähr zwanzig Jahre wurden keine neuen Versuche unternommen, die Handelsbeziehungen mit Japan anzuknüpfen. Die nächsten Schritte wurden erst 1834 gemacht. 1834 liefen Schiffe der russisch-amerikanischen Kompanie Iturup an. Sie brachten wieder schiffbrüchige Japaner mit. Zwei Jahre später erfolgte eine neue Landung bei Akeshi ebenfalls mit schiffbrüchigen Japanern am Bord. Beide Expeditionen waren jedoch erfolglos. Das waren die letzten Schiffsbesuche der Russen in Japan vor 1850. Mit dem Jahr 1850 tritt ein Wendepunkt in der russischen fernöstlichen Politik ein. Ab diesem Zeitpunkt begann der Staat aktiv in die Politik einzugreifen. Durch eine gut geplante Tätigkeit der Expansion gaben die russischen Behörden eine bestimmte Richtung. Sie entsprach den neuen Interessen und Zielen der Regierung in Sankt Petersburg. Der Mann, der eine sehr wichtige Rolle für die Wendung in der fernöstlichen Politik von Russland spielte, war Graf Murav'jov. 1847 wurde er zum Generalgouverneur ernannt, und er hat viel dazu beigetragen, um die russisch-japanischen Beziehungen neu zu gestalten. Im Jahre 1852 wurde noch ein Versuch von der russischen Seite unternommen, einen Handelsvertrag mit Japan zu unterzeichnen. Es wurde eine Expedition unter der Führung von Putjatin ausgerüstet. Sie endete jedoch auch ohne

---

<sup>93</sup>Krupinski K. 1940. S. 15-16

Über die Ergebnisse der zweiten russischen Expedition nach Japan, die Überfälle von Chvostov und Davydov und die Maßnahmen der japanischen Regierung siehe: Manabe S. 1978. S.140-154 (Im Kapitel „Karafuto • Chishima ni okeru roshiasen no bōkō to bakufu no taisaku“)

Über Golovnin und seine Gefangenschaft siehe: Manabe S. 1978. S. 155-167 (Im Kapitel „Gorōnin no taiho to nichiro kōshō“)

Vgl. auch: Kutakov L. 1988. S. 86-93

Erfolg. Im Jahre 1853 erschien der amerikanische Kommodore Matthew Perry mit vier Kriegsschiffen in der Bucht vor Uraga. Japan konnte seine Abgeschlossenheit nicht mehr durchhalten. Es wurde endlich für die ganze Welt geöffnet. 1854 wurde ein Freundschaftsvertrag, der Vertrag von Kanagawa, zwischen den USA und Japan unterzeichnet. Ähnliche Verträge schließen Großbritannien, Russland und die Niederlande ab. Das Bakufu unterzeichnet im Jahre 1858 Handelsverträge mit den USA, Russland, Holland, England und Frankreich. Die Regierungsgewalt wird von dem Shôgun Tokugawa Yoshinobu an den Kaiser zurückgegeben. 1868 wurde die direkte kaiserliche Herrschaft unter Meiji-Tennô wieder hergestellt. Russland konnte endlich in Handelsbeziehungen mit Japan treten. Das Ziel der unzähligen Expeditionen von Evreinov und Lužin, Bering und Španberg, Lebedev und Šelechov, Billing, Adam Laxman, Rezanov, Chvostov und Davydov, Putjatin und vielen anderen Expedition zur Entdeckung Japans und zu den gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen Japan und Russland wurde im Jahre 1858 endlich erreicht.<sup>94</sup>

Bevor ich mich Adam Laxmans Gesandtschaft und seiner Forschung über Japan widme, möchte ich am Anfang auf die Tätigkeit von Philipp Franz von Siebold eingehen, den man einen der Väter der Japanologie nennen kann. Er trug die grundlegenden Kenntnisse über Japan zusammen und brachte zum ersten Mal eine bedeutende Menge an japanischen Büchern nach Europa.

## **5. Die Entdeckung Japans durch Philipp Franz von Siebold**

Seit 1817 versuchte man, die japanisch-holländischen Beziehungen wiederherzustellen. Sowohl die holländische Regierung als auch der Direktor der Faktorei auf Deshima bemühten sich, das Verwaltungs- und Handelswesen zu verbessern. Der neue Gouverneur von Niederländisch-Ostindien, van der Capellen, förderte wissenschaftliche und kulturelle Bestrebungen in den Kolonien. Er ließ Forschungen auf verschiedenen Gebieten anstellen. Dafür musste man Geographie, Natur, Volk, Wirtschaft, Institutionen und Politik in Japan genau kennenlernen. Als Fachmann wurde Philipp Franz von Siebold nach Japan geschickt. Er kam im August 1823 nach Japan mit dem Auftrag dieser ganzheitlichen Forschung. Er brachte den Japanern Medizin und andere Wissenschaften bei und behandelte

---

<sup>94</sup>Über Putjatin siehe: Manabe S. 1978. S. 211 ff. (Im Kapitel „Puchâchin no Nagasaki raikô to nichiro kôshô“)  
Über die Verhandlungen in Nagasaki siehe: Manabe S. 1978. S. 223-229 (Im Kapitel „Puchâchin no Nagasaki raikô to nichiro kôshô“)  
Über die Verhandlungen mit den japanischen Behörden und über die Verträge siehe: Manabe S. 1978. S. 244-268 (Im Kapitel „Puchâchin no Shimoda raikô to nichiro kôshô“)  
Vgl. auch: Kutakov L. 1988. S. 110ff. und Krupinski K. 1940. S. 16-17

auch Patienten. Dank der öffentlich anerkannten Aufgabe und Stellung hatte Siebold im Vergleich zu Kämpfer viel mehr Möglichkeiten, sich mit Japan zu beschäftigen. Kämpfer lieferte in erstaunlichem Umfang die ersten zuverlässigen Daten zu Natur und Kultur Japans. Seine Berichte dienten Gelehrten wie Montesquieu und Voltaire als Quelle ihrer Betrachtungen zu Japan. Der nächste bedeutende Naturforscher und Arzt, dem wir Veröffentlichungen über Japan verdanken, war Karl Peter Thunberg, der sich auf Deshima neunzig Jahre nach Kämpfer aufhielt. Die beiden Forscher waren jedoch in ihrer Tätigkeit in Japan beschränkt. Für Philipp Franz von Siebold gestaltete sich die Lage sehr günstig. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts versuchten sowohl die Japaner als auch Holländer mehr voneinander zu erfahren. Holländer wollten ihre Kolonialverwaltung gründlich modernisieren. Man bemühte sich, den Handel der Niederländer mit Japanern neu zu beleben. Die japanische Regierung bemühte sich seinerseits um medizinische und naturwissenschaftliche Kenntnisse. Siebold konnte auch viel Unterstützung von dem damaligen Gouverneur der Niederländisch-Ostindischen Kompanie, Alexander Gerhard Philipp van der Capellen, bekommen. Später widmete er ihm sein Hauptwerk „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“. Er tat viel, um Siebold mit Mitteln auszustatten und ihm die Erforschung Japans zu ermöglichen. Die japanische Seite trug auch dazu bei.<sup>95</sup>

Philipp Franz von Siebold wurde am 17. Februar 1796 in eine Arztfamilie in Würzburg geboren. Er war wissenschaftlich begabt und hatte eine ausgezeichnete Gedächtniskraft. In Würzburg studierte er Medizin, Land- und Völkerkunde. Mit 24 Jahren beendete er sein Studium und wurde zum Doktor für Medizin. Nach dem Studium war er ein Jahr als Arzt tätig. Sein Wunsch war jedoch, eine Forschungsexpedition nach dem Fernen Osten zu unternehmen. Schließlich wurde er zum Arzt der holländischen Niederlassung auf Deshima ernannt. Neben der ärztlichen Tätigkeit beauftragte man ihn mit der naturkundlichen Forschung. Am 11. August 1823 erreichte er als 27-jähriger Arzt und Naturforscher Japan. Siebold beschäftigte sich mit den Werken von Kämpfer, Thunberg sowie mit den zeitgenössischen Aufzeichnungen der Seefahrer Ivan Krusenštern (1770-1846), Georg Heinrich von Langsdorff (1774-1852) und Vasilij Golovnin (1776-1831). Neuere Bücher über Flora und Fauna Japans konnte er nicht erhalten. Deswegen konzentrierte er sich auf die Werke von Engelbert Kämpfer und Karl Peter Thunberg, die sich immer noch als wahre Fundgrube erwiesen. Gleich nach seiner Ankunft in Nagasaki wurde Siebold durch die

---

<sup>95</sup>Numata J. 1966. S. 39

Vgl. auch: Kure S. 1996. S. 42ff.

Siehe auch: Friese E. „Philipp Franz von Siebold als früher Exponent der Ostasienwissenschaften“. 1983. Bochum. Seiten 34-38 und Körner H. „Die Würzburger Siebold. Eine Gelehrtenfamilie des 18. Und 19. Jahrhunderts“. 1967. Leipzig. Seiten 23f.

Vermittlung des Direktors der holländischen Niederlassung mit den japanischen Ärzten und Gelehrten bekannt gemacht, die in Nagasaki wohnten. Bald danach fing Siebold an, medizinischen und naturkundlichen Unterricht auf Holländisch zu geben. Die jungen Japaner, die sich für die Naturkunden und Medizin interessierten, kamen nach Nagasaki, um Kenntnisse bei Siebold zu erwerben. Auf diese Weise war Deshima nicht nur eine Handelshafenstadt, sondern ein Ort für die jungen japanischen Wissenschaftler.<sup>96</sup>

### **5.1 Siebolds Tätigkeit in Japan und sein Beitrag zur Japanforschung**

Siebold bekam eine offizielle Genehmigung der Tokugawa-Regierung, Japaner sowie Ausländer in der Stadt Nagasaki ärztlich zu besuchen und in ihrer Umgebung Kräuter zu sammeln. Siebold durfte auch einen Garten anlegen, wo er mit seinen Schülern botanische Studien trieb. Im Jahre 1824 kaufte er ein Haus in Narutaki und gab einmal in der Woche Unterricht. Zu dieser Lehranstalt kam er einmal in der Woche, behandelte und operierte die schwierigen Patienten, die seine Schüler mitgebracht hatten. Sein Ruf als Wunderdoktor verbreitete sich überall in Japan. Die japanischen Ärzte kamen nach Nagasaki, um den neuesten Stand der europäischen Medizin kennenzulernen. Bereits nach drei Monaten versammelte Siebold einen ständig größer werdenden Kreis japanischer Ärzte und Naturwissenschaftler um sich. Wertvolle Unterstützung bei den Kontakten mit japanischen Fachleuten, die für Siebolds Forschung wichtig waren, gaben ihm die japanischen Dolmetscher. Man tat alles, um die Verbindung Siebolds mit den japanischen Ärzten und Wissenschaftlern zu ermöglichen. Siebold und seine Lehranstalt wurden bald eine Urquelle der abendländischen Wissenschaften in Japan. Von Narutaki breitete sich wissenschaftliche Bildung über das japanische Reich aus. Dadurch wurde der erste Grundstein zu der europäischen Bildung der Japaner gelegt. Für viele japanische Ärzte wurde in Narutaki die Grundlage ihres Schaffens gelegt.<sup>97</sup>

---

<sup>96</sup>Ogata T. „Siebolds Einfluss auf Japan“. Übers. von Akira Yamamoto. In: Engelbert Kaempfer (1651-1716); Philipp Franz von Siebold (1796-1866). Gedenkschrift. Ergänzt durch eine Darstellung der deutschen Japanologie. Deutsch und Japanisch. 1966. Tôkyô. Seiten 84ff.

Vgl. auch: Körner H. 1967. S. 24f.

Über Siebolds Praxis, Unterricht in der Heilkunde und die Unterstützung durch Japaner siehe auch: Kure S. 1996. S. 64-76

<sup>97</sup>Ogata T. 1966. S. 91f.

Vgl. auch: Kure S. 1996. S. 64-77

Über Siebolds botanische Forschungen siehe: Kure S. 1996. S. 77-80

Körner H. „Philipp Franz von Siebold“. In: Philipp Franz von Siebold. Gedenkschrift zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 18. Okt. 1966. Beiträge von Horst Hammitzsch, Elizabeth Gössmann (Das Japan der Tokugawa-Zeit), Hans Körner (Philipp Franz von Siebold), Ralph-Rainer Wuthenow (Siebolds Tagebücher aus Japan) und Andreas Lommel. 1966. München. Seiten 23f.

Siebolds Sammlungen und naturkundliche Forschungen wuchsen zu einem ungeheuren Umfang. Seine Schüler halfen Siebold bei seiner Lehranstalt und begleiteten ihn, wenn er Kräuter sammelte. Es gab auch einige japanische Assistenten, die sich für Siebold mit Tieren und Pflanzen beschäftigten. Auch Maler, zum Beispiel Kawahara Keiga, zeichneten für ihn Tiere und Pflanzen nach der Natur. Wenn seine Schüler die Lehranstalt verließen, erteilte Siebold ihnen ein staatliches Diplom. Sie bekamen es unter der Bedingung, dass sie über ein bestimmtes Thema eine Dissertation in der holländischen Sprache schrieben. Als Themen der Dissertationen stellte Siebold Probleme aus der japanischen Medizin und Naturwissenschaft oder über Land, Volk, Gesetze, Geschichte, Sitten und Gewohnheiten in Japan. In einem verschlossenen Land war das die beste Methode zur wissenschaftlichen Erforschung. Diese Dissertationen waren meistens nur Übersetzungen oder Auszüge aus japanischen Texten. Die Informationen aus den Gebieten der Länder- und Völkerkunde oder der Naturgeschichte mit Bezug auf Japan, waren für Siebolds Forschung von großem Wert. Viele Schwierigkeiten hatte Siebold beim Sammeln von Material für historische und ethnographische Studien. Es war strengstens verboten, Nachforschungen über die Verhältnisse des Landes, über das Staatswesen und die Verfassung oder über die politische Situation anzustellen. Der Inhalt dieser Arbeiten verstieß gegen die Gesetze Japans. Da die Dissertationen jedoch auf Holländisch geschrieben wurden, konnte der Aufsichtsbeamte in Nagasaki dies nicht feststellen. Auf diese Weise war Siebold in der Lage, genaue Forschungen über die Politik, Verwaltung, Finanzen und Lebensverhältnisse Japans anzustellen. Durch Kauf, Tausch oder als Geschenk konnte er volks- und naturkundliche Gegenstände aller Art erwerben. Seine Schüler vermaßen für ihn mit seinen Instrumenten topographische Punkte, zum Beispiel den Fujisan. Sie brachten Belegstücke von paleologischen Funden und von Mineralien. Seine Freunde beobachteten für ihn sogar das Wetter in Edo. Auf diese Weise entstand die erste meteorologische Messung Japans, einschließlich der Notizen über Erdbeben. Dadurch bekam Siebold umfassende Materialien über Heilkunde, Kulturwissenschaft, Geographie, Geschichte, Zoologie, Botanik, Mineralogie, über bestimmte Fürstentümer, merkwürdige Krankheiten und vieles mehr.<sup>98</sup>

Die Dissertationen wurden als Materialien zu seinem Hauptwerk „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ benutzt. Sie wurden von Siebold oder von seinen Mitarbeitern aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt und bildeten einige Kapitel in seinem umfassenden

---

<sup>98</sup>Kure S. 1996. S. 81ff.

Vgl. auch: Wuthenow R. „Die Entdeckung Japans durch Philipp Franz von Siebold“. In: Engelbert Kämpfer (1651-1716); Philipp Franz von Siebold (1796-1866). Gedenkschrift. Ergänzt durch eine Darstellung der deutschen Japanologie. Deutsch und Japanisch. 1966. Tôkyô. Seiten 103f.

Vgl. auch: Friese E. 1983. S. 39f.

Werk. Er dehnte seine Forschung bis zu fernen Grenzen aus. Seine geographischen Arbeiten umfassten auch Sachalin und das Amur-Land. Die geschichtlichen Aufzeichnungen erstreckten sich von der Mythologie bis zu den politischen Wandlungen unter den Shōgunen. Siebold stellte vergleichende Studien über die Sprachen an. Er gab eine wissenschaftliche Beschreibung von Japan. Damit übermittelte er zuverlässige Angaben über die Natur des Landes und die Lebensumstände des japanischen Volkes. Bei dem Umgang mit Angehörigen aller Volksschichten konnte er wertvolle Beobachtungen über Sprache, Wirtschaft, Verfassung, Religion und Brauchtum anstellen. Solche Kenntnisse waren von großem Wert angesichts der Abschließungspolitik Japans. Siebold erforschte einerseits wissenschaftlich Land und Volk und somit machte er Japan im Ausland bekannt. Andererseits liegt sein Verdienst darin, dass er europäische Wissenschaften, insbesondere Medizin und Naturwissenschaften in Japan vermittelte.<sup>99</sup>

Die Reise nach Edo im Jahre 1826 war für Siebold das Hauptereignis in Japan. Er hatte eine einzigartige Gelegenheit, weite Teile Japans zu bereisen. Er konnte das japanische Inland mit eigenen Augen sehen und dabei eine große Anzahl an Materialien sammeln. Siebold bereitete sich für diese Reise mit großer Erwartung auf die interessantesten Ergebnisse für die Naturwissenschaften sowie für die Länder- und Völkerkunde vor. Beschreibungen dieser Reise wurden in seinem Werk „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ eingegliedert. Bei dieser Reise begleiteten ihn seine Schüler. Für seine Forschungen nahm er alle verfügbare Messinstrumente, elektrische und galvanische Apparate sowie verschiedene chirurgische Instrumente mit. Siebold nutzte die Zeit, um ausführliche Messungen vorzunehmen. Siebold organisierte hervorragend sein wissenschaftliches Sammeln. Er beauftragt seine Schüler, auf den Märkten Raritäten zu kaufen. Er schickt Leute in die Berge, um Pflanzen und Tiere zu suchen. In Edo bildet sich um Siebold eine Gemeinde von Ärzten und Naturwissenschaftlern. Viele Ärzte und Naturforscher besuchten ihn und schenkten ihm viele seltene Pflanzen. Außerdem vermittelten sie ihm wichtige Informationen über Japan. Durch diese Reise hatte Siebold die Möglichkeit mit vielen berühmten Persönlichkeiten zu sprechen. Zu seinen Hörern zählten der Hofarzt Katsuragawa Hochiku, der fürstliche Leibarzt Ôtsuki Gentaku, der Akupunkturarzt Ishizaka Sotetsu, der Hofastronom Takahashi Sakuzaemon und andere angesehene Wissenschaftler. Siebold bemühte sich in Edo, mit Takahashi Sakuzaemon ständig Kontakt zu halten. Im Austausch gegen verschiedene holländische Werke machte Takahashi Sakuzaemon für Siebold eine Kopie der Karte Japans,

---

<sup>99</sup>Ausführlich über Siebolds historische, geographische, ethnographische und andere wissenschaftliche Materialien siehe: Kure S. 1996. S. 61ff.  
Vgl. auch: Ogata T. 1966. S. 92-95

die von dem bedeutenden japanischen Geographen und Kartographen Inô Tadataka angefertigt wurde.<sup>100</sup>

Seine Beobachtungen während der Reise, die später veröffentlicht wurden, gaben ein Bild vom Zustand des mittelalterlichen Feudalstaates in der letzten Phase seiner Abschließung. Siebold lieferte damit einen unschätzbaren Beitrag zur historischen Geographie. Aus der Reise konnte Siebold Bücher, Handschriften, botanische und zoologische Abbildungen mitbringen. Die Korrespondenz Siebolds mit dem Hofastronomen Takahashi Sakuzaemon wurde jedoch überprüft, und eine Untersuchung wurde eingeleitet. Viele Japaner, mit denen Siebold in Berührung gekommen war, wurden verhaftet. Am 22. Oktober 1829 wurde Siebold aus Japan verbannt.<sup>101</sup>

## **5.2 Siebolds „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“**

Die Leistung von Philipp Franz von Siebold ist ohne Zweifel überwältigend und ausgezeichnet. Seine umfangreichen Bücher vermittelten viele Umstände Japans. Aus diesem Grund leistete er einen großen Beitrag für Japan. Er bemühte sich sehr, viele Materialien für seine Forschungen zu sammeln. Durch seine energische wissenschaftliche Tätigkeit auf vielen Gebieten und seine ernste Haltung als Arzt und Lehrer wurden die Japaner von ihm fasziniert. Sie halfen ihm und schrieben über ihre Forschungsergebnisse in der holländischen Sprache. Siebolds Werke „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“, „Fauna Japonica“ und „Flora Japonica“ sind die wichtigsten drei Werke von Siebold. Sie geben uns heute noch Auskunft über das alte Japan. Ihre Entstehung wäre ohne Hilfe vieler Mitarbeiter nicht möglich gewesen. Beim Sammeln der Tiere und Pflanzen, beim Zeichnen, Ausstopfen und Pressen halfen ihm nicht nur seine Schüler, sondern auch Kawahara Keiga und andere Japaner sowie Europäer. „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ wurde von 1832 bis 1854 in Lieferungen veröffentlicht, „Fauna Japonica“ wurde von 1833 bis 1850 in mehreren Lieferungen herausgegeben. Im Jahre 1835 erschien die erste Lieferung von „Flora Japonica“ und 1870 die letzte. Im Jahre 1832 erschien die erste Lieferung von „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“. Für seine Arbeiten standen Siebold viele Helfer zur Seite. Zu philologischen Studien hatte ihn ein Chinese aus Java begleitet, der dem deutschen Philologen Johann Joseph Hoffmann (1805-1878) Intensivunterricht in Japanisch erteilt hatte. Nach

---

<sup>100</sup>Ogata T. 1966. S. 98ff.

Vgl. auch: Genschorek W. 1988. S. 73ff.

<sup>101</sup>Körner H. 1967. S. 25ff.

Über die Verbannung Siebolds aus Japan siehe: Kajima M. 1976. S. 115f.

wenigen Monaten war er in der Lage, mitgebrachte japanische Quellenwerke zu übersetzen. Auf die Ausstattung und Illustration der Bände hat man auch viel Aufmerksamkeit geschenkt. Die zahlreichen handkolorierten Illustrationen verteuerten die Ausgaben allgemein. Diese beiden Werke musste Siebold ebenso auf eigenes Risiko herausgeben. Seit 1838 erschien eine fünfbändige französische Ausgabe. Im Jahre 1840 wurden Teile der Hofreise auch in russischer Sprache vorgelegt. Im Jahre 1854 vollendete das Siebold mit 58 Jahren. Da das Werk inhaltlich nicht ganz vollkommen war, gaben seine Söhne im Jahre 1897 mit japanischer Hilfe die zweite Auflage heraus. Auf Grund der hinterlassenen Materialien ergänzten sie es getreu. Sie ließen jedoch viele Abbildungen aus, was den Wert des Werkes herabsetzte.<sup>102</sup>

Nach der Rückkehr aus Japan konzentrierte sich Siebold auf die Auswertung seiner Materialien. Im Unterschied zu Siebold beschäftigten sich Kämpfer und Thunberg auch mit weiteren Ländern. Kämpfer begründete die Landeskunde Persiens und Thailand. Thunberg beschäftigte sich seinerseits auch mit Südafrika, Java und Ceylon. Siebold verzichtete auf die Darstellung einer Vielzahl von Kulturen in seinen Studien. Im Gegenteil zu Kämpfer und Thunberg vermiedet Siebold auch, sich durch Pflichten anderer Art binden zu lassen. Er befasste sich ausschließlich mit Japan.<sup>103</sup> Siebolds „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ enthält Abhandlungen, Auszüge, Erläuterungen und Bemerkungen zu einer möglichst vollständigen Kenntnis des Reiches Japan mit dessen Neben- und Schutzländern und besteht aus neun Teilen. In seinem Werk gibt es folgende Abteilungen. „Mathematische und physische Geographie von Japan“ (Entdeckung, Namen, Lage, Größe und Einteilung des japanischen Reiches). Der zweite Teil heißt „Volk und Staat“. Hier beschreibt er Bewohner von Japan, ihre Sitten und Gebräuche, Staatsverfassung und Verwaltung. Die dritte Abteilung „Mythologie, Geschichte, Archäologie und Numismatik“ ist den Beiträgen zur Geschichte von Japan gewidmet. Der vierte Teil heißt „Künste und Wissenschaften, besonders Sprache und Literatur“ von Japan und wird durch Proben aus originalen Schriften, Zeichnungen und Kunstwerken erläutert. Die fünfte Abteilung heißt „Religion“, unter dem Titel „Nippon-Pantheon“. Der nächste Teil ist „Landwirtschaft, Industrie und Handel“ gewidmet. Hier wird ausführlich auf den japanischen Handel eingegangen. Es wird ein Blick auf die Handelsverhältnisse der Niederländer von frühester bis auf die neueste Zeit geworfen. Außerdem beleuchtet er den Handelsverkehr der Chinesen mit Japan, das kommerzielle und politische Verhältnis zwischen Japan und seinen Schutz- und Nebenländern. Dieser Teil

---

<sup>102</sup>Genschorek W. 1988. S. 152f.

Vgl. auch: Ogata T. 1966. S. 98ff.

<sup>103</sup>Friese E. 1983. S. 41f.

seines Werkes ist besonders interessant, da Siebold hier auf die Handelsbeziehungen zwischen Japan und Russland eingeht. Die siebte Abteilung heißt „Die Neben- und Schutzländer von Japan: Jezo mit den südlichen Kurilen, Karafuto, Korea, das Amur Land und die Liukiu-Inseln (Ryûkyû-Inseln)“. Dies enthält Beiträge zur Land- und Völkerkunde dieser wenig bekannten Länder. Achte Abteilung ist „Auszüge in Übersetzung oder in Originaltexten“ alter und wenig bekannter Schriftsteller über Japan und Jezo. Im letzten, neunten Teil werden „Vermischte Aufsätze, Ankündigungen, Neuigkeiten und Erzählungen“ betrachtet. Es werden Beiträge, Vergleichung und Beurteilung der bereits im Nippon-Archiv erschienen Abhandlungen von Gelehrten und Freunden der Land- und Völkerkunde berücksichtigt.<sup>104</sup>

Die Konzeption des Werkes umfasste die historischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen. Sie schloss ebenso völkerkundliche und geographische Belange ein. Sein Werk besteht nicht aus Sekundärquellen, sondern aus eigenen Erlebnissen und Forschungen. Siebold wollte eine Materialgrundlage bieten, die den Wissenschaftlern den Blick für bisher Unbekanntes weiten und zur vertiefenden Forschung anregen sollte. Mit Beginn der Veröffentlichung konnte die wissenschaftliche Welt den Reichtum der Erkenntnisse ermessen. Besonders wichtig waren die geographischen Entdeckungen und Mitteilungen. Wertvoll waren die Karten, die von Siebold nach japanischen Originalen erarbeitet wurden. Sie vermittelten ein völlig neues Bild. Seine Informationen über die Kurilen, Sachalin, Korea und die lange Kette der Ryûkyû-Inseln waren für Europäer sensationell. Die mit Hilfe der Philologen vorgelegten sprachwissenschaftlichen Arbeiten bereicherten die japanisch-chinesische Ideographie. Fundamentale Bedeutung hatten seine Angaben über die koreanische Sprache und Schrift. Seine Ergebnisse in der Geologie und physischen Geographie waren bescheidener, da Siebold die notwendige Vorbildung fehlte. Außerdem hatte er dazu nicht so viele Bewegungsfreiheiten in Japan und ihm fehlten zudem die modernen Messinstrumente.<sup>105</sup>

Für seine Verdienste verlieh ihm König Wilhelm der Erste hohe Orden. Er beförderte Siebold zum Oberstabsarzt und ernannte ihn zum Berater des Kolonialministeriums in allen Japan betreffenden Fragen. Die philosophische Fakultät der heimatlichen Julius-Maximilians-Universität erhob ihn 1833 in den Rang eines Ehrendoktors. Nach zehnjähriger Abwesenheit kehrte Siebold im Oktober 1832 wieder nach Deutschland zurück. In München wurde er von König Ludwig empfangen und mit einem Orden geehrt. Wegen der vielen Abbildungen, Karten, Tabellen und wegen des schwierigen Drucks waren seine Werke sehr teuer. Sie konnten von Privatpersonen kaum gekauft werden. Aus diesem Grund fanden sie keine

<sup>104</sup>Ausführlich siehe: Siebold Ph. „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“. 1930. Band 1 und 2. Berlin.

<sup>105</sup>Genschorek W. 1988. S. 142-144

Verbreitung. Abschnitte aus „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ wurden jedoch in die damals sehr gefragten Bücher über Japan aufgenommen. Siebold war gezwungen, die Herausgabe des Werkes auf eigene Kosten vorzunehmen. Er musste versuchen, neue Interessenten zu gewinnen. Als Käufer kamen nur sehr begüterte Kreise in Frage. Er beschloss im Jahre 1834 eine Fahrt mit dem Besuch von wissenschaftlichen Einrichtungen und Fachgesprächen zu unternehmen. Das erste Reiseziel war Sankt Petersburg. Es ist nicht bekannt, wie viele Exemplare die Beamten des Zaren bestellten. Siebold hatte die Gelegenheit, hier wichtige und neue Kenntnisse zu erwerben. Er traf mit dem Seeoffizier Ivan Krusenštern zusammen. Krusenštern würdigte seine Leistungen und dankte ihm in einem späteren Brief für die Einsichtnahme in ihm bisher unbekannte japanische Karten. Krusenštern bewunderte Siebolds Hingebung und Mut, durch welche es ihm gelungen ist, in Japan die wertvollsten Kenntnisse für die Wissenschaft zu erwerben.<sup>106</sup>

In Sankt Petersburg hatte Siebold Gelegenheit, im Archiv der Gesellschaft der Wissenschaften zu arbeiten und mit Mitgliedern der 1724 gegründeten Akademie zu sprechen. Am 3. Oktober traf er in Moskau ein, wo ihm Zar Nikolaj der Erste eine längere Audienz gewährte. Der Zar erließ eine Bestellung für zehn Exemplare des Werkes. Ihm wurde auch angeboten, wie nicht wenige andere deutsche Wissenschaftler in den russischen Dienst zu treten. Er lehnte das Angebot jedoch ab. Nach Moskau, wo er einen Monat verbrachte, kehrte er in die preußische Hauptstadt zurück. Hier lernte er persönlich den bedeutenden Gelehrten Alexander von Humboldt, den Mikrogeologen Christian Gottfried Ehrenberg, den Orientalisten Julius Klaproth und den Geographen Carl Ritter kennen. Siebold besuchte Dresden, wo ihn der sächsische Leibarzt Carl Gustav Carus empfing und bei Hof vorstellte. In Wien wurde er von dem Kaiser Franz dem Ersten empfangen. Im Jahre 1842 wurde Siebold zum königlichen Berater in japanischen Angelegenheiten gemacht. Seine Verbannung wurde in Japan aufgehoben, und er bot sich als niederländischer Konsul für Nagasaki an. Die Regierung lehnte dies jedoch ab. Schließlich durfte er bei einem Handelsvertrag mitwirken. Er wohnte in seinem alten Haus in Narutaki, behandelte Patienten und wurde verehrt und respektiert. Als Siebold zum zweiten Mal nach Japan kam, widmete er sich wissenschaftlichen Arbeiten. Er nahm eine Reihe unvollendeter Manuskripte von „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ mit. Er wollte sie in Japan unter Mithilfe seiner Freunde abschließen. Siebold richtete auf Deshima eine Druckerei ein. Im Jahre 1861 erschienen hier seine „Briefe über Japan“. Sie gaben seine Eindrücke während des zweiten Japanaufenthaltes wieder. Sein Landhaus in Narutaki war Anziehungspunkt nicht nur Botaniker und Angehörige

---

<sup>106</sup>Körner H. 1967. S. 119f.

der holländischen Kolonie. Hier weilte zum Beispiel auch der russische Admiral Ivan Lichačev. Siebold wurde nach Edo eingeladen, um die Vorlesungen zu halten. Er erhielt eine Audienz beim Shôgun und bot sich als Berater für auswärtige Angelegenheiten an. Er wurde jedoch entlassen und musste Japan wieder verlassen. Er kehrte zurück nach Würzburg und arbeitete an seinem Material bis zum Tod.<sup>107</sup>

Während seines ersten und zweiten Aufenthaltes in Japan konnte sich Siebold medizinische, zoologische, botanische, astronomische, geographische und andere Kenntnisse gründlich aneignen. Nach dem Tod von Siebold übergab sein Sohn Alexander 1868 die Bücher, Manuskripte und Karten, insgesamt 1088 verschiedene Werke in 3441 Bänden, Rollen und Blättern an das Britische Museum in London. Ein weiterer Teil der Bibliothek wurde von einem Buchhändler teilweise als Makulatur verwendet. Einige Exemplare von „Flora Japonica“ und „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ wurden an Antiquare verkauft. Die Manuskripte und Bücher, die Philipp Franz von Siebold 1862 in Nagasaki zurückgelassen hatte, kamen an die japanische Regierung. Im Jahre 1873 wurde alles der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in Tôkyô überwiesen. Die Bücher sind dort in der Bibliothek vorhanden. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg kaufte im Jahre 1871 acht Mappen mit etwa 600 farbigen Zeichnungen von „Flora Japonica“. Sie sind jetzt in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften vorhanden. Die private ethnographische Sammlung von Siebold von etwa 4723 Stück wurde schon 1838 von den Niederlanden angekauft. Sie ist im Reichsmuseum für Völkerkunde in Leiden vorhanden. Die Sammlung von mehr als 4000 Gegenständen, die Siebold von der zweiten Reise (1859-1862) aus Japan mitgebracht hatte, wurde im Jahre 1874 für das Völkerkundemuseum in München angekauft. Verschiedene Sammlungsgegenstände blieben im Besitz der Familie.<sup>108</sup>

Nach der Modernisierung Japans wurde auch Siebolds Hauptwerk bald als veraltet angesehen. Im Jahre 1881 lag bereits die moderne Landeskunde von J.J. Reins vor. Mit Unterstützung der japanischen Regierung konnte er ganz Japan bereisen. Siebold war in Europa fast vergessen. Das Interesse in Japan war ebenso außer bei seinen Schülern nur gering. Im Jahre 1900 kam es jedoch zu einer Veränderung. Durch die Söhne Alexander und Heinrich von Siebold, die beide in Japan im diplomatischen Dienst standen, lieferte man wichtige Beiträge von Siebold. Dank dem Wirken Alexander und Heinrich von Siebold, die das Werk ihres Vaters fortsetzten, blieb der Name Philipp Franz von Siebold als des besten

---

<sup>107</sup>Genschorek W. 1988. S. 145ff.

<sup>108</sup>Körner H. 1967. S. 117f.

Vgl. auch: Ogata T. 1966. S. 92ff.

Japankenner seiner Zeit. Sie verfassten Beiträge über das Leben und Wirken ihres Vaters. Mit der Unterstützung der japanischen Regierung bearbeiteten sie die zweite Auflage des Werkes „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“. Da die erste Auflage unvollendet blieb, versuchten sie die fehlenden Teile auf Grund der hinterlassenen Aufzeichnungen auszufüllen. Später haben die Japanologen, Ethnologen, Historiker und Biographen in Deutschland angefangen, sich mit dem Leben und Werk von Siebold zu beschäftigen. Die intensive Forschung zu Siebold wird heutzutage in Japan, Deutschland, Korea, Russland, in Amerika und in anderen Ländern fortgesetzt.<sup>109</sup>

Das Andenken an Philipp Franz von Siebold blieb in den Niederlanden, in Deutschland und vor allem in Japan stets lebendig. Seine Werke bilden immer noch eine wichtige Grundlage der Japankunde. Unter den Gelehrten Europas gilt Siebold als der wissenschaftliche Entdecker Japans. Siebold vermittelte Europa Kenntnisse der japanischen Volks- und Landeskunde. Neben seinen ärztlichen Aufgaben war er in Japan als Naturforscher, Geograph, Ethnologe und auch als Lehrer der jungen japanischen Naturwissenschaftler und Mediziner, die sich für die westlichen Wissenschaften interessierten. Er machte die japanischen Wissenschaftler mit den Ergebnissen der modernen europäischen Naturwissenschaft und Medizin vertraut. Sein legendärer Ruf als Arzt verschaffte ihm viele Freunde und half ihm bei seinen natur- und völkerkundlichen Forschungen.<sup>110</sup>

Engelbert Kämpfer, Karl Peter Thunberg und Philipp Franz von Siebold waren die besten Japankenner ihrer Zeit. Diese drei großen Japanforscher vertieften die freundschaftlichen wissenschaftlich-kulturellen Beziehungen zwischen Japan und Europa und schufen auch eine Keimzelle für die Modernisierung Japans nach seiner Öffnung in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Im nächsten Kapitel möchte ich auf Adam Laxman eingehen, der für die Aufnahme der diplomatischen und kulturellen Beziehungen zwischen Japan und Russland eine bedeutende Rolle spielte. Am Anfang werde ich auf die Ereignisse eingehen, die diese erste russische Expedition nach Japan beeinflusst haben und für die Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen eine große Rolle spielten.

---

<sup>109</sup>Friese E. 1983. S. 44f.

Genschorek W. 1988. S. 234f.

<sup>110</sup>Wuthenow R. 1966. S. 98ff.

Kure S. 1996. S. 64f.

## **6. Erste russische Mission nach Japan unter Adam Laxman**

### **6.1 Erste Kontakte zwischen Japanern und Russen**

Plötzliche Stürme in Japan waren keine Seltenheit. Es passierte oft, dass viele Schiffe verschwanden. Während der Tokugawa-Zeit gab es insgesamt 77 dokumentierte Fälle, in denen japanische Seeleute nach verschiedenen Abenteuern im Ausland wieder nach Japan zurückkehrten und über ihre wunderbaren Erlebnisse erzählen konnten. Es waren hauptsächlich Schiffbrüchige aus China oder Korea. Die Zahl der Schiffbrüchigen, die vom Sturm oder Meeresströmungen an die Küste von Kamčatka, nach Nordamerika, den Philippinen oder Südseeinseln verschlagen wurden, war auch nicht gering. Zu einer Zeit, wo über das Ausland nichts bekannt war, erweckten diese Erzählungen allgemeines Interesse. Sowohl die Gelehrten, die ihre Kenntnisse über fremde Länder und Völker ergänzten, als auch die Geschichtenerzähler, die in diesen Erzählungen reichen Stoff für ihre Vorträge fanden, nahmen daran teil. Die Berichte über ungewöhnliche Sitten und Gebräuche bei anderen Völkern wurden sehr populär in Japan. Die wunderbaren Abenteuer der Seeleute waren eine angenehme Abwechslung nach den alten Kriegsgeschichten. Diese Berichte von Schiffbrüchigen „Hyômindan“ waren sehr berühmt, und es wurden viele Abschriften gemacht. Als Quelle für all diese Berichte oder Erzählungen dienten die ausführlichen Protokolle, die jedes Mal von den Beamten in Nagasaki aufgenommen wurden, wenn Schiffbrüchige in die Heimat zurückkehrten. Besonders streng war das Verhör bei Schiffbrüchigen, die Länder des nicht asiatischen Kulturkreises besucht hatten. Als Beispiel kann das Verhör der Japaner dienen, die nach Russland verschlagen worden waren. Später wurden diese Seemänner von den Gelehrten über alles befragt, was sie im Ausland gehört und gesehen hatten. Die Aussagen der zurückgekehrten Japaner und ihre schriftlichen Notizen, die sie im Ausland gemacht hatten, stellten eine wertvolle Bereicherung der geographischen Kenntnisse dar. Da kein großes Wissen über ausländische Verhältnisse vorhanden war, waren diese Erzählungen sehr populär in Japan.<sup>111</sup>

Bei den meisten Forschern herrscht die Meinung, dass der erste Japaner in Russland, der genauere Informationen über Japan mitteilte, Tatekawa Dembei war. Sein Bericht über Japan „Die Berichte Dembeis“, der in Moskau 1702 aufgeschrieben wurde, war der allererste Bericht über Japan in Russland. Diese Information wurde später von der russischen Seite verwendet, um die offiziellen politischen und ökonomischen Beziehungen mit Japan anzuknüpfen. Im Jahre 1976 wurde von dem Forscher Čerevko zum ersten Mal die Meinung

---

<sup>111</sup>Ramming M. 1930. S. 4f.

vertreten, dass der erste Japaner schon im Jahre 1600, 100 Jahre vor Dembei, in Russland auftauchte. Die Russen wussten jedoch nicht, dass sie es mit einem Japaner zu tun hatten. Er verheimlichte auch, woher er kam. Daher konnte der Aufenthalt dieses Japaners die russische Seite mit Informationen über Japan kaum bereichern. Er wurde unter dem Namen Nikolaj Avgustinec bekannt. Da Avgustinec jedoch nichts hinterließ, bezweifelt man seine Existenz. Von einigen Forschern wird jedoch bewiesen, dass die allerersten Berichte über Japan neben denen von Marco Polo, von dem Japaner Nikolaj stammten, der sich zwischen 1599 und 1611 in Russland aufhielt. Diese Meinung wurde von dem russischen Japanologen Čerevko, dem japanischen Slavisten Nakamura Yoshikazu und von dem japanischen Wissenschaftler Akizuki Toshiyuki vertreten. Da es jedoch nicht genug wissenschaftliche Angaben bezüglich des Lebens dieses Japaners in Russland gibt, sind die meisten Forscher der russisch-japanischen Beziehungen der Meinung, dass der erste Japaner in Russland Dembei war.<sup>112</sup>

Auf Kamčatka fand 1697 die erste uns bekannte Begegnung zwischen einem Russen, Atlasov, und einem Japaner namens Dembei statt. Die Halbinsel Kamčatka war den Russen schon lange dem Namen nach bekannt. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts hatten sie jedoch keine genaue Vorstellung von dieser Weltgegend. Anfang 1697 stellte Atlasov eine Mannschaft aus sechzig Kosaken und sechzig Einheimischen zur Erkundung dieses Gebietes auf. Er brach zu seinem Feldzug nach Kamčatka auf, der später sehr berühmt wurde.<sup>113</sup> Das Siedlungsgebiet von Kamčadalen bestand aus einigen Dörfern mit jeweils etwa vierhundert Hütten sowie mehreren kleineren Forts. In nur neun Monaten durchzog Vladimir Atlasov fast die ganze Halbinsel. Nach den Gesprächen mit Einheimischen verfasste er einen Bericht. Hier berichtet er über Kamčatka und Kamčadalen und erwähnt eine Insel und dorthier stammende Gefäße. Es lässt sich feststellen, dass diese Insel Japan ist. Bei den Gefäßen handelt es sich um Lackwaren aus Japan. Sie wurden von Ainu, die auf den Kurilen lebten, nach Kamčatka gebracht. Die Expedition von Atlasov dauerte drei Jahre, von 1697 bis 1699. Während dieser Zeit entdeckte und erforschte Atlasov die bisher völlig unbekannte Insel. Seine Berichte über die Kamčadalen, die dort lebten, stellten einen wichtigen ethnologischen Wert dar. Dies sind jedoch nicht die einzigen bemerkenswerten Leistungen, die Atlasov auf diesem Gebiet vollbrachte. Auf Kamčatka traf Atlasov auf den Japaner Dembei<sup>114</sup>, der einen Schiffbruch an der Küste der Halbinsel erlitten hatte.

---

<sup>112</sup>Čerevko K. 1999. S. 15ff.

Über Dembei vgl. auch: Keene D. 1952. S. 52-53

<sup>113</sup>Über die Eroberung Sibiriens und den Feldzug von Atlasov siehe: Nakamura S. 1978. S. 9-18

Über Atlasov in Kamčatka siehe: Nakamura S. 1978. S. 19-21

<sup>114</sup>Über Atlasov in Kamčatka und sein Treffen mit Dembei siehe: Čerevko K. 1999. S. 40-43

Vgl. auch: Golder F. 1971. S. 92-103

Über die Eroberung Kamčatkas von Atlasov und über Dembei vgl. auch: Bartol'd V. 1925. S. 199ff.

Im Winter 1695 war Dembeis Schiff auf dem Weg von Ôsaka nach Edo, dem heutigen Tôkyô, in einen Sturm geraten und nach sechsmonatiger Irrfahrt schließlich an der Küste Kamčatkas gestrandet. Hier wurden die Japaner nach ihrer Ankunft von den dort lebenden Kamčadalen gefangen genommen. Zwei Japaner starben schon auf See, zwei weitere in der Gefangenschaft. Die anderen zehn Japaner wurden nach einiger Zeit von einem unbekanntem Schiff mitgenommen. Nur Dembei konnte überleben und wohnte etwa zwei Jahre schon unter den Eingeborenen in Kamčatka. Während seiner Gefangenschaft erlernte er die Sprache, die die Kamčadalen sprachen. Dembei berichtete Atlasov über seine Heimat und seinen Vater, der das Kaufmannsgewerbe betrieb. Atlasov wusste jedoch nicht, woher der Fremde stammte und hielt ihn für einen Inder. Später berichtete er dem Sibirienamt über den Schiffbruch des Japaners und seine Erlebnisse. Der erste Japaner in Russland wird in fast allen Werken über die frühen russisch-japanischen Beziehungen erwähnt. Ogloblin bietet die ausführlichste Darstellung.<sup>115</sup>

Im Juli 1699 kehrte Atlasov in Begleitung von Dembei wieder nach Anadyr' zurück. Im Februar 1701 fertigte er in Moskau einen ausführlichen Bericht über seine Expedition und seine Erfolge an. Er erwähnte auch Dembei. Peter der Große ließ Dembei sofort nach Moskau bringen. Aufgrund der Verdienste von Atlasov wurde er zum Hauptmann einer Hundertschaft von Kosaken befördert. Man beauftragte ihn, eine weitere Expedition nach Kamčatka zu unternehmen. Unterwegs ließ Atlasov jedoch Handelsschiffe angreifen und plündern. Atlasov und zehn seiner Gefährten mussten vier Jahre im Gefängnis bleiben. Im Jahre 1706 vertraute man ihm wieder eine Abteilung von Kosaken an. Er erfüllte seine Aufgaben jedoch nicht mehr. Während des Aufstands der Kosaken im Jahre 1711 wurde er im Schlaf umgebracht. Die wichtige Bedeutung von Atlasov darf man nicht unterschätzen. Von vielen Historikern wird er als eine außergewöhnliche Persönlichkeit bezeichnet. Obwohl er wenig gebildet war, hatte Atlasov einen scharfen Verstand und eine gute Beobachtungsgabe. Atlasov zeichnete sich auch durch die unglaubliche Energie und ungewöhnliche Willensstärke aus. Sein ganzes Leben verbrachte er in Feldzügen, Reisen, Zusammenstößen und Gefahren. Dank seiner außerordentlichen Auffassungsgabe und seines exakten Beobachtungsvermögens enthalten die beiden Berichte, die Atlasov in Jakutsk und 1701 in Moskau erstattete, viele wertvolle ethnographische und geographische Hinweise. Von den Fahrern nach Sibirien im 17. bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts konnte niemand, abgesehen von Bering, ein solch umfangreiches

---

<sup>115</sup>Adami N. 1990. S. 107-108

Über den ersten Japaner in Russland siehe: Ogloblin N. 1891. S. 11-24

Siehe auch: Fajnborg E. 1960. S. 20f.

Ausführliche Information über den Schiffbruch Dembeis siehe: Čerevko K. 1999. S. 43ff.

Material liefern. Seine Berichte bieten wertvolle Ergänzungen zu späteren Beschreibungen von Kamčatka.<sup>116</sup>

Er war auch einer der ersten Russen, die über Japan berichteten. In seinem Bericht, den er beim Amt für sibirische Angelegenheiten am 10. Februar 1701 vorlegte, gab es eine kurze Beschreibung von Japan. Er berichtete, dass er gegenüber dem kurilischen Fluss eine Insel gesehen habe, von der die Eingeborenen erzählten, dass es auf diesen Inseln Städte gebe. Dort lebten die Menschen, von denen die Kamčadalen nichts wussten. Von diesen Inseln bekamen die Eingeborenen Porzellangeschirr, Kleider aus Baumwolle, bunte Seide und Leintücher. Sie erzählten auch, dass sie Geschirr und Kleidung als Geschenk erhielten. Sie mussten nichts dafür eintauschen. Die Eingeborenen erzählten zudem, dass jedes Jahr Schiffe kamen, die von Kamčadalen Seehunde und Biberfett nahmen. Man wusste jedoch nicht, wohin die Schiffe das brachten. Es ist offensichtlich, dass die Eingeborenen Atlasov über Japan berichteten. Und die Schiffe, die Kamčatka besuchten, waren japanische Schiffe. Atlasov wusste jedoch nicht, dass er etwas über Japan erfuhr. Als er auch auf Dembei traf, und der Japaner ihm über seine Heimat erzählte, missverstand ihn Atlasov. In seinem Bericht schrieb er, dass der Fremde ein Inder sei und aus Indien stamme. Auf Kamčatka fand Atlasov auch eine Silbermünze, die Dembei als eine japanische Münze identifizierte. Atlasov fand auch ein Buch, das Dembei bei sich hatte. Dieses Buch in einer unbekannten Schrift wurde nach Jakutsk geschickt. Was später mit dem Buch geschah, weiß man jetzt nicht mehr. Die silberne Münze wurde später nach Sankt Petersburg geschickt. Sie befindet sich bis zum heutigen Tag in der Kunstkammer in Sankt Petersburg. Dembei traf zuerst in Jakutsk ein. Er wurde sogleich den Behörden in Jakutsk übergeben. Da der Japaner schon zwei Jahre bei den Russen lebte, konnte er sich einigermaßen auf Russisch verständigen. Aus den Befragungen wurde klar, dass der Name des Schiffbrüchigen Dembei lautete. Es stellte sich auch heraus, dass sein Geburtsort nicht Asaka, wie man bisher glaubte, sondern Ôsaka war. Die Annahme, dass er ein Inder sei, erwies sich auch als Missverständnis. Dembei sprach nicht von Indien, sondern von der japanischen Stadt Edo, die der Regierungssitz des Shôguns war. In Moskau wurde er weiteren Befragungen unterzogen. Dembei gab Auskunft über seine Heimat Japan, seine Irrfahrt und auch über Kamčatka, wo er strandete. Auf der Grundlage seiner Schilderungen konnte das Sibirienamt im Jahre 1702 einen ausführlichen Bericht über Japan anfertigen. Er umfasste alle möglichen Bereiche wie geographische Lage, Bodenschätze,

---

<sup>116</sup>Ausführlich über Atlasovs Berichte siehe: Čerevko K. 1999. S. 47-49  
Ogloblin N. 1891. S. 13-14; Fajenberg E. 1960. S. 20-21; Bartol'd V. 1925. S. 200f.

Verwaltung und Heereswesen. Er beinhaltete auch Religion, Sitten, Gebräuche und Arbeitsleben.<sup>117</sup>

Auf diese Weise erstellte man in Moskau einen ausführlichen Bericht über Japan. Im Januar 1702 wurde dem Moskauer Amt für sibirische Angelegenheiten Dembeis Bericht „Berichte von Dembei“ vorgelegt, den er selbst in japanischer Sprache unterzeichnete. Dank diesem Bericht entstanden die ersten Japanaufzeichnungen in russischen Archiven. Sie waren nicht immer korrekt, weil Dembei kein ausgebildeter Mann war. Der andere Grund ging auf seine schlechten Russischkenntnisse zurück. Dennoch waren die „Berichte Dembeis“ die ersten Mitteilungen über Japan in Russland zu dieser Zeit. Die anderen Aufzeichnungen, die heute noch über Dembei existieren, sind die Angaben, die Atlasov im Juni 1700 dem Gouverneur in Jakutsk und im Februar 1701 dem Sibirienamt machte. Der erste Bericht beinhaltet Angaben Dembeis über seine eigene Person und Japan, so wie er sie Atlasov geschildert hat. In einem weiteren Bericht handelt es sich um die Unterlagen, in denen Atlasov seine verschiedenen Eindrücke bezüglich des Treffens mit Dembei in Jakutsk und in Moskau zu Protokoll gab.<sup>118</sup> Diese unterschiedlichen Quellen über Dembei blieben ungefähr 200 Jahre lang unbeachtet in den Archiven der Behörden. Sie wurden erst 1891 von dem Historiker Nikolaj Ogloblin unter dem Titel „Der erste Japaner in Russland: die Jahre 1701-1705“ veröffentlicht. Ogloblin verfasste einen Aufsatz, in dem er alle alten Aufzeichnungen zitierte. Dank seinem Aufsatz, in dem er die Geschichte Dembeis wiedergibt, wurde dieser Japaner in Russland nicht vergessen und sein Name wurde somit bekannt.

Durch die Beschreibungen Japans von europäischen Missionaren war Japan in Russland kein völlig unbekanntes Land.<sup>119</sup> Der russische Zar Peter der Große war stets um die Erweiterung geographischer Kenntnisse bemüht. Die Gerüchte über ein unbekanntes Land interessierten ihn daher sehr. Er ließ mehrere Expeditionen ausrüsten, um dieses Land aufzusuchen. Er hat auch gehofft, Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Im Jahre 1703 gründete er Sankt Petersburg als neue Hauptstadt Russlands, die genauso schön wie die anderen europäischen Städte werden sollte. Auf seinen Reisen 1697-1698 durch Österreich, Holland und England erhielt er erstmals Informationen über Japan. Für Peter den Großen war das Treffen mit Dembei eine sehr gute Möglichkeit, einen Japaner direkt über das rätselhafte

---

<sup>117</sup>Über Dembeis Erzählungen von Japan siehe: Čerevko K. 1999. S. 42-49

Vgl. auch: Lensen G. „The Russian push toward Japan: Russo-Japanese Relations, 1697-1875“. 1959. New Jersey. Seiten 24-27

<sup>118</sup>Ogloblin N. 1891. S. 13-16; Fajnborg E. 1960. S. 20-21

Über die ersten Kenntnisse über Japan von Dembei siehe: Kutakov L. 1988. S. 55f.

<sup>119</sup>Über die ersten Europäer in Japan siehe: Kutakov L. 1988. S. 52-54; Lensen G. 1959. S. 3-14

Über die Absichten des Zaren Peter des Großen und sein Interesse an Japan siehe: Čerevko K. 1999. S. 38f.

Über die Versuche Russlands, mit Japan in Handelsverbindungen zu treten siehe: Lensen G. 1959. S. 31-95

Land zu befragen. Am 8. Januar 1702 gewährte der Zar in dem Dorf Preobraženskoe Dembei eine Audienz. Von Dembei konnte er genauere Angaben über die Lebensbedingungen in Japan erfahren. Peter der Große ließ seinen Lebensunterhalt durch eine monatlich auszuzahlende Unterstützung sichern. Er gründete auch die erste Schule für die japanische Sprache in Sankt Petersburg, wo Dembei unterrichten sollte.<sup>120</sup> Nachdem Dembei ausreichende Kenntnisse des Russischen erlangt hatte, wurde er zum ersten Lehrer der japanischen Sprache in Russland. Der japanische Unterricht in Russland spielte eine wichtige Rolle für die frühen russisch-japanischen Beziehungen. Seit Beginn des 18. Jahrhunderts haben die Japaner zuerst in Sankt Petersburg, später in Jakutsk, Ilimsk und vor allem in Irkutsk die japanische Sprache unterrichtet. Dembei sollte drei bis vier Russen die japanische Sprache und Schrift unterrichten. Wie viele Personen die Schule haben sollte und wie viel in Wirklichkeit unterrichtet wurden, ist unbekannt. Es ist anzunehmen, dass die Zahl der Schüler gering war. Die ersten Schüler waren aus den Reihen der Soldatenfamilien. Das waren meistens die Söhne aus Offiziersfamilien. Von jedem wurde verlangt, dass er sein ganzes Leben dem Studium der japanischen Sprache widmete. Wenn man einen Dolmetscher brauchte, nahm man ihn aus dieser Schule. Wenn man ihn nicht mehr brauchte, musste er wieder in die Schule zurück.<sup>121</sup>

Über den weiteren Lebensweg von Dembei weiß man kaum etwas. 1707 vertraute man ihn schließlich der Obhut der Aristokratenfamilie Gagarin an. Im Jahre 1710 ließ sich Dembei taufen und erhielt den Namen Gabriel'. Da die Russen zu dieser Zeit den Weg nach Japan nicht kannten, konnten sie nicht Dembei in sein Heimatland zurückschicken. Außerdem wollte die russische Regierung eine solche wertvolle Quelle nicht verlieren. Deswegen wollten sie nicht dem gestrandeten Japaner jemals die Rückkehr in die Heimat gestatten. Da Dembei noch mit seinem Nachfolger als Lehrer zusammen arbeitete, starb er wohl zwischen 1714 und 1715.<sup>122</sup>

---

<sup>120</sup>Über die Gründung der ersten Schule zum Erlernen der japanischen Sprache siehe: Bulič S. „Očerki istorii jazykoznanija v Rossii“. 1904. Band 1. St. Petersburg. Seiten 192-193

Vgl. auch: Bartol'd V. 1925. S. 200f.

Über die Audienz bei dem Zaren siehe auch: Kutakov L. 1988. S. 55f.

<sup>121</sup>Adami N. 1990. S. 108-109; Ogloblin N. 1891. S. 16f.; Bartol'd V. 1925. S. 200f.

Über die Audienz bei dem Zaren Peter dem Großen und das Schicksal in Russland siehe: Nakamura S. 1978. S. 21-25

Vgl. auch: Lensen G. 1959. S. 27-30

<sup>122</sup>Fajnberg E. „Japoncy v Rossii v period samoizoljaccii Japonii (Iz istorii vozniknovenija rusko-japonskich otnošenij, 1697-1852)“. In: Japonija. Voprosy istorii. 1959. Moskva. Seiten 227-229

Über Dembei in Sankt Petersburg siehe: Čerevko K. 1999. S. 50f.

## 6.2 Die schiffbrüchigen Japaner in Russland

Der Senat, dem die japanische Schule unterstellt war, bemühte sich schon bald nach der Gründung der Schule, einen weiteren Japaner als Lehrer zu bekommen. Man wollte einen Japaner, der Dembei unterstützen und ihn nach seinem Tod ersetzen könnte. Das Sibirienamt erhielt die Anweisung, einen weiteren Japaner zu beschaffen. Die Anweisung wurde an die Kanzlei in Jakutsk weitergegeben. Diese Kanzlei wies die Tributeinnehmer an, auf schiffbrüchige Japaner besonders Acht zu geben. Unter der Besatzung sollte ein Mann ausgewählt werden. Dieser sollte so schnell wie möglich nach Jakutsk geschickt werden, von wo aus er nach Sankt Petersburg gebracht werden sollte. Im April 1710 warf der Sturm ein Schiff an die Küste, auf dem sich zehn Japaner befanden. Das war das Schiff von dem Japaner Sanima. Nach vielen Umwegen und Schwierigkeiten kamen 1712 schließlich zwei Japaner nach Jakutsk. Einer davon, der Japaner Sanima, wurde 1714 nach Sankt Petersburg geschickt, wo er als Sprachlehrer in der Schule für die japanische Sprache tätig war. Als Assistent Dembeis verrichtete Sanima die verschiedensten Arbeiten in der Sprachschule. Schließlich empfing er die Taufe der russisch-orthodoxen Kirche und nahm eine Russin zur Frau. Über sein weiteres Leben ist nichts bekannt. Man weiß lediglich, dass Sanima nach dem Tod von Dembei bis 1734 den Japanischunterricht in der Schule fortsetzte. Weder das Todesjahr von Dembei noch das von Sanima ist bekannt. Sie wurden dann von zwei weiteren Japanern, Sôza und Gonza, abgelöst. Auf japanischer Seite existieren über das Leben von Sanima keine Aufzeichnungen. Im Standardwerk mit dem Titel „Topographie Kamčatkas“ von Stepan Krašennikov, das 1755 erschien, gibt es Angaben über Sanima. Auch in dem Werk des Sibirienforschers und Historikers Gerhard Müller „Sammlung zur russischen Geschichte“, der zum Buch von Krašennikov das Vorwort schrieb, wurde Sanima erwähnt. Dank den Aufzeichnungen in diesen Büchern wurde der Name des Japaners Sanima, der mit seinem Schiff an der Küste von Kamčatka strandete, nicht vergessen.<sup>123</sup>

Die nächsten Japaner, die in der Chronologie der russisch-japanischen Beziehungen folgen, haben die Namen Sôza und Gonza. Auf dem Weg von Satsuma nach Ôsaka geriet ihr Schiff „Wakashi-Maru“ in einen Taifun. Das Schiff war mit Wollstoffen und Papier beladen. Ihr Schiff strandete nach siebenmonatiger Irrfahrt an der Küste von Kamčatka nahe Kap Lopatka. Die Japaner wurden von den Eingeborenen und Kosaken angegriffen. Der größte

---

<sup>123</sup>Adami N. 1990. S. 110; Fajnerg E. 1959. S. 229-231

Vgl. auch: Bartol'd V. 1925. S. 200-201; Fajnerg E. 1960. S. 25-26; Bulič S. 1904. S. 193f.

Über Sôza und Gonza in Russland siehe auch: Kutakov L. 1988. S. 57f.

Über die schiffbrüchigen Japaner in Russland siehe auch: Lensen G. 1959. S. 40f.

Teil der Besatzung wurde getötet und ihre Waren aus Japan geraubt. Nur zwei Japaner blieben am Leben. Einer von den beiden war ein Erwachsener mit dem Namen Sôza. Der andere war der elfjährige Japaner Gonza, der an der Hand verletzt wurde. Die Nachricht von den Taten der Kosaken und Kamčadalen erreichte bald die russische Verwaltung auf Kamčatka. Es begann eine Untersuchung. Man befreite die beiden überlebenden Japaner und warf den Kosakenführer Štinnikov, der für den Angriff auf die Japaner verantwortlich war, ins Gefängnis. 1733 wurden die beiden Japaner von Kamčatka nach Jakutsk geschickt. Von dort erreichten sie Sankt Petersburg über Tobol'sk und Moskau. Im Jahre 1734 wurden sie der Zarin Anna Ioannovna vorgestellt. Danach wurden sie getauft und begannen ihre Tätigkeit als Japanischlehrer. Sie erhielten die Namen Kuzma Šulz und Dem'jan Pomorcev. Am Anfang unterstanden sie dem Senat. Mit dem Erlass vom November 1735 wurden sie jedoch der Akademie überstellt. Die Akademie hatte die Aufgabe, die Japaner ausführlich über ihre Heimat zu befragen und dem Senat über ihre Antworten zu berichten. Als Schüler für Sôza und Gonza wurden die Soldatenkinder Andrej Fenev und Petr Šenanykin bestimmt. Im September 1736 starb Sôza. Im Dezember 1739 starb auch Gonza im Alter von 21 Jahren. Die grundlegenden Informationen über Sôza und Gonza sind auch in den Arbeiten von Krašennikov und Müller enthalten. In diesen Werken findet man ausführliche Beschreibungen der alltäglichen Lebensbedingungen von Sôza und Gonza in Russland. Man hat diese Information bekommen, da man auf die Niederschriften von Andrej Bogdanov zurückgreifen konnte. Er machte viele Notizen, da er in diesen Angelegenheiten für die beiden Japaner zuständig war.<sup>124</sup>

Zur Erinnerung an die beiden Japaner, die nach Russland aus einem so weit entfernten Land kamen, wurde die Abnahme von Totenmasken angeordnet. Die Japaner Sôza und Gonza wurden auch von den berühmten Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften porträtiert. Ihre Masken werden bis heute in der Kunstkammer in Sankt Petersburg aufbewahrt. Unter der Leitung von Andrej Bogdanov wurde von Gonza die erste Grammatik der japanischen Sprache „Kurzgefasste Grammatik der japanischen Sprache“ verfasst. Obwohl Gonza bei seinem Werk von verschiedenen Seiten unterstützt und beraten wurde, zeigt das Abfassen einer solchen Grammatik die außerordentlichen Fähigkeiten des jungen Japaners. Der begabte Junge konnte die russische Sprache gut beherrschen und erteilte einen guten Unterricht in seiner Sprache. In der Bibliothek der Akademie sind Manuskripte der Lehrbücher erhalten geblieben. Diese Bücher verfasste er unter der Anleitung von Bogdanov. Es gibt insgesamt

---

<sup>124</sup>Adami N. 1990. S. 110-111; Fajnerg E. 1959. S. 231f.; Bartol'd V. 1913. S. 128f.

Vgl. auch: Veselovskij N. „Svedenija ob oficial'nom prepodovanii vostočnych jazykov v Rossii“. 1876. St. Petersburg. Seiten 158f.

drei Bücher von ihm: „Vokabeln und freundschaftliche Gespräche“, „Grammatik“ und eine Chrestomathie mit dem Titel „Orbis pictus oder die Welt in Gesichtern“. Die japanischen Texte sind alle mit russischen Buchstaben gedruckt. Im Vorwort wird erklärt, dass Pomorcev, der seine Heimat mit 11 Jahren verlassen hat, die japanischen Schriftzeichen selbst nicht kannte. Nach seinem Tod mussten seine Schüler, die Soldatenkinder, ohne Lehrer das Studium der japanischen Sprache fortsetzen und andere darin unterrichten.<sup>125</sup>

Im Jahre 1745 erlitten erneut einige Japaner einen Schiffbruch in Russland. Das war die Besatzung von dem Kapitän Takeuchi Tokubei. Weder über Dembei und Sanima noch über Sôza und Gonza finden sich Eintragungen in den damaligen japanischen Chroniken. Im Falle von Takeuchi Tokubei gab es auch auf japanischer Seite einige Berichte über diese Mannschaft. Ihr Schiff „Tino-Maru“ verließ am 24. November 1744 den Hafen von Edo. Das Schiff hatte 17 Mann Besatzung. Es war mit Lebensmitteln beladen. Das Schiff geriet jedoch in einen Sturm. Der Kapitän Takeuchi Tokubei und sechs Matrosen starben auf dem Meer. Am 16. Mai konnten die überlebenden zehn Japaner auf der Kurileninsel Onkotan an Land gehen. Zwei Tage später wurden sie von den russischen Tributeinnehmern gefangen genommen. Die zehn Überlebenden der Mannschaft von Tokubei wurden dem Gouverneur von Kamčatka Lebedev vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit übergab der Japaner Yusonji den Russen zwei japanische Schwerter, die Papiere des Schiffes und andere japanische Dokumente. Er zeichnete auch eine Karte des Seegebietes von Japan, soweit es ihm bekannt war. Die Karte und die japanischen Gegenstände, die Lebedev von den Japanern erhielt, schickte er unverzüglich nach Sankt Petersburg.<sup>126</sup>

Lebedev befahl, die Japaner von Bol'sereck nach Ochotsk zu schicken. Für den Transport der Japaner waren zwei Leutnants verantwortlich. Man hat auch für den japanischen Unterricht fünf Japaner ausgewählt, die intelligent waren und viele Kenntnisse hatten. Sie mussten nach Sankt Petersburg reisen. Die fünf Japaner Mel'nikov, Rešetnikov, Svin'in, Panov und Černych wurden von Ochotsk nach Irkutsk gebracht. Von Irkutsk nach Sankt Petersburg wurden sie von zwei Dolmetschern und einem getauften Japaner namens Jakov Maksimov begleitet. Auf der Reise nach Sankt Petersburg sollte Maksimov die fünf Japaner in der russischen Sprache unterrichten. Er sollte sie auch über Japan befragen. Im Jahre 1748 gelangte die Niederschrift der Antworten auf eine Vielzahl von Fragen ins Admiraltätskollegium. Als die Japaner in Sankt Petersburg ankamen, wurden sie als Lehrer

---

<sup>125</sup>Bartol'd V. 1925. S. 201f.

Siehe auch: Bulič S. 1904. S. 384-388

<sup>126</sup>Adami N. 1990. S. 117; Fajnerg E. 1959. S. 231f.; Fajnberg E. 1960. S. 32ff.

Vgl.auch: Petrova O. „Japonskij jazyk v Rossii v pervoj polovine 18 veka. Po archivnym materialam“. In: Narody Asii i Afriki. 1965. St. Petersburg. Seiten 3f.

in der Schule für die japanische Sprache eingesetzt. Die Japaner Panov, Tatarinov, Afanas'ev und Trapeznikov, die in Bol'sereck blieben, wurden im September 1747 nach Jakutsk geschickt. Dort sollten sie gleichfalls einige Soldatenkinder in der japanischen Sprache unterrichten. Ein Japaner namens Matvej Grigor'ev blieb in Bol'sereck zurück. Im Jahre 1753 wurde die japanische Schule von Sankt Petersburg nach Irkutsk verlegt. Der Senat ordnete die Konzentration des Japanischunterrichts in Irkutsk an, um die sprachliche Unterstützung zu gewährleisten, die für die Pazifikexpeditionen notwendig war. Die Lehrer, die dort unterrichteten, waren zum größten Teil die Japaner, die zu der Mannschaft von Tokubei gehört hatten und 1745 in Russland gestrandet waren.<sup>127</sup>

Nach mehr als dreißig Jahren kamen im Februar 1789 wieder neue Japaner nach Irkutsk. Dabei handelt es sich um neun Japaner, die zu der Mannschaft Daikokuya Kôdayû gehörten. Man kann behaupten, dass Daikokuya Kôdayû der bekannteste Japaner in Russland war. Auf sein Schicksal und das seiner Mannschaft werde ich noch genauer eingehen. Für den japanischen Unterricht haben die Japaner Shôzô und Shinzô, die zu seiner Besatzung gehörten, eine sehr wichtige Rolle gespielt. Diese beiden Japaner blieben in Russland zurück. Sie nahmen das Christentum an und nach der Taufe hießen sie Fedor Stepanovič Sitnikov und Nikolaj Petrovič Kolotygin. Sie wurden zu Lehrern in der Schule für die japanische Sprache in Irkutsk ernannt.<sup>128</sup> Bis zu ihrer Schließung im Jahre 1816 erlebte die Schule in Irkutsk erfolgreiche und auch wenig erfolgreiche Zeiten. Diejenigen, die dort unterrichteten, waren japanische Schiffbrüchige, die ehemals von der Meeresströmung erfasst und nach Kamčatka getrieben worden waren. Das waren meistens einfache Fischer, von denen man eine erfolgreiche pädagogische Tätigkeit nicht erwarten konnte. Eine hervorragende Persönlichkeit, wie der junge Pomorcev, kam unter ihnen nicht mehr vor. Den Unterricht in der Schule setzten später ihre Kinder fort. Trotz aller Schwierigkeiten bildete diese Schule mit der Zielsetzung einer Dolmetscherausbildung einen eigenen neuen Pfeiler der russischen Fernostdiplomatie. Die russischen Bestrebungen zur Vermittlung von Kenntnissen in der japanischen Sprache schon im 18. Jahrhundert verdienen große Beachtung. Es ist höchst bemerkenswert, welche Summen von Kaiser und Staat für diese Schule ausgegeben wurden. Dies zeigt noch einmal, dass Russland ständig auf Handelsbeziehungen mit Japan hoffte.<sup>129</sup>

Aus der japanischen Schule in Irkutsk gingen viele wichtige Manuskripte und Arbeiten hervor. Mit Werken von Bogdanov und Tatarinov erschienen in Russland allererste

---

<sup>127</sup>Adami N. 1990. S. 117-118; Fajnerg E. 1959. S. 226-260

Vgl. auch: Fajnerg E. 1960. S. 33-34; Bulič S. 1904. S. 391f.; Veselovskij N. 1876. S. 161f.

<sup>128</sup>Fajnerg E. 1959. S. 234-241

<sup>129</sup>Vgl. auch: Bulič S. 1904. S. 391-396

Wörterbücher und Lexika. Die Manuskripte ihrer Arbeiten lagerten leider lange Zeit halb vergessen in den Archiven der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg. Man hatte jedoch ernsthaft angefangen, sich mit der japanischen Sprache zu beschäftigen. Das spielte eine sehr wichtige Rolle für die späteren russisch-japanischen Beziehungen. Als nächstes möchte ich auf die allerersten Werke, Wörterbücher und Lexika, die auf Japanisch in Russland erschienen sind, eingehen.

### **6.3 Die ersten Werke auf Japanisch in Russland<sup>130</sup>**

Die ersten Werke auf Japanisch, die in Russland erschienen sind, werden mit dem Namen Andrej Bogdanovs verbunden. Er war Leiter der japanischen Schule bei der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg. Er hat auch die erste Schule des Japanischen in Sankt Petersburg beaufsichtigt. Für die Angelegenheiten der Japaner Sôza und Gonza war er besonders zuständig. Er sollte diese beiden Japaner und die Soldatenkinder, die bei ihnen Japanisch lernten, bei sich aufnehmen. Seine Aufgabe war, den Japanern die russische Sprache beizubringen. Er sollte auch darauf achten, wie sorgfältig die Soldatenkinder die japanische Sprache lernen. Es wurde immer wieder behauptet, dass er der Sohn eines schiffbrüchigen Japaners gewesen sei. Als seine Väter wurden sowohl Dembei als auch Sanima genannt. Diese Theorie wurde jedoch widerlegt. Über die Kenntnisse der japanischen Sprache von Bogdanov wird bis heute gestritten. Man kann darüber keine endgültigen Aussagen machen. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass Andrej Bogdanov bei der Zusammenarbeit mit den Japanern zumindest ein wenig Japanisch erlernte. Während er Sôza und Gonza Russisch lehrte, könnte er sich selber die japanische Sprache angeeignet haben. Dafür sprechen auch die Arbeiten, die Bogdanov in den Jahren 1736-1739 mit Hilfe des Japaners Gonza erstellte. Das erste Werk heißt „Vokabuly“. Es handelt sich um ein russisch-japanisches Wörterverzeichnis. Die Wörter sind nicht alphabetisch, sondern nach Sachgebieten aufgeführt. Daran schließt sich ein Gesprächsbuch mit 619 kurzen Sätzen zu verschiedenen Themen an. In dem Gesprächsbuch sind sowohl die russischen als auch die japanischen Wörter betont. Auf der ersten Seite hat Andrej Bogdanov folgendes vermerkt: „Abgeschrieben von der Hand des Japaners im Jahre 1736 unter der Aufsicht von Andrej

<sup>130</sup>Zum Japanischunterricht in Russland und zu den ersten japanischen Werken sind folgende Werke besonders zu beachten: Ivanov P. „Rasporjaženija Petra Velikogo ob obučenii v Rossii japonskomu jazyku“. In: Vestnik Imperatorskogo Russkogo geografičeskogo obščestva. 1852. Band 3. St. Petersburg; Petrova O. „Russko-japanoskij leksikon Andreja Tatarinova“. 1966. St. Petersburg; Japonskij jazyk v Rossii v pervoj polovine 18 veka“. Po archivnym materialam. In: Narody Asii i Afriki. 1965. St. Petersburg; Veselovskij N. „Svedenija ob oficial'nom prepodovanii vostočnych jazykov v Rossii“. 1876. St. Petersburg und Bulič S. „Očerok istorii jazykoznanija v Rossii“. 1904. St. Petersburg

Bogdanov“. Diese Handschrift befindet sich in den Archiven in Sankt Petersburg. Hier liegt auch eine Abschrift davon mit vielen Veränderungen, die 1740 erstellt wurde. Viele Wörter wurden mit der Zeit gestrichen. Von einem dieser beiden Exemplare wurde 1788 eine Kopie gemacht, die durch Baron von Asch nach Göttingen gelangte. Sie befindet sich dort auch heute noch.<sup>131</sup>

Das andere Werk heißt „Neues sloweno-japanisches Lexikon“. Es wurde von Andrej Bogdanov erstellt. In der Aufschrift auf dem ersten Blatt steht folgendes: „Von dem Leiter der Schule der japanischen Sprache“. Am Ende des Wörterbuches ist vermerkt: „Begonnen am 29. September 1736, beendet am 27. Oktober 1738“. Auf 382 Blättern enthält das Werk mehr als 6000 Wörter. Dieses Werk wurde sowohl für den Unterricht in der japanischen Schule in Sankt Petersburg als auch später in der Schule in Irkutsk benutzt. Baron von Asch erhielt von diesem Lexikon auch eine Kopie, die er auch nach Göttingen schickte. Sie wird dort heute noch aufbewahrt. Unter der Leitung von Andrej Bogdanov hat der Japaner Gonza die erste Grammatik der japanischen Sprache in Russland verfasst. Das war die allererste Grammatik des Japanischen, die in Russland erschien. Das Werk hieß „Kurze Grammatik“. Auf dem ersten Blatt vermerkte Bogdanov: „Geschrieben von dem Japaner unter Aufsicht und Belehrung in der russischen Sprache von Andrej Bogdanov im Jahre 1738“.<sup>132</sup>

„Beispiele einiger freundschaftlicher Gespräche“ heißt das vierte Werk von Andrej Bogdanov. Davon sind das Original und eine Abschrift bis heute erhalten. Dieses Gesprächsbuch entstand im Jahre 1739. Es gibt deutlich die japanische Sprache von dem Japaner Gonza wieder, die er gesprochen und unterrichtet hat. Da Gonza schon als Kind seine Heimat verließ und seit dem 11. Lebensjahr in Russland lebte, sieht man in diesem Buch die Einwirkung des Russischen. Auffällig ist die Inversion, die in den japanischen Sätzen häufig auftritt. Das fünfte Werk von Andrej Bogdanov heißt: „Orbis sensualium pictus“ (Darstellung der Welt des Fühlbaren und Sichtbaren). Das ist eine russische und japanische Bearbeitung und Übersetzung des Lehrbuches von Jan Amos Komenskij. Dieses Buch war sehr berühmt, und es wurde damals viel benutzt. Von diesem Werk sind auch zwei Exemplare erhalten. Sie unterscheiden sich ein wenig voneinander. Man kann sich vorstellen, dass das erste der Entwurf von Bogdanov ist. Das zweite ist angeblich die Reinschrift. Der Text in dem Entwurf ist in drei Spalten angeordnet. Links steht der russische Text. In der Mitte ist die japanische Übersetzung. Rechts befindet sich ein Wörterverzeichnis zum Text. Auf dem ersten Blatt der

---

<sup>131</sup>Adami N. 1990. S. 113-114

Bulič S. 1904. S. 387-388

<sup>132</sup>Adami N. 1990. S. 114-115

Bulič S. 1904. S. 388-389

Reinschrift ist vermerkt: „Übersetzt im Jahre 1739 von dem Japaner unter Aufsicht von Andrej Bogdanov“. Die Reinschrift beginnt mit folgenden Sätzen „Anstelle des Vorworts“. In diesen Sätzen begründet Bogdanov, warum dieses Werk nicht in japanischer Schrift verfasst wurde. Das Buch konnte nicht auf Japanisch geschrieben werden, weil die japanische Schrift genau so schwer wie die chinesische ist. Und da der Japaner Gonza schon als Junge seine Heimat verließ, konnte er die japanische Sprache und Schrift nicht genügend lernen. Deswegen konnte das Buch nur in russischer Schrift verfasst werden. Dank Gonzas Kenntnissen im Japanischen und Russischen konnte man dieses Werk verfassen.<sup>133</sup>

Außer diesem Werk sind noch ein Lexikon und zwei kleine Werke mit Vokabeln und Gesprächen entstanden. Dann folgen ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis und die 151 Artikel. Es gibt auch einen Beschluss der Reinschrift. Diesen bildet ein „Kleines Lexikon der Wörter, die in diesem Buch vorkommen“. Die Arbeiten, die aus der Zusammenarbeit zwischen Andrej Bogdanov und dem Japaner Gonza entstanden sind, blieben alle Manuskripte. Keine der Arbeiten erschien im Druck. Sie wurden in der japanischen Schule in Sankt Petersburg und später in Irkutsk viel benutzt. Der wissenschaftlichen Untersuchung dieser frühen russischen Arbeiten zum Japanischen widmete sich Murayama Shichirô. Er stellte ihre große Bedeutung besonders für die Betrachtung der japanischen Dialekte heraus. Was die allerersten Werke in der japanischen Schule in Irkutsk anbetrifft, wurden da zwei kleine Schriften zum Japanischen von den Japanern erstellt. Bei dem ersten Manuskript handelt es sich um eine Liste der Zahlwörter und einige japanische Sätze. Es gibt insgesamt sechs Seiten. Der japanische Text ist in japanischer Schrift wiedergegeben. Am Ende des Manuskripts haben die Verfasser unterschrieben. Als erster steht der russische Name des Japaners Ivan Černych. Er war der einzige, der in Japanisch und Russisch unterschrieb. Die anderen Verfasser waren: der Oberleutnant Vasilij Panov sowie Matvej Panov, Ivan Afanas'ev und Filip Trapeznikov.<sup>134</sup> Auf das Schicksal dieser Japaner bin ich im vorherigen Kapitel über die schiffbrüchigen Japaner in Russland eingegangen.

Das zweite Manuskript ist eine Sammlung von Sätzen. Sie hat den folgenden Titel: „Razgovory japonskim pis'mom po-japonski i rossijskim pis'mom perevedeny“ (Gespräche in japanischer Sprache auf Japanisch und in die russische Schrift übertragen). Die Sammlung umfasst sieben Seiten. In derselben Reihenfolge wie bei dem ersten Manuskript haben dieselben fünf Personen am Ende unterschrieben. Die Unterschrift der Japaner Matvej Panov,

---

<sup>133</sup>Adami N. 1990. S. 115-116

Bulič S. 1904. S. 389-390

<sup>134</sup>Adami N. 1990. S. 116ff.

Bulič S. 1904. S. 389-392

Ivan Afanas'ev und Filip Trapeznikov zeigt deutlich, dass sie im japanischen Schreiben wenig geübt waren. Dies gilt besonders für Matvej Panov. Es kann sein, dass diese drei Japaner erst in Russland japanische Schrift schreiben lernten. Nur Ivan Černych hat sowohl die japanische als auch die russische Schrift beherrscht. Die Zeit nach der Zusammenlegung der beiden japanischen Schulen wird als Entstehungszeit der beiden Manuskripte angesehen. Das kann man feststellen, da Panov, Afanas'ev und Trapeznikov zu den Japanern gehörten, die 1746 oder 1747 nach Jakutsk gebracht wurden, während Ivan Černych zu der Gruppe der Japaner gehörte, die nach Sankt Petersburg geschickt wurde.<sup>135</sup>

Etwa zu der gleichen Zeit wie die beiden Manuskripte entstand die größte und wichtigste Arbeit, die aus der japanischen Schule in Irkutsk hervorging. Es handelt sich um das Wörterbuch mit dem Titel: „Leksikon rossijsko-japonskij“ (Russisch-japanisches Wörterbuch). Die Handschrift befindet sich bis heute in der Bibliothek in Sankt Petersburg. Auf 101 Seiten enthält das Werk 977 russische Wörter mit ihren japanischen Entsprechungen. Es gibt nur wenige Fälle, wo das japanische Wort fehlt. Zu dem Werk gehören auch die Zahlwörter, die Monatsnamen und die Bezeichnungen für die Wochentage. Am Ende sind auch einige Gespräche beigefügt. Die japanischen Wörter sind sowohl in japanischer Schrift (Hiragana) als auch in russischer Umschrift wiedergegeben. Das Werk wurde in Sibirien abgefasst. Das kann man behaupten, da die zahlreichen sibirischen Dialektwörter und sibirische Formen darauf klar hindeuten. Das Japanische im Lexikon gehört zu der Tōhoku-Gruppe, zu den nordöstlichen japanischen Dialekten. Dieses russisch-japanisches Wörterbuch wurde von dem Halbjapaner Andrej Tatarinov zusammengestellt. Er war der Sohn von Ivan Tatarinov. Sein Vater gehörte zu der Gruppe von Japanern aus der Mannschaft Tokubeis, die über Jakutsk und Ilimsk nach Irkutsk kamen. Der japanische Name von Andrej Tatarinov lautete Sambachi. Das genaue Abfassungsdatum für das Lexikon konnte nicht festgestellt werden. Die Mehrzahl der russischen Wissenschaftler datiert das Manuskript jedoch auf die 60er Jahre des 18. Jahrhunderts. Auf dem Werk war der Name des Verfassers mit A.T. abgekürzt. Etwa 20 Jahre später gelangte es durch den Gouverneur von Irkutsk Franc Nikolaevič Klička an die Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg.<sup>136</sup> Auf diese Weise entstanden die fünf wichtigen Arbeiten von Andrej Bogdanov und des Japaners Gonza und drei Werke der japanischen Schule in Irkutsk. Diese Wörterbücher und Lexika wurden sowohl in Sankt Petersburg als auch in Irkutsk oft benutzt. Dank der Arbeiten von Andrej

---

<sup>135</sup>Adami N. 1990. S. 120-121

Bulič S. 1904. S. 392-393

<sup>136</sup>Adami N. 1990. S. 121

Bulič S. 1904. S. 393

Bogdanov, Andrej Tatarinov und anderen Japanern, die an der Verfassung der Wörterbücher und Lexika arbeiteten, hatte man die ersten Bücher über die japanische Sprache. Durch diese Manuskripte wurde das Erlernen der japanischen Sprache erleichtert. Für die zukünftigen russisch-japanischen Beziehungen spielten die Kenntnisse der japanischen Sprache eine sehr wichtige Rolle.

## **6.4 Daikokuya Kôdayû und Kirill Laxman**

### **6.4.1 Die schiffbrüchigen Japaner von dem Schiff „Shinshô-Marû“**

Nachdem russisches Gewerbe an der amerikanischen Küste eingeführt wurde, bekam die Frage der Entwicklung des russischen Handels am Stillen Ozean eine noch größere Bedeutung für Russland als vorher. In diesem Zusammenhang stand auch die Frage der Einleitung der Handelsbeziehungen zu Japan. Zum Ende des 18. Jahrhunderts war die Bedeutung der Handelsbeziehungen mit Japan allen bewusst. Nach der Erweiterung Russlands durch Sibirien hatte man die Befürchtung, dass die Annäherung der Grenzen der beiden Länder zu Konflikten führen könnte. Deswegen waren gute Beziehungen zu Japan von großer Wichtigkeit. Desweiteren waren die Bedingungen für den Handel zwischen den beiden Ländern sehr günstig. Auf diese Weise konnte das Problem des Mangels verschiedener Ressourcen der neu angegliederten Gebiete Russlands (Sibirien) durch den Handel mit Japan gelöst werden. Da die Lieferung der Waren aus verschiedenen Teilen Russlands nach Sibirien mit hohen Kosten verbunden war, spielte die Beziehung zu Japan für Russland eine große Rolle. Jedoch stellte die Abschließung Japans für dieses Vorhaben ein Hindernis dar.<sup>137</sup>

Im Dezember 1782 ging das Schiff „Shinshô-Marû“ unter dem Kapitän Kôdayû mit siebzehnköpfiger Besatzung von Ise nach Edo. Durch einen Sturm kam es von seinem Kurs ab. Im Herbst 1783 strandete das Schiff schließlich auf Amčitka, der größten Aleuteninsel in dieser Region. 16 Japaner wurden gerettet. Nach zwei Jahren blieben nur noch neun Japaner am Leben. Die Aleuteninseln sind ein Teil Sibiriens mit der Hauptstadt in Irkutsk. Dort lebte

<sup>137</sup>Fajnberg E. „Iz istorii ustanovlenija oficial'nych otnošenij meždu Rossiej i Japoniej“. In: Sovetskoe vostokovedenie. 1955. Moskva. Seiten 57f.

Vgl. auch: Čerevko K. 1999. S. 111f.

Siehe auch: Bartol'd V. 1913. Band 8. Leipzig. S. 151f.

Zu den grundlegenden Werken über die Versuche Russlands, vor Laxmans Expedition mit Japan Handelsbeziehungen zu knüpfen, gehören folgende Forschungen:

Novakovskij S. „K voprosu o russko-japonskich torgovyh snošenijach“. 1915. Kiev

Novakovskij S. „Japonija i Rossija“. 1918. Teil 1. Tôkyô

Sgibnev A. „Popytki russkich k zavedeniju torgovyh snošenij s Japoniej v 18 i načale 19 stoletij“. In: Morskoi sbornik. 1869. No 1. Seiten 37-72

Znamenskij S. „V poiskach Japonii: Iz istorii russkich geografičeskich otkrytij i morechodstva v Tichom okeane“. 1929. Chabarovsk

der General-Gouverneur Pil', der später den Japanern helfen konnte, ins Heimatland zurückzukehren. Am 1. September 1785 erlitt auch das russische Handelsschiff „Apostol Pavel“ einen Schiffbruch auf Amčitka. Gemeinsam mit den neun Japanern, die noch am Leben waren, erbauten die Russen ein neues Schiff. Danach segelten sie zusammen nach Nižnekamčatsk.<sup>138</sup> 1788 wurden diese Japaner über Ochotsk und Jakutsk nach Irkutsk geschickt. Auf dem Weg nach Irkutsk begleitete sie der Schüler der japanischen Schule in Irkutsk Ivan Očeredin. Irkutsk konnten nur sechs Japaner erreichen. In Irkutsk trafen die Japaner mit dem berühmten Gelehrten Kirill Laxman zusammen. Diese Bekanntschaft spielte eine sehr große Rolle für die zukünftigen Beziehungen zwischen Japan und Russland.

#### 6.4.2 Professor Kirill Laxman

Kirill Laxman (1737-1796) war ein geborener Finne und ist auch unter dem Namen Erik bekannt. Sein Name lebt fort in der Botanik, welche viele Pflanzenvarietäten mit dem Beinamen „Laxmannia“ kennzeichnet, in der Mineralogie, welche ein Laxmannit genanntes Mineral enthält, in der Geographie, welche seine Verdienste um die Erforschung des Bajkal-Sees durch die Ortsbezeichnung Laxmana und durch den Laxmanov proliv dauerhaft ehrt. Schließlich verdankt auch die Chemie ihm neue grundlegende Wahrheiten.

Wegen gänzlicher Mittellosigkeit konnte sich Laxman kein Studium leisten und wurde Pastor. Mehrere Jahre verlebte er in der bescheidenen Stellung als Pastor eines finnischen Landpredigers. Neben den Predigerpflichten musste er auch die Erziehung der Kinder seines

---

<sup>138</sup>Adami N. 1990. S. 77-78

Ausführlich über Daikokuya Kôdayû siehe: Keene D. 1952. S. 55f.

Vgl. auch: Fajnborg E. 1960. S. 52f.; Ramming M. 1930. S. 16f.

Die ausführliche Beschreibung des Schiffbruches von Kôdayû, seine Erlebnisse in Russland und die Rückkehr nach Japan sind in den grundlegenden Forschungen von Konstantinov zu finden:

Konstantinov V. „Svedenija ob ekipaže korablja Shinshô-Maru“. In: Problemy vostokovedenija. 1959. No 3. Moskva. Seiten 129-133; „Pis'mo Daikokuya Kôdayû iz Rossii v Japoniju“. In: Kitaj. Japonija. Istorija i filologija. 1961. Moskva

Zu den anderen Werken von Konstantinov V. über Daikokuya Kôdayû und die schiffbrüchigen Japaner in Russland im 18. Jahrhundert gehören:

„Oroshijakoku suimudan kak pamjatnik rannich russko-japonskich otnošenij“. 1959. Moskva

„Na zare russko-japonskich otnošenij“. In: Meždunarodnye svjazi Rossii v 17-18 v. (Ekonomika, politika i kul'tura). 1966. Moskva

„Rossija 18 veka glazami japoncev“. In: Kratkie soobščeniya instituta narodov Azii. Literaturovedenie i izučenie pamjatnikov. 1961. Moskva

„Svidetel'stva japoncev o Rossii 17 veka“. In: Sovetskoe vostokovedenie. 1958. No 2. Moskva. Seiten 76-81

Außerdem ist das Buch des berühmten japanischen Schriftstellers Inoue Yasushi „Oroshiyakoku Suimudan“, wo das Schicksal des Japaners Daikokuya Kôdayû und seiner Mannschaft von dem Schiffbruch in Russland bis zur Rückkehr nach Japan ausführlich dargestellt wird, zu beachten. Das Werk wurde im Jahre 1961 von Konstantinov V. ins Russische übersetzt. 1995 wurde dieses Buch von Mrugalla A. ins Deutsche übersetzt. Die Forschungen von Konstantinov V. und das Buch von Inoue Yasushi sind eine wichtige Quelle zum besseren Verständnis des Ursprungs der Beziehungen zwischen Japan und Russland.

Vorgesetzten besorgen. Laxman kam als Pastor nach Sibirien. Im Jahre 1762 gab Laxman seine bisherige Stellung auf und siedelte nach Sankt Petersburg über. Er hoffte, eine Stelle als Regimentspastor für die Finnen zu erhalten. Hier traf er mit dem bekannten Pädagogen und Geographen Büsching zusammen. Büsching begründete eine Schule, für welche er den jungen Pastor als Lehrer und Hofmeister engagierte. Hier sollte Laxman in deutscher Sprache die Naturgeschichte und Botanik lehren. Zwei Jahre verbrachte Laxman in dieser Stellung. Diese Jahre brachten ihm reichliche wissenschaftliche Anregung, neue wissenschaftliche Freunde und eine Bereicherung seiner Kenntnisse. Seine Freunde, die an der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften als Gelehrter tätig waren, vermittelten Laxman den Zutritt zu den akademischen Sammlungen. Sie förderten auch seine botanischen Studien, indem sie ein Verzeichnis der Pflanzen, die von ihm in der Umgebung von Sankt Petersburg gesammelt wurden, der Akademie vorlegten. Durch seine naturwissenschaftlichen Studien konnte sich Laxman dermaßen auszeichnen, dass er gleich zum Professor in Sankt Petersburg ernannt wurde. Bald darauf wurde er auch zum Akademiker erwählt, das heißt, er wurde zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg ernannt. Gleichzeitig erfolgte seine Ernennung zum deutschen Pastor in der Stadt Barnaul. Hier befand sich eine Glasfabrik. Hier gab es auch ein Hüttenlaboratorium, wo die chemisch-bergmännischen Untersuchungen ausgeführt wurden. Laxman widmete sich dem Studium der neuen Natur und der technischen Betriebe, die ihm unbekannt war. Neben den Pflanzen, Tieren, Vögeln und Käfern studierte er das Mineralreich und die Chemie. Hier erlernte er auch die technische Glasbereitung.

In den Jahren 1764 und 1766 erfand er eine neue Methode der Glasbereitung mit Hilfe des Glaubersalzes. Dies wurde später für die Fabrikation des Glases von grundlegender Bedeutung. In der Chemie machte es seinen Namen unsterblich. Um die Flora zu studieren, errichtete er neben seiner Wohnung einen eigenen Pflanzengarten, wo er neue Pflanzengattungen, die von ihm entdeckt wurden, kultivierte. Eigenhändig fabrizierte er auch Barometer und Thermometer. Später gab es keine Stadt in ganz Sibirien, wo man nicht einige von seinen Thermometern und Barometern hatte. Seine Absicht war, die Leute zum Beobachten und Naturaliensammeln anzureizen. Über Jahre hindurch verzeichnete er seine eigenen meteorologischen Beobachtungen über das Steigen und Fallen des Wassers im Ob-Fluss und vieles mehr. Er wurde ein hervorragender Sammler und Forscher der sibirischen Insekten. Seine Mineraliensammlungen wurden in Sankt Petersburg sowie in Stockholm gerühmt.<sup>139</sup>

---

<sup>139</sup>Walden P. „Erik Laxman als Erfinder und Entdecker“. 1913. Band 5. Helsinki. Seiten 6-12  
Ausführlich über Kirill Laxman kann man im Buch von Walden P. 1913 auf den Seiten 3-26 nachlesen.

Im Jahre 1769 bereitete er sein Werk „Abhandlung von dem Verhalten der Salze in Wärme und Kälte zum Vorteil des Salzwesens in Sibirien“ zum Druck vor. Eine solche Untersuchung musste für die physikalische Chemie, für die Lehre von den Salzlösungen von großer Bedeutung sein. Das Werk ist jedoch spurlos verschwunden. Zur Charakterisierung der wissenschaftlichen Tätigkeit von Laxman muss noch unbedingt erwähnt werden, dass er während der Jahre 1764-1768 Reisen nach Tomsk, Irkutsk (1500 Werst von seinem Wohnort entfernt), Kultuk, Kjachta und in andere Städte unternahm. Außerdem erforschte er den Bajkalsee, bestieg den Altaj, prüfte und sammelte überall Fauna, Flora und Mineralien, zeichnete Karten, korrigierte irrtümliche Angaben und machte neue Beobachtungen. Dauernd stand er im Briefwechsel mit seinen zahlreichen Freunden in Sankt Petersburg und Stockholm, die er über seine neuen Tatsachen und neuen Funde unterrichtete. Er übersendete ihnen auch greifbare Beweise seiner Finder- und Sammlertätigkeit, zum Beispiel Samen, Pflanzen, Insekten und Mineralien als Gaben. Sein Name wurde als eines originellen, produktiven und erfolgreichen Naturforschers in der wissenschaftlichen Welt Russlands, sowie Westeuropas bekannt und oft genannt.<sup>140</sup>

Im Jahre 1768 verließ er Barnaul und reiste nach Sankt Petersburg. Er präsentierte der Freien Ökonomischen Gesellschaft in Sankt Petersburg eine Abhandlung „Neue Mittel zur Befestigung des Flugsandes“. Darauf wurde er zum Mitglied dieser exklusiven, hocharistokratischen wissenschaftlichen Gesellschaft gewählt. Dann erschienen weitere Druckarbeiten. Zuerst erschien „Antrittsrede“, worin er die Notwendigkeit naturwissenschaftlicher Kenntnisse für den Landwirt darlegt. Danach folgte die Abhandlung in deutscher Sprache „Die beste Art Waldung zu säen auf den sibirischen Steppen“. Als nächstes kam „Kurze ökonomische Beschreibung der Statthalterschaft Olonez“. Gleichzeitig sandte er an die Stockholmer Akademie eine Beschreibung der Bergschwalbe ein. Im Jahre 1769 wurde er durch die Wahl der Schwedischen Akademie zum Mitglied gemacht. Für die Petersburger Akademie hatte er ein großes Werk „Sibirische Nebenstunden“ in Vorbereitung, das jedoch nicht erschien. Im Jahre 1770 wurde er von der Petersburger Akademie zum Akademiker vorgeschlagen und darauf in Anbetracht seiner Verdienste und bekannten Gelehrsamkeit von der ganzen Versammlung zum Mitglied erwählt und aufgenommen. Ihm wurden die chemischen und ökonomischen Arbeiten aufgetragen, die sich bei der Akademie

---

Zur Bibliographie von Kirill Laxman, zu seinem Leben, seinen Reisen und Forschungen ist das Werk von V. Lagus grundlegend:

„Erik Laxman: Ego žizn, putešestvija, issledovanija i perepiska“. Übers. von E. Palander. 1890. St. Petersburg. Das Buch wurde im Jahre 1880 in Helsingfors verfasst. Die russische Übertragung besorgte E. Palander, der von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mit der russischen Herausgabe betraut wurde. 1890 erschien die russische Ausgabe des Werkes, das 488 Druckseiten umfasste.

<sup>140</sup>Walden P. 1913. S. 13f.

befanden. Außerdem wurden ihm alle dazu gehörigen Instrumente überliefert. Im Alter von 32 Jahren wurde er ordentliches Mitglied der höchsten wissenschaftlichen Institution Russlands, wurde russischer Akademiker auf dem Katheder der Chemie und Ökonomie. Neben der Ehre bot die neue Stelle auch die Gage von 800 Rubel, eine freie Wohnung mit dem chemischen Laboratorium und einen Assistenten. Die Funktionen von Laxman bestanden nur in der freien eigenen Forschung und in der Ausführung der chemischen und ökonomischen Arbeiten bei der Akademie. Dazu kam noch die Tätigkeit als Professor für Chemie im Gymnasium der Akademie. Hier hatte er Schüler, die zu den Gelehrtenberufen vorbereitet werden sollten. Laxman wurde auch als Lehrer hochgeschätzt. Er gab den Unterricht in der Chemie und in der Naturgeschichte. Während der Jahre 1776-1779 hielt er in den Monaten März und April zweimal wöchentlich Vorträge über Chemie und Mineralogie in deutscher Sprache.<sup>141</sup>

Im Jahre 1771 wurde er Mitglied der Stockholmer Gesellschaft. 1776 wurde Laxman von König Gustav durch die Verleihung zweier goldenen Medaillen ausgezeichnet. In den folgenden Jahren wurde er von naturforschenden Gesellschaften in Berlin, Danzig, sowie von der physiologischen Gesellschaft in Lund zum Mitglied ernannt. In den Jahren 1772-1773 war er auf Reisen nach dem Schwarzen Meer, nach Bessarabien und Moldau. 1779 reiste er wiederum nach dem Il'men' und dem Ausfluss der Volga, nach Moskau, nach der Onega und dem Weißen Meer. Im Mai 1780 erhielt er die Vorschrift, die Stelle eines Gehilfen des Direktors an den Bergwerken in Nerčinsk zu besetzen. Mit vielen Hoffnungen nach Mannigfaltigkeit der Flora, Fauna und der neuen Mineralschätzen trat er seine Stelle an. Er machte hier meteorologische Beobachtungen und fand verschiedene Edelsteine und seltene Mineralien. Im Jahre 1784 wurde er zum mineralogischen Reisenden beim Kaiserlichen Kabinett ernannt. Der Zweck war, kostbare Gesteinsarten und anderes für den Kaiserlichen Hof aufzusuchen. Infolgedessen siedelte Laxman nach Irkutsk über, wo er denn auch bis an sein Lebensende verblieb. Er unternahm eine Reise zum Gebiet Kultuk am Süden des Bajkalsees, einem Gebiet, das nachher durch seine Forschungen und Entdeckungen berühmt wurde. Im Örtchen „Laxmana“ bewahrt man noch heute die Erinnerung an ihn. In Talzinsk begründete er eine große Glasfabrik, wo seine Erfindung der Verwendung von Laugensalz bei der Glasfabrikation mit großem Erfolg verwertet wurde. In den Jahren 1784-1785 wurden gelegentliche Reisen gemacht. Im Jahre 1786 konnte er verschiedene Berichte und Proben seltenen Minerals an die Sankt Petersburger Akademie einsenden. Das Interesse des

---

<sup>141</sup>Walden P. 1913. S. 14-17

Vgl. auch: Žukov Ju. 1939. 39f.

Nakamura S. „Japoney i russkie. Iz istorii kontaktov“. 1983. Moskva. Seiten 91ff.

Kaiserlichen Hofes an den sibirischen Funden von Laxman war sehr groß. Die Zarin bewilligte spezielle Mittel und erteilte Laxman den direkten Auftrag für weitere Forschungen in Kultuk.<sup>142</sup>

Zu jener Zeit wurde Irkutsk zu einem wichtigen Handelszentrum. Dank der Bemühungen des Kaufmanns Šelechov, der eine erfolgreiche kolonialisatorische Tätigkeit auf den Kurilen und Aleuten führte, hatte die Stadt lebhaftere Handelsbeziehungen mit Amerika. 1764 wurde hier eine Navigationsschule gegründet, wo später Unterricht in der japanischen Sprache stattfand. Deswegen wurde Laxmans Aufmerksamkeit oft auf Fragen gelenkt, welche die Beziehungen Russlands zu den Nachbarländern China und Japan betrafen. Laxman interessierte sich für die Kontakte zu Wissenschaftlern in Europa und Japan und begeisterte sich lebhaft für Japan. Er nutzte die Gelegenheit und verbrachte viel Zeit mit den Japanern zusammen. Laxman versuchte viel Wissenswertes über Japan zu erfahren. Er erhielt von den Japanern eine Sammlung japanischer Münzen. Er vermutete, dass mit Hilfe dieser Japaner die Beziehungen zu Japan geknüpft werden könnten. Von dem Kapitän Kôdayû<sup>143</sup> erhielt Laxman eine Karte von Japan, die Daikokuya Kôdayû selbst zeichnete. Am 20. April 1790 schickte er diese Karte nach Sankt Petersburg. Die Karte gelangte später durch Baron von Asch nach Göttingen in die Universitätsbibliothek. Baron Georg Thomas von Asch schenkte sie einem Deutsch-Russen aus Sankt Petersburg, der in Göttingen studierte. Als der Baron später höhere Posten im russischen Staatsdienst innehatte, machte er jedes Jahr dieser Bibliothek Geschenke aus seinen reichen Sammlungen. Kôdayû fertigte mehrere Karten an, von denen nur drei erhalten blieben. Die anderen sind verloren gegangen. Unter den drei Karten, die sich in Göttingen befinden, ist nur eine besonders sorgfältig ausgeführt. Auf der Karte gab es jedoch viele geographische Fehler. Aus diesem Grund nimmt man an, dass Daikokuya Kôdayû sie nicht von einem japanischen Original, sondern aus dem Gedächtnis zeichnete. Da er ein einfacher Seemann war, konnten ihm solche Fehler nicht unterlaufen. Die Tatsache, dass Kôdayû selber eine Karte zeichnen konnte, ist jedoch ein Beweis für die Kenntnisse dieses einfachen Seemannes.<sup>144</sup>

Lesseps, der im Februar 1788 neun schiffbrüchige Japaner getroffen hat, gab in seinem Reisewerk eine ausführliche Charakteristik von Daikokuya Kôdayû. Er unterstreicht die große Anhänglichkeit, die die anderen Japaner gegenüber Kôdayû zeigten. Er versuchte alles zu tun,

---

<sup>142</sup>Walden P. 1913. S. 18-21

Vgl. auch: Ramming M. 1930. S. 19-21; Čerevko K. 1999. S. 112f.

<sup>143</sup>Über Erlebnisse von Daikokuya Kôdayû in Russland siehe: Nakamura Y. „Shinsetsu, Peteruburugu no Kôdayû“. In: Rekishi to jinbutsu. Roshia no kurofune nihon wo yurugasu. 1984. Tôkyô. Seiten 138-144

Über Daikokuya Kôdayû und Kirill Laxman vgl. Lensen G. 1959. S. 96ff.

<sup>144</sup>Adami N. 1990. S. 78-79; Čerevko K. 1999. S. 113f.

Vgl. auch: Nakamura S. 1983. S. 92f.; Ramming M. 1930. S. 22f.

um die Lage seiner Leidensgefährten zu verbessern. Man hatte Kôdayû überredet, das Haar wachsen zu lassen und die Kleidung nach europäischer Manier zu tragen. Lesseps fiel auf, dass Kôdayû immer selbstbewusst auftrat. Er zeichnete sich durch sein schnelles Auffassungsvermögen und seine große Beobachtungsgabe aus. Er führte ein genaues Tagebuch über alles, was er sah und erlebte. Deswegen konnte er nach Jahren beim Verhör in Japan über verschiedene Dinge Auskunft geben. Während seines Aufenthaltes in Russland lernte Daikokuya Kôdayû ziemlich gut die russische Sprache. Er konnte auch Russisch schreiben. In der Universitätsbibliothek Göttingen befindet sich ein russisch-japanisches Wörterbuch „Slovar’ slaveno-japonskij“ aus dem Jahr 1788. In diesem Wörterbuch sind mehr als 6000 japanische Wörter in russischer Umschrift enthalten. Dazu gehört auch ein russisch-japanisches Gesprächsbuch mit Wörterverzeichnis. Man weiß leider nichts über die Umstände, die zur Entstehung dieser Arbeiten führten. Es wird jedoch angenommen, dass Daikokuya Kôdayû daran wesentlichen Anteil hatte.<sup>145</sup>

## **7. Die Organisation der Expedition**

Die schiffbrüchigen Japaner lebten zwei Jahre in Irkutsk und machten mehrfach Eingaben an den Hof. Sie baten um die Erlaubnis zur Rückkehr nach Japan. Jedes Mal erhielten sie jedoch eine Absage vom Generalgouverneur in Irkutsk. Man wollte, dass die Japaner in Russland bleiben. Sie sollten entweder Soldaten oder aber entsprechend ihren Fähigkeiten Beamte werden. Die Japaner warteten auf die Nachricht aus Sankt Petersburg. In der zweiten Antwort auf ihre Bittschrift wurden sie angewiesen, in Irkutsk zu bleiben und das Handelsgewerbe zu ergreifen. Das nötige Geld sollten sie von Landesherren bekommen. Während ihres Aufenthalts in Irkutsk bekamen sie am Anfang finanzielle Unterstützung durch die Stadt. Da sie jedoch keine Arbeit annehmen wollten, wurde ihnen diese Hilfe der Stadt schließlich verwehrt. Diese wurde durch die finanziellen Mittel von Kirill Laxman abgelöst. Auf die dritte Bittschrift, die Japaner nach Sankt Petersburg schickten, bekamen sie keine Nachricht.<sup>146</sup>

Im Februar 1791 sollte Laxman nach Sankt Petersburg fahren. Er wollte dort die Pflanzen und Bodenschätze abliefern, die er sammelte. Aus diesem Anlass bot er Kôdayû an, ihn nach Sankt Petersburg zu begleiten. In diesem Fall hätte Daikokuya Kôdayû die Möglichkeit, persönlich die Genehmigung für die Rückkehr nach Japan einzuholen. Der

---

<sup>145</sup>Adami N. 1990. S. 79; Nakamura S. 1983. S. 92f.

Siehe auch: Ramming M. 1930. S. 17-19; Lensen G. 1959. S. 97f.

<sup>146</sup>Ramming M. 1930. S. 23f.

Wissenschaftler dachte, dass über die Bittschriften von Japanern der Zarin nichts berichtet würde. Aus diesem Grund wollte er mit dem Japaner zusammen nach Petersburg fahren und dort das Gesuch persönlich vortragen. Laxman verstand rechtzeitig, dass die schiffbrüchigen Japaner bei der Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Japan helfen könnten. Er wollte versuchen, das Interesse der Regierung an Beziehungen zu Japan neu zu beleben. Kirill Laxman verfasste am 26. Februar 1791 eine Denkschrift<sup>147</sup>, wo er die Wichtigkeit von Handelsbeziehungen mit Japan darlegte. Der Wissenschaftler betonte auch die Bedeutung des Amur-Gebietes für den russischen Fernosthandel und machte die Vorschläge zum Ausbau der russischen Positionen in diesem Gebiet.<sup>148</sup>

Nach der Ankunft in Sankt Petersburg gab Daikokuya Kôdayû einen Brief mit der Bitte um die Rückkehr nach Japan ab. Laxman bekam die Möglichkeit, seine wissenschaftlichen Projekte der Zarin Ekaterina vorzustellen. Kirill Laxman gelang es, die führenden Kreise, vor allem den sehr nahe stehenden Staatssekretär der Zarin, den Grafen Bezborodko,<sup>149</sup> für den Plan einer Expedition nach Japan zu interessieren. Laxman konnte den Staatssekretär und Ekaterina die Zweite selbst überzeugen, dass die Gesandtschaft erfolgreich verlaufen könne, wenn man sie unter dem Vorwand der Zurücksendung von Daikokuya Kôdayû mit seiner Schiffsmannschaft nach Japan, absende. Bei diesem Anlass sollte der Versuch einer Anknüpfung von Wechselbeziehungen zwischen Russland und Japan unternommen werden. Dadurch würden für den Handel und die Naturwissenschaften neue Gebiete erschlossen.<sup>150</sup>

Am 28. Juni 1791 erhielten Kôdayû und Laxman eine Audienz<sup>151</sup> bei der Zarin Ekaterina der Zweiten in ihrem Winterpalast, wo der Japaner über sein Land und seine Geschichte in Russland erzählen sollte. Es folgten weitere Zusammenkünfte und schließlich erreichte Kôdayû von Ekaterina der Zweiten die Genehmigung für die Rückkehr nach Japan. Kôdayû bekam viele Geschenke von der Zarin und den Beamten. Er erhielt einen mit Gold

<sup>147</sup>Diese Denkschrift befindet sich unter den Unterlagen des Fürsten Voroncov in:

Voroncov S. „Archiv knjazja Voroncova“ (Archiv des Fürsten Voroncov) im Buch 24 auf den Seiten 188-197 und wird im Archiv des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten aufbewahrt. Im Brief vom 26. Februar 1791 an den Fürsten Voroncov legte Kirill Laxman ausführlich die Vorteile der Handelsbeziehungen mit Japan dar.

<sup>148</sup>Adami N. 1990. S. 79-80

<sup>149</sup>Unter den Briefen des Fürsten Voroncov findet man ein Dokument vom 23. August 1791, wo auf den Seiten 197-201 der Briefwechsel des Fürsten Voroncov und Bezborodko bezüglich der Möglichkeit der Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Japan dargestellt wird.

<sup>150</sup>Walden P. 1913. S. 24; Lagus W. 1890. S. 239-241; Lensen G. 1959. S. 97ff.; Čerevko K. 1999. S. 114f.; Fajenberg E. 1960. S. 53f.

<sup>151</sup>Über die Audienz bei der Zarin Ekaterina der Zweiten siehe ausführlich: Kutakov L. 1988. S. 63f.

Vgl. auch: Nakamura Y. „Shinsetsu, Peteruburugu no Kôdayû“. In: Rekishi to jinbutsu. Roshia no kurofune nihon wo yurugasu. 1984. Tôkyô. Seiten 138-144

Über die Audienz und die Erlebnisse von Daikokuya Kôdayû in Sankt Petersburg siehe: Nakamura S. 1978. S. 66-89

und Edelsteinen verzierten Tabakbeutel, eine Taschenuhr und eine goldene runde Münze. Auf der Vorderseite dieser Münze war das Bild der Zarin Ekaterina der Zweiten und auf der Rückseite das Bild des Begründers der Dynastie eingraviert. Diese Münze haben die Leute erhalten, die sich um die Beziehungen mit dem Ausland Verdienste erworben haben. Zu jener Zeit besaßen nur drei Personen eine solche Münze. Wenn man sie am Hals hatte, wurde man überall höflich behandelt. Außerdem erhielten Kôdayû 150 Goldmünzen, Koichi und Isokichi 50 Stück und eine silberne, runde Medaille wie Kôdayû. Die Japaner bekamen auch einen Wagen für die Reise und das Reisegeld. Während des Aufenthaltes in Petersburg wurden sie zu verschiedenen hohen Bürgern und auch zu Beamten aus dem Ausland eingeladen und jeden Tag bewirtet. Diese Personen gingen oft mit den Japanern ins Schloss, wo sie die Führung für Daikokuya Kôdayû und seine Gefährten machten und alles besichtigen ließen. Der Thronfolger lud auch die Schiffbrüchigen zu sich ein und sprach mit ihnen persönlich. Die Söhne und Töchter des Thronfolgers waren auch dabei und unterhielten sich mit den Japanern.<sup>152</sup>

Am 13. September 1791 erfolgte der Allerhöchste Befehl zu dieser ersten russischen Expedition nach Japan, zwecks Knüpfung von Handels- und wissenschaftlichen Beziehungen. Die Zarin betraute den Generalgouverneur von Irkutsk Pil' mit der Organisation der bevorstehenden Expedition. Pil' erhielt sehr ausführliche Instruktionen. Sie schickte ihm das Schriftstück mit dem Titel „O ustanovlenii torgovych snošenij s Japoniej“ (Betreffend die Aufnahme von Handelsbeziehungen mit Japan)<sup>153</sup>. In diesem Schriftstück unter der Nummer 16985 schrieb sie über die Möglichkeit der Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Japan durch die Rückkehr der schiffbrüchigen Japaner. Darüber hinaus betonte sie den Vorteil der Kürze des Seeweges über Japan. In der Rücksendung der japanischen Schiffbrüchigen nach Japan sah Ekaterina die Zweite einen Teil der Fernostdiplomatie:

„Вамъ извѣстно, какимъ образомъ Японскіе купцы по разбитіи мореходнаго ихъ судна спаслись на Алеутскій островъ и сначала тамошними промышленниками призрѣны, а потомъ доставлены въ Иркутскъ, гдѣ и содержаны были нѣкоторое время на казенномъ иждивеніи. Случай возвращенія сихъ Японцовъ въ ихъ отечество открываетъ надежду завести съ онымъ торговыя связи, тѣмъ паче, что никакому Европейскому народу нѣтъ столько къ тому удобностей, какъ Россійскому, въ разсужденіи ближайшаго по морю разстоянія и самаго сосѣдства...“

(Vam izvestno, kakim obrazom japonskie kupcy, po razbitii morehodnogo ich sudna, spaslis' na Aleutskij ostrov, i snačala tamošnimi promyšlennikami prizreny, a potom

<sup>152</sup>Ramming M. 1930. S. 25f.; Konstantinov V. 1958. S. 76-79; Barthold W. 1913. S. 152f.

<sup>153</sup>Das Reskript der Zarin vom 13. September 1791 findet man in: Voroncov S. 1880. S. 201-204

dostavljeni v Irkutsk, gde i sodržani byli nekotore vremja na kazennom izdivenii. Slučaj vozvraščenija sich japoncev v ich otečestvo otkryvaet nadeždu zavesti s onym torgovye svjazi, tem pače, čto nikakomu Evropejskomu narodu net stol'ko udobnostej k tomu, kak Rossijskomu, v rassuždenii bližaišego po morju rasstojanija i samogo sosestva...)

(Ihnen ist der Fall der japanischen Kaufleute bekannt, deren Schiff in den See geriet und auf einer der Inseln des Aleutenarchipels strandete. Die Besatzung erhielt Hilfe von Pelzhändlern, welche sich zu jener Zeit dort aufhielten, und gelangte nach Irkutsk. Dort gewährte man den Fremden für einige Zeit sowohl Speis und Trank als auch ein Quartier. Es ist Unser Wunsch, dass man jene Japaner nun wieder in ihre Heimat zurückbringt, wodurch Wir die große Möglichkeit sehen, mit dem Land Japan Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Bedenkt den Vorteil der außerordentlichen Kürze des Seeweges. Bedenkt auch, dass es sich bei der japanischen Insel um ein Nachbarland handelt...)

Ekaterina die Zweite übergab dem Generalgouverneur von Irkutsk Pil' Anweisungen aus 11 Punkten,<sup>154</sup> die er unbedingt beachten sollte: Zum einen sollte ein geeignetes Schiff gebaut werden. Die Kaiserin erklärte es für wünschenswert, dass der Kapitän des Schiffes ein Russe sein sollte. Es könnte unter Umständen auch ein Ausländer hinzugezogen werden. Es durfte jedoch auf keinen Fall ein Holländer oder Engländer sein. Zum anderen sollten Kôdayû und seine zwei Gefolgsleute nach Japan zurückgebracht werden. Zwei andere Japaner, Shinzô (Nikolaj Kolotygin) und Shozô (Fedor Sitnikov), die den russischen Glauben annahmen, sollten in Russland bleiben und die japanische Sprache in Irkutsk unterrichten. Für ihre Bedürfnisse sollte angemessen gesorgt werden.

---

<sup>154</sup>Zu den wichtigsten Forschungen über die Gesandtschaft von Laxman gehören die Werke von Fajnberg:

Fajnberg E. „Iz istorii ustanovlenija oficial'nych otnošenij meždu Rossiej i Japoniej. In: Sovetskoe vostokovedenie“. 1955. Moskva; „Russko-japonskie otnošenija v 1697-1875“. 1960. Moskva; „Ekspedicija Laxmana v Japoniju (1792-1793)“. In: Trudy Moskovskogo instituta vostokovedenija. 1947. No 5. Moskva. Seiten 201-233; „Japoncy v Rossii v period samoizoljaccii Japonii. Iz istorii vozniknovenija rusko-japonskich otnošenij, 1697-1852“. In: Japonija. Voprosy istorii. 1959. Moskva. Seiten 226-260

Außerdem sind unbedingt zwei Werke von Berch V. heranzuziehen:

Berch V. „Putešestvie poručika Adama Laxmana v Japoniju (Otryvok iz istorii geografičeskich otkrytij rossijan)“. In: Severnyj archiv. 1822. Teil 1. No 3. Leningrad. Seiten 245-273; „Snošenija russkich s Japoniej ili obrazcy japonskoj diplomatii“. In: Severnyj archiv. 1826. Teil 22. No 14-15. Leningrad

Zu den wichtigsten englischsprachigen Abhandlungen über die erste russische Expedition nach Japan unter Adam Laxman gehören:

Lensen G. „The Russian Push Toward Japan: Russo-Japanese Relations, 1697-1875“. 1959. New Jersey

Golder F. „Russian Expansion on the Pacific 1641-1850: An account of the earliest and later expeditions made by the Russians along the Pacific coast of Asia and North America, including some related expeditions to the Arctic regions“. 1971. New York

Zu diesem Thema sind zwei Werke auf Deutsch zu beachten:

Ramming M. „Russland-Berichte schiffbrüchiger Japaner aus den Jahren 1793 und 1805 und ihre Bedeutung für die Abschließungspolitik der Tokugawa“. 1930. Berlin

Adami N. „Eine schwierige Nachbarschaft: die Geschichte der russisch-japanischen Beziehungen. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts“. 1990. Band 1. München

Drittens vertraute man die Übergabe der Japaner dem Sohn von Kirill Laxman, Adam Laxman, an. Adam Laxman, der damals den Posten eines Bezirkschefs in einer sibirischen Stadt hatte, wurde wahrscheinlich auf ein besonderes Gesuch von seinem Vater mit der Führung der Expedition betraut. Trotz seines jugendlichen Alters, er war erst 26 Jahre alt, unternahm er bereits größere Reisen. Adam Laxman besaß gute Kenntnisse von der Astronomie und der Navigation. Während der Reise sollte er über das Seegebiet, die Inseln und das Land Japan astronomische, physikalische und geographische Beobachtungen durchführen. Darüber hinaus sollte er auch die Handelsgegebenheiten erkunden. Viertens sollten dem Kapitän deutliche und genaue Anweisungen zu einer sicheren Durchführung der Expeditionsfahrt gegeben werden. In allen Fragen sollte man sich an den Professor Kirill Laxman wenden. Gemäß dem vierten Punkt sollte der Expedition ein Grußschreiben an die japanische Regierung mitgegeben werden. Dieses Schreiben sollte einen kurzen Überblick über den Aufenthalt der Japaner in Russland geben. Darüber hinaus sollte es den Wunsch der Zarin nach Anknüpfung von Handelsbeziehungen zum Ausdruck bringen. Es wurde auch angedeutet, dass die Schiffe, die die Häfen Russlands anlaufen, immer gut behandelt werden.<sup>155</sup>

Da Ekaterina die Zweite sich über den Erfolg der Expedition nicht sicher war, sollte dieses Grußschreiben von Pil' unterzeichnet werden. Außerdem wollte sie ihren guten Ruf nicht gefährden. Von der Übergabe eines Staatsschreibens im Namen der Zarin wurde aus diesem Grund Abstand genommen. Der Generalgouverneur Pil' sollte ein Schreiben an die japanische Regierung richten. Als Erklärung freundschaftlicher Absichten von Russland sollten, als sechster Punkt, der japanischen Regierung verschiedene russische Waren überreicht werden. Zu diesem Zweck bekam der Generalgouverneur von Irkutsk Pil' einen Betrag in Höhe von 2000 Rubel zur Verfügung gestellt. Siebtens sollten an der Expedition die besten Kaufmänner Irkutsks teilnehmen. Sie sollten für die japanische Bevölkerung nützliche Tauschwaren auswählen. Vor Ort sollten sie auch japanische Waren erwerben. Durch diesen Austausch sollten wichtige Kenntnisse für den zukünftigen Handel gewonnen werden. Als achter Punkt wurde erläutert, dass der von Professor Laxman vorgeschlagene neue Weg über den Amur wegen der möglichen Auseinandersetzung mit China abgelehnt werde. Der neunte Punkt betraf die Japaner, die zum christlichen Glauben übergetreten waren. Sie sollten in Russland bleiben und die japanische Sprache unterrichten. Sie sollten der Schule in Irkutsk untergestellt und für ihre Bedürfnisse sollte angemessen gesorgt werden. Zum Erlernen der japanischen Sprache sollte man fünf bis sechs Schüler auswählen, die bei der Aufnahme

<sup>155</sup>Adami N. 1990. S. 80-81; Voroncov S. 1880. S. 199  
Vgl. auch: Žukov Ju. 1939. S. 43-44; Fajnberg E. 1960. S. 54

diplomatischer Beziehungen mit Japan als Dolmetscher dienen sollten. Außerdem waren die Japanischlehrer zur weiteren Verbreitung der japanischen Sprache in Russland notwendig. Die Regierung war der Meinung, dass im Fall der Eröffnung von Handelsbeziehungen mit Japan mit einer starken Nachfrage nach Kenntnissen der japanischen Sprache gerechnet werden musste. Zu diesem Zweck sollten die Japaner mit entsprechendem Gehalt an der Schule in Irkutsk angestellt werden. Sie sollten fünf bis sechs Jugendlichen Unterricht in der japanischen Sprache erteilen. Von der Zarin erhielten sie ein Geschenk von je 200 Rubel. Der nächste Punkt betraf die Kosten. Die Kosten der Expedition und alle anderen Ausgaben zur Unterstützung der drei Japaner sollten von dem zuständigen Kollegium getragen werden. Der letzte 11. Punkt betraf die Geschenke, die den Japanern bei ihrer Abreise überreicht werden sollten.<sup>156</sup>

Kirill Laxman sollte die genaue Instruktion für die Reise ausarbeiten und den Generalgouverneur Pil' bei der Organisation der Expedition unterstützen. Die Führung der Expedition wurde seinem Sohn Adam anvertraut. Adam Laxman war naturwissenschaftlich vorgebildet und auch in der Navigation bewandert. Wie im dritten Punkt des Reskriptes erläutert wird, sollte er während der Reise über das Seegebiet, die Inseln und das Land Japan astronomische, physikalische und geographische Beobachtungen durchführen. Kirill Laxman arbeitete an der Instruktion für die Expedition seines Sohnes. Von Ergebnissen der Expedition musste die Verwirklichung seiner weiteren Pläne, d.h. seiner eigenen Reise nach Japan, abhängen. Die Abfahrt der Expedition sollte von der Hafenstadt Ochotsk stattfinden. Um alle Vorbereitungen an Ort und Stelle zu treffen und zu kontrollieren, musste er im Sommer 1792 die mehrere tausend Werst weite Reise durch die unwirtlichsten Gegenden nach Ochotsk unternehmen.<sup>157</sup>

In den Instruktionen ordnete die Zarin Ekaterina die Zweite ausdrücklich an, dass der Leiter des Unternehmens ein Russe sein sollte. Da man kaum geeignetes russisches Personal finden konnte, führte dies bei der Ausrüstung der Expedition zu den Verzögerungen. Die Vorbereitungen zur Expedition dauerten länger als man erwartet hatte. Besondere Schwierigkeiten gab es bei der Auswahl der Matrosen. Da der Kapitän Russe sein musste, ernannte man schließlich zum ersten Steuermann Grigorij Lovcov. Man bezweifelte jedoch seine nautischen Fähigkeiten. Die Gehilfen Olesov und Muchoplev, die ihm beigegeben wurden, verfügten ebenso wenig über eine geeignete Ausbildung. Sie konnten jedoch durch

---

<sup>156</sup>Čerevko K. 1999. S. 119f.

Gal'perin A. „Russkaja istoričeskaja nauka o zarubežnom Dal'nem Vostoke v 17-19 v.“. In: Očerki po istorii ruskogo vostokovedenija. 1956. Band 2. Moskva. Seiten 21f.

Kutakov L. 1988. S. 63-65; Lensen G. 1959. S. 99ff.

<sup>157</sup>Walden P. 1913. S. 23f.; Lagus W. 1890. S. 245-246

niemand anderen ersetzt werden. Die Besatzung des Schiffes bestand aus 20 Matrosen und vier Soldaten. An Bord befanden sich auch der Sohn von Kirill Laxman, Adam Laxman, und drei Japaner. Da zwei der Japaner den orthodoxen Glauben angenommen hatten, mussten sie als Lehrer der japanischen Sprache in Russland bleiben. Die anderen schiffbrüchigen Japaner von der Mannschaft Daikokuya Kôdayû waren schon tot. Auf diese Weise konnten nur drei Japaner in ihr Heimatland zurückkehren.<sup>158</sup>

Außerdem ging Kaufmann Šabalin als Vertreter, der Handelsherren Šelechov und Golikov. 1778 und 1779 besuchte Šabalin schon Hokkaidô und versuchte, dort zu handeln. Er beherrschte ein wenig die Ainu-Sprache. Er nahm viele Waren für den Tauschhandel mit nach Japan. Die japanischen Beamten erlaubten ihm jedoch nicht einmal seine Waren auszustellen. Von den richtigen Handelsbeziehungen konnte selbstverständlich keine Rede sein. Diesmal hoffte Šabalin auf einen Erfolg. Darüber hinaus befanden sich auf dem Schiff noch Egor Ivanovič Tugolukov als Dolmetscher und der Geodät Ivan Filipovič Trapeznikov. Diese beiden konnten ein bisschen Japanisch. Über Tugolukov weiß man, dass er ursprünglich ein Landmesser war und ein Gehalt von 75 Rubel bekam. Später wurde er zum Dolmetscher des Japanischen bei der Expedition von Laxman ernannt. Zu der Zeit der Expedition war Tugolukov schon alt. In seiner Jugend im Alter von 12 bis 17 Jahren lernte er Japanisch bei einem Japaner namens Kyûsuke, der 1716-1735 aus Tanabu in Nambu nach Sibirien verschlagen worden war. Trapeznikov war japanischer Abstammung. Man nimmt an, dass er der Sohn des Japaners Kyûsuke war. Es konnte natürlich ein anderer nach Sibirien verschlagener Japaner sein. Der Laxman-Expedition war ein Schreiben des Generalgouverneurs Pil' an den japanischen Herrscher beigelegt. Außerdem wurden auch die Geschenke im Wert von 2000 Rubel mitgegeben. In seinen Instruktionen betonte Pil' für Laxman und Lovcov ausdrücklich, dass man die Japaner mit größter Höflichkeit behandeln sollte. Laxman und Lovcov wurden darauf hingewiesen, dass sie höflich sein müssten sowohl gegenüber den Japanern, die an Bord waren, als auch gegenüber den Japanern, die man in Japan treffen würde. Man sollte auch darauf achten, die christliche Religion durch Bekreuzigen oder Gesangbücher nicht nach außen sichtbar machen.<sup>159</sup>

Der Japaner Kolotygin, der wegen der christlichen Taufe nicht mehr in sein Heimatland zurückkehren durfte, wirkte in der Schule bis in das erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hinein. Die Informationen über Shinzô und Shôzô stammten von den Seeleuten des Schiffes „Wakamiya-Maru“, die mit Krusenštern und Rezanov nach Japan zurückkehrten. Diese Japaner berichteten über Kolotygin, dass seine Kenntnisse des Japanischen lediglich in

<sup>158</sup>Adami N. 1990. S. 80; Ramming M. 1930. S. 29f.; Čerevko K. 1999. S. 119f.; Lagus W. 1890. S. 247-249

<sup>159</sup>Adami N. 1990. S. 80-81; Fajenberg E. 1960. S. 53ff.; Lensen G. 1959. S. 101f.

der Kanaschrift bestünden. Er konnte jedoch gut sprechen, lesen und schreiben auf Russisch. Deswegen konnte er auch komplizierte Verhandlungen führen. Er war auch in der Lage, verschiedene Schriftstücke abzufassen. Die russische Sprache und Schrift beherrschte er inzwischen besser als die japanische. Aus den Aufzeichnungen der Japaner, die von Krusenštern in ihre Heimat zurückgebracht wurden, weiß man, dass Kolotygin mit einer Russin verheiratet war. Man weiß auch, dass sie drei Kinder zusammen hatten. Der Japaner Shinzô wurde auch dadurch bekannt, dass er dem bekannten Orientalisten Klaproth bei der Übersetzung des Werkes „Sangoku tsûran zusetsu“ des „Rin Shihei“ geholfen hat. Kolotygin ist auch der einzige Japaner in Russland, der als Autor eines Buches hervortrat. 1817 erschien in Sankt Petersburg ein Buch mit dem Titel „O Japonii i japonskoj trgovle ili novejšee istoričesko-geografičeskoe opisanie japonskich ostrovov“ (Über Japan und den japanischen Handel oder neueste historisch-geographische Beschreibung der japanischen Inseln). Auf der ersten Seite stand „Verfasst von Ivan Müller unter Anleitung des gebürtigen Japaners Nikolaj Kolotygin“. Das war der russische Name von Shinzô. Ivan Müller war der Rektor der Mittelschule in Irkutsk. Das Buch und der wesentliche Beitrag zum Unterricht der japanischen Sprache in Russland von Shinzô spielten im russischen Reich eine sehr große Rolle.<sup>160</sup>

## 8. Adam Laxman und die schiffbrüchigen Japaner in Japan

Kôdayû, seine Gefährten und Adam Laxman begaben sich zuerst von Irkutsk nach Ochotsk, wo sie am 3. August 1792 ankamen. Nach dem Übergeben der Briefe an japanische Gelehrte und Naturforscher und nach Erteilung letzter Instruktionen kehrte Kirill Laxman am 21. August nach Irkutsk zurück. Ein Jahr nach der Veröffentlichung der kaiserlichen Genehmigung konnte das Schiff am 13. September 1792 mit den Japanern und Adam Laxman den Hafen von Ochotsk verlassen.<sup>161</sup> Kirill Laxman schrieb:

„13 сентября 1792 года мой сын Адам покинул охотский рейд... В августе 1793, если всё кончится благополучно, он вернётся и может быть привезёт с собой некоторые редкие вещи и интересные сведения. Кодай и прочие некрещенные японцы расстались со мной, выражая свою благодарность: они плакали, как дети...“<sup>162</sup>

<sup>160</sup>Fajnberg E. 1960. S. 54

<sup>161</sup>Walden P. 1913. S. 23

Ausführliche Information über die Organisation und den Verlauf der Gesandtschaft findet man bei Pozdneev D.: Pozdneev D. „Materialy po istorii Severnoj Japonii i ejo otnošenij k materiku Asii i Rossii“. 1909. Band 1-3. Yokohama

Vgl. auch: Čerevko K. 1999. S. 113-143; Kutakov L. 1988. S. 64-71

<sup>162</sup>Lagus W. 1890. S. 250

Vgl. auch: Pallas P. „Neue nördliche Beiträge zur physikalischen und geographischen Erd- und Völkerbeschreibung, Naturgeschichte“. 1793. Band 6. St. Petersburg, Leipzig. Seiten 253-254

(13 sentjabrja 1792 goda moj syn Adam pokinul ochotskij reid... V avguste 1793, esli vsë končitsja blagopolučno, on vernëtsja nazad i možet byt' privezët s soboj nekotorye redkie vešči i interesnye svedenija. Kodai i pročie nekreščënye japoncy rasstalis' so mnoj, vyražaja svoju blagodarnost': oni plakali, kak deti...)

(Am 13. September 1792 verließ mein Sohn Adam Ochotsk... Im August 1793 muss er wohl, wenn es glücklich geht, zurück sein, und vielleicht bringt er einige Seltenheiten, nebst interessanten Nachrichten mit sich. Kôdayû, nebst den übrigen Japanern, verließen mich mit dem dankbaren Herzen und mit vielem Gefühl. Wie Kinder vergossen sie Tränen...)

Adam Laxman hatte die Aufgabe, während der Reise ein ausführliches Tagebuch<sup>163</sup> zu führen, das er nach der Rückkehr aus Japan bei den russischen Behörden vorlegen musste. Es ist die wichtigste Primärquelle über die Expedition und enthält verschiedene Berichte über Japan. In diesem Kapitel wende ich mich zuerst dem ersten Teil seines Tagebuches zu. Hier geht er auf die Reise von Ochotsk nach Japan, auf die Beschreibung der Kurilen-Inseln und der Gegenden, auf die ersten Zusammenkünfte mit Japanern und Kurilen, auf die Ankunft in Nemuro und auf die Besuche der japanischen Beamten, ein. Außerdem gibt er eine allgemeine Beschreibung des Hafens und der Stadt<sup>164</sup>:

(S. 117) „Am 13. September 1791 durch ein an den mit verschiedenen Orden ausgezeichneten Generalgouverneur von Irkutsk und Kolyvan' Ivan Pil' gerichtetes kaiserliches Reskript wurde befohlen, die mit ihren Fahrzeugen an den Aleutischen Inseln

---

<sup>163</sup>Adam Laxmans Tagebuch ist die wichtigste Quelle über die erste russische Gesandtschaft nach Japan. Nach der Rückkehr Laxmans aus Japan wurde diesem Tagebuch viel Aufmerksamkeit geschenkt. Schon im Jahre 1804 wurden die Auszüge daraus auf Russisch und auf Deutsch herausgegeben:

Drug prosveščeniija (Hrg.) „O pervom rossijskom posol'stve v Japoniju pod načal'stvom Laxmana“. 1804. Teil 4. Leningrad. Seiten 249-270

Storch H. „Russland unter Alexander dem Ersten“. Eine historische Zeitschrift. Herausgegeben von Heinrich Storch. 1804. Band 2. St. Petersburg und Leipzig. Seiten 461-480

Nach 16 Jahren erschien das Buch von Berch V.: Berch V. „Putešestvie v Japoniju Adama Laxmana“. 1822. Teil 1, No 3. Leningrad. Seiten 245-273

Diese Werke stellen bibliographische Seltenheiten dar und sind nur noch in der russischen Kaiserlichen Staatsbibliothek oder in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg in einzelnen Exemplaren zu finden. In allen diesen Arbeiten findet man nur noch eine allgemeine Beschreibung der Expedition. Erst im Jahre 1961 wurde Adam Laxmans Tagebuch 1961 vollständig bei Preobraženskij A. veröffentlicht: Preobraženskij A. „Pervoe russkoe posol'stvo v Japoniju“. In: Istoričeskij archiv. 1961. No 4. Moskva. Seiten 117-146.

Die Auszüge aus dem russischen Original des Tagebuches mit der deutschen Übersetzung werde ich im Anhang liefern.

<sup>164</sup>Hier werde ich die Auszüge aus dem Tagebuch, das von Preobraženskij A. vollständig herausgegeben wurden, zitieren: Preobraženskij A. „Pervoe russkoe posol'stvo v Japoniju“. In: Istoričeskij archiv. 1961. No 4. Moskva. Seiten 117-146.

Bei der Übersetzung verwende ich die Arbeit von Storch H., die eine kurze Beschreibung der ersten russischen Gesandtschaft darstellt: Storch H. „Russland unter Alexander dem Ersten“. Eine historische Zeitschrift. Herausgegeben von Heinrich Storch. 1804. Band 2. St. Petersburg und Leipzig. Seiten 461-480

Bei der Übersetzung verwende ich auch den Roman von Inoue Yasushi, der von Andreas Mrugalla ins Deutsche übertragen wurde: Inoue Y. „Der Sturm“. Roman. Aus dem Japanischen übertragen von Andreas Mrugalla. 1995. Frankfurt am Main.

gestrandeten Japaner, mit einem auf kaiserliche Kosten ausgerüsteten Schiff, in ihr Vaterland zurück zu bringen. Durch den Befehl der gnädigen Zarin und nach den Bemühungen meines Vaters, Kirill Laxman, hatte ich die Aufgabe, die Schiffbrüchigen nach Japan zu bringen. [... S. 117]

(S. 118) Am 17. September hatte unser Schiff ungefähr 300 Werst südwärts gemacht und befand sich gegenüber der Insel St. Iona.<sup>165</sup> Nachdem das Schiff sieben Werst gemacht hatte, zeichneten wir den östlichen Teil dieser Insel auf. Der Umgang der Insel kann auf sechs Werst geschätzt werden. Die Höhe des Felsens scheint 60 Sashen zu sein. Sie besteht größtenteils aus granitartigem Fels, hat weder Bäume noch Gesträuche. Sie scheint nur von Seemöwen und anderen Wasservögeln bewohnt zu sein.

Am 26. September, nachdem man 1150 Werst in derselben Richtung weiter gesegelt war, entdeckten wir in der Entfernung das von Kamčatka südwestlich erstreckte Land, das nach der Einschätzung der Mannschaft und Šabalin<sup>166</sup> die 19. der kurilischen Inseln Itarop war.<sup>167</sup> Wir segelten weiter südwest längst deren Küste, und am 28. September sahen wir einen zuckerhutförmigen kleinen Hügel, dessen Spitze mit Schnee bedeckt war. Nach den Angaben von Šabalin machte der das nördliche Ende der 20ten Insel Kunashiri<sup>168</sup> aus. [...S. 118] (S. 118) Bis zum 6. Oktober lavierten wir längst der Inselreihe umher. Endlich segelten wir durch die zwischen der 19. und 20. Insel befindliche Meerenge. Wir hielten uns dann in gleicher Richtung mit dem östlichen Ufer der 20ten Insel und warfen vor einem am südlichen Ende des Hafens die Anker aus. Der unzuverlässige Grund zwang jedoch weiter zu lavieren. Am folgenden Tag konnte man sich endlich ungefähr sieben Werst von dem nördlichen Ufer der 22. Insel<sup>169</sup> vor Anker legen. Wir hielten an und sahen Ainu. Hier war ein Boot mit 13 Männern ausgesetzt, um sich nach einem bequemen Hafen zum Überwintern umzusehen und nach Japanern zu fragen.

Bei Ansicht unseres Schiffes hatten die Eingeborenen ihre am Ufer stehenden Sommerwohnungen verlassen und sich tiefer ins Land geflüchtet. Wir kehrten zurück. Erst nach einiger Zeit fanden sich einige, mit denen wir durch die Hilfe des Kaufmannes Šabalin, der die Landessprache verstand, sprechen konnten. [...S. 118] (S. 118) Für Rauchtabak tauschten wir frische Fische ein. Mit Hilfe von Ainu bekamen unsere Matrosen ein Fass Wasser, und wir kehrten bei Nacht auf das Schiff zurück.

---

<sup>165</sup>Die Insel im Ochotskischen Meer

<sup>166</sup>Šabalin nahm an den Expeditionen 1778-1779 und 1783-1785 zu den Kurilen teil, besuchte Atkis und verhandelte mit Japanern.

<sup>167</sup>Iturup

<sup>168</sup>Kunashir

<sup>169</sup>Matsumae

Am 8. Oktober ging ein Boot mit dem Dolmetscher Tugolukov<sup>170</sup> und Steuermann Olesov<sup>171</sup> zum Ort, von dem die Eingeborenen tags zuvor gesprochen hatten. Der liegt an der Mündung eines Fließchens, das Nipshets<sup>172</sup> heißt. Hier wurden wir von einer großen Menge Kurilen und Japaner empfangen. Die Japaner luden uns in ihre Häuser, wo sechs Menschen wohnten, ein. Letztere sind hier als Aufseher, um die Abgaben von den Waren, die die Kurilen an die japanischen Kaufleute verhandeln, zu erheben. [...S. 118-119]

(S. 119) Wir fragten sie, ob es in der Nähe einen sicheren Hafen gebe. Sie erzählten uns, dass es am südlichen Ende der Insel ein sehr sicherer und geräumiger Hafen sei, den sie Atkis<sup>173</sup> nannten. Die Fahrt zu diesem sei jedoch wegen der vielen Untiefen und Felsenriffe, die an der östlichen Spitze der Insel unter dem Wasser befinden, sehr gefährlich. Zwei ältere Menschen, die auf unserem Schiff blieben, empfahlen uns eine andere nicht weit von Nipshets befindliche Bucht, Nimuro<sup>174</sup>, die auch bequem sei. Den Plan dieser Bucht zeichnete ich unter „A“ auf. Am 9. Oktober legten wir uns hier vor Anker. Am gleichen Tag gegen Abend kam der japanische Aufseher, dem ein Haus und ein Lagerraum an dem Landungsplatz gehörten. [...S. 119]

(S. 119) Der Aufseher fragte uns nach dem Grund unseres Ankommens und erbot sich gleich zum Erbauen eines Wohngebäudes. Der Japaner erkundigte sich, ob uns Ainu störten. Wir versicherten ihn, dass ihre Schiffe harmlos sind. Der Aufseher versprach uns zur Sicherheit mit seinen Untergebenen den Winter über da zu bleiben, was sonst nicht geschieht, da er gewöhnlich um diese Zeit nach Matmai<sup>175</sup> zurückgeht und im Mai wieder zurückkehrt. [...S. 119]

(S. 120) Am 12. Oktober schickte ich durch einen japanischen Boten einen Brief an den Gouverneur von Matsumae. Der Brief wurde von Tugolukov ins Japanische übersetzt<sup>176</sup>.

Das russische Original des Schreibens von Adam Laxman an die japanischen Behörden vom 12. Oktober 1792 findet sich in seinem Tagebuch oder auch unter den Unterlagen des Fürsten Voroncov.<sup>177</sup> In diesem Brief schreibt Laxman über die Ankunft des russischen Schiffes, über den Zweck ihrer Reise und über ihren Entschluss, in Nemuro zu überwintern. Im Hauptteil des Briefes bat er den Gouverneur von Matsumae, die japanische

<sup>170</sup>Tugolukov lernte Japanisch in der Schule in Irkutsk, wo die schiffbrüchigen Japaner unterrichteten.

<sup>171</sup>Olesov war ein erfahrener Seefahrer, der früher als Steuermann bei Šelechov diente.

<sup>172</sup>Nishibetsu

<sup>173</sup>Akkeshi

<sup>174</sup>Nemuro

<sup>175</sup>Matsumae

<sup>176</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 117-120

Storch H. 1804. S. 463-466

<sup>177</sup>Das vollständige russische Original des Schreibens von Adam Laxman an die japanischen Behörden, das der russische Japangesandte am 12. Oktober 1792 in Nemuro verfasst hat, findet man in seinem Tagebuch oder auch unter den Unterlagen des Fürsten Voroncov: Voroncov S. 1880. S. 408-410

Regierung von ihren Absichten zu benachrichtigen und die Landung des russischen Schiffes entweder in Edo oder auch an irgendeinem anderen Ort des Reiches im Frühling zu erlauben. Der Brief an die japanische Regierung lautet folgendermaßen:

„...Ея Императорское Величество всепресвѣтлѣйшая Россійская Государыня, по высокоматернему и единственно о благѣ челоуѣчества пекущемся покрову, указать соизволила великаго Россійскаго государства войскъ Ея Императорскаго Величества генераль-порутчику Иркутскаго и Колыванскаго намѣстничествъ государеву намѣстнику и разныхъ орденовъ кавалеру Ивану Алферьевичу Пилю, чтобъ упомянутыхъ подданныхъ великаго Нифонскаго государства возвратить въ ихъ отечество, чтобъ они могли видѣться съ своими родственниками и соотчичами... Но какъ дошедъ до сего берега обитаемаго Курильцами, свидѣлись съ служителями начальства вашего, почли за лучшій способъ здѣсь зимовать и чрезъ сіе самое для свѣдѣнія вашего и собственной нашей пользы для безопаснаго будущей весны впередъ путешествіанія просить ихъ о доставленіи вамъ, главному Матсмайскому начальнику, сего письма нашего, которымъ просимъ васъ, чтобъ вы отъ себя великаго Нифонскаго государства главному правительству возвѣстили о нашемъ туда шествіи...“<sup>178</sup>

(...Eja Imperatorskoe Veličestvo vseprosvetlejšaja Rossijskaja Gosudarynja, po vysokomaternemu i edinstvenno o blage čelovečestva pekuščemsja pokrovu, ukazat' soizvolila velikago Rossijskago gosudarstva vojsk Eja Imperatorskae Veličesta general-porutčiku Irkutskago i Kolyvanskago namestničestva gosudarevu namestniku i raznych ordenov kavaleru Ivanu Alfer'eviču Pilju, čtob upomjanutyh poddannyh velikago Nifonskago gosudarstva vozvratit', v ich otečestvo, čtob oni mogli videt'sja s svoimi rodstvennikami i sootčičami... No kak došed do sего berega obitaemago Kuril'cami, svidelis' s služiteljami načalstva vašego, počli za lučšij sposob zdes' zimovat' i črez sije samoje dlja svedenija vašego i sobstvennoj našej pol'zy dlja bezopasnago buduščej vesny vpered putesledovanija prosit' ich o dostavlenii vam, glavnomu Matsmajskomu načal'niku, sego pis'ma našego, kotorym prosim vas, čtob vy ot sebja velikago Nifonskago gosudarstva glavnomu pravitel'stvu vozvestili o našem tuda šestvii...)

(...Ihre warmherzige Majestät die Zarin erließ daher in Ihrer unendlichen Güte den Befehl, der Generalgouverneur von Irkutsk möge auch die Untertanen von Japan in ihre Heimat zurückkehren lassen, wo sie ihre Väter und Mütter wiedersehen und bei den Menschen leben, die ihres eigenen Volkes sind... Wir erreichten schließlich Land und wurden von dem Aufseher empfangen. Wegen der späten Jahreszeit entschieden wir uns, hier zu

<sup>178</sup>Voroncov S. 1880. S. 408-410

Vgl. auch: Preobraženskij A. 1961. S. 120-121

überwintern. Wir übergeben dem Aufseher diesen Brief, damit er Ihnen, dem Fürsten von Matsumae, über unsere Ankunft Bescheid gibt. Mit dem Beginn des Frühjahrs, wenn die Schifffahrt wieder gefahrlos ist, haben wir vor, unsere Reise fortzusetzen. Wir bitten daher, der Regierung in Edo unsere Ankunft bekanntzugeben. ...)

(S. 121) „Am 13. Dezember kam ein vom Gouverneur gesandter Beamter mit dem Arzt und brachte die schriftliche Antwort, deren Inhalt lautete: Der Brief, den Sie an die japanische Regierung geschickt hatten, wurde vom Gouverneur erhalten und nach Edo weitergeleitet. [...S. 121-122]

(S. 122) Am 15. Dezember war ich bei diesem Beamten und sah, wie er die Kopien erstellte. Die auf unserem Schiff befindlichen Karten kopierte er mittels eines drüber gelegten dünnen durchsichtigen Papiers. Durch dieses Papier konnte man die kleinste Beschriftung erkennen. Ohne Fehler erstellte er Kopien mit einem Pinsel. Auch zeigte er ein Paar von ihm selbst verfertigten Karten von Matsumae oder Ezzo<sup>179</sup> mit einer nordwestlich und südwestlich liegenden Insel Karap<sup>180</sup> vor. Die Karte erhielt ich zum Kopieren. [...S. 122]

(S. 122) Die Insel Karap (Sachalin) steht gleichfalls unter dem Gouverneur von Matsumae. Die Einwohner sind zahlreich und zahlen den gleichen Tribut wie die Einwohner dieser Insel. Der Tribut besteht in getrockneten Fischen, Fetten, gedörrten Pilzen, teilweise in Füchsen. Die Japaner ihrerseits bringen aus Matsumae Hirse, Wein, Baumwollgewebe, Tabak, kleine eiserne Erzeugnisse, gußeiserne Töpfe und hölzernes lackiertes Geschirr. Die Bewohner der Insel Karap (Sachalin) handeln vorzüglich mit den Koreanern, von denen sie nur durch eine Meerenge von 17 Wersten getrennt sind. Diese bringen ihnen Korallen und Baumwollgewebe, die sie gegen Zobel, Füchse und wilde Ziegenfelle, eintauschen. Die Waren verkaufen die Koreaner an die Chinesen.

Am 29. Dezember kamen zwei Beamten aus Matsumae an. [...S. 122-123] Sie fragten uns nach der Entfernung, Größe, Fläche und Bräuche unseres Staates. [...S. 123]

(S. 123) Die Japaner zeigten sich überaus lehrbegierig. Sie nahmen die Modelle unseres Schiffes ab. Außerdem nahmen sie von allen bei uns befindlichen Instrumenten und Geräten sowohl Zeichnungen, als auch viele Modelle ab<sup>181</sup>.

Adam Laxman beschäftigte sich jeden Tag mit seinem Tagebuch und versuchte, alles ausführlich aufzuschreiben, was er hörte oder sah. Der nächste Teil seines Tagebuches enthält

---

<sup>179</sup> Ezo

<sup>180</sup> Karafuto, mit dieser Insel ist Sachalin gemeint

<sup>181</sup> Preobraženskij A. 1961. S. 121-123

Storch H. 1804. S. 466-467

allgemeine Bemerkungen und Nachrichten von Zeitrechnung und Festen, Sitten, Gewohnheiten und Einrichtungen der Japaner:

(S. 123) „Am 31. Dezember 1793 wurden wir formell durch den aus Edo geschickten Beamten von Matsumae eingeladen, das Neujahr bei ihnen zu feiern.

Die Japaner teilen ihr gesamtes Jahr in 12, jedes vierte oder Schaltjahr aber in 13 Monate ein. Aus diesem Grund wird das Neujahr manchmal im Februar oder im März gefeiert. Ruhe oder Feiertage sind gewöhnlich in jedem Monat der erste und der 15te Tag. An diesen Tagen arbeitet keiner.

In der Silvesternacht ist es bei den Japanern Brauch, dass sie Kerzen vor ihren Götzen anzünden. Danach verstreuen sie in alle Ecken ihres Hauses Bohnen und rufen mit lauter Stimme: „Oni ha soto, fuku ha uchi“, was bedeutet „Böse Geister, verlasst das Haus! Glück, bleibe in diesen Räumen!“ Dann isst jeder genau so viele Bohnen, wie er Jahre zählt. Auf die gleiche Weise begrüßen sie auch das erste Gewitter des neuen Jahres. Sie legen kleine Reisbällchen vor dem Altar und verzieren ihre Häuser mit Bäumen, an die sie Blätter aus Papier anbinden. An diesem Tag tragen sie das beste Kleid und verbringen den mit der Familie. Das Glückwünschen zum Neuen Jahr wird sehr genau beobachtet und normalerweise der erste Monat im Jahr mit Nichtstun und Glückwünschen verbracht.

Um die Tagesstunden einzuteilen, haben sie an Mangel der Uhren aus Fasern gedrehte Luntten, die durch Knoten in genau abgemessene Zwischenräume geteilt sind. Diese Luntten werden angezündet, und geben, indem jene Abteilungen in gleichermäßigen Zeiträumen verbrennen, gewissermaßen Uhren ab. In den Städten befinden sich Wächter, die die auf diese Art abgezählten Stunden durch Glockenschläge anzeigen.

(S. 123-124) Das Alter der Kinder wird nicht von dem Tag, an dem sie auf die Welt kommen, sondern von dem ersten Tag des Jahres, in dem sie geboren sind, gerechnet. Selbst wenn ein Kind im letzten Monat eines Jahres geboren wurde, nennt man es mit dem Ende desselben ein einjähriges Kind. Ihre ganze Kalenderrechnung kommt von einem ihrer ersten Herrscher Nin-O, der ungefähr 660 Jahr vor unserer Zeitrechnung gelebt haben soll.<sup>182</sup> Eben derselbe hat auch die Verfassung des Landes gegründet, und die meisten der bis jetzt noch beobachteten Gesetze gegeben. Wie in den anderen uns bekannten Kulturen benutzen auch die Japaner Tierkreiszeichen von der Zahl zwölf, die sich von den europäischen unterscheiden. Das erste Sternzeichen heißt Ratte, das zweite Stier, das dritte Tiger, das vierte Hase, das fünfte Drache, das sechste Schlange, das siebte Pferd, das achte Widder, das neunte Affe, das zehnte Hahn, das elfte Hund und das zwölfte Eber. [...S. 124-125]

<sup>182</sup>Nin-O war der erste Mönch in Japan, der die Kalenderrechnung mit Jahren, Monaten und Tagen eingeführt hat.

(S. 125) Die Schiffe der Japaner sind gar nicht in der Lage, beim Sturm die See zu halten, weil der Hinterteil oder der Spiegel des Schiffes ganz offen ist. Deswegen segeln sie auch fast immer nur die Ufer entlang. Das Schiff, welches mit uns zusammen in Nemuro lag, hatte nur einen Mast und nur ein sehr großes Segel aus doppeltem baumwollenem Stoff, dessen Breiten nur leicht zusammen geschnürt waren. Dies soll den Vorteil haben, dass, wenn bei einem plötzlichen Sturm, das Segel nicht schnell genug abgelassen werden kann, der Wind die nachgelassenen geschnürten Streifen auseinander zieht und durchstreicht. Folglich wird das Segel nur gelinde angespannt. [...S. 125-127]

(S. 127) Am Morgen des 22. April wurde mir durch einen Boten der Tod des japanischen Beamten Suzuki Kumazô gemeldet. Mit Suzuki Kumazô verstarb ein Mensch, den ich in den vier Monaten unserer Bekanntschaft nicht nur als Beamten des japanischen Reiches hoch schätzte. Daher ersuchte ich um die Erlaubnis, an der Beerdigungsfeier teilzunehmen. Zu meinem großen Bedauern brachte mir der Bote die Antwort, dass es für mich nicht notwendig sei, den Toten zu sehen sowie ihm die letzte Ehre zu erweisen. Mein Dolmetscher, der sich mit ihm ebenfalls gut verstanden hatte, durfte an der Beerdigung teilnehmen. Ich schickte ihn, damit er sieht, wie in Japan eine solche Zeremonie verläuft. Abends kehrte er zurück und berichtete, dass man vor einem Altar Rauchhölzer entzündete und Sutren rezitierte. Dann hat man dem Toten das Kopfhair rasiert. Für das Haar wurde ein besonderer Platz bestimmt.<sup>183</sup> Zuletzt wurde er an einen anderen Ort gebracht, wo man die Reinigung des Leichnams vollgezogen und ihn in ein kostbares Gewand hüllte, in dessen Gürtel sowohl ein langes als auch ein kurzes Schwert staken.<sup>184</sup> [...S. 127] (S. 127) Während einer endlosen Litanei hat man den Deckel auf den Sarg gelegt und diesen festgenagelt. Den Sarg hat man in ein weißes Baumwolltuch gewunden, an welchem sich jeweils auf beiden Seiten eine lange, eckige Stange befand. Als sich der Zug in Bewegung setzte, wurde sie von den Trägern, jeweils zwei auf beiden Seiten auf ihre Schultern gehoben. Einer der Trauernden klopfte dann feierlich an den Sarg und rief dabei die Worte „Massugu ni ikasshari“, was bedeutet: „Dass deine Seele nicht ruhelos umherirre, dass sie ihren Frieden finden möge!“<sup>185</sup>

---

<sup>183</sup>Wenn, wie es während unseres Aufenthalts in Nemuro geschah, ein angesehener Japaner entfernt von seiner Heimat stirbt, wird er an dem Ort mit großem Gepränge begraben. Sein Haar, sein Schnurrbart und seine Lieblingspfeife werden jedoch in seine Heimat geschickt, wo mit denselben eben die Zeremonie vorgenommen wird, als mit der Leiche selbst.

<sup>184</sup>Alle japanische Beamten haben ein langes als auch ein kurzes Schwert. Die Kaufmänner dürfen bloß ein Schwert haben.

<sup>185</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 123-125; 127

Storch H. 1804. S. 467-469

Siehe auch: Inoue Y. „Der Sturm“. Roman. Aus dem Japanischen übertragen von Andreas Mrugalla. 1995. Frankfurt am Main.

In seinem Tagebuch widmet sich Adam Laxman allgemeinen Bemerkungen und Nachrichten von der natürlichen Beschaffenheit des Landes und der Einwohner. Er schreibt über die Gegend um Nemuro, die eine merkwürdige Mannigfaltigkeit an Gewächsen sehr verschiedener Zonen anbietet. Neben den Pflanzen des kalten Nordens, der Tanne und Fichte, kann man hier auch die Weintraube, die Kastanie, die Pflaume und andere zarte Pflanzen finden. Er beschreibt die Gewächse, die er während seiner botanischen Wanderungen finden konnte und die Lebensart der Kurilen, sowie ihr Handel mit den Japanern. Von eigentlichen Bewohnern der Insel, den Kurilen, konnte Laxman nie etwas erfahren, weil sie von den Japanern förmlich bewacht und vor jedem Verkehr mit Fremden gehütet werden:

(S. 125-126) „Die Japaner pflegen den Handel mit den Kurilen und tauschen getrockneten und gepökelten Lachs, Lachsforelle und Hering, die meistens aus dem Gebiet der Penschina-Bucht stammen. Auch werden ihnen Walfisch, Walroß, Tran von Seehunden und Fischöl gebracht. Mitte März versammeln sich die Kurilen alljährlich auf der 20. Insel mit anderen zu einer Gruppe und ziehen mit mehr als 500 Booten zu 16., 17., 18. und 19. Insel hin. Nach beendigtem Verlauf gegen Ende Mai kehren die Boote vollbeladen mit verschiedenen Dingen wie getrockneten Pilzen, Bärenspeck oder Bärenleber wieder zurück. Die Kurilen verhandeln den Japanern gedörrte Fische aller Art, Seehundsfett, Biber-, Zobel-, Fuchs- und Bärenfelle, hauptsächlich aber die Bärengalle, welche die Japaner sehr teuer bezahlen.

(S. 126) Was die ausführliche Beschreibung der Kurilen anbelangt, konnte ich nie etwas erfahren. Wir konnten keine Gespräche mit ihnen führen, weil sie von den Japanern förmlich bewacht und vor jedem Verkehr mit Fremden gehütet werden. [...S. 126]

Außer dem ihnen von den Japanern zugeführten Waizen und Reis, besteht ihre Nahrung aus Pilzen, wilden Wurzeln, Meeresprodukten und Muscheln, Walfischen, Seehunden, verschiedenen Fischen und Vögeln. Im Wald jagen sie Bären und wilde Gazellen“. [...S. 126-127]<sup>186</sup>

Über den Handel der Japaner mit anderen Nationen teilt Adam Laxman mit, dass der Handel fast ausschließlich in den Händen der Holländer sei. Nach der Information einer der angesehensten Beamten verstehen die Japaner, dass sie die Waren, die die Holländer von weitem her bringen, von Russen weit näher und besser haben können. Deswegen waren viele der japanischen Beamten der Meinung, dass der Handel mit den Russen vorteilhafter sein müsste, als der mit den Holländern.<sup>187</sup>

<sup>186</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 125-127

Storch H. 1804. S. 469-470

<sup>187</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 127

Jetzt möchte ich mich den japanischen Quellen<sup>188</sup> zuwenden und einen Überblick über die Geschehnisse in Edo geben, die mit dem Ankommen des russischen Schiffes in den Hafen von Nemuro zusammenhängen. Die Nachricht, dass ein russisches Schiff nach Nemuro gekommen war und Schiffbrüchige aus der Provinz Ise mitgebracht hatte, wurde sofort nach Edo übermittelt. Nach der Erkundigung über die genaue Anzahl der Besatzungsmitglieder erhielt Adam Laxman vom japanischen Kommandanten die Genehmigung, den Winter in Nemuro zu verbringen. Danach schickte der Kommandant einen Boten mit der entsprechenden Meldung ins Fürstentum Matsumae. Nachdem die Beamten in Edo das Schreiben von Matsumae Yûnosuke, Daimyô von Matsumae, bezüglich des russischen Besuchs erhalten hatten, gaben die Behörden folgende Instruktionen in Matsumae. Da die Russen schiffbrüchige Japaner mitgebracht hatten, sollten sie auf keinen Fall wieder absegeln, bevor eine Benachrichtigung in Edo eingetroffen sei. Deswegen sollte man mit ihnen nicht grob verfahren und keine Unhöflichkeiten zulassen. Man sollte sie freundlich behandeln, Sake und Reis zum Geschenk schicken. Die Ainu sowie auch die Leute aus Matsumae durften sich jedoch nicht mit ihnen unterhalten. Die Gespräche mit Russen durften nur die Beamten führen. Matsumae Yûnosuke hatte seine Gefolgsleute geschickt, die bis zum Eintreffen der Befehle von der Regierung die Russen festhalten sollten. Da die Japaner nicht wussten,

---

Storch H. 1804. S. 470

<sup>188</sup>Zu den wichtigsten Archivmaterialien über die Mission von Laxman nach Japan gehören:

„Tsûkô ichiran“ (Übersicht über Schifffahrt und Verkehr). 1913. Band 7 und 8. Tôkyô

„San bugyô hyôgisho“ (Das offizielle Schreiben der drei höheren Ämter, damit sind Kommissar für Tempel und Schreine (jisha bugyô), Stadtmagistrat (machi bugyô) und Kommissar für Steuern und Finanzen (kanjô bugyô) gemeint) wird in Hokkaidô ritsu bunshokan kitaku abeke bunsho (Das Archiv der Stadt Hokkaidô, die Unterlagen der Familie Abe) aufbewahrt.

„Roshiajin ôsetsutetodome“ (Das Schreiben hinsichtlich des Empfangs der Russen) vom älteren Staatsrat Matsudaira Sadanobu ist in Tôkyô daigaku shiryô hensanjo shozô shahon (Institut für Geschichtsforschung der Universität Tôkyô) zu finden.

„Ezo byôgi“ (Die kaiserliche Ratsversammlung von Ezo) befindet sich in Kyôto daigaku bungakubu shozô (Philosophische Fakultät der Universität Kyôto).

„Kahitan naimitsu môshiagesho“ (Informelle Korrespondenz) wird in Nagasaki daigaku keizai gakubu toshoshitsu shozô musashi bunko (Das Archiv der Wirtschaftsfakultät der Universität Nagasaki) aufbewahrt.

„Roshiajin Ezochi rôzeki ni oyobusoro shidai no koto“ (Über die Überfälle der Russen in Ezo) ist in Shiritsu Hakodate toshokan shozô (Stadtbibliothek der Stadt Hakodate) zu finden.

„Hokuhen tanji hoi wakumon“ (Ergänzung zu der Frage der nördlichen Gebiete) befindet sich in Kokuritsu kôbun shokan shozô (Nationalarchiv von Japan).

„Hokkei shôshishô“ (Die Unterlagen von Ezo) wird in Shiritsu Hakodate toshokan shozô (Stadtbibliothek der Stadt Hakodate) aufbewahrt.

Diese Quellen wurden zusammengefasst und veröffentlicht in: Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Hrg.) „Kinsei kôki seijishi to nichiro kankei“. In: Nichiro kankei shiryô wo meguru kokusai kenkyû shûkai. Yokôshû. Vortrag von Fujita Kaku. 2003. Tôkyô

Zu den einzelnen grundlegenden Forschungen über die erste russische Gesandtschaft auf Japanisch gehören: Nakamura S. „Nihonjin to Roshiajin“. 1978. Tôkyô; Saitô B. „Nihoin gaikôshi“. Dainihonshi kôza. 1929. Band 12. Tôkyô; Manabe S. „Nichiro kankeishi 1697-1875“. 1978. Tôkyô; Kajima M. „Nihon gaikôshi“. 1970. Tôkyô; Hirakawa A. Kaikoku he no michi: Edo jidai jûkyû seiki. 2008. Tôkyô.

welche Absichten die Russen tatsächlich hatten, versuchten sie möglichst friedlich und vorsichtig zu handeln.<sup>189</sup>

Die drei höheren Ämter (san bugyô): „Kommissar für Tempel und Schreine“ (jisha bugyô), „Stadtmagistrat“ (machi bugyô) und „Kommissar für Steuern und Finanzen“ (kanjô bugyô) wurden sofort über das Ankommen von Laxman informiert. Die Zuständigen (rôjû) dieser Ämter hatten die Aufgabe, ihre Meinungen darüber zu äußern.<sup>190</sup> Für eine lange Zeit gab es Gesetz, das die Handelsbeziehungen Japans auf Korea, Ryûkyû, Holland und China beschränkte:

「通信限朝鮮・琉球、通商限貴国 支那、外此則一切不許新為交通」（『通航一覽続輯』 第二、五二七頁）<sup>191</sup>

「文書のやり取りは、朝鮮国と琉球に限り、貿易は貴国（オランダ）と中国に限り、この決まった国のほかは一切新たな国交は許さない」（Bunsho no yaritori ha, chôsen to ryûkyû ni kagiri, bôeki ha kikoku (oranda) to chûgoku ni kagiri, kono kimatta kuni ho hoka ha issai aratana kokkô ha yurusanai)

(Der Briefwechsel beschränkt sich auf Korea und Ryûkyû. Der Handel beschränkt sich auf Holland und China. Die diplomatischen Beziehungen mit anderen Ländern sind nicht erlaubt)

Von drei Ämtern kam das Dokument „San bugyô hyôgisho“, das jetzt unter den Unterlagen der Familie Abe im Archiv der Stadt Hokkaidô (Hokkaidô ritsu bunshokan kitaku abeke bunsho) aufbewahrt wird. Es beschreibt das Gesetz der Abschließungspolitik und stellt die Unmöglichkeit des Handels außerhalb von Nagasaki mit Ländern, mit denen man keine Handelsbeziehungen hatte, dar:

「ヲロシヤより申付候由に而江戸表迄送り届度由之義は、御国之御法令を不  
弃故にも可有之候得共、右に事寄セ江戸迄も罷越度内存に候哉、不容易儀に付決而  
難成、1) 通信之国に而も着船之湊は定り有之、右湊之外異国之もの上陸之儀は難  
成御国法に而、 2) 献上物・書翰往復之儀も、是迄通信・通商無之国々、新規之通

<sup>189</sup>Ramming M. 1930. S. 29ff.

Über die Verhandlungen mit den japanischen Behörden siehe:

Nakamura S. 1978. S. 89-103; Numata I. „Nichiro gaikôshi“. 1943. Tôkyô. Seiten 10ff.; Saitô B. 1929. S. 113f.; Hirakawa A. 2008. S. 24-28 (Im Kapitel „Rakusuman no Nemuro raikô“)

Kajima M. Nihon gaikôshi. 1. Bakumatsu gaikô. Kaikoku to ishin. Kajima Heiwa Kenkyûjo shuppan kai. 1970. Tôkyô. Seiten 124ff.

Vgl. auch: Lensen G. 1959. S. 105ff.; Kutakov L. 1988. S. 70ff.; Fajnberg E. 1960. S. 55-59; Fajnberg E. 1947. S. 210ff.; Čerevko K. 1999. S. 126f.

<sup>190</sup>Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Hrg.) 2003. S. 19

Vgl. auch: Hirakawa A. 2008. S. 70ff. (Im Kapitel „Roshia kara no shisetsu“)

<sup>191</sup>Tsûkô ichiran zokukan. Band 2. Seite 527. In: Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Hrg.) 2003. S. 19

商往復之儀は例も無之、難成国制之旨得と教諭いたし」(『三奉行評議書』 北海道立文書館寄託阿部家文書)<sup>192</sup>

「ロシア政府が言うことには、江戸まで送り届けようとしたのは、日本国の制度を不用意にも知らなかったためであり、右の例によって、江戸まで人を遣したのだが、簡単にはロシア人の入国を決めることはできない、1) 通信の国においてさえ、入国できる港は決まっております、その港以外への上陸・入国も禁止している国法があり、2) 献上物・書翰(書簡)においても、これまで通信や通商のなかった国と新たに通商・献上物・書翰(書簡)の交換を行った例はなく、国政としてそれを禁止する旨を示してある」(Roshia seifu ga iu koto ni ha, edo made okuritodokeyô to shita no ha, nihon koku no seido wo fuyô ni mo shiranakatta tame de ari, migi no rei ni yotte, edo made hito wo yokoshita no da ga, kantan ni ha roshiajin no nyûkoku wo kimeru koto ha dekinai, 1) tsûshin no kuni ni oite sae, nyûkoku dekiru minato ha kimatteori, sono minato igai he no jôriku・nyûkoku mo kinshi shiteiru kokuhô ga ari, 2) kenjôbutsu・shokan ni oite mo, koremade tsûshin ya tsûshô no nakatta kuni to aratani tsûshô・kenjôbutsu・shokan no kôkan wo okonatta rei ha naku, kokusei toshite sore wo kinshi suru mune wo shimeshitearu)

(Der Wunsch der Russen, nach Edo zu gehen, rührt von mangelndem Wissen über das japanische System. Aus dem Folgenden wird ersichtlich, dass über die Einreise der Russen nicht einfach entschieden werden kann: 1) Auch für die Länder, mit denen man Kontakte hat, sind nur bestimmte Häfen zur Einreise freigegeben. Die Landung und die Einreise an einem anderen Hafen ist nach dem japanischen Gesetz untersagt; 2) Was Geschenke oder Briefstücke anbelangt, gibt es kein Beispiel dafür, dass man Geschenke oder Briefstücke mit dem Land austauscht, mit dem man keine Kontakte zuvor hatte. Dies ist nach dem Gesetz verboten)

Nachdem der damalige ältere Staatsrat Matsudaira Sadanobu die russische Kriegsrüstung mit der japanischen verglichen hatte, kam er zur Meinung, dass man um die Öffnung des Hafens kaum umhinkonnte. Deswegen befand er es für sinnvoll, eine Erlaubnis zum Anlaufen des russischen Schiffes nach Nagasaki zu erteilen. Er äußerte seine Stellung zu der Frage der Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Russen in „Roshiajin ôsetsutetodome“ (Das Schreiben hinsichtlich des Empfangs der Russen). Dieses Dokument wird im Institut für

<sup>192</sup>Das offizielle Schreiben der drei höheren Ämter „San bugyô hyôgisho“, damit sind Kommissar für Tempel und Schreine (jisha bugyô), Stadtmagistrat (machi bugyô) und Kommissar für Steuern und Finanzen (kanjô bugyô) gemeint, wird in Hokkaidô ritsu bunshokan kitaku abeke bunsho (Das Archiv der Stadt Hokkaidô, die Unterlagen der Familie Abe) aufbewahrt. Den Auszug davon findet man in: Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Hrg.) 2003. S. 19

Geschichtsforschung der Universität Tôkyô (Tôkyô daigaku shiryô hensanjo shozô shahon)  
aufbewahrt:

「長崎へ相こし候へと申義、是亦好候義には無之候へとも、江戸へ是非相こし度旨申候を、いくへも不相成と斗申渡、国書も不請取、献上物も受納無之ときは、彼レも失望候はば、又いか様にか計策をいたし可申候、日本之御備全備無之うちに短慮に存切り候て、生隙候は甚以落度たるべき事に付、しからは長崎へ可相越候活路をひらき候へは、此方之法を立、敢て拒み候斗に無之段も顕然にて候、しかるを彼かたより無理に是非江戸へ可出、長崎へはまいりかたきと申候はば、これは彼方之曲にて候間、しからは不及是非候、国法にまかせ打払等嚴重にいたし候とも怨ふんいたすましく候、と申渡相かへし候かたと申合い候、

右などに至り候とも、此方より手出したし候は、極メて失策たるべく候、弱を示し候とも、先やわからかにいたし置候かた可為良策候」（『魯西亜人応接手留』 松平定信・東京大学史料編纂所所蔵写本）<sup>193</sup>

「長崎において下さいとの申し入れは、これまた好いことではないけれども、（ロシアが）江戸へ是非来たいと申ししているのを、何回も駄目だと言って、国書も受け取らず、献上物も受け取らないというのでは、ロシアも失望して、またいかようにでも計略を立ててくるだろうが、日本国の軍備が整っていないうちに短慮から紛争、戦争などを引き起こすことは非常な失策であるので、とりあえず長崎へ行ってもらうようにして、こちらの規則を示して、それをあえて拒むことは無法も当然のことなので、さらにロシアのほうから無理に江戸に行こうとして、長崎には行かないといった場合には、これはロシアのほうの非であるので、そうなれば問答無用で、国法により嚴重な打ち払いの処置をこちらがするとしても（ロシアが日本を）怨むことはしないでくれ、と（ロシアに）言い渡してはどうかと話し合った、

以上のような状況になったとしても、こちらから手出しするのは、非常な失策であるので、（ロシアが）弱みを示したとしても、あまりことを荒げないように対応するのが良策であるだろう」（Nagasaki ni oide kudasai to no môshiire ha, kore mata ii koto de ha nai keredomo, (roshia ga) edo he zehi kitai to môshiteiru no wo, nankai mo dame da to itte, kokusho mo uketorazu, kenjôbutsu mo uketoranai toiu no deha, roshia mo shitsubô

<sup>193</sup> „Roshiajin ôsetsutetodome“ (Das Schreiben hinsichtlich des Empfangs der Russen) vom älteren Staatsrat Matsudaira Sadanobu befindet sich in Tôkyô daigaku shiryô hensanjo shozô shahon (Institut für Geschichtsforschung der Universität Tôkyô). Den Auszug davon findet man in: Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Hrg.) 2003. S. 20

shite, mata ikayôni demo keiryaku wo tatete kuru darô ga, nihonkoku no gunbi ga totonotteinai uchini tanryo kara funsô, sensô nado wo hikiokosu koto ha hijôna shissaku dearu node, toriaezu nagasaki he ittemorauyôni shite, kochira no kisoku wo shimeshite, sore wo aete kobamu koto ha muhô mo tôzen no kotonanode, sarani roshia no hô kara murini edo ni ikô toshite, nagasaki ni ha ikanai to itta baai ni ha, kore ha roshia no hô no hi dearu node, sônareba mondô muyô de, kokuhô ni yori genjûna uchiharai no shochi wo kochira ga suru to shitemo (roshia ga nihon wo) uramu koto ha shinaidekure, to (roshia ni) iiwatashiteha dôka to hanashiatta,

Ijô no yôna jôkyô ni natta toshitemo, kochirakara tedashi suru no ha, hijôna shissaku dearu node, roshia ga yowami wo shimeshita toshitemo, amari koto wo aragenaiyôni taiô suru no ga, ryôzaku dearu darô)

(Das Ankommen der Russen nach Nagasaki ist nicht wünschenswert. Wenn man ihnen die Einreise nach Edo mehrmals verbietet, keine Schriftstücke und Geschenke von ihnen annimmt, wird es jedoch dazu führen, dass die Russen aus Verzweiflung heraus andere Pläne schmieden. Solange die militärische Rüstung Japans ungeordnet ist, wird es ein großer Fehler sein, wenn dieser Konflikt in Streit oder sogar Krieg übergeht. Deswegen scheint es sinnvoll zu sein, die Russen nach Nagasaki kommen zu lassen. Auf diese Weise wird das japanische Gesetz befolgt. Außerdem wird es bedeuten, dass man den Russen nicht verbietet, nach Japan zu kommen. Wenn sie jedoch entgegen der japanischen Regeln nicht nach Nagasaki, sondern nach Edo kommen, soll die russische Seite die Verantwortung dafür tragen und Japan nicht beschuldigen. In diesem Fall werden nach dem japanischen Gesetz strenge Maßnahmen getroffen.

Unter diesen Umständen scheint es sinnvoll zu sein, einen Konflikt mit den Russen zu verhindern und keinen Streit anzufangen)

In der Fortsetzung des Dokumentes „Roshiajin ôsetsutetodome“ (Das Schreiben hinsichtlich des Empfangs der Russen) äußert sich Matsudaira Sadanobu über die unerwünschte, jedoch unvermeidbare Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Russland. Seiner Meinung nach sollte man sich gut überlegen, ob man den Russen den Handel in Nagasaki oder in Hokkaidô erlaubt, wenn sie nach dem Erhalt der Erlaubnis zum Anlaufen nach Nagasaki tatsächlich nach Japan kommen würden:

「何とそ申宥メ長崎へ相こし候へと申候節は、存之外長崎へ可罷越候も難計、そのせつは、長崎にて猶評議可有之事に付、蝦夷地よりは宜く候、己来交易之義、不好義に候へとも、是亦不相成と申候せつは、かへつて好て隙を生し候間、長崎に

て為願、代口物かへ等之義長崎にてかけ合ひ、その上己来長崎にて交易可被似付か、  
又は蝦夷地にて交易可被似付候か、逐てゆる評議いたし尤可然候、

已然束捕塞その外諸蛮夷、皆長崎にて交易いたし候処、難引合彼方より不承  
知も多き趣に候、一旦商売被似付、又逐て詩有之候はば、商売被絶候とも、日本全  
備之うへは、いか様に嚴重之取計も出来申候、まつそれまでは寛にいたしかぜ可然、  
傍線部が核心である」（『魯西亜人応接手留』 松平定信・東京大学史料編纂所所  
蔵写本 同前）<sup>194</sup>

「なんとかいいなして長崎へ来て下さいということになったが、ことのほか  
長崎へきちんと来てもらうのも難しいことだが、そうなったときは、長崎でさらに  
話し合うことができることは、蝦夷地よりはよいことである、交易に関しては、好  
ましいことではないけれども、これまた（ロシアに）許可しないと言った時には、  
かえって日本側から紛争を引き起こすことになるので、長崎にて（ロシアから）の  
（通商の）要望を出させて、代物換えによる貿易等については長崎にて話し合い、  
その上、長崎で貿易をするのか、また蝦夷地で貿易をするのか、追って話し合いを  
するのがよいだろう、

以前にカンボジアやそのほかの諸外国と、皆長崎で貿易をしていたが、色々  
な難しい事情があつてあちらからやっこなくなつたことも多くあつたので、一旦  
ロシアに交易を許して、また後に紛争があり商売ができない状態になつたとしても、  
日本国の軍備が整備されているならば、どのようにも厳しい処置が可能であるので、  
それまでは（ロシアに）寛大な対応をするのがよいだろう」（Nantoka iinashite  
nagasaki he kite kudasai to iu koto ni natta ga, koto no hoka nagasaki he kichinto kite morau  
no mo muyukashii koto da ga, sônatta toki ha, nagasaki de sarani hanashiau koto ga dekiru  
koto ha, ezochi yori ha yoi koto de aru, kôeki ni kanshiteha, konomashii koto de ha nai  
keredomo, kore mata roshia ni kyoka shinai to itta toki ni ha, kaette nihongawa kara funsô wo  
hikiokosu koto ni naru node, nagasaki nite roshia kara no tsûshô no yôbô wo dasasete,  
daibutsugae ni yoru bôeki nado ni tsuite ha nagasaki nite hanashiai, sonoue, nagasaki de bôeki  
wo suru no ka, mata ezochi de bôeki wo suru no ka, otte hanashiai wo suru no ga yoi darô,  
izenni kanbojia ya sonohoka no shogaikoku to, minna nagasaki de bôeki wo shiteita ga,  
iroirona muzukashii jijô ga atte achira kara yatte konakunatta koto mo ooku atta node, ittan

<sup>194</sup> „Roshiajin ôsetsutetodome dôzen“ (Das Schreiben hinsichtlich des Empfangs der Russen, Fortsetzung) vom älteren Staatsrat Matsudaira Sadanobu wird in Tôkyô daigaku shiryô hensanjo shozô shahon (Institut für Geschichtsforschung der Universität Tôkyô) aufbewahrt. Den Auszug daraus findet man in: Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Hrg.) 2003. S. 21

roshia ni kôeki wo yurushite, mata ato ni funsô ga ari shôbai ga dekinai jôtai ni natta toshitemo, nihonkoku no gunbi ga seibi sareteiru naraba, dinoyôni mo kibishii shochi ga kanô de aru node, soremade ha roshia ni kandaina taiô wo suru no ga yoi darô)

(Wenn die Russen trotz der Schwierigkeiten tatsächlich nach Nagasaki kommen, wird es einfacher, dort mit ihnen zu verhandeln als in Ezo (Hokkaidô). Handelsbeziehungen mit Russland sind nicht erwünscht. Wenn man ihnen die Einreise nach Japan verbietet, so kann dies einen Konflikt mit dem Zarenreich herbeirufen. Aus diesem Grund scheint es sinnvoll zu sein, in Nagasaki über den Handelsverkehr zu sprechen. Darüber hinaus kann man mit ihnen die Frage besprechen, ob der Handel in Nagasaki oder in Ezo getrieben werden soll.

Früher trieben Kambodscha und andere Länder Handel in Nagasaki. Infolge verschiedener Umstände haben sie den Kontakt mit Japan unterbrochen. In dieser Situation ist es besser, Handelsbeziehungen mit Russen zu knüpfen. Wenn die japanische Kriegsrüstung wieder geregelt ist, könnte man auch strikte Maßnahmen treffen, falls es später zum Konflikt mit Russland kommen sollte. Jetzt muss man jedoch vorsichtig vorgehen.)

Im Dokument „Ezo byôgi“ (Die kaiserliche Ratsversammlung von Ezo), das an der Philosophischen Fakultät der Universität Kyôto aufbewahrt wird, gibt es direkte Hinweise der japanischen Behörden an die Beamten in Nemuro und Matsumae, die die Verhandlungen mit den Russen führen sollten. Man hat sich für den vorteilhaften Handel mit Russland und für die Öffnung des Hafens entweder in Nagasaki oder in Hokkaidô geäußert. Viele der Beamten waren der Meinung, dass man den Russen das gleiche Recht zum Handel wie den Holländern erteilen sollte:

「長崎へ来、通商之義申立候はば、其辺（蝦夷地）にて交易いたし候様被似出候か、又は長崎にて交易被似付候か、いつれわかり不申候、交易は日本の為にも成候義に候と、此方かろき身分には被存候など、かろくしかる可然候」「紅毛人（オランダ人）も通商いたし候に付、是迄江戸へ出候事に候、其方の国とても紅毛同然に通商始り候はば、紅毛同様の事にて可有之哉など存候」（『蝦夷廟義』 京都大学文学部所蔵）<sup>195</sup>

「長崎へ来て、貿易がしたいとの申し入れをされても、蝦夷地で貿易したとの申し入れなのか、それとも長崎で貿易したいとの申し入れなのか、どちらなのかわかりはわからないが、貿易は日本のためにもなることであると、こちらを（老中）軽い身分と思っているのだろうが、やんわりと話しておいてくれ」「オランダ

<sup>195</sup>„Ezo byôgi“ (Die kaiserliche Ratsversammlung von Ezo) befindet sich in Kyôto daigaku bungakubu shozô (Philosophische Fakultät der Universität Kyôto). Den Auszug daraus findet man in: Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Hrg.) 2003. S. 21

人も貿易をしており、江戸までやってきたこともあるので、ロシアの件に関してもオランダ人同様に貿易が始まったならば、オランダ人同様に取り扱いえばよいのではないかと思う」(Nagasaki he kite, bôeki ga shitai ton o môshiire wo saretemo, ezochi de bôeki shita to no môshiire nano ka, soretomo nagasaki de bôeki shitai ton o môshiire nano ka, dochira nano ka hakkiri ha wakaranai ga, bôeki ha nihon no tameni m naru koto dearu to, kochira wo rôjû karui mibun to omotteiru no darou ga, yanwarito hanashite oite kure) (Orandajin mo bôeki wo shiteori, edo made yattekita koto mo aru node, roshia no kenn i kanshitemo orandajin dôyô ni bôeki ga hajimatta naraba, orandajin dôyôni toriatsukaeba yoi no de ha nai ka to omou)

(Wenn die Russen nach Nagasaki kommen und den Aufbau des Handelsverkehrs mit Japan verlangen, sollte man sich noch überlegen, ob man ihnen Handel in Ezo oder in Nagasaki erlaubt. Eine Handelsbeziehung mit Russland wäre auch für Japan vorteilhaft, deswegen muss man den Russen freundlich gegenüberreten. Eine solche Meinung haben einige der japanischen Behörden vertreten. Die Holländer treiben auch Handel mit Japan und waren in Edo. Wenn der Handelsverkehr zwischen Japan und Russland beginnt, sollte man mit den Russen auf gleiche Weise vorgehen)

Wie es aus den Dokumenten ersichtlich wird, äußerten sich Matsudaira Sadanobu und andere japanische Beamten für die Aufnahme der vorteilhaften und unvermeidbaren Handelsbeziehungen mit Russland. Aus diesem Grund schickte Matsudaira Sadanobu zwei hohe Beamte nach Matsumae, die direkt mit Adam Laxman die Verhandlungen führen sollten. Aus ihrer Gefolgschaft wurden einige ausgewählt, die Laxman und seine Mannschaft nach Matsumae bringen sollten. Zu ihrem Schutz wurde eine große Anzahl von Samurai und Ainu bestimmt. Laxman war mit allem einverstanden bis auf die Reiseroute, die man ihm vorgeschlagen hatte. Er wollte auf jeden Fall vermeiden, sein Schiff zurückzulassen und lehnte den Landweg ab. Aus Sicht der Beamten war die Seeroute gefährlich, da sie das russische Schiff nicht ins japanische Meer frei lassen wollten. Sie hatten Angst, dass die russische Expedition in diesem Fall nicht nach Matsumae, sondern direkt nach Edo gehen würde. Erst nach drei Monaten erhielten die Japaner eine entsprechende Genehmigung aus Matsumae.<sup>196</sup>

Adam Laxman beschreibt die darauf folgenden Geschehnisse in seinem Tagebuch folgendermaßen:

---

<sup>196</sup>Lensen G. 1959. S. 106ff.  
Čerevko K. 1999. S. 128ff.

(S. 127-130) „Am 29. April 1793 landete eine zahlreiche Gesandtschaft aus Edo und Matsumae in Nemuro an. Ihr Gefolge bestand aus 60 Japanern und 150 Kurilen. [...S. 128] (S. 128-130) Am 1. Mai wurden wir eingeladen und in einem großen Saal empfangen, der durch Wegräumen der in Japan gewöhnlichen Schirm- und Zwischenwände aus den sämtlichen Zimmern des Hauses entstanden war. Wir wurden von zwei Beamten des niedrigeren Ranges aus Edo empfangen. Für uns wurden die Stühle vorbereitet. Man bewirtete uns mit Tee, Gebäck und einer Art Wein, den die Japaner aus Reis ziehen und Sake nennen. Nach dem Befehl des älteren Beamten aus Edo las der Beamte aus Matsumae folgendes vor: Ihr Brief an den Generalgouverneur von Matsumae vom 12. Dezember letzten Jahres ist bei uns in Edo zur Prüfung eingegangen. Daraufhin schickte unser Kaiser am 4. Januar dieses Jahres zwei Beamte des fünften Ranges nach Matsumae, die am 26. Februar ankamen, drei Beamte aus Edo und vier Beamte aus Matsumae am 18. März nach Nemuro. Ihnen wird gestattet, unter Begleitung nach Matsumae zu gehen. [...S. 130-132]

(S. 133) Und so segelten wir am 4. Juni im Gefolge zweier japanischer Schiffe aus dem Hafen. [...S. 133-134] (S. 135) Am 4. Juli um 3 Uhr nachmittags ging unser Schiff in der Bucht von Hakodate vor Anker.

Um 4 Uhr erschien sogleich der Daigwan (Daikan), oder Befehlshaber der Stadt, der uns nach der Begrüßung seine Dienste in allen Benötigungen anbot. Nach seiner Rückkehr schickte er 30 Boote aus der Stadt, damit unser Schiff in den Hafen geführt wird“. [...S. 135]<sup>197</sup>

Nachdem die Gesandtschaft Nemuro verlassen hatte, mussten Kôdayû und Isokichi in ihrer Kabine bleiben. Der dritte Japaner, der auch zu der Expedition gehörte, starb inzwischen. Die beiden Japaner wurden wie Verbrecher behandelt. Ihnen war jeder Blick auf die Stadt oder den Hafen verwehrt. Erst später durfte sich Kôdayû der Gesandtschaft anschließen. Der bedeutendste Kaufmann von Hakodate zeigte Laxman die wichtigsten Plätze der Stadt. Anschließend bereiteten die Japaner der Gesandtschaft einen sehr guten Empfang mit einem Essen in einem stattlichen Haus, an dessen Eingang auf einer angefertigten Tafel in japanischen Schriftzeichen die Aufschrift „Russisches Haus“ aufgeschrieben war. Dort wurden sie zunächst eingeladen, sich im Bad zu erfrischen. Danach betraten sie einen weiten Raum, der einen schönen Blick auf den ausgedehnten Garten des Hauses hatte. Die Beamten aus Edo und Matsumae und viele andere wichtige Persönlichkeiten der Stadt nahmen auch teil. Die Tafeln waren reichlich mit den verschiedensten Delikatessen gedeckt.<sup>198</sup>

<sup>197</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 127-135

Storch H. 1804. S. 471-472

<sup>198</sup>Kutakov L. 1988. S. 70f.

Über den Empfang, Besuch der Stadt und über die darauf folgenden Geschehnisse schreibt Adam Laxman folgendes:

(S. 135-136) „Nach zwei Stunden wurde ein auf der Insel gut bekannter Kaufmann mit zwei Beamten auf zwei großen Booten zu uns geschickt. Am Ufer wurde ich mit meinem Gefolge von Daigwan und sechs Beamten empfangen. Sie standen in einer Reihe in prächtigen Gewändern. Begleitet von vielen Menschen, die sich auf der Staße sammelten, wurden wir zum Gebäude gebracht, über dessen Eingang ein großes Brett mit der Inschrift „Russisches Haus“ befestigt war. Hier wurden wir von den Beamten aus Edo empfangen und weiter begleitet. Wir betraten einen weiten Raum, der einen schönen Blick auf den ausgedehnten Garten hatte, in dem unter anderen aus Steinen Moos, Muscheln und durch vieles anderes eine wilde Gegend mit vieler Kunst dargestellt war. Die Pfirsichbäume, Haselnußsträucher, Kirschbäume und Apfelbäume wurden hier angepflanzt.

(S. 135-136) Nach genossenem Bad wurden wir mit verschiedenen salzigen und gekochten Meeresprodukten und Muscheln bewirtet. Anstatt des Brotes essen Japaner Reis. Die Beamten hatten die ganze Zeit ihre prächtigen Gewänder an. Nach dem Essen begleiteten sie uns mit der gleichen Zeremonie wieder zurück. [...S. 136]

(S. 136) Am 9. Juli nachmittags wurde es uns erlaubt, mit einem Beamten aus Matsumae, das der Stadt gegenüber belegene nördliche Ufer zu besuchen. Wir gingen bis zum Dorf Hameda und konnten auf beiden Seiten des Weges mit dem äußersten Fleiß kultivierte Felder, auf denen Weizen, Linsen, Erbsen und Tabak gesät waren, beobachten. In den Gärten bemerkte ich vorzügliche Rüben, Möhren, Rettich, Beten, Bohnen, eine Art türkischer Gurken und verschiedene Arten von Bohnen. Was Viehzucht anbelangt, konnten wir nirgends eine Spur davon finden. Mit der Ausnahme vom Pferdefleisch essen Japaner nie das Fleisch vierfüßiger Tiere. Von Geflügel halten sie nur Hühner. [...S. 136] (S. 136) Am 10. Juli haben wir einen Versuch unternommen, die Beamten zu bitten, in der Stadt herumgehen zu dürfen. Alle Beamten teilten jedoch dem von mir geschickten Dolmetscher mit, dass dies nach dem japanischen Gesetz nicht erlaubt werden kann und dass wir nicht enttäuscht werden sollen“. [...S. 136]<sup>199</sup>

Die Japaner bereiteten der Gesandtschaft einen überaus prächtigen Empfang. Die zuvorkommende Behandlung blieb jedoch auf diesen ausgewählten Kreis beschränkt. Der Mannschaft wurde es nicht erlaubt, das Schiff zu verlassen. Adam Laxman bemühte sich zwar wiederholt, auch seinen Männern eine Führung durch die Stadt zu gewähren. Der Wunsch

---

Fajnberg E. 1960. S. 59ff.

<sup>199</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 135-136

Storch H. 1804. S. 473

wurde jedoch mit stets der gleichen Begründung des bestehenden Gesetzes, das den Fremden jedes Betreten des japanischen Bodens verbot, abgelehnt.<sup>200</sup>

Im nächsten Teil des Tagebuches wendet sich Adam Laxman der Reise, die am 13. Juli mit großem Aufwand eskortiert nach Matsumae aufbrach. Gegen Morgen setzte sich der Zug streng geordnet in Bewegung. Jeder hatte einen bestimmten Platz einzunehmen. Im Tagebuch des Japangesandten ist diese Ordnung detailliert festgehalten. Adam Laxman geht ausführlich auf diese Reise, Reiseausrüstung, auf die Beschreibung der Norimon, die genaue Reihenfolge der Japaner und auf die Ortschaften und Städtchen Moheji, Izumizawa, Shiriuji, Figushima, Yoshoga, Reyerige und Osamasura, wo die Gesandtschaft sich aufhielt:

(S. 137) „Am 13. Juli morgens um 8 Uhr kamen die Beamten und kündigten uns an, dass alles zur Reise bereit sei. Sie begleiteten uns bis zur Tür, wo für mich Norimon, ein Paar bedeckte Tragsessel, die den europäischen an Form sehr nahe kamen, herangeschafft wurde. Norimon wurde von vier Männern getragen. Diese Leute lösten sich alle halbe Stunden im vollen Gang mit vier anderen nebenher gehenden ab, ohne dabei den geringsten Aufenthalt zu verursachen. Außer diesen acht Trägern waren noch bei jedem Sessel zwei Menschen der niedrigeren Ränge zur Bedienung. Falls ich den Wunsch hätte, mit dem Pferd zu fahren, waren dem übrigen Gefolge Pferde gegeben, deren jedes von zwei Männern geführt wurde. Es folgten hernach die Sänften vom Steuermann Lovcov und des Sohnes Kommandanten von Ochotsk Koch, hernach die Pferde vom Dolmetscher Tugolukov, des Geodäten Trapeznikov, der Kaufleute Vlas Babikov und Ivan Polnomošnoj und fünf Beamten. Die Pferde wurden an den Halftern geführt. Man hat ihnen ebenfalls Bediente zur Seite gestellt.

An der Spitze des Zuges ritten zwei Beamte aus Matsumae. Ihnen folgten eine Abteilung mit Lanzen bewaffneter Soldaten, sechs weitere Beamte und schließlich noch drei andere Japaner. An das Ende stellte man die Packpferde und diejenigen Bedienten, die für das leichte Gepäck verantwortlich waren. Der ganze Zug bestand aus 450 Männern. [...S. 137]

(S. 137-138) Um 2 Uhr nachmittags erreichten wir den Ort Moheji, wo für uns ein Haus zum Mittagessen hergerichtet und wie in Hakodate davor eine Tafel mit der Aufschrift „Russisches Haus“ angebracht wurde“. [...S. 137-138]<sup>201</sup>

Hinter Moheji bogen sie in eine Landschaft mit ausgedehnten Zedernwäldern ein. Abends erreichten sie das Dorf Izumisawa, wo die Gesandtschaft übernachtete. Das nächste Nachtlager lag in Shiriuji. Am dritten Tag mussten sie einige Hügel und Flüsse überqueren

---

<sup>200</sup>Kutakov L. 1988. S. 70f.

Fajnberg E. 1960. S. 59ff.

<sup>201</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 137-138

Storch H. 1804. S. 473-474

Vgl. auch: Inoue Y. „Der Sturm“. 1995

und kamen bei der Ortschaft Figushima. Nach einer Mittagsrast in Yoshoga folgten sie bis Reyerige, setzten ein Stück des Weges durch die Berge fort und kamen nach Osamasura.<sup>202</sup>

Bei Osamasura wechselten schließlich sowohl die russische Gesandtschaft als auch die japanischen Beamten die Kleidung und legten die für den Empfang in Matsumae notwendigen formalen Gewänder an. Damit war alles für den Einzug in Matsumae vorbereitet. Im nächsten Teil beschreibt Adam Laxman ausführlich die Reise von Osamasura nach Matsumae:

(S. 138) „Nachdem man im Ort Osamasura die formalen Gewänder angelegt hatte, setzte man den Zug mit folgender Zeremonie fort: Das Haupt des Zuges bildete ein Beamter des Shôgun, der eine weiße Tracht trug. Die Halfter seines Pferdes hielten zwei Soldaten einer sechs Mann zählenden Escorte. Es folgten wiederum zwei Soldaten, die eine schwarz lackierte Lade auf den Schultern trugen, in einer Doppelreihe zwölf mit Gewehren ausgerüstete Soldaten mit schwarz lackierten Helmen. [...S. 138] (S. 138) Dieser Abteilung schlossen sich in einer Doppelreihe an acht Soldaten, die Lanzen trugen, zwölf Soldaten, die Pfeil und Köcher besaßen und ein Beamter des Fürsten auf dem Pferd. Sodann zwei Soldaten, der erstere trug eine Lanze, der andere ein Banner. [...S. 139] (S. 139) Sodann acht Bogenschützen, wiederum ein Beamter des Fürsten am Pferd, zwei Soldaten, die Lanzen trugen, danach mehrere Bediente, eine Doppelreihe, deren eine Seite aus Soldaten gebildet war, die Lanzen trugen, und deren andere Seite aus Soldaten gebildet war, die große Schirme in den Händen hielten.

(S. 139) Nun endlich kam meine Sänfte an die Reihe, die von allen acht Bedienten getragen wurde. Auch diese hatten andere, förmliche Kleidung angelegt. Sodann schlossen sich an: die Sänften des Japaners Kôdayû und eines Beamten des Fürsten, einige Soldaten, die wieder Lanzen trugen. Auf den Pferden, deren Halfter gleichermaßen von jeweils zwei Soldaten gehalten wurden, waren Lovcov, Tugolukov, Trapeznikov, die beiden Kaufleute, der Japaner Isokichi und fünf Bediente. Unter diesen Bedienten befanden sich auch begleitete Beamte des Fürsten. Der Rang der Beamten des Shôgun, die auf den Pferden den Zug einschlossen, glich dem Rang des Beamten aus Nemuro. Außerordentlich wichtig schien es zu sein, dass jeder der vielen Beamten und Bedienten seinen streng festgelegten Platz inmitten des langen Zuges einhielt“.[...S. 139]<sup>203</sup>

---

<sup>202</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 137-138

Storch H. 1804. S. 473-474

<sup>203</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 138-139

Storch H. 1804. S. 474

Siehe auch: Inoue Y. „Der Sturm“. 1995

Am späten Mittag kam die Gesandtschaft in Matsumae an. In der Stadt sah man keine Bewohner. Stattdessen flankierten mit Lanzen bewaffnete Samurai ihren Weg, der zu einem großen Gebäude mit prachtvollen Räumen und einem Garten führte:

(S. 139) „Auf den Straßen war außer den Polizeibeamten, die an jedem Kreuzweg standen, niemand zu sehen. Vor dem Haus, welches uns zur Wohnung bestimmt war, stand auf den beiden Seiten eine Wache von 60 Männern. Die Hälfte von ihnen war mit Pfeilen und Bogen, die andere Hälfte war mit Flinten ohne Schlösser und mit brennenden Luntten bewaffnet. [...S. 139] (S. 139) Das Haus war für uns vorbereitet und durchgehend mit ganz neuen, nach europäischer Sitte angefertigten Tischen, Stühlen, Bänken, Betten und mit einem neuen Boden versehen. Außerdem gab es Gemälde, lackierte Schubladen für das Papier, Schreibzeug und Tabakwaren. Vor dem Haus befand sich ein Garten mit verschiedenen Bäumen und mit einem hohen Zaun, um uns jede Aussicht in die Stadt abzuschneiden. Der Zaun wurde auch durch ein Gerüst erhöht, welches mit einem blau und weiß gestreiften baumwollenen Stoff behängt war.“ [...S. 139]<sup>204</sup>

Kôdayû und Isokichi wurden von der Gesandtschaft getrennt und in ein getrennt gelegenes, kleines Zimmer einquartiert. Es war ihnen jedoch nicht verboten, weiterhin mit den Russen zu sprechen. Auf diese Weise wussten sie über den Fortgang der Verhandlungen Bescheid. Einen Tag vor dem offiziellen Empfang wurden die Regeln für das korrekte Verhalten während der Verhandlung genau besprochen. Adam Laxman sollte der japanischen Tradition folgen. Bei der Begrüßung sollte er die Schuhe ausziehen und sich hinknien und dabei den Boden mit dem Kopf berühren. Der russische Gesandte lehnte eine solche Begrüßung jedoch ab. Letztlich kam man überein, bei dem Empfang die andere Seite nach den Sitten des eigenen Landes zu begrüßen. In Nemuro waren die Russen herzlich behandelt. Seit ihrer Ankunft in Matsumae hatte sich jedoch viel geändert. Es befand sich eine Mauer zwischen der Gesandtschaft und den Japanern. Obwohl die Russen bei dem Empfang respektvoll behandelt wurden, verbarg sich dahinter der Wille, den Fremden gegenüber von der eigenen Position keinen Schritt abzurücken.<sup>205</sup>

---

<sup>204</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 139

Storch H. 1804. S. 474-475

<sup>205</sup>Ausführliche Information über den Verlauf der Gesandtschaft findet man auch bei Pozdneev D.:

Pozdneev D. „Materialy po istorii Severnoj Japonii i ejo otnošenij k materiku Asii i Rossii“. 1909. Band 1-3. Yokohama. Seiten 62f.

Vgl. auch: Fajnberg E. 1960. S. 61ff.

Lensen G. 1959. S. 109ff.

## 8.1 Die offiziellen Verhandlungen

In Matsumae traf Laxman mit den Abgesandten des Bakufu zusammen. Die Gesandtschaft des Shôguns erwartete Adam Laxman. Die Versammlung hatte einen allgemeinen Charakter des gegenseitigen Kennenlernens. Ein japanischer Beamter teilte der russischen Expedition mit, dass der Shôgun als Dank für die freundliche Rücksendung der japanischen Schiffbrüchigen 100 Sack Reis bereitstellte. Laxman erhielt das Antwortschreiben des Shôguns auf seinen Brief, der in Nemuro verfasst worden war. Das Schreiben des Generalgouverneurs, das Laxman mitgebracht hatte, und die Übersetzung wurden wieder zurückgegeben. Die Beamten erklärten dem russischen Japangesandten, dass diese Briefe unverständlich gewesen seien. Sie teilten Laxman mit, dass einer der Briefe in der Querschrift niedergeschrieben war, die den Japanern unbekannt war. Bei dem anderen Brief, der in der Kana-Schrift geschrieben wurde, waren viele Wörter und die Zeichen schwer zu verstehen. Aus diesen Gründen war eine Antwort auf diese Briefe unmöglich, da sie befürchteten, den Inhalt nicht richtig zu verstehen.<sup>206</sup>

Diese erste Verhandlung mit den japanischen Beamten beschreibt Laxman ausführlich in seinem Tagebuch:

(S. 140) „Am 17. Juli wurden wir von den Beamten empfangen und in einen Raum begleitet, wo für uns Tee serviert wurde. Zwei ältere Beamte waren noch nicht da. 14 von den japanischen Bevollmächtigten hatten über ihre Feierkleider weite rote seidene Mäntel angezogen. Sie hatten sich den Kopf mit großen schwarzen Kappen bedeckt und hatten auch weite Hosen an. Mir wurden der Raum und der Sitz gezeigt, wo wir uns befinden müssen. Außerdem haben die Beamten noch einmal erwähnt, dass heute keine Audienz stattfindet. Die Versammlung wird einen allgemeinen Charakter des gegenseitigen Kennenlernens haben. Außerdem wird uns das Gesetz bezüglich des Ankommens der ausländischen Schiffe in Japan erläutert. Darüber hinaus wurde uns mitgeteilt, dass der japanische Kaiser als Dank für die freundliche Rücksendung der japanischen Schiffbrüchigen 100 Sack Reis bereitstellte.

Danach wurden wir in einen anderen Raum begleitet, wo sich sechs Beamte des Gouverneurs von Matsumae befanden. Der Älteste der Bevollmächtigten zog eine Schrift hervor, aus der folgendes hervorging: Ihr Brief mit der japanischen Übersetzung wurde

---

<sup>206</sup>Über die Verhandlungen mit den japanischen Behörden in Matsumae: Manabe S. 1978. S. 107f.

Vgl. auch: Berch V. „Putešestvie poručika Adama Laxmana v Japoniju (Otryvok iz istorii geografičeskich otkrytij rossijan)“. 1822. Teil 1. No 3. Leningrad. Seiten 245-273

Vgl. auch: Hirakawa A. 2008. S. 31-33 (Im Kapitel „Hajimete no nichiro kôshô“)

Hirakawa A. 2008. S. 71f. (Im Kapitel „Roshia kara no shisetsu“)

Siehe auch: Saitô B. 1929. S. 113-114; Nakamura S. 1978. S. 89ff.; Kutakov L. 1988. S. 70f.; Čerevko K. 1999. S. 129f.

erhalten. Ihr Ankommen in Nemuro und Ihr Wunsch, nach Edo zu gehen, sind uns bekannt. Da wir die Sprache nicht kennen und aus diesem Grund den Inhalt der Übersetzung nicht richtig verstehen können, ist kein Entschluss möglich. Aus diesem Grund geben wir Ihnen die Briefe zurück. Nach der Übergabe des vorgelesenen Schreibens und meiner Briefe kehrten sie zurück. Danach wurden wir benachrichtigt, dass die Bevollmächtigten sich versammelt haben. Man begleitete uns in den Raum, der uns vorher gezeigt wurde. [...S. 140]

(S. 140-141) Inzwischen wurde mir eine Schrift durch einen der Unterbeamten, der zuerst halb liegend und halb auf den Knien zu einem der ältesten Beamten und nach seiner Zustimmung zu mir rutschte, überreicht. Über den Empfang des Schreibens musste ich ein Revers ausstellen. Als Empfangsbestätigung musste ich folgendes schreiben: „Mir von den japanischen Bevollmächtigten vorgelesen und erklärt. Nach der Rückkehr versichere ich die Übergabe dieses Schreibens an die russische Regierung“.<sup>207</sup>

Man nimmt jedoch an, dass der Hinweis auf die Unverständlichkeit dieser Briefe ein einfacher Vorwand war. Matsudaira Sadanobu, der die Instruktionen den Bevollmächtigten übergab, konnte die Briefe bis auf die Schreibweise von einigen Namen und ein paar ungewöhnliche Redewendungen angeblich gut verstehen. Nach dieser Antwort und einer kurzen Erholung durfte Adam Laxman darlegen, was ihn nach Japan führte und ausführlich von seiner Mission berichten. Daraufhin erläuterten die Japaner das Gesetz bezüglich der Ausländer, nach dem es außerordentlich schwierig sei, den Handel mit Ländern zu eröffnen, mit denen Japan zu keiner Zeit in eine Verbindung getreten sei. Damit endete die erste Verhandlung mit Japanern.<sup>208</sup>

Laxman beschreibt dies in seinem Tagebuch folgendermaßen:

(S. 140-141) „Hierauf führte man uns in das Nebenzimmer, wo wir vorher waren. Für uns wurden Stühle bereitgestellt und Tee angeboten. Für jeden wurde auf den kleinen Tischen Tabak vorbereitet. Die Japaner kehrten zurück. Später schickten sie einen Beamten, der uns mitteilte, dass die Bevollmächtigten nach der Aushändigung des Schreibens des japanischen Kaisers mit uns in dem gleichen Raum noch einmal sprechen möchten. Wir kehrten zur Fortsetzung der Verhandlungen in den Saal zurück. Die Beamten waren unverändert auf ihren Plätzen.

Durch den Dolmetscher habe ich folgendes vorgetragen: Gnädige Herren! Durch unseren Brief an den Generalgouverneur von Matsumae ist Ihnen die Absicht unserer

---

<sup>207</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 140-141

Storch H. 1804. S. 475-476

<sup>208</sup>Fajnberg E. 1960. S. 62f.; Lensen G. 1959. S. 111-112; Čerevko K. 1999. S. 129f.; Berch V. 1822. S. 245-273  
Vgl. auch: Hirakawa A. 2008. S. 31-33 (Im Kapitel „Hajimete no nichiro kôshô“)

Gesandtschaft, nach Edo zu gehen, bekannt. Durch die Beamten wurde uns mitgeteilt, dass wir, bevor man nach Edo geht, uns mit Ihnen in Matsumae, wo Sie wegen uns ankamen, treffen sollten. Von dem Namen des mit verschiedenen Orden ausgezeichneten Generalgouverneurs von Irkutsk und Kolyvan' Ivan Pil' möchte ich Sie mit vorzüglicher Hochachtung begrüßen. Nach dem Inhalt der erhaltenen Vorschriften wurde ich beauftragt, die Schiffbrüchigen wieder nach Japan zu bringen. Bei dieser Gelegenheit müsste ich persönlich seiner japanischen Majestät die Freundschaftsversicherungen der Kaiserin von Russland zu überbringen und ihren Wunsch zu äußern, in Freundschaftsbeziehungen mit Japan zu treten.

Damit möchte ich Ihnen bekanntgeben, dass ich beauftragt wurde, die an den Küsten Russlands verunglückten Japaner nicht nur in ihr Vaterland, sondern direkt zu seiner japanischen Majestät in die Hauptstadt Edo zu führen.

Daraufhin erläuterten die Japaner, dass sie im Namen des japanischen Kaisers nach Matsumae kamen und versprachen uns alles zu tun, was notwendig wäre. Danach fragten sie nach unserer Fahrt von Nemuro, die ihnen außerordentlich schwierig schien.

Ich bedankte mich bei ihnen für den freundlichen Empfang und für die Hilfe seitens der Beamten, die von ihnen zu uns geschickt wurden. Danach sprachen sie über unsere Landung im Hafen Hakodate. Sie teilten uns mit, dass dies gegen das japanische Gesetz sei. Die Beamten schlugen uns vor, mit dem Schiff aus dem Hafen Hakodate herauszukommen und zum Hafen Edomo (Muroan) zu gehen, der zu unserem Landungsplatz bestimmt sei. Sie haben versprochen, ein entsprechendes Schreiben vorzubereiten, damit uns zwei Lotsen und zehn Bedienten zur Hilfe gegeben werden. Darum sollten auch wir im Brief bitten.

Nach der gegenseitigen Begrüßung haben wir uns verabschiedet. Nach der Rückkehr ins Nebenzimmer haben uns die hier gebliebenen Beamten vorgeschlagen, auf dem Weg nach Hause die Bevollmächtigten zu besuchen und sich für die Geschenke, die uns im Namen des Kaisers überreicht wurden, zu bedanken. Auf dem Weg nach Hause besuchten wir ihre Häuser. Da sie nicht zu Hause waren, wurden wir von den Bediensteten empfangen, denen wir mitteilten, dass wir uns für die Geschenke bedanken wollten.

Danach wurde mir Norimon angeboten, wo ich mich hineinsetzte. Für den Steuermann Lovcov wurde nach seinem Wunsch das Pferd gebracht. Mit der vorigen Zeremonie wurden wir nach Hause begleitet“. [...S. 141-142]<sup>209</sup>

Die Beamten des Shôguns überreichten Adam Laxman drei japanische Schwerter. Dazu bekam er auch ein Schriftstück, das genaue Angaben über die Waffen enthielt. Der

<sup>209</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 140-142  
Storch H. 1804. S. 476-477

Landesfürst von Matsumae schenkte dem russischen Gesandten 20 Tabakdosen, eine Reisschale und ein Lacktablett. An den beiden folgenden Tagen wurde den Russen noch einmal das Dokument über „Veranschaulichung der Landesgesetze für Fremde“ ausführlich dargelegt. Durch zahlreiche Rückfragen an Tugolukov wollten die Beamten sicher sein, dass es zu keinen Übersetzungsfehlern kam. Später bearbeiteten Laxman, Trapeznikov und Tugolukov die alte Übersetzung des Briefes, der im Namen des Generalgouverneurs von Irkutsk abgefasst worden war. Kôdayû und Isokichi konnten ihnen bei der Neufassung dieses wichtigen Schreibens nicht mehr helfen. Laxman wollte die neue Übersetzung des Gesandtschaftsbriefes überreichen, was von Beamten abgelehnt wurde. Die Japaner wiesen darauf hin, dass es außer Nagasaki keinen einzigen Ort gebe, wo man irgendwelche Verhandlungen führen könnte. Ausländische Schiffe durften auch nur in Nagasaki anlaufen. Am selben Abend wurden Kôdayû und Isokichi abgeholt und nach Edo zurückgebracht. In Edo erstatteten sie dem Shôgun einen Bericht über ihren Aufenthalt in Russland.<sup>210</sup>

Im Tagebuch wird es folgendermaßen beschrieben:

(S. 142) „Am 19. Juli bearbeiteten Trapeznikov und Tugolukov die alte Übersetzung des Briefes, der im Namen des Generalgouverneurs von Irkutsk Pil’ abgefasst worden war. Die Bevollmächtigten weigerten sich das Schreiben anzunehmen, weil dies gegen das japanische Gesetz und nicht namentlich an sie gerichtet sei. Alle Vorstellungen, dass man ihre Namen und Ränge in Russland nicht wissen könnte, waren fruchtlos. Ich versuchte ihnen zu erklären, dass die Absichten der russischen Gesandtschaft ohne diesen Brief für Japaner unklar bleiben. Ohne die Erfüllung meiner Pflicht könnte ich auch nicht nach Russland zurückkehren. Nach der Besprechung mit dem älteren Beamten gestatteten sie, dass ihnen der Brief durch den Dolmetscher vorgelesen würde. [...S. 142]

(S. 142-143) Am 20. Juli schickte ich verschiedene Geschenke im Namen des Gouverneurs an die beiden Bevollmächtigten.

Um 3 Uhr wurde mir von den Beamten mitgeteilt, dass die Zeremonie vorbereitet sei. Wir wurden ins Haus begleitet, das zu unseren Verhandlungen bestimmt war. Danach wurde für mich, den Geodäten und für die Kaufleute in einem Nebenzimmer Tee serviert. Als die Bevollmächtigten herkamen, ging ich mit dem Dolmetscher in den Saal. Diesmal konnte ich mich den Beamten, die auf den gleichen Plätzen wie bei der letzten Audienz waren, nähern. Die Bevollmächtigten verbeugten sich und baten, sich bei dem Generalgouverneur von

---

<sup>210</sup>Manabe S. 1978. S. 107-108

Hirakawa A. 2008. S. 31-33 (Im Kapitel „Hajimete no nichiro kôshô“)

Siehe auch: Saitô B. 1929. S. 113f.; Nakamura S. 1978. S. 89ff.; Čerevko K. 1999. S. 131f.; Fajnberg E. 1960. S. 62f.; Lensen G. 1959. S. 111ff.

Irkutsk für die Geschenke zu bedanken. Als sie ihre Plätze wieder annahmen, fing ich meine Rede an:

Gnädige Herren! Da Sie wegen unserer Angelegenheit im Namen der japanischen Majestät nach Matsumae kamen, möchte ich Ihnen den Brief vom mit verschiedenen Orden ausgezeichneten Generalgouverneur von Irkutsk und Kolyvan' Ivan Pil' übergeben. Ich hoffe, dass Sie mich eines Antwortbriefes von der japanischen Majestät an den Generalgouverneur von Irkutsk zum ausführlichen Bericht für Ihre Majestät die russische Zarin würdigen würden. Ich möchte Ihnen auch Ihre Untertanen übergeben. Ich bedauere das Schicksal des in Nemuro gestorbenen Japaners, der diesen Augenblick nicht erleben konnte.

Der Brief wurde durch den älteren japanischen Beamten überreicht. Nach der Übergabe des Schreibens wollte er wieder seinen Platz nehmen. Der Brief wurde jedoch abgewiesen und uns durch den gleichen Beamten mit folgender Begründung wieder zurückgegeben: Nach dem japanischen Gesetz gibt es außer Nagasaki keinen einzigen Ort, wo offizielle ausländische Schreiben entgegengenommen und an die Bevollmächtigten in Edo weitergeleitet werden dürfen. Was die japanischen Untertanen anbelangt, hat man einem der Beamten befohlen, die Schiffbrüchigen abzuholen und uns darüber eine schriftliche Bestätigung zu geben.

Danach hat unser Dolmetscher den Brief des Generalgouverneurs von Irkutsk auf Japanisch vorgetragen. Sie hörten aufmerksam zu und sagten dazu: Hier kann ein solches Anliegen nicht besprochen werden. Um aber uns entweder für jetzt oder für die Zukunft den freien Eintritt in den Hafen von Nagasaki und in diese Stadt zu verschaffen, können sie auf ein bei sich habendes kaiserliches Blatt die dazu nötige Erlaubnis schreiben. Wenn wir die Verhandlungen fortsetzen möchten, sollten wir uns mit dieser Erlaubnis nach Nagasaki begeben, wo sich die Beamten befinden, die darüber entscheiden werden. Wenn wir jedoch kein bestimmtes Ziel haben, sollten wir nicht nach Nagasaki gehen.

Damit endete die Audienz. Nach der Verabschiedung gingen wir in den Raum, wo die Mitglieder unserer Mannschaft verlassen wurden und kehrten danach mit der Zeremonie in das für uns bestimmte Haus zurück.

Am selben Abend wurden Kôdayû und Isokichi abgeholt. Von zwei Beamten mussten sie später nach Edo zurückgebracht werden. Nach der Ablieferung der mitgebrachten Japaner sahen wir sie nicht mehr.

Am 21. Juli erhielten wir von zwei Beamten die Bestätigung der Übernahme der Schiffbrüchigen, die wir sogleich ins Russische übersetzten. Ihre Namen waren Ishikawa Shôkan und Murakami Daigaku.

(S. 143-144) Am gleichen Tag teilte ich den Bevollmächtigten aus Edo, dass ich wünschte, dem Gouverneur unsere Dankbarkeit für die Erlaubnis, in Japan zu überwintern, für das Herfahren, für die Freundlichkeit, Hilfe seitens der Beamten und für die Übernahme aller Kosten zu bezeugen. In Anbetracht der Nähe unserer Staaten wollte ich auch als Anfang des gegenseitigen Kennenlernens im Namen des Gouverneurs Pil' dem Gouverneur von Matsumae verschiedene russische Geschenke übergeben. Nach der Besprechung mit den Bevollmächtigten teilten sie folgendes mit: Es ist unnötig, sich bei dem Gouverneur zu bedanken, da er den Befehl des japanischen Kaisers ausführte. Sie brauchen sich auch nicht mit ihm zu treffen, da er bloß ein Kerl ist (sie zeigten einen kleineren Menschen). Die Geschenke, die Sie für ihn haben, können jedoch durch japanische Boten abgeholt werden. [...S. 144]

(S. 144) Nun machte ich noch einen Versuch, die Vergünstigung zu erhalten, einige Waren, die zwei mit dem russischen Schiff gekommene Kaufleute mitgebracht hatten, zu übergeben. [...S. 144]

(S. 144) Sie antworteten: Ihr Wunsch könnte nur dann erfüllt werden, wenn unser Kaiser den Befehl gibt. Da die japanischen Regeln streng sind, können wir auch nichts machen. Sie haben wohl selber schon bemerkt, dass nach unserem Gesetz auch ein kleiner Fehler lebensgefährlich sein könnte. [...S. 144]

(S. 144) Am 22. Juli kam ein Gesandter des Gouverneurs, der sich für die Geschenke bedankte“. [...S. 144]<sup>211</sup>

Am 23. Juli hatte Laxman seine Abschiedsaudienz mit Ishikawa Shōkan und Murakami Daigaku. Die beiden Beamten bestätigten noch einmal, dass die Stadt Nagasaki der einzige Ort sei, wo nach dem japanischen Gesetz die offiziellen Dokumente überreicht werden können. Und obwohl man die Handelsabsichten der russischen Zarin mit Japan verstanden hat, konnte ein solches Anliegen nur in Nagasaki verhandelt werden. Daraufhin überreichte einer der Beamte ein Dokument, das die Erklärung des von den älteren Zeiten bis jetzt unverändert gebliebenen japanischen Gesetzes beinhaltete und die Genehmigung der Einfahrt in den Hafen von Nagasaki gestattete. Man hat Laxman mitgeteilt, dass er sich nach Nagasaki begeben solle, falls er die Regierung um die Anknüpfung von Handelsbeziehungen ersuchen wolle.<sup>212</sup>

---

<sup>211</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 142-144

Storch H. 1804. S. 477-478

<sup>212</sup>Ausführliche Information zu der abschließenden Audienz mit den japanischen Beamten findet man in: Manabe S. 1978. S. 107f.; Hirakawa A. 2008. S. 31-33 (Im Kapitel „Hajimete no nichiro kōshō“); Hirakawa A. 2008. S. 90f. (Im Kapitel „Nichiro kōshō no omote to ura“)

Siehe auch: Saitō B. 1929. S. 113f.; Siehe auch: Nakamura S. 1978. S. 89ff.; Berch V. 1822. S. 245-273

Im Tagebuch beschreibt Laxman diese Audienz folgendermaßen:

(S. 144-145) „Am 23. Juli um 4 Uhr nachmittags teilten uns die Beamten mit, dass wir mit der Zeremonie ins Haus zur Audienz begleitet werden können. Da dies die Abschiedsaudienz war, nahmen alle Beamten daran teil. Nur zwei Beamten des niedrigeren Ranges mussten draußen bleiben. Vor dem Haus wurden wir empfangen und in ein Nebenzimmer geführt, wo für uns Delikatessen wie vorher vorbereitet wurden. Danach wurde uns erklärt, dass die Bevollmächtigten mit uns sprechen möchten. Nach der gegenseitigen Begrüßung fing einer der Beamten eine Rede an: Aus Ihrem Brief, den Sie bei der vorigen Audienz vorlasen, wurde uns bekannt gegeben, dass Ihre Majestät die russische Zarin durch den gegenseitigen erfolgreichen Handelsverkehr mit den Untertanen unserer Majestät in Freundschaftsbeziehungen mit Japan treten möchte. Laut unserem Gesetz kann Ihr Wunsch in Matsumae nicht erfüllt werden. Wir überreichen Ihnen ein Dokument, das die Genehmigung der Einfahrt in den Hafen von Nagasaki gestattet und von unserem Kaiser unterschrieben ist. Falls Ihre Regierung Handelsabsichten hat, sollten Sie sich nach Nagasaki begeben“.<sup>213</sup>

Adam Laxman wurde ein schriftlicher Schein von den japanischen Behörden erteilt, mit dem ein russisches Schiff in Nagasaki einlaufen könne, wo sich japanische Beamte befinden würden, die die Vollmacht hätten, weiter über diesen Gegenstand mit den Russen zu unterhandeln.<sup>214</sup> Dieses Dokument ist im 7. Band von „Tsûko ichiran“ zu finden:

「兼て通信なき異国の船、日本の地に来る時は或は召捕又は海上にて打払ふ事、いにしへより国法にして、今も其掟にたかふことなし、仮令我国より漂流したる人を送り来るといふとも、長崎の外の湊にしては上陸のことをゆるさず、又異国の船漂流し来るは、兼てより通信ある国のものにてても、長崎の湊より、紅毛船をして其本国にをくりかへさしむ、されとも我国法にさまたけあるは、猶ととめてかへさず、亦国初より通信なき国よりして漂流し来るは、船は打くたき、人は永くととめてかへさすことなく、しかれとも遙に我国の人を送り来る所の労をおもひ、且は我国の法をもいまた不弁によりて、此度は其儘かへす事をゆるさるるの間、重てはこの所にも来るましきなり、(中略)長崎湊に来るとも、一船一紙の信牌なくしては通ることかたかるへし、また通信・通商の事定置たる外、みだりにゆるしかた

<sup>213</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 144-145

Storch H. 1804. S. 477-478

<sup>214</sup>Die Übersetzung des Erlaubnisschreibens zum Einlaufen in den Hafen von Nagasaki, das Laxman von der japanischen Regierung am 17. Juli 1793 ausgehändigt wurde, findet man in: Voroncov S. 1880. S. 414

き事なれとも、猶も望むことあらは、長崎にいたりて、其所の沙汰にまかすべし。。」『通航一覽』 卷七、九四頁)<sup>215</sup>

「これまで親交のなかった外国の船が、日本国に来た時には、逮捕するか海上で砲撃して追い払うかするのが、昔からの我が国の規則であって、現在もその規則を変更してはおらず、たとえ遭難した日本人を我が国に送りにくるとしても、長崎以外の港での上陸は許さないし、また外国の船が我が国に漂着して、それがこれまで国交のある国であっても、長崎の港から、外国船にてその祖国に送り返すことになっている、とはいえ我が国の規則に悪影響がある場合は、さらに拘留して送り返さず、また幕府の初めから国交のない国から漂流してきた場合は、船を破壊して、人は永遠に拘留して送り返すことも無い、しかし、遙か遠い国よりわざわざ日本人を送ってくる労力を思い、我が国の法律も不備があるので、今回はそのまま帰国することを許すが、再び我が国に来ることは望ましくない（中略）長崎港に来るとしても、一つの船に一枚の貿易証がないならば交易することはできないことを知るべきである、また、国交・通商に関して決められていることのほかは、みだりに許可することはできないけれども、なお希望することがあるならば、長崎に来て、その場の成り行きに任せること。。」(Koremade shinkô no nakatta gaikoku no fune ga, nihonkoku ni kita toki ni ha, taiho suruka kaijô de hôgeki shite oiharau ka suru no ga, mukashi kara no wagakuni no kisoku de atte, genzai mo sono kisoku wo henkô shite ha orazu, tate sônan shita nihonjin wo wagakuni ni okuri ni kuru to shitemo, nagasaki igai no minato de no jôriku ha yurusanai shi, mata gaikoku no fune ga wagakuni ni hyôchaku shite, sore ga koremade kokkô no aru kuni de attemo, nagasaki no minato kara, gaikokusen nite sono sokoku ni okurikaesu koto ni natteiru, to ha ie wagakuni no kisoku ni akueikyô ga aru baai ha, sarani kôryû shite okurikaesazu, mata bakufu no hajime kara kokkô non ai kuni kara hyôryû shite kita baai ha, fune wo hakai shite, hito ha eien ni kôryû shite okurikaesu koto mo nai, shikashi, haruka tôtei kuni yori wazawaza nihonjin wo okutte kuru rôryoku wo omoi, wagakuni no hôritsu mo fubi ga aru node, konkai ha sonomama kikoku suru koto wo yurusu ga, futatabi wagakuni ga ni kuru koto ha nozomashikunai (chûryaku) nagasakikô ni kuru toshite mo, hitotsu no fune ni ichimai no bôekishô ga nai naraba kôeki suru koto ha dekinai koto wo shiru beki de aru, mata, kokkô・tsûshô ni kanshite kimerareteiru koto ni hoka, midarini kyoka suru koto ha dekinai keredomo, nao kibô suru koto ga aru naraba, nagasaki ni kite, sonoba no nariyuki ni makaseru koto...)

<sup>215</sup>Kokusho kankô kai (Hrg.): „Tsûkô ichiran“ (Übersicht über Schifffahrt und Verkehr). 1913. Band 7. Seite 94

(Nach den japanischen Gesetzen werden alle Ausländer, die an den Küsten von Japan landen, verhaftet oder ergriffen und in einer ewigen Gefangenschaft gehalten. Dieses Gesetz hat sich nicht geändert. Auch wenn die Schiffbrüchigen nach Japan zurückgebracht werden, erlaubt man die Einreise nur im Hafen von Nagasaki. Auch wenn ein ausländisches Schiff eines Landes, mit dem man diplomatische Beziehungen hat, nach Japan kommt, wird es von Nagasaki zurückgeschickt. Wenn die japanischen Regeln jedoch einem schlechten Einfluss ausgesetzt werden, werden die Angekommenen gefangen genommen und nicht mehr ins Vaterland zurückgeschickt. Wenn ein Schiff des Landes, mit dem man keine Beziehungen hat, nach Japan kommt, wird das Schiff vernichtet und die Mannschaft gefangen genommen. Da die Russen die japanischen Untertanen aus einem fernen Land mitgebracht hatten und über das japanische Gesetz nichts wussten, wird es ihnen erlaubt, ohne Hindernis in ihr Vaterland zurückzukehren, jedoch mit der Bedingung, dass sie sich den japanischen Küsten nicht nähern sollten (Weglassung) Auch wenn die Russen nach Nagasaki kommen, haben sie kein Recht, ohne Erlaubnis in Nagasaki zu handeln. Die diplomatischen und Handelsbeziehungen können nicht erlaubt werden. Wenn die Russen jedoch möchten, können sie nach Nagasaki kommen, wo die japanischen Beamten darüber entscheiden werden...)

Nach der Einhändigung des Schreibens kehrte die Gesandtschaft ins Nebenzimmer zurück:

(S. 145) „Wir kehrten ins Nebenzimmer zurück. Kurz darauf wurden wir wieder in den Saal gerufen, damit wir uns, ohne weitere Angelegenheiten zu besprechen, verabschieden können. Man hat uns verboten, irgendein Gespräch anzufangen. Wir standen sehr nah beieinander und sie sagten: Wir möchten uns für die zurückgebrachten Japaner und für die Geschenke bei Ihnen bedanken.

Ich antwortete: Die Ablieferung der schiffbrüchigen Japaner war meine Aufgabe. Die Geschenke waren ein Zeichen unserer Dankbarkeit. Ich bedanke mich auch für die Erlaubnis, in Japan zu überwintern, für das Herfahren, für die Freundlichkeit und für die Hilfe seitens der Beamten“. [...S. 145]<sup>216</sup>

Obwohl Adam Laxman den japanischen Beamten das Gesandtschaftsschreiben aus Russland nicht übergeben konnte, erreichte er trotzdem mit dem Erhalt des Erlaubnisschreibens für das Anlaufen des Hafens von Nagasaki einen großen Erfolg. Die Verhandlungen waren damit beendet. Vor der Abreise aus Matsumae wollten die Russen die Geschenke übergeben. Dies führte jedoch zu unangenehmen Verzögerungen. Dinge, die als persönliche Gaben der Zarin an den Shôgun gedacht waren, bereiteten nicht so viele

<sup>216</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 145  
Storch H. 1804. S. 477-478

Schwierigkeiten. Viel komplizierter war die Übergabe von Geschenken, die für die Fürstenfamilie bestimmt waren. Kein einziges Geschenk für Einzelpersonen gelangte in die Hände des vorgesehenen Empfängers. Die Kaufleute von Irkutsk, die zu der Gesandtschaft gehörten, konnten keine einzige Ware aus Russland gegen ein japanisches Produkt tauschen.<sup>217</sup>

Bei der Abreise hatte Kirill Laxman seinem Sohn einige Briefe an japanische Gelehrte, Thermometer eigener Arbeit, seltene Mineralien und andere Geschenke mitgegeben. Die Namen der Gelehrten sind unbekannt. Man nimmt jedoch an, dass diese Gelehrten Katsuragawa Hoshû und Nakagawa Junan waren. Diese Namen kannte Laxman aus Thunbergs Beschreibung. Er wollte mit ihnen unbedingt wissenschaftlichen Kontakt aufnehmen. Nach russischen Quellen wurden diese Briefe in Matsumae den Bevollmächtigten zur Weiterbeförderung übergeben. In den japanischen Quellen gibt es darüber jedoch keine Informationen. Nach dem Austausch von Geschenken verließ Laxman am 26. Juli Matsumae. In Hakodate wurde Tugolukov von den Beamten gebeten, eine Abschrift des Gesandtschaftsbriefes zur Verfügung zu stellen. Die Beamten fertigten eine Kopie an und gaben den Brief an den Dolmetscher zurück. Was die Japaner damit machten, weiß man bis jetzt leider nicht. Das russische Schiff verließ Hakodate. Zwei japanische Schiffe, die in einiger Entfernung folgten, beobachteten die Mannschaft, bis die Russen weit genug von Japan entfernt waren. Es kann sein, dass die Japaner überprüfen wollten, ob das russische Schiff tatsächlich die japanischen Gewässer verließ. Am 8. September 1794 erreichte die Mannschaft nach zweijähriger Abwesenheit wieder den Hafen von Ochotsk. Nach einem Monat konnten sie endlich nach Irkutsk aufbrechen.<sup>218</sup>

Die Rückreise beschreibt Adam Laxman in seinem Tagebuch folgendermaßen:

(S. 145) „Am 26. Juli um 10 Uhr verließen wir Matsumae. [...S. 145]

(S. 145) Am 3. August teilte mir Tugolukov mit, dass er von zwei japanischen Beamten gebeten wurde, ihnen insgeheim und ohne mein Vorwissen eine Abschrift des Gesandtschaftsbriefes zur Verfügung zu stellen. Daraus zogen wir die Schlussfolgerung, dass die Bevollmächtigten nicht formal das Schreiben erhalten wollten. Ich fand es wichtig, dass sie die Kopie haben und befahl dem Dolmetscher, den Brief zu übergeben. Die Beamten fertigten eine Kopie an und gaben den Brief an den Dolmetscher zurück. [...S. 146]

---

<sup>217</sup>Manabe S. 1978. S. 108f.; Nakamura S. 1978. S. 89ff.; Hirakawa A. 2008. S. 90f. (Im Kapitel „Nichiro kôshô no omote to ura“); Kutakov L. 1988. S. 71f.; Lensen G. 1959. S. 113-114

<sup>218</sup>Nakamura S. 1978. S. 89ff.; Kutakov L. 1988. S. 71f.; Berch V. 1822. S. 245-273; Čerevko K. 1999. S. 131f.; Lensen G. 1959. S. 114f.

(S. 146) Am 11. August lichteten wir die Anker und segelten von Hakodate ab. [...S. 146]

(S. 146) Am 15. August um 2 Uhr nachmittags gegenüber der 21sten kurilischen Insel wurden wir in einiger Entfernung von zwei japanischen Fahrzeugen begleitet. Sie sollten wahrscheinlich beobachten, ob nicht irgendwo ein Versuch zum Landen gemacht würde.

Am 19. August um 6 Uhr nachmittags erblickten wir die Spitze der 19. kurilischen Insel.

Am 20. August wandten wir uns in die Meerenge zwischen der 18. und 19. Insel, in der man aber wegen Mangel an Wind nur sehr langsam vorwärts kam. Die Inseln zeichneten wir unter „E“ auf.

Am 3. September befanden wir uns gegenüber Marikan, einer halb unter dem Wasser befindlichen Reihe von Klippen, die sich von Ochotsk nordöstlich ungefähr 15 Werst ins Meer erstreckt.

Am 8. September gelangte man auf die Reede von Ochotsk, nachdem wir von Matmai ab 28 Tage in See gewesen waren. [...S. 146]

(S.146) Am 21. Januar 1794 kam ich in Irkutsk an<sup>219</sup>

Die Japaner Daikokuya Kôdayû und Isokichi wurden später in Gegenwart des Shôguns verhört. Die Erzählungen über ihre Erlebnisse in Russland, wo sie sogar der russischen Zarin vorgestellt worden waren, erweckten in Japan sehr großes Interesse. Sie trugen sehr dazu bei, Kenntnisse über Russland zu verbreiten. Katsuragawa Hoshû, der das Gespräch zwischen Daikokuya Kôdayû und dem Shôgun aufgezeichnet hatte, verfasste aufgrund der Berichte von Kôdayû ein Werk „Hokusa bunryaku“.

## 8.2 Die Ergebnisse und Bedeutung der Mission

Die Heimkehr der ersten russischen Gesandtschaft aus Japan erfolgte am 8. September 1793 im Hafen von Ochotsk. Adam Laxman berichtete seinem Vater über die günstigen Resultate seiner Expedition. Nach seiner Aussage gingen die Japaner mit ihm freundlich und mit der größten Höflichkeit um. Mit seinen Leuten durfte er in einem Haus wohnen, das zu diesem Zweck errichtet wurde. Während der ganzen Zeit ihrer Anwesenheit an den japanischen Küsten unterhielten die Japaner auf ihre Kosten die Offiziere, versahen die Gesandtschaft bei ihrer Abreise mit Lebensmitteln, ohne Bezahlung dagegen zu nehmen, und machten ihnen mehrere Geschenke. Er beklagte sich bloß darüber, dass die Japaner mit der

<sup>219</sup>Preobraženskij A. 1961. S. 145-146  
Storch H. 1804. S. 478-479

größten Strenge an ihren Gesetzen hängen. Betreffs des Handels mit Russland beharrten sie darauf, dass der einzige Hafen, wo nach japanischen Gesetzen ein Verkehr mit Ausländern gestattet ist, Nagasaki sei. Adam Laxman gelang es jedoch ein besonderes Erlaubnisschreiben zu bekommen, das ein russisches Schiff zum Besuch von Nagasaki berechnete. Laxman wurde sogar erlaubt, kleinere Exkursionen in die Umgebung zu unternehmen. Auf diesen Ausflügen gelang es dem russischen Gesandten, eine naturkundliche Sammlung für die Akademie der Wissenschaften und für seinen Vater zusammenzutragen.<sup>220</sup>

Außer der Aufgaben der Japangesandten war es Adam Laxman auch gelungen, während der Reise über das Seegebiet, die Inseln und das Land astronomische, physikalische und geographische Beobachtungen durchzuführen. Er erwies sich als aufmerksamer Beobachter, der während seiner Mission nach Japan versuchte, alles exakt zu schildern und soviel Material wie möglich über Japan zu sammeln. Die Orte, die er bereiste, nahm er kartographisch auf und zeichnete Stadtpläne und Ansichten. Laxman bemühte sich, jede Beobachtung, jede Information, ihm allgemein interessant erscheinende Gegenstände, die Sitten und Gebräuche der Japaner in sein Tagebuch einzutragen. Über seine Beobachtungen und Erlebnisse schrieb er sehr genau bis ins kleinste Detail. Zu der Zeit, als Laxman nach Japan kam, war dieses geheimnisvolle Land in Russland immer noch wenig und fast nur durch die Werke von Engelbert Kämpfer und Karl Peter Thunberg bekannt. Deswegen wurden Laxmans Beschreibung über die Natur Japans und seine geographische Zeichnungen nach der Veröffentlichung weit verbreitet. Das Schicksal dieser Sammlungen, die im Besitz der Akademie der Wissenschaften werden sollten, ist leider unbekannt. Laxmans Pläne und Ansichten wurden auch von Philipp Franz von Siebold gelobt. Der Japangesandte zeichnete Nemuro, Atkis, die Gebiete von Hakodate bis Matsumae, die Ansichten der Kurilen-Inseln und die Karte von Japan. Davon sind nur die Kopien der Zeichnungen von Nemuro und der Gebiete von Hakodate bis Matsumae erhalten geblieben.<sup>221</sup>

Die Laxman-Expedition brachte wertvolle Kenntnisse über die Natur der nördlichen Gebiete und Mustere exemplare aus der Flora und Fauna Japans mit. Von großem Interesse waren seine Mitteilungen über die Völkerkunde. In einem ausführlichen Bericht an den

---

<sup>220</sup>Adami N. 1990. S. 82; Saitô B. 1929. S. 113-114; Barthold W. 1913. S. 152f.

Golovnin V. „Begebenheiten des Kapitäns von der Russisch-Kaiserlichen Marine Golovnin, in der Gefangenschaft bei den Japanern in den Jahren 1811, 1812 und 1813 nebst seiner Bemerkungen über das Japanische Reich und Volk“. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. C. Schulz. 2 Teile. Leipzig. 1817. Seiten 23f.

<sup>221</sup>Über die Bedeutung der Expedition wie auch über die Materialien, die Laxman aus Japan mitbringen konnte, kann man ausführlich bei Lagus W. Nachlesen: Lagus W. 1890. S. 275ff.

Wichtige Information über die Bedeutung und Ergebnisse der Expedition findet man auch bei Fajenberg E.: Fajenberg E. 1947. S. 222ff.; Fajenberg E. 1960. S. 64ff.; Kutakov L. 1988. S. 71ff.

Generalgouverneur Pil' teilte Laxman über den Verlauf und die Ergebnisse der Gesandtschaft mit. Er übergab sein Tagebuch, die Karte, Beschreibungen und Pläne, die er während des Aufenthaltes in Japan anfertigen konnte. Zu seinem Bericht vom 22. Januar 1794 gehörten auch drei Schreiben: der Brief an die japanische Regierung über die Ankunft der russischen Mission, den Adam Laxman in Japan am 12. Oktober 1792 verfasste und Tugolukov ins Japanische übersetzte. Das andere Schreiben ist der Brief betreffs des japanischen Gesetzes und der Erlaubnis zum Anlaufen nach Nagasaki, der Adam Laxman von den japanischen Behörden 17. Juli und am 23. Juli 1793 ausgehändigt wurde. Das dritte Schreiben betrifft die Erklärung der japanischen Behörden über die Aufnahme der schiffbrüchigen Japaner vom 23. Juli 1793. Die japanischen Schriftstücke wurden von Tugolukov ins Russische übersetzt. Laxmans ausführlichen Bericht an Pil' vom 22. Januar 1793 und die drei Schriften auf Russisch findet man unter den Unterlagen des Fürsten Voroncov.<sup>222</sup>

Kirill und Adam Laxman wurden zum mündlichen Bericht nach Sankt Petersburg berufen. Sie teilten die Ergebnisse der Gesandtschaft mit und übergaben der Kaiserlichen Akademie für Wissenschaften reiche und mannigfaltige Zuwendungen, insgesamt 206 Nummern, als bleibende Ausbeute der japanischen Expedition. Sie überließen dem Museum mehrere kurilische, aleutische und japanische Kuriositäten. Die Gesandtschaft von Adam Laxman wurde von der russischen Regierung als ein erster bedeutender Schritt zur Aufnahme von Handelsbeziehungen mit Japan bewertet. Am 10. August 1795 erfolgte ein kaiserlicher Erlass, durch welchen Adam Laxman und seine Gefährten für diese Expedition teils mit Rangerhöhungen, teils mit Pensionen belohnt wurden. Adam Laxman wurde in Anerkennung seiner Verdienste als Leiter der Japan-Gesandtschaft zum Kollegienrat ernannt und durch die Verleihung des Vladimir-Ordens ausgezeichnet. Die Verleihung eines solchen hohen Ordens zeigt, welche große Hoffnung die Zarin in den japanischen Schiffbrüchigen setzte.<sup>223</sup>

Die Genehmigung, die Adam Laxman von der japanischen Regierung bekam, war ein großer Erfolg in Anbetracht der Abschließungspolitik Japans. Mit den Ergebnissen der ersten russischen Gesandtschaft nach Japan war nur ein Teil des Planes von Kirill Laxman erreicht, der ihm selbst den Weg in das fernöstliche Inselreich eröffnen sollte. Unter Ausnutzung der günstigen Bedingungen wollte Kirill Laxman die Möglichkeit zu direkten Beziehungen Russland mit Japan, die durch die erste japanische Expedition erreicht wurde, sogleich wahrnehmen. Er trat mit dem Plan der schnellen Entsendung einer zweiten Expedition nach

---

<sup>222</sup>Walden P. 1913. S. 24; Voroncov S. 1880. S. 406-414

Vgl. auch: Lagus W. 1890. S. 275-276

<sup>223</sup>Lagus W. 1890. S. 278-279; Fajnborg E. 1947. S. 201-233; Lensen G. 1959. S. 115f.; Čerevko K. 1999. S. 138f.

Japan hervor. Die Expedition sollten Tugolukov und zwei Japaner begleiten, die in Irkutsk unterrichteteten. Laxman schlug vor, die schiffbrüchigen Japaner, die 1794 auf Kamčatka gestrandet waren, mit dem Handelsschiff in ihre Heimat zurückzubringen. Mit dieser Tat könnte die russische Regierung den japanischen Behörden und dem japanischen Volk noch einmal beweisen, dass die Japaner innerhalb der Grenzen des russischen Reiches völlig sicher und geschützt seien. Die russische Regierung war der Meinung, dass man dadurch das Dokument zur Einfahrt in den Hafen von Nagasaki am besten einsetzen könnte. Am 15. Mai 1796 nahm der Staatsrat den Vorschlag des Zivilgouverneurs von Irkutsk Ludwig Nagel an, einige Kaufleute mit den schiffbrüchigen Japanern nach Japan zu schicken. Bei der Expedition von Adam Laxman hatte man auch einige Kaufleute mitgenommen, und man wollte sich diesmal auch nicht anders verhalten.<sup>224</sup>

Die Entscheidung in der Frage der Entsendung einer zweiten Mission nach Japan verzögerte sich jedoch und erzwang Kirill Laxmans Aufenthalt in Sankt Petersburg auch für das Jahr 1796. Endlich erfolgte eine günstige Entscheidung und am 26. Juli 1796 stimmte Ekaterina die Zweite diesen Plänen zu. In offiziellem Auftrag sollte Laxman erst eine Reise jenseits des Irtyš, nach Buchara, in die Gebiete machen, wohin noch kein Naturforscher gedrungen war, und dann nach Japan. Diese wissenschaftlichen Expeditionen sollten nach seinen Anordnungen und unter seiner eigenen Anführung geführt werden. Sein Wunsch war erfüllt. Endlich sollte er die Naturwunder auch des Stillen Ozeans sehen und entdecken. Im Spätherbst 1795 trat er die Rückreise nach Irkutsk an. Er wollte alles vorbereiten und so schnell wie möglich nach Japan gehen, wo er so viel erforschen konnte. Kirill Laxman starb jedoch 1795 auf der Fahrt nach Osten nicht weit weg von Tobol'sk. Die Expedition konnte aufgrund seines Todes nicht verwirklicht werden. Kurz darauf verstarb auch die Zarin Ekaterina.<sup>225</sup>

Verschiedene Gründe, unter anderem auch die ersten Verwicklungen nach der französischen Revolution, hinderten die russische Regierung daran, von dieser Erlaubnis, die Laxman in Japan bekommen hatte, Gebrauch zu machen. Die zweite offizielle Expedition nach Japan verschob sich um acht Jahre. Im 19. Jahrhundert war die Frage der Einleitung von Handelsbeziehungen eine wichtige ökonomische Frage, die für die russisch-amerikanische Kompanie eine besonders bedeutende Rolle spielte. Im Jahre 1803 schlug Krusenstern dem russischen Zaren vor, ein großes Projekt einer direkten Schiffsverbindung zwischen dem

---

<sup>224</sup>Manabe S. 1978. S. 118-119; Fajnberg E. 1947. S. 201-233; Lensen G. 1959. S. 116f.; Čerevko K. 1999. S. 138f.; Fajnberg E. 1960. S. 64-67

<sup>225</sup>Lensen G. 1959. S. 117-119; Čerevko K. 1999. S. 139-143; Fajnberg E. 1959. S. 241ff.; Walden P. 1913. S. 24-25

europäischen Russland und den russischen Besitzungen in Nordamerika und im Fernen Osten zu verwirklichen. Daraufhin entschied die Regierung, im Februar 1803 eine Gesandtschaft unter dem Kammerherrn des kaiserlichen Hofes Nikolaj Rezanov, der auch Direktor der russisch-amerikanischen Handelskompanie war, nach Japan zu schicken. Diese Gesellschaft plante hauptsächlich die Aufnahme von Handelsbeziehungen zu Japan, China und den Philippinen. Außerdem wollte man die japanische Küste erforschen. Zum Führer dieser Expedition wurde der Kapitän Krusenštern ernannt. Diplomatische Verhandlungen mit Japanern sollte Rezanov führen.<sup>226</sup>

Das Gesuch von Laxman wurde vom Bakufu abgelehnt, da der Handel außerhalb von Nagasaki verboten war. Die Tatsache, dass Adam Laxman trotz der Abschließung Japans die Erlaubnis zum Einlaufen eines russischen Schiffes nach Nagasaki bekommen konnte, ist überraschend. Aus diesem Grund äußern viele japanische und russische Forscher die Meinung, dass Laxman Japan für den russischen Handel öffnete. Die Meinungen der Wissenschaftler bezüglich dieser Erlaubnis sind jedoch bis heute unterschiedlich. Viele Forscher betrachten es nur als Höflichkeit der japanischen Regierung. Sie behaupten, dass die Besorgnis von Ekaterina der Zweiten, ihre Würde bei einer Absage der Japaner zu verlieren, zum Misserfolg der Gesandtschaft führte. Zum einen übertrug die Zarin diese Mission keiner höheren Rangperson. Zum anderen war das Schreiben, das sie Adam Laxman an die Bevollmächtigten in Japan mitgab, nicht von ihr selbst, sondern nur durch den Generalgouverneur von Irkutsk unterzeichnet. Man vermutete, dass die glänzende, zahlreiche Gesandtschaft mit kostbaren Geschenken unter Rezanov mehr Eindruck macht und zur Aufnahme der Handelsbeziehungen führt. Dies war jedoch nicht der Fall.<sup>227</sup>

Die Absicht der Russen, unter dem Vorwand der Zurücksendung der Schiffbrüchigen die Handelsbeziehungen mit Japan anzuknüpfen, wurde von der japanischen Regierung sofort durchgeschaut. Der freundschaftliche Akt, die schiffbrüchigen Japaner in ihre Heimat zurückzuschicken, hat jedoch seinen Zweck nicht verfehlt. Im Bewusstsein der politischen Schwäche ihrer nördlichen Besitzungen entschied sich der ältere Staatsrat Matsudaira Sadanobu für die Erteilung einer Erlaubnis zum Handel in Nagasaki.<sup>228</sup> Die russische Regierung hätte diese Gelegenheit sofort nutzen und möglichst bald ein Schiff mit einem fähigen Gesandten nach Nagasaki schicken sollen. In diesem Fall hätte man eventuell das

---

<sup>226</sup>Lensen G. 1959. S. 126ff.; Ramming M. 1930. S. 57-59

<sup>227</sup>Lagus W. 1890. S. 270-274; Fajnberg E. 1947. S. 201-233

<sup>228</sup>Ramming M. 1930. S. 75

Mit der Frage der positiven und negativen Stellung der japanischen Behörden zur Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Russland beschäftigten sich die russischen Wissenschaftler Voenskij K. und Fajnberg E.: Voenskij K. „Russkoe posol'stvo v Japoniju v načale 19 veka". In: Russkaja starina. 1895. No 7 und No 10. St. Petersburg; Fajnberg E. „Russko-japonskie otnošenija v 1697-1875". 1960. Moskva.

holländische Monopol für den Japanhandel brechen können. Es verging jedoch viel zu viel Zeit, bevor die Russen das Dokument von Laxman nutzten. Die Expedition unter Rezanov, die 1804 abgeschickt wurde, brachte keine Vorteile für die russische Regierung. Erst ein halbes Jahrhundert später gelang es schließlich der Gesandtschaft von Putjatin, den Handelsvertrag mit Japan zu unterzeichnen.<sup>229</sup>

Russland genoss damals in Japan einen guten Ruf und war populär.<sup>230</sup> Einen vorzüglichen Eindruck machten auch die Erzählungen über die freundschaftliche und gute Behandlung der schiffbrüchigen Japaner in Russland. Nach der Rückkehr wurden Kôdayû und Isokichi vom Shôgun, japanischen Beamten und angesehenen Gelehrten empfangen. Sie berichteten von den Zuständen in Russland. Der Arzt Katsuragawa Hoshû publizierte Kôdayûs Erzählungen, ergänzt um Nachrichten aus holländischen Werken, in 11 Bänden unter dem Titel „Hokusa bunryaku“ (Abriss von Nachrichten über die nördlichen Gebiete). Die beiden Japaner waren eine wichtige Informations- und Inspirationsquelle für die Erforschung des Westens in Japan. Ihre Erzählungen über Russland, über das Leben der Menschen in Russland waren sehr populär in Japan. Die Berichte über eine bisher unbekannte Welt machten einen großen Eindruck auf alle Gebildeten in Japan. Sie bereicherten und beeinflussten das Wissen japanischer Gelehrter über Russland. Dieser positive Eindruck war von nachhaltiger Wirkung. Als ein halbes Jahrhundert später die Frage der Zulassung der Fremden akut geworden war, sprachen sich viele Japaner, besonders der Sohn von Ôtsuki Gentaku, zugunsten Russlands aus.<sup>231</sup>

### **8.3 Verhör von Daikokuya Kôdayû und Isokichi in Gegenwart des Shôguns**

Daikokuya Kôdayû und Isokichi beobachteten im Ausland viele wichtige Dinge und eigneten sich wertvolles Wissen an. Außerdem konnten sie ihre Erlebnisse in einer anschaulichen Weise beschreiben. Aus diesen Gründen wurden sie am 22. Oktober 1793 in Gegenwart des Shôguns und verschiedener hoher Beamter, unter denen sich auch Matsudaira Sadanobu befand, im Schloss von Edo über ihre Erlebnisse in Russland befragt.<sup>232</sup> Bei dieser

<sup>229</sup>Adami N. 1990. S. 82; Sgibnev A. 1869. S. 78ff.; Lensen G. 1959. S. 160-161; Lagus W. 1890. S. 267ff.; Čerevko K. „Istoki rusko-japonskich otnošenij“. 1999. Moskwa. Seiten 131ff.

<sup>230</sup>Über den positiven Eindruck, den die Mission von Laxman in Japan machte, schreibt auch Golovnin V: Golovnin V. „Opisanie putešestvija iz Irkutskaja s vozvraščeniem spasënných pri korablekrušenii (Žurnal Adama Laxmana) 13.09.1792-21.01.1793“. In: Zapiski flota kapitana Golovnina o priključenijach ego v plenu u japoncev v 1811, 1812 i 1813 godach, s priobščeniem zamečanij ego o japonskom gosudarstve i narode. 1972. Chabarovsk.

<sup>231</sup>Ramming M. 1930. S. 77; Keene D. 1952. S. 60f.; Čerevko K. 1999. S. 138f.

<sup>232</sup>Ausführliche Information über das Verhör der Japaner findet man in: Fajnberg E. 1959. Moskwa. S. 238-241; Fajnberg E. 1947. S. 220ff.

Befragung sollten Kôdayû und Isokichi noch einmal Auskunft über ihren Aufenthalt in Russland geben. Nach den Anweisungen legten sie ihre Kleidung, die sie aus Russland mitgebracht hatten, an. Außerdem hatten sie einen Orden an, den sie von der Zarin Ekaterina der Zweiten erhalten hatten. In diesen Kleidern sahen sie wie Europäer aus. Eine solche Audienz von Schiffbrüchigen im Palast des Shôguns hatte zuvor nur ein einziges Mal stattgefunden. Das war im Jahre 1739, als eine Gruppe von sechs Seeleuten aus der Provinz Tôtômi und aus Edo nach 21jähriger Abwesenheit nach Japan zurückkehrte. Der Bericht über den Empfang von Daikokuya Kôdayû und Isokichi im Jahre 1793, der in „Goran no ki“ beschrieben ist, wurde vom Leibarzt Katsuragawa Hoshû verfasst. Er nahm auch persönlich am Verhör teil. Diese Berichte sind in „Tsûkô ichiran“, im 8. Band auf den Seiten 147 ff. zu finden. Außerdem findet man diese Berichte in „Hyôryû kidan zenshû“.<sup>233</sup>

Eine russische Übersetzung von „Goran no ki“ kann man in den Materialien zur Geschichte von Nordjapan und seiner Beziehungen zum Festland von Asien und Russland finden, die von D. Pozdneev<sup>234</sup> herausgegeben wurden. Katsuragawa Hoshû, dessen Bericht später in unzähligen Abschriften verbreitet wurde, war einer der besten Chirurgen seiner Zeit. Er war auch ein guter Kenner des Holländischen. Außerdem zeigte er großes Interesse an auswärtigen Angelegenheiten. Er verfasste eine Beschreibung und Geschichte Russlands unter dem Titel „Roshiashi“. Beim Verhör im Palast erzählte Kôdayû, dass der Name von Katsuragawa in Russland gut bekannt sei, was das Ansehen von Katsuragawa erhöhte. Seine Aufgabe war nun, die beiden aus Russland zurückgekehrten Japaner über die Sitten, Gebräuche und Einrichtungen von Russland genauer zu befragen. Das Resultat seiner Arbeiten war ein neues Werk „Hokusa bunryaku“ (Abriss von Nachrichten über die nördlichen Gebiete). Während des Aufenthaltes der holländischen Gesandtschaft in Edo erhielt Katsuragawa Hoshû im Jahre 1794 neues Material über Russland. Er verfasste eine neue Arbeit unter dem Titel „Roshia ki“ oder „Roshia ryakki“ (Notizen über Russland). Dieses Werk enthielt jedoch geheime Angaben. Aus diesem Grund wurde nur eine einzige Abschrift dieser Arbeit der Regierung übergeben. Das Konzept hat man sofort verbrannt. Daikokuya Kôdayû und Isokichi wurden in Edo in allen Einzelheiten über Russland ausgefragt. Der konfuzianische Gelehrte protokollierte die Antworten der Japaner. Die Heimkehrer mussten von ihrem Schiffbruch, ihrem Leben auf Kamčatka und ihren Abenteuer in Sankt Petersburg erzählen. Sie mussten all das wiederholen, was sie so oft den russischen

---

Vgl. auch: Konstantinov V. „Svidetel'stva japoncev o Rossii 17 veka“. In: Sovetskoe vostokovedenie. 1958. No 2. Moskva. Seiten 76-81

<sup>233</sup>Lensen G. 1959. S. 183ff.; Kutakov L. 1988. S. 72f.; Ramming M. 1930. S. 32f.

<sup>234</sup>Pozdneev D. „Materialy po istorii Severnoj Japonii i ejo otnošenij k materiku Asii i Rossii“. 1909. Band 1-3. Yokohama.

Behörden in Irkutsk und in der Hauptstadt von Russland erzählt hatten. Die Aufgabe war diesmal jedoch viel schwieriger, da ihnen gegenüber Japaner saßen, die sehr wenig von diesem Land wussten.<sup>235</sup>

Die Japaner fingen mit der Ankunft in Amčitka an, wo sie vier Jahre geblieben waren. Sie erzählten vom Wunsch der Russen, die wollten, dass die schiffbrüchigen Japaner die orthodoxe Religion annehmen, in Russland bleiben und das Handelsgewerbe ergreifen. Den Japanern wurde sogar das Betriebskapital angeboten. Außerdem wurden sie von Bodenzins und allen Steuern befreit. Kôdayû sagte jedoch, dass sie sich ihr Leben in Russland weit entfernt von ihrem Heimatland nicht vorstellen konnten. Deswegen baten sie verschiedene Personen, das Gesuch um Rücksendung in die Heimat zu befürworten. Wegen der Hindernisse wurden ihre Gesuche jedoch nicht beantwortet. Deswegen entschieden sich Daikokuya Kôdayû und Kirill Laxman nach Sankt Petersburg zu gehen, um sich direkt an die Kaiserin wenden zu können. Der Rückkehr der Japaner wurde zugestimmt.<sup>236</sup>

Man fragte die Heimkehrer nach den Feuersbrünsten, nach einer Riesenkanone in Moskau, nach Kamelen, nach Tabak und nach Tabakspfeifen. Nach der Beantwortung dieser Fragen wollten die japanischen Beamten wissen, ob in Russland Kriegskünste geübt würden. Danach fragten sie, wie es aussehe, wenn Minister sich irgendwohin begeben. Sie wollten auch wissen, welche Geschenke Daikokuya Kôdayû bekommen habe. Kôdayû berichtete über die Medaille, die er von der Kaiserin erhalten hatte. Die Japaner erzählten auch, dass sie ausgesprochen freundlich überall in Russland behandelt worden seien. Dem christlichen Glauben wurden viele Fragen gewidmet. Die Beamten wollten wissen, wie dem Kreuz Ehrerbietung erwiesen werde. Sie fragten, ob die schiffbrüchigen Japaner sich die Taufe angesehen hätten und wie die Zeremonie ablaufe. Danach interessierten sie sich dafür, wie Glas geblasen oder wie Tuch gewebt werde und ob die Japaner das Herstellungsverfahren von Pech gesehen hätten. Die Beamten fragten auch, ob die Tage um die Wintersonnenwende kurz seien. Sie wollten auch wissen, ob den Japanern etwas besonders Schreckliches vorgekommen sei. Auf diese Frage antworteten die Japaner, dass nur die russische Kälte im Winter außerordentlich schrecklich war, da den Menschen sogar Hände und Füße amputiert werden mussten.<sup>237</sup>

Im zweiten Teil des Verhörs wurden die Japaner gefragt, warum sie trotz der großen Freundlichkeit der Russen unbedingt nach Japan zurückkehren wollten. Die Japaner

---

<sup>235</sup>Ramming M. 1930. S. 33f.; Lensen G. 1959. S. 183ff.; Nakamura S. 1983. S. 116f.

<sup>236</sup>Fajnberg E. 1959. S. 238-241; Fajnberg E. 1947.S. 220ff.

Vgl. auch: Konstantinov V. 1958. S. 76-81; Ramming M. 1930. S. 35ff.

<sup>237</sup>Ramming M. 1930. S. 37-41; Lensen G. 1959. S. 183ff.; Nakamura S. 1983. S. 116-117; Kutakov L. 1988. S. 72f.

antworteten darauf, dass sie ihre Familien in Japan hätten. Außerdem neben den Schwierigkeiten mit der Nahrung hatten sie große Probleme mit der Sprache. Ihr einziger Wunsch nach dem Schiffbruch in Russland war die Rückkehr in ihre Heimat, wofür sie alles getan hätten. Die nächste Frage betraf das Erlernen der russischen Sprache. Die Japaner erklärten, dass sie durch das Anhören nur den geringsten Teil erlernen konnten. Bei wichtigen Verhandlungen konnten sie niemals eine Rolle als Dolmetscher spielen. Von der russischen Sprache verstanden sie nur so viel, wie notwendig war, um nicht zu verhungern und zu erfrieren. Die Behörden fragten die Heimkehrer nach dem Wissen der Russen von Japan und über ihre Stimmung gegenüber den anderen Völkern. Daikokuya Kôdayû antwortete, dass man ziemlich viel über Japan wusste. Er erzählte von dem Gelehrten Kirill Laxman und über seine Bücher, wo das Leben in Japan genau beschrieben wurde. Aus diesen Büchern über Japan wurden Kirill Laxman die Namen von Katsuragawa Hoshû und Nakagawa Junan bekannt. Daikokuya Kôdayû sprach auch über die Landkarten, die ihm von Kirill Laxman vorgelegt worden waren. Er erzählte über viele Korrekturen und Ergänzungen japanischer Ortsnamen und betonte die beachtliche Genauigkeit der Karte von Japan, einem Land, an dem die Russen viel Interesse hätten. Sie berichteten auch über die Friedlichkeit der Russen und den Wunsch, gute Beziehungen zu vielen Ländern anzuknüpfen. Danach fragten die Beamten, ob den Japanern vor der Rückkehr irgendetwas mitgeteilt worden sei. Daikokuya Kôdayû antwortete, dass es fast kein Land auf der Welt gebe, mit dem Russland nicht in Handelsbeziehungen stehe. Die Beamten in Russland erklärten den Japanern vor ihrer Abreise, dass nur Japan eine Ausnahme sei, da Russland keinen Verkehr mit diesem Land hatte. Bei der Gelegenheit der Rückkehr der Japaner hatten die Russen die Hoffnung, dadurch Handelsbeziehungen mit Japan anzuknüpfen. Der Minister Bezborodko betonte, dass Russland darauf durchaus nicht mit Gewalt bestehen wird. Die zurückgekehrten Japaner erklärten, dass die Russen eine gegenseitige Handelsbeziehung anknüpfen wollten.<sup>238</sup>

Die Behörden befassten sich mehrere Tage lang mit den beiden Schiffbrüchigen. Anschließend mussten die Japaner alle russischen Wörter aufschreiben, die sie in Russland erlernt hatten. Für die japanischen Behörden bedeuteten die Schilderungen von Kôdayû und Isokichi eine sehr große Bereicherung. Die zwei Schiffbrüchigen wurden entlassen und kehrten in ihr Haus zurück. Unter den vielen schriftlichen Quellen, die sich mit Einzelheiten aus dem Leben von Kôdayû und Isokichi befassen, müssen die drei wichtigsten erwähnt werden. Dabei handelt es sich erstens um den Bericht „Merkwürdige Erzählungen der Schiffbrüchigen, welche in den Norden trieben“, der von Shinomoto Ken im Auftrag des

<sup>238</sup>Fajnberg E. 1959. S. 238-241

Fajnberg E. 1947. S. 220ff.; Ramming M. 1930. S. 38-42; Lensen G. 1959. S. 184f.

Shôguns zusammengestellt wurde. Zweitens fertigte Katsuragawa Hoshû „Aufzeichnungen über die Befragung der Schiffbrüchigen im Beisein des Shôguns“ an. Und drittens geht es um den Bericht „Niederschrift der Erzählung der Schiffbrüchigen, welche in den Norden trieben“. In diesem Aufsatz schrieb Katsuragawa Hoshû die Antworten von Kôdayû und Isokichi auf die Fragen nach ihren Erlebnissen von dem Schiffbruch bis zur Abfahrt des Schiffes „Ekaterina“ aus Russland auf. Kôdayû und Isokichi wurden ausführlich nach der Regierung, Geographie, nach den Bauwerken und Speisen in Russland befragt. Sowohl hinsichtlich des Umfangs, der Struktur als auch des Inhaltes gilt dieser Bericht von Katsuragawa Hoshû als das bedeutendste und wichtigste Werk.<sup>239</sup>

#### **8.4 Die weiteren Schicksale von Kôdayû und Isokichi**

Kôdayû und Isokichi wurden im Vergleich zu anderen Schiffbrüchigen gut behandelt. Die Japaner, die von den Holländern oder Chinesen nach Nagasaki zurückgebracht wurden, kamen sofort ins Gefängnis. Außerdem unterwarf man sie einem sehr strengen Verhör. Man behandelte diese Leute wie verdächtige Subjekte, auch wenn dabei nichts Verdächtiges herauskam. Besonders streng war es, was die Zugehörigkeit zum christlichen Glauben anbelangte. Obwohl man diese Leute in die Heimat zurückkehren ließ, wurde ihnen jedoch nicht gestattet, sich außerhalb der Besitzungen ihres Daimyô anzusiedeln. Es wurde ihnen auch streng verboten, etwas über die Zustände im Ausland zu sprechen. Nach ihrem Tod mussten die Behörden in ihrer Heimat nach Edo einen Bericht erstatten. Damit konnte der jeweilige Fall als erledigt angesehen werden. Kôdayû und Isokichi wurden viel besser behandelt. Es kann sein, dass der Shôgun selbst Interesse an ihnen zeigte. Es kann aber auch sein, dass der Arzt Katsuragawa den beiden Japanern helfen wollte.<sup>240</sup>

Den beiden Japanern wurde folgender Befehl übermittelt. Für die vorbildliche Pflichterfüllung der Japaner, die ins Ausland verschlagen wurden und während vieler Jahre allerlei Beschwerden tapfer ertragen haben und wieder in die Heimat zurückgekehrt sind, wurden je 30 Ryô in Gold verliehen. Gemäß den japanischen Gesetzen jener Zeit wurde ihnen jedoch nicht erlaubt, in ihr Heimatdorf zurückzukehren. Als Wohnort wurde ihnen ein unbebautes Grundstück innerhalb von Anpflanzungen von Heilkräutern angewiesen. Sie erhielten eine monatliche Unterstützung. Kôdayû bekam 30 und Isokichi 20 Goldmünzen. Beide Japaner konnten ihre Frauen kommen lassen und zusammen in Frieden leben. Sie

<sup>239</sup>Nakamura S. 1983. S. 117f.; Čerevko K. 1999. S. 138-139

<sup>240</sup>Ramming M. 1930. S. 43f.

Kutakov L. 1988. S. 72-73

erhielten keinen besonderen Dienst und mussten beim Pflanzen der Kräuter nicht mithelfen. Über die Zustände im Ausland durften sie ohne besondere Erlaubnis nichts erzählen. Auch die Witwe von Koichi, der in Nemuro gestorben ist, erhielt später ein Geschenk von zehn Silbermünzen. Ihr wurden auch die Sachen mitgegeben, die Koichi aus Russland mitgebracht hatte. Seine silberne Medaille wurde jedoch von der Regierung einbehalten.<sup>241</sup>

Die beiden Japaner wurden auf gleiche Weise behandelt wie die Personen, die auf der Kräuteranpflanzung bereits lebten. Das Verlassen dieses Gebietes wurde ihnen verboten. Ihr Leben konnte nie wieder geändert werden. Kôdayû war inzwischen 44 und Isokichi 31 Jahre alt. Fünf Monate später erhielt Daikokuya Kôdayû eine Einladung zu dem Neujahrsfest der holländischen Gesellschaft im Haus des bekannten Wissenschaftlers Ôtsuki Gentaku. Kôdayû bekam ausnahmsweise eine Genehmigung, die Kräuteranpflanzung zu verlassen. Der Raum war in einer ausländischen Manier eingerichtet. Auf Bitten von Katsuragawa Hoshû legte der Japaner seine russischen Kleider an, wobei die anderen Gäste die japanischen Kleider anhatten. Die Wissenschaftler fragten Kôdayû viel über Russland. Er antwortete und schrieb sogar alle russischen Buchstaben auf, an die er sich noch erinnerte. Da der Heimkehrer über die Zustände im Ausland nicht viel sprechen durfte, konnte er seine russischen Erfahrungen auch in diesem Kreis der Wissenschaftler nicht vollständig teilen. In seinen Berichten versuchte Katsuragawa Hoshû alle Ereignisse, die ihm über den Aufenthalt der Japaner in Russland von ihrer auf Amöitka und bis zu der Audienz bei der Zarin in Sankt Petersburg bekannt waren, ausführlich zu schildern.<sup>242</sup>

Während seines Aufenthaltes in Russland hat Daikokuya Kôdayû die russische Sprache sehr gut beherrscht. Er war auch der einzige, der Russisch auch schreiben konnte. In der Universitätsbibliothek Göttingen befindet sich ein japanisches Buch, das Kôdayû im Jahre 1791 nach Sankt Petersburg brachte. Dieses Buch wurde später durch Baron Asch dieser Bibliothek zum Geschenk gemacht. Es ist eine Sammlung von neun Jôruri-Theaterstücken mit dem Titel „Hana keizu miyako kagami“. Der bekannte Schauspieler Chikamatsu Hanji mit Miyoshi Shôroku führte dies im Jahre 1762 im Theater Takemotoza auf. Auf dem Deckel schrieb Kôdayû selbst: „1791 goda Japoncu Daikokuya Nihon Kodayu“ (Im Jahre 1791, dem Japaner Daikokuya aus Japan gehörend). In derselben Sammlung von Asch befand sich auch das Manuskript eines „Slovar’ Slaveno-Japonskij“ (Russisch-Japanisches Wörterbuch) aus dem Jahr 1788. Auf 392 Seiten wurden in diesem Wörterbuch über 6000 Wörter in russischer Umschrift aufgeführt. Es fehlen jedoch Verfasser und Ortsangabe. Die Jahreszahl 1788 lässt jedoch vermuten, dass Kôdayû an der Zusammenstellung dieses Wörterbuches beteiligt war.

<sup>241</sup>Ramming M. 1930. S. 44f.; Nakamura S. 1983. S. 118f.

<sup>242</sup>Nakamura S. 1983. S. 118f.; Ramming M. 1930. S. 45f.

Dies trifft auch auf eine andere Handschrift derselben Sammlung zu. Diese Handschrift enthält auf 38 und 29 Seiten ein enzyklopädisch geordnetes russisch-japanisches Wörterverzeichnis. In 19 Kapiteln enthält es auch russisch-japanische Gesprächsstücke. Bei der Herausgabe der ergänzten und umgearbeiteten Auflage der Sammlung „Vergleichende Wörterbücher aller Sprachen und Mundarten, von der Hand der Allerhöchsten Person gesammelt“ war vermutlich auch Kôdayû behilflich. Man nimmt an, dass er die Sammlung japanischer Wörter durchsah. Für seine Bemühungen erhielt er viele Geschenke. Die oben erwähnte Sammlung wurde unter persönlicher Teilnahme von Ekaterina der Großen zusammengestellt.<sup>243</sup>

In Japan konnte Daikokuya Kôdayû seine Kenntnisse der russischen Sprache sehr wenig verwerten. Der Verfasser von „Kankai ibun“, Ôtsuki Gentaku, traf zweimal mit Kôdayû zusammen. Er versuchte Kôdayû über die Sachen auszufragen, die ihm aus der Erzählung der anderen Schiffbrüchigen unklar waren. Bei der Anfertigung einer Karte wurde Daikokuya Kôdayû einmal von den Gelehrten gebeten, die russischen Bezeichnungen zu überprüfen. Der bekannte Watanabe Kazan (1793-1841) lernte vermutlich bei ihm Russisch. Bei einem Überfall auf die nördlichen Besitzungen Japans im Jahre 1806 ließen die Russen eine Messingtafel mit einer Inschrift zurück, die Kôdayû entziffern musste. Diese Beispiele zeigen deutlich, dass man Daikokuya Kôdayû zu jener Zeit allgemein als Kenner russischer Verhältnisse betrachtete. Bis zu seinem Tod im Jahre 1828 lebte Kôdayû in der Anpflanzung von Heilkräutern. Bald nach der Umsiedlung in der Kräuteranpflanzung heiratete Kôdayû wieder. Seine junge Frau und er bekamen einen Sohn und eine Tochter. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass zu jener Zeit die frühere Familie von Daikokuya Kôdayû noch in seinem Heimatsort lebte. Man kann nicht sagen, warum er sie nicht mehr sehen wollte. Da er eine lange Zeit in Russland blieb, konnte seine Frau wieder heiraten und mit den Kindern zu einer anderen Familie gehören. Es ist auch möglich, dass bei der Rückkehr von Daikokuya Kôdayû seine Mutter, Frau und seine Kinder an einer Krankheit verstorben waren. Nach den Bestimmungen war es den beiden Japanern nicht erlaubt, ihr Heimatdorf jemals wieder zu betreten. Es gab jedoch die Möglichkeit für sie, Besuch von dort zu empfangen. Eine solche Erlaubnis war natürlich nicht leicht zu erhalten. Der Bruder von Isokichi, Seikichi, musste mehrmals eine Bittschrift bei den Behörden abgeben. Die Erlaubnis zu einer Zusammenkunft wurde nach einer langen Zeit erteilt. Die beiden Brüder trafen sich unter Aufsicht mehrerer Beamter der Polizeibehörde. Auch die Bittschrift von Kôdayûs Neffen Hikohachi wurde genehmigt. Seikichi und Hikohachi konnten mit ihren beiden Verwandten im Schloss von Edo

<sup>243</sup>Nakamura S. 1983. S. 92f.  
Ramming M. 1930. S. 45-46

zusammentreffen. Kôdayû und Isokichi durften dort einige Gegenstände wie ihre Uhren, die Silber- und Kupfermünzen sowie ihre Geldbörsen zeigen, die sie aus Russland mitgebracht hatten.<sup>244</sup>

Über das Leben von Isokichi in der Kräuteranpflanzung existieren keine Dokumente. Man kann sich vorstellen, dass er wie Kôdayû heiratete. Trotz der strengen Bestimmungen erteilte jedoch der Shôgun einmal Isokichi die Erlaubnis, für vier Wochen in sein Heimatdorf zurückzukehren. Auf diese Weise verbrachten Kôdayû und Isokichi ihre zweite Lebenshälfte in Unfreiheit wie in einem Gefängnis. Daikokuya Kôdayû starb im Jahre 1828. Zu diesem Zeitpunkt waren sein Sohn Daikoku Baiin 32 und Isokichi 65 Jahre alt. Isokichi starb 1838, als er 75 war. Sein Grab wurde im gleichen Tempel direkt neben Kôdayûs Grab gelegt. Ihre Namen wurden in den Tempelannalen verzeichnet. Die beiden Gräber können jetzt nicht mehr aufgefunden werden. Der Sohn von Daikokuya Kôdayû war konfuzianischer Lehrer von Beruf. Nach dem Tod seines Vaters diente er in einem Handelsgeschäft und erwies sich als treuer Angestellter. Mit vierzehn Jahren ging er für einige Zeit bei einem Kaufmann in die Lehre. Er zeigte jedoch mehr Interesse am Bücherstudium. Nach dem Tod seines Vaters verließ er das Haus in der Kräuteranpflanzung. Als anerkannter Gelehrter bildete er sogar seine eigenen Schüler aus. Die Liebe seines Vaters zur Wissenschaft konnte auch der Sohn erben und in seinen eigenen Werken fortsetzen. Da er wenig mit den Leuten verkehrte, kennen seinen Namen nicht so viele. Nach seinem Tod wurde ihm im Chômeiji von Ushijima ein Gedenkstein errichtet, auf dem seine Taten verzeichnet wurden.<sup>245</sup>

## **9. Die zweite offizielle Expedition unter Rezanov**

### **9.1 Die schiffbrüchigen Japaner von dem Schiff „Wakamiya-Maru“**

Die Geschichte der Seeleute aus Sendai, die nach Russland verschlagen worden waren, wurde beim Verhör in Nagasaki niedergeschrieben. Das „Tsûkô ichiran“ führt dieses Dokument nach zwei älteren Handschriften an, die im „Kokusho kaidai“ nicht erwähnt werden. Die Namen der beiden Handschriften sind: „Nagasaki shi zokuhen“ und „Roshiya ikken“. Das „Kankai ibun“ ist die Hauptquelle für die Geschichte dieser Gruppe von Schiffbrüchigen. In seinen 15 Bänden bringt dieses Dokument eine große Menge von Einzelheiten. In den Berichten von Tsudayû und seinen Kameraden wird auch Shinzô, der zu

---

<sup>244</sup>Kutakov L. 1988. S. 72-73

Ramming M. 1930. S. 46-47

<sup>245</sup>Ramming M. 1930. S. 46-47

der Mannschaft von Daikokuya Kôdayû gehörte und im Jahre 1792 in Russland blieb, erwähnt.<sup>246</sup>

Am 29. Dezember 1793 verließ das Schiff „Wakamiya-Maru“ unter dem Kapitän Heibei den Hafen Ishinomaki nicht weit weg von Sendai. Die Besatzung bestand aus 15 Männern und ging von Sendai nach Edo, um Reis und Bauholz zu bringen. Auf See geriet das Schiff in einen Sturm und nach monatelangem steuerlosem Treiben auf dem Meer landete es im Mai oder Juni 1794 auf der Aleuteninsel Atka. Die Eingeborenen führten die Japaner zu einem russischen Jäger, der sie zu der russischen Niederlassung auf der Insel brachte. Die Japaner blieben hier rund ein Jahr. Dann wurden sie von einem russischen Schiff der Kaufleute Šelechov und Golikov nach Ochotsk gebracht. Über Jakutsk gingen sie nach Irkutsk, wo sie am 3. März 1796 ankamen. Vier der Japaner wurden hier getauft und bekamen russische Namen. Sudaya Hyobe bekam den Namen Pëtr Kiselëv, Sakiraya Tatsuzô wurde zu Andrej Kondratov. Der dritte Japaner Abeya Saburô wurde Semën Kiselëv genannt. Und der vierte Taminosuke wurde zu Ivan Kiselëv. Sieben Jahre verbrachten die Japaner in Irkutsk. Während dieser Zeit waren sie als Arbeiter oder als Fischer tätig.<sup>247</sup>

Daikokuya Kôdayû und seine Gefährten konnten in Professor Laxman einen einflussreichen Gönner finden. Er setzte sich energisch für ihre Zurücksendung nach Japan ein und hat den Japanern viel geholfen. Die Schiffbrüchigen aus Sendai konnten eine ähnliche Persönlichkeit nicht mehr finden. Sie selbst haben keine aktiven Schritte wegen ihrer Rückkehr in die Heimat unternommen. Dies könnte auch daran liegen, dass die meisten von ihnen sich in Irkutsk ganz wohl fühlten. Mit der neuen Gesandtschaft nach Japan unter Rezanov wollte man hauptsächlich den russischen Handel im Stillen Ozean fördern. Man hoffte, Erfolg zu haben, denn man hatte den Erlaubnisschein, den Adam Laxman in Japan bekommen hatte. Von der russischen Seite wurde dies als ein formelles Versprechen der japanischen Regierung angesehen. Zum anderen hatte man die Möglichkeit, durch die Zurücksendung der verirrtten Seeleute nach Japan einen Freundschaftsdienst zu erweisen. Am 16. Mai 1803 wurden die überlebenden zehn Japaner in feierlicher Audienz vom Zaren empfangen. Man beschenkte sie mit Geld, Kleidung und Uhren. Den Japanern, die noch nicht zum Christentum konvertiert waren, wurde folgendes vorgeschlagen. Sie könnten entweder in Russland bleiben oder mit der geplanten Expedition von Rezanov in ihre Heimat zurückkehren. Nur fünf von zehn Japanern entschieden sich für die Rückkehr nach Japan. Die anderen wollten in Russland bleiben. Nach Japan kehrten jedoch nur vier Japaner zurück. Der

---

<sup>246</sup>Ramming M. 1930. S. 49f.

<sup>247</sup>Fajnberg E. 1959. S. 241; Lensen G. 1959. S. 128ff.; Čerevko K. 1999. S. 143f.

fünfte mit dem russischen Namen Pëtr Kiselëv nahm zwar an der Weltumseglung teil. Er blieb jedoch schließlich in Kamčatka.<sup>248</sup>

Die vier Japaner, die nach Japan zurückkehren wollten, bestiegen das Schiff „Nadežda“ in Kronstadt mit Krusenštern und Rezanov und am 7. Oktober 1804 kam „Nadežda“ in Nagasaki an, wo die Russen festgehalten wurden. Es wurde ihnen nicht erlaubt, nach Edo zu gehen. Die Gesandtschaft musste warten, bis die Bevollmächtigten von Edo nach Nagasaki kamen. Jeder Umgang mit den Einwohnern oder Holländern wurde ihnen verboten. Es dauerte ein halbes Jahr, bis Rezanov mit Vertretern des Shôgunats zusammen kam und in Verhandlungen eintrat. Von der Seite der japanischen Regierung nahmen an den Gesprächen der Inspekteur Tôyama Kagehiro und die Statthalter von Nagasaki, Hida Yoritsune und Naruse Masasada teil. Sie trafen mit Rezanov zweimal zusammen. Im Verlaufe des letzten Gesprächs erhielt der russische Gesandte von ihnen eine Ablehnung bezüglich der Handelsvorschläge, die die Russen machten. Die Expedition endete mit einem Misserfolg. Die schiffbrüchigen Japaner sollten den Holländern übergeben werden, die sie dann nach Edo bringen sollten. Mit diesen Ergebnissen musste Rezanov Japan verlassen.<sup>249</sup>

## 9.2 Die Ergebnisse der Expedition von Rezanov

Als das Schiff in Nagasaki ankam, wurden die vier Japaner zuerst durch die Beamten in Nagasaki streng verhört. Später mussten sie auch bei den Beauftragten des Daimyô von Sendai sprechen. Im Februar 1806 trafen sie in der Hauptstadt ein, wo sie dem Fürsten vorgeführt wurden. Man fragte die Japaner ausführlich über ihre Erlebnisse in Russland und während der Reise um die Welt ausführlich aus. Das Verhör dauerte bis Anfang April an. Bei Missverständnissen kam es oft vor, dass Daikokuya Kôdayû hinzugezogen wurde, um verschiedene Aussagen genauer zu erklären oder die Angaben der anderen zu überprüfen. Außerdem ergänzte er auch die Erzählung durch Anmerkungen aufgrund seiner eigenen Kenntnisse. Aus diesen Befragungen ging ein großes Werk in 15 Bänden hervor, das in der modernen Ausgabe über 300 Druckseiten umfasst. Die Erzählungen der Schiffbrüchigen über ihr Leben in Russland wurden von dem holländischen Wissenschaftler Ôtsuki Gentaku in dem

<sup>248</sup>Adami N. 1990. S. 130; Lensen G. 1959. S. 129f.; Kutakov L. 1988. S. 76f.; Ramming M. 1930. S. 57-59

<sup>249</sup>Ausführliche Information über die zweite russische Gesandtschaft nach Japan unter Rezanov findet man bei Langsdorff G. und Krusenštern J.: Langsdorff G. „Bemerkungen auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1803 bis 1807 von G.H. Langsdorff“. 1813. 2 Bände. Frankfurt am Main

Krusenštern J. „Putešestvije vokrug sveta v 1803-1806 godach na korabljach Nadežde i Neve“. 1813. Teil 1-3. St. Petersburg

Kutakov L. 1988. S. 80-85; Lensen G. 1959. S. 123ff.; Nakamura S. 1978. S. 109ff.; Žukov Ju. 1939. S. 57-77; Saitô B. 1929. S. 114-116; Čerevko K. 1999. S. 145ff.; Fajnbner E. 1959. S. 226-260

Buch „Merkwürdige Aufzeichnungen über die Japan umgebende See und Erforschung der Nordgebiete“ verfasst. Dieses Buch ist vielseitig und die Beobachtungen, die dort aufgezeichnet wurden, sind sehr zutreffend. Es wurde die allgemeine Beschreibung des Landes, der Städte und verschiedenen Volksstämme, Klima, Fauna und Flora von Russland, sowie auch Einrichtungen, Sitten und Gebräuche, Charaktereigentümlichkeiten, Kleidung und Nahrung geschildert. Darüber hinaus wurden im Buch auch religiöse Gebräuche, Krankheiten, das Erziehungswesen, Verkehr und Wirtschaftsleben und viele anderen Dinge ausführlich dargelegt. Der russischen Sprache mit vielen Vokabeln aus den verschiedenen Gebieten des menschlichen Lebens wurde ein besonders Kapitel gewidmet.<sup>250</sup>

Der Verlauf der Gesandtschaft von Rezanov wurde dank den Arbeiten von Krusenštern und anderen Teilnehmern der Expedition, sowie durch die ausführliche Beschreibung bei Langsdorff auch in Westeuropa früh bekannt. Wichtiges Material über diese Gesandtschaft findet man im Rezanov-Institut beim russischen Auswärtigen Amt. Die Angaben über die Verhandlungen wegen der Übergabe der vier Japaner, die Rezanov aus Russland mitgebracht hatte, kann man in japanischen Berichten jener Zeit finden. Obwohl sich die Russen über sechs Monate in Japan aufhielten, konnten sie keine Nachrichten über dieses Land sammeln. Über die Geschehnisse während des Aufenthaltes in Japan schreibt Krusenštern in seiner „Reise um die Welt in den Jahren 1803, 1804 und 1806“ folgendermaßen: „Die beleidigende Vorsicht, mit welcher Fremde in Japan behandelt werden, ist bekannt. Wir durften nicht hoffen, dass man uns viel günstiger als andere Völker aufnehmen würde. Wir glaubten jedoch, da wir einen Gesandten am Bord hatten, den der Monarch einer mächtigen Nation, Nachbarin dieses in seiner Politik so ängstlichen Volks, bloß mit Freundschafts-Versicherungen abschickte, nicht nur keine ganz ungünstige Aufnahme zu finden. Wir erwarteten, dass uns manche Freiheiten würden zugestanden werden, die uns unseren dortigen Aufenthalt einigermaßen erleichtern. Und dass es für den langen Aufenthalt (da wir wenigstens 6 Monate hier zubringen mussten) durch die Gelegenheit entschädigen würde, Nachrichten über dieses so wenig bekannte Land zu sammeln, von welchem nur durch Kämpfer, Thunberg und Siebold bekannt war. Obwohl sie sich nur eine kurze Zeit in diesem Land aufhielten, sind ihre Nachrichten über Japan unstreitig wichtig, da sie seit der Periode der Ausrottung der christlichen Religion in Japan, mit welcher die Nachrichten der Jesuiten aufhörten, die einzigen waren...“<sup>251</sup>

---

<sup>250</sup>Konstantinov V. 1958. S. 79f.

Ramming M. 1930. S. 58-66

<sup>251</sup>Krusenštern J. „Reise um die Welt in den Jahren 1803, 1804, 1805 und 1806“. 1810. Teil 1. St. Petersburg. Seiten 278-279

Die japanische Regierung lehnte die Einfahrt des russischen Schiffes in den Hafen von Nagasaki ab. Das Schiff musste 76 Tage außerhalb des Hafens vor Anker liegen. Schließlich wurde nur dem russischen Gesandten allein erlaubt, an Land zu kommen, wo die Audienz stattfand. Bei den Verhandlungen wurde Rezanov das Dokument eingehändigt, mit dem man auf das japanische Gesetz gegenüber den Ausländern und auf die Unmöglichkeit der Aufnahme der Handelsbeziehungen mit anderen Ländern außer China, Korea, Ryûkyû-Inseln und Holland, hinwies. Dieses Schreiben findet man im siebten Band von „Tsûkô ichiran“ (Übersicht über Schifffahrt und Verkehr):

「我国昔より海外に通問する諸国不少といへとも、事便宜にあらさるか故に厳禁を、設く、我国の商戸外国に往ことをととめ、外国の買船もまたやすく我国に来る事を許さず、強て来る海舶ありといへとも固く退けていれず、唯唐山・朝鮮・琉球・紅毛の往来することは互市の利を必とするにあらず、来ることの久しき素より其謂れあるを以なり」 ([文化二年教諭書] 『通航一覽』 卷七、一九二頁—一九三頁)<sup>252</sup>

「我が国は昔から交易する海外の国は少ないとはいえないけれども、色々と事件があったがゆえに厳しい禁制を設けている、我が国の商人が外国に住むことを (日本に) 留めさせ、外国の商船もまた簡単には我が国に来ることを許さず、強いて来る船舶があったとしてもこれを強硬に退けて追い返す、しかし中国・朝鮮・琉球・オランダが日本に来るのは交易の利益があるからというわけではなく、昔から来ているのでそのような習慣となっているのである」 (Wagakuni ha mukashi kara kôeki suru kaigai no kuni ha sukunai to ha ienai keredomo, iroiro to jiken ga atta ga yueni kibishii kinsei wo môketeiru, wagakuni no shônin ga gaikoku ni sumu koto wo nihon ni todomesase, gaikoku no shôsen mo mata kantan ni ha wagakuni ni kuru kotow o yurusazu, shiite kuru senpaku ga atta toshitemo kore wo kyôkôni shirizokete oikaesu, shikashi chûgoku・chôsen・ryûkyûoranda ga Nihon ni kuru no ha kôeki no riei ga aru kara to iu wake de ha naku, mukashi kara kiteiru node sonoyôna shûkan to natteiru no der aru)

(Früher hatte man Handelsbeziehungen mit vielen Ländern. Infolge verschiedener Vorfälle war Japan gezwungen, strenge Verbote einzuführen. Japanische Händler durften nicht mehr ins Ausland. Ausländische Handelsschiffe durften nicht mehr nach Japan kommen.

Über den Verlauf der zweiten russischen Gesandtschaft nach Japan unter Rezanov kann man ausführlich in folgenden Werken nachlesen:

Kutakov L. 1988. S. 84-85; Saitô B. 1929. S. 114-117; Barthold W. 1913. S. 155f.; Keene D. 1952. S. 58f.; Žukov Ju. 1939. S. 62ff.; Lensen G. 1959. S. 133-158; Nakamura S. 1978. S. 112-117; Čerevko K. 1999. S. 150-160

<sup>252</sup>Kokusho kankô kai (Hrg.). 1913. Band 7. S. 192-193

Auch wenn Schiffe aus dem Ausland kamen, wurden sie zurückgeschickt. Den Ländern China, Korea, Ryûkyû und Holland wird es erlaubt, in Japan zu handeln. Dies hängt nicht mit dem Gewinn, sondern damit zusammen, dass sie von alten Zeiten her Handelsverbindung mit Japan haben)

Außerdem wurde Rezanov darauf hingewiesen, dass in Zukunft kein russisches Schiff sich den japanischen Küsten nähern sollte. Nicht nur die Geschenke, sondern auch der Brief des russischen Zaren wurden ausgeschlagen. Wenn in der Zukunft etwa Japaner nach Russland verschlagen würden, so sollte man sie den Holländern abgeben, die sie über Batavia nach Nagasaki schicken würden. Man verbot, etwas zu kaufen oder jemandem ein Geschenk zu machen, so wie auch den holländischen Faktor zu besuchen oder von ihm einen Besuch anzunehmen. Die japanischen Beamten erklärten jedoch, dass die Reparatur des Schiffes und die verbrauchte Provision auf japanische Kosten unternommen und geliefert würde. Das Schiff sollte mit Lebensmitteln auf zwei Monate versorgt werden. Als Geschenk von der japanischen Seite wurden 2000 Säcke Salz, jeden von 30 Pfund, und 100 Säcke Reis, jeden 150 Pfund, nebst 2000 Stücken seidener Watte als Geschenke für die Mannschaft bestimmt. Auf die Frage, warum man Geschenke von der russischen Seite nicht annehmen könnte, wurde erklärt, dass in diesem Fall auch der japanische Shôgun dem russischen Zaren Gegengeschenke machen und dieselben ebenfalls mit einem Gesandten nach Sankt Petersburg abschicken müsste. Nach den Landesgesetzen war es jedoch verboten, dass irgendein japanischer Untertan sein Vaterland verlassen dürfte.<sup>253</sup> Mit diesem Ergebnis mussten die Russen Japan verlassen. Am Schluss seines Tagebuches schreibt Krusenstern: „Dies war also der Ausgang einer Gesandtschaft, von der viel erwartet wurde. Wir gewannen nicht nur keine Vorteile, sondern verloren sogar die, welche wir besaßen, nämlich die durch Laxman erhaltene schriftliche Erlaubnis, Nagasaki besuchen zu dürfen...“<sup>254</sup>

Nachdem die Japaner die Handelsbeziehungen mit Russland abgesagt hatten, unternahmen zwei russische Offiziere, Chvostov und Davydov, Überfälle in nördlichen Gebieten Japans. Später mussten sie für diese Tat eine schwere Verantwortung tragen. Die Nachricht von den Geschehnissen löste unter der Bevölkerung von Edo große Beunruhigung aus.<sup>255</sup> Im Dokument „Kahitan naimitsu môshiagesho“ (Informelle Korrespondenz), das im

---

<sup>253</sup>Golovnin V. „Begebenheiten des Kapitâns von der Russisch-Kaiserlichen Marine Golovnin, in der Gefangenschaft bei den Japanern in den Jahren 1811, 1812 und 1813 nebst seiner Bemerkungen über das Japanische Reich und Volk“. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. C. Schulz. 1817. 2 Teile. Leipzig. Seiten 23-24

Vgl. auch: Krusenstern J. 1810. S. 316-317

<sup>254</sup>Krusenstern J. 1810. S. 316-317

<sup>255</sup>Über die Überfälle in nördlichen Gebieten Japans siehe: Kutakov L. 1988. S. 85-93; Barthold W. 1913. S. 155f.

Archiv der Wirtschaftsfakultät der Universität Nagasaki (Nagasaki daigaku keizai gakubu toshoshitsu shozô musashi bunko) aufbewahrt wird, findet man die Notizen von Sugita Gempaku und anderen japanischen Beamten und Wissenschaftlern. Sie äußern sich gegen die strengen Maßnahmen der japanischen Behörden gegenüber der Gesandtschaft von Rezanov. Trotz des Erlaubnisschreibens zum Einlaufen nach Nagasaki, das Laxman in Matsumae bekommen hatte, wurde der russische Japangesandte abgewiesen. Die Japaner brachen ihr Versprechen und beleidigten damit den russischen Gesandten. Sugita Gempaku und andere waren der Meinung, dass dies zu den Überfällen in nördlichen Gebieten Japans führte:

「ロシアが日本江対し恨みを含候儀者、十四、五ヶ年以前、魯西亜人松前之地江罷越候節、若願ふへき事有之においては、長崎之地江可罷越旨信牌を被下候に付、遠海熊ヶ御当所江乗渡候処、願之次第御許容無之御差返に相成候故之儀にも可有御座哉と相考申候」（『かひたん内密申上』 書長崎大学経済学部図書室所蔵武藤文庫）<sup>256</sup>

「（ロシアが）日本に対して恨みを持っているのは、14、15年前にロシア人が松前の地にやって来たときに、もし何か（日本に対して）望みがあるのであれば、長崎に来てくれというように言って通商証明書（信牌）を渡したが、（ロシアが）遠い海の向こうから遙々その地（長崎）にやってきたところ、（ロシアの）要望を許可しないで追い返してしまったのがこのような現在の状況（ロシアによる蝦夷攻撃）になってしまった理由だと考えられる」（Roshia ga nihon ni taishite urami wo motteiru no ha, 14, 15 nen mae ni roshiajin ga matsumae no chi ni yatte kita toki ni, moshi nanika (nihon ni taishite) nozomi ga aru no deareba, nagasaki ni kitekure to iu yôni itte tsûshô shômesho (shinpai) wo watashita ga, (roshia ga) tôte umi no mukô kara harubaru sono chi (nagasaki) ni yattekita tokoro, (roshia) no yôbô wo kyoka shinaide oikaeshiteshimatta no ga konoyôna genzai no jôkyô (roshia ni yoru ezo kôgeki) ni natteshimatta riyû da to kangaerareru)

(Russland hegt einen Groll auf Japan. Als die Russen vor 14, 15 Jahren nach Matsumae kamen, wurde ihnen ein Erlaubnisschreiben zum Anlaufen in den Hafen von Nagasaki übergeben. Als die Russen nach Nagasaki kamen, wurden sie trotzdem

---

Kajima M. „Geschichte der japanischen Außenbeziehungen. Herausgegeben von Horst Hammitzsch. Von der Landesöffnung bis zur Meiji-Restauration“. 1976. Band 1. Aus dem Japanischen übertragen und bearbeitet von Klaus Kracht. Wiesbaden. Seiten 88-89

Nakamura S. 1978. S. 119f.; Lensen G. 1959. S. 161f.

<sup>256</sup> „Kahitan naimitsu môshiagesho“ (Informelle Korrespondenz) wird im Archiv der Wirtschaftsfakultät der Universität Nagasaki (Nagasaki daigaku keizai gakubu toshoshitsu shozô musashi bunko) aufbewahrt. Den Auszug davon findet man in: Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Hrg.) 2003. S. 23

zurückgeschickt. Dies führte zu dieser Situation (Überfälle in nördlichen Gebieten Japans))

In zwei anderen Dokumenten: „Roshiajin Ezochi rôzeki ni oyobusoro shidai no koto“ (Über die Überfälle der Russen in Ezo) und in „Hokuhen tanji hoi wakumon“ (Ergänzung zu der Frage der nördlichen Gebiete) vertreten Sugita Gempaku, Matsudaira Sadanobu, Ôtsuki Gentaku und andere Beamten und Wissenschaftler die Meinung, dass man nur durch den Handelsverkehr mit Russland die ruhige Situation in Japan erreichen könne. Sie betonen die Unmöglichkeit des Krieges und die Notwendigkeit der friedlichen Beziehungen mit dem mächtigen Nachbarn. Sie kritisieren die negative Stellung der japanischen Regierung gegenüber den Russen und äußern sich für die Aufnahme der vorteilhaften und notwendigen Handelsbeziehungen mit dem Zarenreich. Das erste Manuskript wird in der Stadtbibliothek der Stadt Hakodate (Shiritsu Hakodate toshokan shozô) und das zweite im Nationalarchiv von Japan (Kokuritsu kôbun shokan shozô) aufbewahrt:

「交易之儀被任願候はば、平穩に可相濟なとと申御方も余程有之由之処」  
(『魯西亜人蝦夷地狼藉に及候次第之事』 市立函館図書館所蔵)<sup>257</sup>

「交易の許可を願い出てきたならば、平穩に許可するなどとはあなたもよほどの理由があるのだろう」 (Kôeki no kyoka wo negaidete kitanaraba, heionni kyoka suru nado to ha anata mo yohodo no riyû ga aru no darô)

(Man erlaubt Russen den Handel in Japan und knüpft gegenseitige Handelsbeziehungen. Viele sind der Auffassung, dass man auf diese Weise in Frieden leben kann)

「世界無比の大国・巨邦」ロシアと戦争はできないという判断を前提に、ロシアに貿易を許可し、友好関係を取り結ぶほかないと説き、紛争解決策としてロシアに貿易を許可する策は、「世評も亦然り」と世論でもあると指摘した」 (『北辺探事補遺 或問』 国立公文書館所蔵)<sup>258</sup>(Sekai muhi no taikoku・kyohô) roshia to sensô ha dekinai to iu handan wo zenteini, roshia ni bôeki wo kyoka shi, yûkô kankei wo torimusubu hokanai to toki, funsô kaiketsu saku toshite roshia ni bôeki wo kyoka suru saku ha, 「sehyô mo mata sikari」 to seron demo aru to shiteki shita)

(Krieg mit dem mächtigsten Land kann man nicht führen. Man muss den Russen Handel mit Japan erlauben und freundschaftliche Beziehungen knüpfen. Man hat betont, dass

<sup>257</sup> „Roshiajin Ezochi rôzeki ni oyobusoro shidai no koto“ (Über die Überfälle der Russen in Ezo) wird in Shiritsu Hakodate toshokan shozô (Stadtbibliothek der Stadt Hakodate) aufbewahrt. Den Auszug davon findet man in: Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Hrg.) 2003. S. 23

<sup>258</sup> „Hokuhen tanji hoi wakumon“ (Ergänzung zu der Frage der nördlichen Gebiete) befindet sich in Kokuritsu kôbun shokan shozô (Nationalarchiv von Japan). Den Auszug davon findet man in: „Kinsei kôki seijishi to nichiro kankei“. In: Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Hrg.) 2003. S. 24

die Anknüpfung des Handelsverkehrs mit Russland die einzige Lösung sei. Man hat auch darauf hingewiesen, dass es öffentliche Meinung sei)

Nicht nur in Edo, sondern auch im Magistrat von Hakodate (Hakodate bugyôsho) findet man das Dokument „Hokkei shôshishô“ (Die Unterlagen von Ezo), das beweist, dass die meisten japanischen Behörden sich für die unvermeidbare Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Russland äußerten. Das Schreiben wird jetzt in der Stadtbibliothek der Stadt Hakodate (Shiritsu Hakodate toshokan shozô) aufbewahrt:

「ヲロシヤよりいつれ強て通商を乞候趣に付、往ヶは通商を不差免候而者相成間敷」 (函館奉行所 (のち松前奉行所) 「北警小誌抄」 市立函館図書館所蔵)<sup>259</sup>

「ロシアからいづれは強硬に通商を求めてくることになるだろうから、のちには通商を許可しないでいるのは不可能になるだろう」 (Roshia kara izureha kyôkôni tsûshô wo motomete kuru koto ni naru darô kara, nochini ha tsûshô wo kyoka shinaideiru no ha fukanô ni naru darô)

(Es ist unmöglich, dem Verlangen der Russen nach dem Handelsverkehr nicht entgegenzukommen und den Handel in Japan nicht zu erlauben)

Der Versuch, mit den Japanern Handelsbeziehungen anzuknüpfen, blieb erfolglos. Das Erlaubnisschreiben, das Laxman in Japan bekommen hatte, brachte ebenfalls kaum Vorteile. Bis jetzt wird unter den Forschern der russisch-japanischen Beziehungen gestritten, warum die Gesandtschaft von Rezanov keinen Erfolg hatte. Eine interessante Bemerkung bezüglich dieser Frage findet man auch bei Golovnin, der zum Führer der nächsten Expedition nach Japan im Jahre 1811 ernannt und als Folge nach den Überfällen von Chvostov und Davydov über zwei Jahre 1811-1813 mit seinen Untergebenen in Haft in Japan gehalten wurde. Der Kapitän Golovnin segelte mit seinem Expeditionsschiff Diana die Kurilen entlang, um die Gegend um Urup zu erkunden und wurde auf der Insel Kunashir von Japanern gefangengenommen. Nach einer Reihe von Verhandlungen und nach der schriftlichen Entschuldigung des Generalgouverneurs von Irkutsk wurde er befreit.<sup>260</sup>

Während der Gefangenschaft machte Golovnin viele wichtige Beobachtungen bezüglich der Politik der japanischen Regierung. Den Misserfolg der Gesandtschaft von Rezanov beschreibt er in „Seine Begebenheiten in der Gefangenschaft bei den Japanern 1811-

<sup>259</sup> „Hokkei shôshishô“ (Die Unterlagen von Ezo) wird in der Stadtbibliothek der Stadt Hakodate (Shiritsu Hakodate toshokan shozô) aufbewahrt. Den Auszug davon findet man in: Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Hrg.) 2003. S. 24

<sup>260</sup> Über die Gefangenschaft von V. Golovnin in Japan siehe: Kutakov L. 1988. S. 87-93; Barthold W. 1913. S. 155f.; Lensen G. 1959. S. 196f.; Nakamura S. 1978. S. 121-132; Čerevko K. 1999. S. 170f.; Kajima M. 1976. S. 89

1813“. Dieser Abschnitt wurde von der Zensur verboten und erschien nicht im Druck. Einen Teil davon findet man bei Philipp Franz von Siebold in seinem Hauptwerk „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“. Im Fehlschlagen der beabsichtigten Handelsverbindungen beschuldigt Golovnin Rezanov allein. Seiner Meinung nach wäre Rezanov in der Lage gewesen, seine Mission erfolgreich abzuschließen, wenn er nicht den Titel eines bevollmächtigten Gesandte des größten Monarchen, sondern lieber den bescheidenen Titel eines Bevollmächtigten der Russisch-Amerikanischen Kompagnie angenommen hätte. Statt der kaiserlichen Urkunde hätte er einen Brief mit der Unterschrift der Direktoren der Kompagnie überreichen sollen. Statt vieler Ehrenwachen sollte er lieber unterrichtete Kaufleute in seinem Gefolge haben. Die Unterhandlungen hätte er auf Vorschrift der Regierung betreiben sollen. Er sollte nicht den Namen des Zaren nennen. Ein einfaches Handelsgesuch der Russisch-Amerikanischen Kompagnie könnte nicht leicht von der japanischen Regierung zurückgewiesen werden. Der Grund liegt darin, dass es sich besser mit ihren Grundsätzen verträgt, es mit Kaufleuten zu tun zu haben, als mit Souveränen Freundschafts- und Handelsverträge zu schließen, welche häufig die Veranlassung zu Feindseligkeiten würden. Der eigentliche Misserfolg liege jedoch offensichtlich im Inhalt des kaiserlichen Briefes, in der Art und Weise der Unterhandlungen und im Mangel des wahren Taktes im Umgang mit Japanern.<sup>261</sup>

Bei den meisten russischen und japanischen Forschern herrscht jedoch die Meinung, dass der Grund des Misserfolgs der Gesandtschaft darin lag, dass sich die politischen Umstände in Japan seit Adam Laxmans Besuch in Matsumae geändert hatten. Zur Zeit der Ankunft von Rezanov zielte die japanische Regierung auf die Bewahrung der Abgeschlossenheit vom Westen. Obwohl Sugita Gempaku, Matsudaira Sadanobu, Ôtsuki Gentaku und andere japanische Beamte und Wissenschaftler die japanische Politik gegenüber den Russen kritisierten, beschloss das Bakufu nach langen Diskussionen die Zurückweisung der Forderungen, was den Zweck hatte, Japan vom Ausland abgeschottet zu halten.<sup>262</sup>

### **9.3 Die Gesandtschaft nach Japan unter Putjatin**

Nach der Expedition von Rezanov wurden keine Versuche mehr gemacht, mit Japan Beziehungen anzuknüpfen. Man hatte die Hoffnung aufgegeben, dieses Ziel zu erreichen. Außerdem interessierte sich die russische Regierung mehr für die Ereignisse in Europa. Erst

---

<sup>261</sup>Siebold Ph. „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“. 1930. Band 1 und 2. Berlin. Seite 979

<sup>262</sup>Keene D. 1952. S. 62-63

in den 40er Jahren begann man Ostasien wieder mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die großen Erfolge der Engländer in China riefen in Russland Unruhe hervor. Die russischen Umsätze dort verringerten sich sehr schnell. Dagegen wurde eine besondere Kommission eingesetzt, zu deren Mitgliedern auch Konteradmiral Putjatin gehörte. Er wies auf die wichtige Bedeutung der genauen Erforschung des Ufers des Ochotskischen Meeres und der Amur-Mündung hin. Außerdem schlug er bei dieser Gelegenheit vor, wieder einmal an dem verschlossenen Tor Japans anzuklopfen. Der Zar Nikolaj der Erste war einverstanden, eine Expedition nach China und Japan auszurüsten. Aus diplomatischen und finanziellen Gründen wurde jedoch beschlossen, mit der Ausführung dieses Plans abzuwarten. Wenn die Expedition ausgerüstet worden wäre, hätte ein starkes russisches Geschwader neun Jahre vor Perry in japanischen Gewässern erscheinen können. Es ist nicht auszuschließen, dass Putjatin und nicht Perry Japan für die Außenwelt aufschließen hätte können.<sup>263</sup>

Die Frage, welches Land als erstes die Tore von Japan für den Welthandel eröffnet, blieb bis zum letzten Moment unentschieden. Während der Name von Perry heutzutage allen gut bekannt ist, haben nur wenige etwas von Admiral Putjatin gehört. Im 19. Jahrhundert in Japan waren jedoch beide Namen gleich gut bekannt. Über den Aufenthalt der Russen in Japan während der Jahre 1853-1855 weiß man sehr wenig. Ein wichtiger Grund dafür besteht darin, dass sich unter den Teilnehmern der Expedition von Putjatin kein einziger Ausländer befand. An der Gesandtschaft von Rezanov dagegen nahm eine ganze Reihe von deutschen Ärzten, Gelehrten und Künstlern teil, zum Beispiel die Naturforscher von Langsdorff und Tilesius. Aus diesem Grund wurde über die Resultate der Expedition von Putjatin in westeuropäischen Sprachen nichts veröffentlicht. Über diese Gesandtschaft ist auch in russischer Sprache wenig erschienen. Zu dem einzigen Werk gehört die bekannte Reisebeschreibung von Gončarov, der als Privatsekretär Putjatin begleitete. Sein Werk „Fregatte Palas“ gehört zu den klassischen Werken der russischen Literatur. In diesem Werk schilderte er den Aufenthalt der Russen in Nagasaki. In Japan haben sich jedoch zahlreiche Dokumente erhalten, die diese Expedition betreffen. Besonders reichhaltiges Material findet man in einer großen Sammlung von alten diplomatischen Urkunden, Berichten, Briefen und Tagebüchern vom Ende der Tokugawa-Zeit „Dai Nihon Kobunsho, Bakumatsu Gaikoku Kankei Bunsho“. Bisher sind 20 Bände erschienen.<sup>264</sup>

---

<sup>263</sup>Ausführlich über die Gesandtschaft unter Putjatin und seine Verhandlungen mit den japanischen Behörden siehe: Kajima M. 1970. Band 1. S. 134f.; Kutakov L. 1988. S. 109ff.; Lensen G. 1959. S. 308ff.; Über die Verhandlungen in Shimoda siehe: Kajima M. 1970. Band 1. S. 147f.; Nakamura S. 1978. S. 140ff.

<sup>264</sup>Ramming M. 1926. S. 1-4

Anfang 1852 gab Zar Nikolaj schließlich den Befehl, eine Expedition nach Japan auszurüsten. Als Gesandter nach Japan wurde Vize-Admiral Putjatin ernannt. Der Grund für die plötzliche Eile der russischen Regierung lag darin, dass die Vereinigten Staaten eine Expedition nach Ostasien vorbereiteten. Deswegen entschloss man sich zu energischem Handeln. Der Zar und sein Ministerpräsident kümmerten sich mit besonderer Sorgfalt um die Auswahl des Japan-Gesandten. Man benötigte einen erfahrenen Admiral mit diplomatischen Hintergrund, um mit Amerika gleichzuziehen. Im Gegensatz zu Perry versuchte Putjatin sein Ziel ohne Drohungen und Demonstrationen zu erreichen. Aus diesem Grund ging er nach Nagasaki und nicht nach Edo. Im Verkehr mit den Beamten war er immer freundlich. Während des monatelangen Aufenthalts der Russen wurden auch diese sehr freundlich behandelt. Im russischen Schreiben an die japanische Regierung wurden hauptsächlich zwei Fragen berührt. Die erste Frage war die Festlegung der Grenzen zwischen beiden Kaiserreichen. Die zweite Frage betraf die Eröffnung japanischer Häfen für den Handel und Verkehr mit Russland. Der Verlauf der Verhandlungen wurde den japanischen Beauftragten Tsutsui und Kawaji anvertraut. Diese Aufgaben waren schwer zu erfüllen. Sie sollten einerseits vermeiden, auf die Forderungen eine bestimmte Antwort zu geben. Andererseits sollten sie die südliche Hälfte von Sachalin und die südlichen Kurilen sichern.<sup>265</sup>

Nach längeren Verhandlungen formulierte Putjatin die folgenden russischen Forderungen. Als erstes sollten Russland alle Inseln der Kurilengruppe nördlich von Iturup gehören. Als zweites gehörte ganz Sachalin, mit Ausnahme der Südspitze zum russischen Besitz. Als nächstes sollten die Japaner Ôsaka und Hakodate für den Handel und Verkehr mit Russen eröffnen. Es sollte auch den Russen das Recht des Aufenthalts und der Ausübung ihrer religiösen Gebräuche gestattet werden. Als vierter Punkt wurde die Eröffnung der Konsulate in Ôsaka und Hakodate, mit russischer Gerichtsbarkeit für russische Untertanen aufgeführt. Als letzter Punkt wurde die Wichtigkeit der Meistbegünstigungsklausel betont. Da die japanischen Häfen für die Außenwelt noch geschlossen waren, konnte Japan bezüglich den letzten drei Punkten nur das Versprechen geben, dass nach dem Erschließen der japanischen Häfen diese Vergünstigung an erster Stelle Russland zuerkannt würde. Dieses Versprechen konnte jedoch nicht eingehalten werden. Auf der Rückreise nach Edo erfuhr

---

<sup>265</sup> Ausführlich über den Verlauf der Verhandlungen mit den japanischen Behörden siehe:

Fajnberg E. „Ustanovlenie russko-japonskich diplomatičeskich i torgovych otnošenij (posol'stvo E.V. Putjatina. 1853-1855)“. In: Voprosy istorii. 1969. No 3. Moskva. Seiten 73-89

Kajima M. 1976. S. 90-91; Kutakov L. 1988. S. 114ff.; Ramming M. 1926. S. 13ff.

Fajnberg E. „Iz istorii ustanovlenija oficial'nych otnošenij meždu Rossiej i Japoniej“. In: Sovetskoe vostokovedenie. 1955. Moskva. Seiten 56-70

Hattori S. „Bakumatsu ni okeru sekai jōsei oyobi gaikō jijō“. 1932. Tôkyō; Okuma S. „Kaikoku taiseishi“. 1913. Tôkyō; Osatake T. „Kokusaihô yori mitaru bakumatsu gaikō monogatari“. 1926. Tôkyō

Kawaji von der Unterzeichnung eines Vertrages mit Amerika. Wegen des Krimkrieges konnte Admiral Putjatin seine Aufgabe nicht erfolgreich zu Ende führen. Perry war in diesem Sinne schneller. Putjatin ist es jedoch dank seiner Ausdauer und großem Takt gelungen, sich schnell die Sympathie der Japaner zu erobern. Das war von viel größerer Bedeutung. In seinem Tagebuch schreibt Kawaji mit Bewunderung über die hohen Charaktereigenschaften Admiral Putjatins. Als der amerikanische Kommodore Matthew Perry mit vier Kriegsschiffen 1853 in Japan erschien, wurden die japanischen Behörden aufgefordert, Freundschaftsverträge mit Großbritannien, Russland und den Niederlanden zu schließen. Am 22. Dezember 1854 kam Putjatin in Shimoda an, wo die erste Sitzung stattfand.<sup>266</sup>

Am 7. Februar 1855 wurde der erste russisch-japanische Vertrag unterzeichnet. Dieser Vertrag, der später durch zwei andere Traktate ergänzt wurde, unterschied sich wenig von dem Vertrag, den Perry unterzeichnet hat. In den ersten beiden Fragen über die nördlichen Grenzen einigte man sich nach langen Debatten darauf, Vertreter beider Seiten nach Sachalin zu senden. Sie sollten dann die dortigen Verhältnisse vor Ort untersuchen und entsprechende Beschlüsse fassen. Bald darauf brach der Krimkrieg aus, und diese Frage blieb unentschieden. Die Frage, wem Sachalin gehören solle, blieb ungelöst. Dies führte später zu vielen Verwicklungen. Auf den Kurilen wurde die Grenze zwischen Urup und Iturup festgesetzt. Im Mai 1855 verließ die letzte Abteilung der russischen Seeleute Japan. 52 Geschütze wurden den Japanern zum Dank für die freundliche Aufnahme der Gesandtschaft als Geschenk übergeben. Im Jahre 1858 eröffnete die russische Regierung eine konsularische Vertretung in Hakodate. Sie beauftragte Goškevič, der Putjatin zuvor als Dolmetscher nach Japan gefolgt war, mit der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte. Da die russische Regierung keinen Gesandten für Japan benannte, war er der einzige Repräsentant seiner Regierung in Russland. Er nahm also auch die Aufgaben eines diplomatischen Vertreters wahr. Nach seiner Rückkehr nach Russland wurde Bucov zu seinem Nachfolger gemacht. Das Ziel der russischen Regierung, die gegenseitigen Handelsbeziehungen mit Japan anzuknüpfen, wurde endlich mit diesen Verträgen erreicht.<sup>267</sup>

Obwohl der Anteil der Russen an damaligen Ereignissen in Japan sehr bedeutend war, ist dies in der westeuropäischen Literatur über die neuere Geschichte Japans bisher ganz unbeachtet geblieben. Zum richtigen Verständnis der Ereignisse, welche zur Erschließung Japans für den Verkehr mit dem Ausland führten, darf der Anteil der Russen an diesen Ereignissen jedoch nicht unterschätzt werden. Einige Forscher meinen, dass das Erscheinen

<sup>266</sup>Fajnberg E. 1969. S. 85f.; Ramming M. 1926. S. 24ff.; Kutakov L. 1988. S. 110-118; Lensen G. 1959. S. 308-312

<sup>267</sup>Fajnberg E. 1969. S. 86f.; Kutakov L. 1988. S. 121-131; Lensen G. 1959. S. 336ff.

des russischen Geschwaders in Nagasaki wesentlich dazu beigetragen habe, die Shôgunatsregierung zum Nachgeben und somit zu einer friedlichen Lösung jener Fragen zu bewegen. Außerdem hatte der Verkehr mit den russischen Seeleuten während ihres neun Monate langen Aufenthalts in Nagasaki und Shimoda für alle Japaner, die mit ihnen in Berührung kamen, Folgen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf.<sup>268</sup>

---

<sup>268</sup>Ramming M. 1926. S. 24ff.

## 10. Schlusswort

In der Begegnung Japans mit Europa lassen sich drei Epochen unterscheiden. In der ersten Phase der gegenseitigen Beziehungen vermittelten Missionare und Kaufleute aus Südeuropa Kontakt mit Japan. Im Jahre 1543 betreten die Portugiesen als erste Europäer Japan. Ab dem Jahr 1548 beginnt eine Phase intensiven Austausches zuerst mit Portugal, Spanien, den Niederlanden und England. Im Jahre 1582 reist die erste japanische Delegation von jungen japanischen Edelleuten nach Europa. 1582 erreicht sie Lissabon, besucht Rom und kehrt 1590 wieder nach Japan zurück. Dieses erste Jahrhundert der Begegnung spiegelt sich in der japanischen Kunst und Wissenschaft wider. Berühmte japanische Künstler stellten in verschiedenen Variationen die Ankunft der fremden Schiffe und der Europäer auf großen Stellschirmen (nanban-byōbu) dar. Europäische Künstler lehrten in Japan. Nach europäischen Vorbildern wurden die Weltkarten von japanischen Künstlern auf Stellschirme gemalt. Von den Europäern haben die Japaner von der Welt außerhalb Japans erfahren. Die Missionare, die sich während dieser ersten Phase des europäisch-japanischen Austausches in Japan aufgehalten hatten, bereicherten die Wissenschaft um wertvolle Werke und Berichte über das Inselreich. Francisco de Xavier, Luis Frois, Alessandro Valignano und João Rodriguez leisteten einen sehr großen Beitrag zum Kennenlernen zwischen Japan und Europa. Ihre Berichte vermittelten jedoch kein differenziertes Bild der japanischen Kultur und Politik. Sie geben eine begrenzte Auswahl von Daten, knapp beschriebene geographische Lage, Abschließung und Handel, Christenverfolgung, Schönheit der Frauen, das tapfere und kriegerische Verhalten der Japaner, ihre geistige Aufgeschlossenheit und Neugierde, die merkwürdige Mode und verschiedene naturkundliche Phänomene.

Die zweite Phase des gegenseitigen Kennenlernens zwischen Japan und Europa umfasst die Zeit während der Abschließungspolitik Japans, die über zwei Jahrhunderte durchgehalten wurde. Auf die Gefahr der Kolonialisierung seitens der Europäer, die mit mächtigen Schiffen und Feuerwaffen ausgerüstet waren, untersagte Shōgun Iemitsu 1624 zuerst den Spaniern und dann 1638 den Portugiesen, Japan zu betreten. Er untersagte auch allen Japanern das Land zu verlassen. Während der Abgeschlossenheit Japans waren nur noch wenige Kontakte zum Westen über die Holländische Ostindische Kompanie erlaubt. Gerade diese Epoche der Abgeschlossenheit zeichnet sich jedoch aus durch wissenschaftlichen und künstlerischen Austausch mit dem Westen. Medizinische und astronomische Bücher, sowie optische Geräte gelangten nach Japan. Japanische Künstler wurden von Holzschnitten, Büchern und Drucken beeinflusst. Bei der Audienz in Edo, die einmal im Jahr in Edo

stattfand, diskutierten die Ärzte, die bei der holländischen Faktorei tätig waren, mit japanischen Hofärzten und Strategen Fachfragen. Sie brachten den Japanern die neuen medizinischen Kenntnisse bei und behandelten auch hohe Beamte der Regierung. Der dritte Abschnitt widmet sich der Öffnung und Modernisierung Japans. In dieser Zeit bildete sich die Grundlage des heutigen Japans.

Der Handel der Niederländer führte zum exklusiven Wissenstransfer. Die Ärzte im Dienst der holländischen Faktorei leisteten in ihren Beziehungen zu Japan auf den Gebieten der Natur- und Kulturwissenschaften einen beachtlichen Beitrag. Wichtige Mittler zwischen Japan und Europa, die unter ihnen weltweit bekannt wurden, waren Engelbert Kämpfer, Karl Peter Thunberg und Philipp Franz von Siebold. In der Zeit der vollständigen Abschließung Japans gelang es ihnen, ein detailliertes Bild Japans zu entwerfen. Zu den wissenschaftlichen Entdeckern Japans gehört Engelbert Kämpfer, der sich von 1690 bis 1692 in Japan aufhielt. Durch seine eingehende Landeskunde überlieferte er ein lebendiges Bild des Lebens während der Tokugawa-Zeit und lieferte in erstaunlichem Umfang die ersten zuverlässigen Daten zu Natur und Kultur Japans. Seine Berichte dienten Gelehrten wie Montesquieu und Voltaire als Quelle ihrer Betrachtungen zu Japan. Der nächste bedeutende Naturforscher und Arzt, dem wir Veröffentlichungen über Japan verdanken, war Karl Peter Thunberg, der sich auf Deshima neunzig Jahre nach Kämpfer von August 1775 bis Dezember 1776 als Arzt bei der holländischen Gesellschaft aufhielt. Er wurde später zum Professor in Uppsala und verfasste drei wichtige Werke über Japan. Philipp Franz von Siebold, der sieben Jahre in Japan (1823-1870) verbrachte, kann man einen der Väter der Japanologie nennen. Er trug grundlegenden Kenntnisse über Japan bei. Seine Werke mit Karten, Plänen und Zeichnungen gaben eine allseitige Vorstellung vom Leben der Japaner. Siebold brachte zum ersten Mal eine bedeutende Menge an japanischen Büchern nach Europa, und seine Werke bilden immer noch eine wichtige Grundlage der Japankunde.

Engelbert Kämpfer, Karl Peter Thunberg und Philipp Franz von Siebold haben erste umfassende, wissenschaftliche Erkenntnisse über Japan nach Europa gebracht. Ihre Berichte gaben Kenntnis vom Land, das von der übrigen Welt abgeschlossen war. Die wertvollen Werke stellten die vollständigste Zusammenfassung davon dar, was über Japan bekannt war, bevor es für den europäischen Handel eröffnet wurde. Trotz aller Schwierigkeiten gelang es ihnen, wichtiges und reichhaltiges Material über die verschiedensten Gebiete zu Geographie, Geschichte, Völkerkunde, über Flora und Fauna, Bodenschätze, Kultur, Volksgebräuche und Religion zusammenzutragen. Kämpfers „The History of Japan“, Thunbergs „Flora Japonica“, „Fauna Japonica“ und „Reise durch einen Teil von Europa, Afrika und Asien, hauptsächlich

in Japan, in den Jahren 1770-1779“ und „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ von Siebold gehören noch heute zu den überaus reich fließenden Quellen historischer, völkerkundlicher und naturwissenschaftlicher Kenntnisse über Japan. Durch ihre Forschungen wurde Japan in Europa bekannt, und dank ihrer Bemühungen bekam die europäische Wissenschaft ein reichhaltiges Material zur Erforschung des Fernen Ostens.

Der kulturelle Austausch zwischen Japan und Russland fing mit der ersten russischen Gesandtschaft nach Japan an und hängt mit dem Namen von Adam Laxman zusammen. Diese Mission gehört zu einer der wichtigsten Episoden in der Geschichte der wechselseitigen Beziehungen. Als erster russischer Gesandter in Japan versuchte Adam Laxman die russisch-japanischen Beziehungen aufzubauen und spielte eine wichtige Rolle nicht nur für die diplomatischen, sondern auch für die kulturellen Beziehungen zwischen Japan und Russland. Adam Laxman war naturwissenschaftlich vorgebildet und besaß gute Kenntnisse von der Astronomie und Navigation. In Japan sollte er die Handelsgegebenheiten erkunden und während der Reise über das Seegebiet, die Inseln und das Land Japan astronomische, physikalische und geographische Beobachtungen durchführen. Das Tagebuch, das er während der Reise führte, stellt ein wichtiges Dokument über Japan dar, da es Berichte über die Sitten und Gebräuche der Japaner sowie Dokumentationen über die nördlichen Gebiete Japans (Nemuro, Hakodate und Matsumae) enthält. Laxmans Beschreibungen der Natur Japans und geographische Zeichnungen hatten eine große Bedeutung für die russische Japankunde. Sie wurden veröffentlicht und fanden weite Verbreitung in Russland. Durch diese Berichte wurden Nachrichten über das Inselreich und sein Volk in Russland vermittelt. Außerdem wurden die ethnographischen Kenntnisse wesentlich bereichert. Sein umfangreiches Tagebuch trug auch zur geistigen Bereicherung der russischen Gesellschaft bei. Adam Laxman brachte eine Reihe verschiedener japanischer Pflanzenarten sowie Aufzeichnungen von Orten und traditionelle japanische Waren nach Russland mit. Dem ersten russischen Japangesandten gelang es, sowohl eine wissenschaftliche als auch eine politische Aufgabe zu erfüllen, was vor und nach seiner Expedition bis zur Gesandtschaft von Putjatin nicht erreicht werden konnte.

Seit der ersten Begegnung zwischen dem Japaner Dembei und dem Russen Atlasov im Jahre 1697 haben die Russen immer wieder Versuche unternommen, Handelsbeziehungen mit Japan anzuknüpfen. Schon unter der Regierung des Zaren Peter des Großen im 17. Jahrhundert und später seit dem 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts durch die Expeditionen von Kozyrevskij und Ancyferov, Evreinov und Lužin, Bering, Španberg und Val'ton,

Rezanov und Golovnin hat man die Unterzeichnung eines Handelsvertrags zwischen den beiden Staaten geplant. Die Regierung hat viel Geld ausgegeben, um das Erlernen der japanischen Sprache in Russland zu ermöglichen. Alle Japaner, die nach Sibirien verschlagen wurden, gaben den Russen Unterricht in der japanischen Sprache. Dies beweist noch einmal, wie sehr die russische Regierung auf zukünftige Handelsbeziehungen mit Japan hoffte. Dank den Japanern Dembei, Sanima, Sôza und Gonza, der Besatzung des Kapitäns Tokubei, Daikokuya Kôdayû und den Schiffbrüchigen im 18. Jahrhundert konnten die Russen allgemeine Informationen über das unbekannte Land bekommen. Für die Russen war es auch eine sehr gute Gelegenheit Japanisch zu lernen, um in der Zukunft mit Japan in nähere Beziehungen treten zu können. Als Japan für den Handel mit Russland geöffnet wurde, hatte man schon einige Leute, die Japanisch sprechen konnten. Außerdem gab es schon Bücher und Wörterbücher, die von den Schiffbrüchigen verfasst worden waren. Aus diesen Gründen war die Rolle der ersten Japaner in Russland für die Annäherung zwischen den beiden Ländern von unschätzbarem Wert.

Zu der Zeit, als Laxman nach Japan kam, war Japan in Russland immer noch wenig und fast nur durch die Werke von Engelbert Kämpfer und Karl Peter Thunberg bekannt. Durch Laxmans Berichte erhielten die Russen allgemeine Information über das Inselreich. Bis zur Gesandtschaft von Putjatin war sein Tagebuch das wichtigste Quellenwerk über Japan in Russland. Sowohl politisch als auch wissenschaftlich gehört die erste russische Mission nach Japan zu dem wichtigsten Ereignis in der Entwicklung der russisch-japanischen Beziehungen. Das Verdienst der Organisation und Ausrüstung der Expedition ist dem Wissenschaftler Kirill Laxman zuzuschreiben, der sich für Japan interessierte und Potential in Handelsbeziehungen mit Japan sah. Es gelang ihm, die Zarin Ekaterina die Zweite für seinen Plan zu gewinnen. Die Expedition hatte die Aufgabe, die schiffbrüchigen Japaner in ihre Heimat zurückbringen, und bei dieser Gelegenheit sollte versucht werden, mit den japanischen Behörden in Verhandlungen zu treten. Der russische Gesandte besuchte Nemuro, Hakodate und Matsumae. In Matsumae verhandelte er mit den japanischen Bevollmächtigten. Im Bewusstsein der militärischen Schwäche ihrer nördlichen Besitzungen, erteilte die japanische Regierung dem russischen Abgesandten die Erlaubnis, nach Nagasaki zu gehen, wo er die Verhandlungen über die Öffnung der japanischen Häfen für den russischen Handel fortsetzen konnte. Während der Dauer seines Aufenthaltes wurde Laxman sehr freundlich behandelt. Er durfte mit seinen Landesleuten in einem Haus leben, das zu diesem Zweck errichtet wurde. Man gestattete ihm sogar, kleinere Exkursionen in die Umgebung zu unternehmen, auf denen er eine naturkundliche Sammlung für die Akademie der Wissenschaften und für seinen Vater

zusammentrug. Das besondere Erlaubnisschreiben für den Handel in Nagasaki, das Laxman erhalten konnte, stellte die Grundlage für weitere Expeditionen nach Japan dar. Wenn man die Abschließungspolitik Japans und die Anweisungen bezüglich der Vertreibung ausländischer Schiffe betrachtet, kann man sagen, dass Laxmans Mission nach Japan einen sehr großen Erfolg hatte. Hätte die russische Regierung diese Chance rechtzeitig genutzt, umgehend ein Schiff mit einem fähigen Gesandten nach Nagasaki zu schicken, wäre es ihr vielleicht gelungen, das holländische Monopol für den Japanhandel zu brechen.

Im Gegenteil zu dem russischen Gesandten Rezanov, der im Jahre 1805 nach Nagasaki kam und dessen Gesuch für die Handelsbeziehungen von der japanischen Regierung abgelehnt wurde, konnte Adam Laxman seine diplomatische Aufgabe erfüllen. Außerdem erreichte er das wissenschaftliche Ziel in der Forschung über Flora, Fauna, Mineralien und Geographie Japans. Seine Berichte bereicherten die Wissenschaft um die Kenntnisse über die nördlichen Gebiete Japans, die davor unbekannt waren. Der erste russische Gesandte brachte eine Sammlung von Mollusken, Fischen, Insekten und Pflanzen, mehreren kurilischen und japanischen Kuriositäten, insgesamt 206 Exemplare, aus Japan mit. Das Schicksal dieser Sammlungen, die in der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg aufbewahrt werden sollten, ist leider unbekannt. Außerdem fertigte Adam Laxman auch Pläne und die Karten an. Während seines Aufenthaltes in Japan schrieb der russische Japangesandte alles nieder, was er seit der Ankunft in Japan erlebte und sah. Sein Tagebuch enthält die verschiedensten Berichte über Japan. Wegen der strengen Kontrolle war Laxman nicht in der Lage, viele Materialien zu sammeln, um die Kenntnisse über Japan zu erweitern. Seine Beschreibung der Natur Japans und geographische Zeichnungen hatten jedoch eine große Bedeutung für die russische Japankunde. Sie wurden veröffentlicht und waren unter russischen Wissenschaftlern weit verbreitet.

Während des Aufenthaltes in Nemuro fertigte Adam Laxman Karten und Beschreibungen der nördlichen Gebiete Japans an. Er machte Spaziergänge in Nemuro, sammelte Pflanzen und forschte über die Sitten, Gebräuche, Gewerbe und über den Handel zwischen den Kurilen und Japanern. Der russische Japangesandte ordnete die genaueste Übertragung der von den Japanern benutzten Landkarten an und verbrachte jeden Tag viele Stunden an seinem Tagebuch. Er betrachtete alles mit größter Neugierde und versuchte seine vielfältigen Beobachtungen in allen Einzelheiten ausführlich niederzuschreiben. In den Berichten beschreibt Laxman seine ersten Eindrücke über Japan, seine Verhandlungen mit den Beamten, kulturelle Unterschiede, japanische Sitten und Gebräuche, seine Reise nach Matsumae und vieles anderes. Er schildert die Lebensgewohnheiten der Inselbewohner, die

zeremoniellen Empfänge und die gesellschaftlichen Verhältnisse. Im ersten Teil seines Tagebuches geht Adam Laxman auf die Reise von Ochotsk nach Japan ein, beschreibt die Kurilen-Inseln, die ersten Zusammenkünfte mit Japanern und Kurilen, die Ankunft in Nemuro, die Besuche der japanischen Beamten und gibt allgemeine Beschreibungen des Hafens und der Gegenden um die Stadt. In diesem Teil des Tagebuches kann man allgemeine Bemerkungen und Nachrichten von der natürlichen Beschaffenheit der nördlichen Gebiete Japans und von den Einwohnern finden. Laxman beschreibt die Gewächse, die er während seiner botanischen Wanderungen finden konnte und erforscht die Lebensart der Kurilen, sowie ihr Handel mit den Japanern. Im ersten Teil des Tagebuches beschreibt Adam Laxman auch die Monate, Zeitrechnung, zwölf himmlische Zeichen, Ruhetage, Art die Stunden zu zählen, Luntenuhren, öffentliche Anzeige der Stunden, Art das Alter der Kinder zu zählen, Neujahr und Neujahrsgratulation, jährliche Feste, japanische Schiffe, Beerdigungsfeier und vieles mehr. Im zweiten Teil des Tagebuches stellt er ausführlich die Reise von Nemuro nach Matsumae, die Gegenden, Geschehnisse in Hakodate und Matsumae, die Audienz bei den japanischen Behörden und die Rückreise nach Russland dar. Während des Aufenthaltes in Japan beschrieb Laxman alles, was von den entsprechenden russischen Verhältnissen, an die er gewöhnt war, so stark abwich, seine Beobachtungen und Erlebnisse. Aus diesem Grund stellt sein Tagebuch ein wichtiges Dokument über Japan während der Abschließungspolitik.

Dadurch, dass Adam Laxman während seines Aufenthaltes in Japan wertvolle Berichte über Flora und Fauna der nördlichen Gebiete Japans, Ansichten und Zeichnungen der Gegenden, die kein Europäer vor ihm besucht hatte, mitbrachte, spielte er eine große Rolle für die Verbreitung der Kenntnisse über Japan in Russland. Sein Tagebuch vermittelt wichtige Mitteilungen über Hokkaidô und die Kurilen, die davor unbekannt waren. Seine Berichte sind für die Länder- und Völkerkunde, zur Geschichte des russischen Handels und Völkerverkehrs von großer Bedeutung. Die Zeichnungen von Nemuro, Atkis, der Gebiete von Hakodate bis Matsumae, die Ansichten der Kurilen-Inseln und die Karte Japans, die der erste russische Gesandte in Japan anfertigte, wurden auch von Philipp Franz von Siebold gelobt. Davon sind nur noch die Kopien seiner Zeichnungen von Nemuro und der Gebiete von Hakodate bis Matsumae erhalten geblieben. Ohne Zweifel sind die Nachrichten von Engelbert Kämpfer, Karl Peter Thunberg und Philipp Franz von Siebold über Japan viel vollständiger und genauer. Sie stimmen jedoch weitestgehend mit den Berichten von Adam Laxman überein. Sein Tagebuch ist ein Zusatz zu den Berichten der drei großen Japanforscher, da der russische Japangesandte Gebiete besuchte und beschrieb, die sie nicht gesehen hatten. Aus diesem Grund stellen Laxmans Mitteilungen für die russische Japankunde eine wertvolle Quelle dar.

Mit Engelbert Kämpfer, Karl Peter Thunberg und Philipp Franz von Siebold zählt Adam Laxman zu den Pionieren der Erkundung Japans, die während der Tokugawa-Zeit die Gelegenheit hatten, sich mit den japanischen Verhältnissen vertraut zu machen. Mit den Werken von Kämpfer „The History of Japan“, Thunbergs „Flora Japonica“, „Fauna Japonica“ und „Reise durch einen Teil von Europa, Afrika und Asien, hauptsächlich in Japan, in den Jahren 1770-1779“ und „Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan“ von Siebold haben die drei großen Japanforscher der Tokugawa-Zeit den Weg für wissenschaftliche und kulturelle Beziehungen zwischen Japan und Europa bereitet. Adam Laxmans Berichte über Japan kann man nicht mit diesen fundamentalen Forschungen vergleichen. Er leistete jedoch einen beachtlichen Beitrag auf dem Gebiet der Natur- und Kulturwissenschaften. Durch seine Mitteilungen, Zeichnungen und wertvolle Sammlungen trug der erste russische Gesandte zur Bereicherung der Kenntnisse über Japan in Russland bei. Sein Tagebuch ist ein wichtiges Dokument über das Japan der Tokugawa-Zeit. Bis zur Öffnung Japans stellten die Hauptwerke der drei großen Japanforscher und Adam Laxmans Berichte die wichtigste Quelle über das Inselreich in Russland dar. Durch den ersten russischen Gesandten Adam Laxman wurde der erste Schritt zum kulturellen Austausch zwischen den beiden Ländern und der erste Schritt zur Gründung der russischen Japanologie gemacht.

Diese Expedition hatte einen großen Einfluss auf die kommende Gestaltung der russisch-japanischen Beziehungen. Die Japaner erhielten mehr Information über Russland und begannen sich mit der russischen Kultur, Sprache und den Gebräuchen auseinanderzusetzen. Die Berichte von Daikokuya Kôdayû bereicherten und beeinflussten das Wissen japanischer Gelehrter über Russland. Daraufhin erschienen die ersten fundierten Bücher über Russland. Vor allem müssen die Werke von Katsuragawa Hoshû und Ôtsuki Gentaku erwähnt werden. Während des Verhörs in Gegenwart des Shôguns erweckten die Erzählungen von Daikokuya Kôdayû und Isokichi über ihre Erlebnisse in Russland, wo sie sogar der Zarin vorgestellt worden waren, großes Interesse. Dies trug dazu bei, die Kenntnisse über Russland zu verbreiten. Die japanischen Beamten, Gelehrten und Politiker, darunter Matsudaira Sadanobu, Ôtsuki Gentaku, Sugita Gempaku und andere, unterstrichen die Vorteile des Handels mit Russland und äußerten sich zugunsten der Aufnahme der Handelsbeziehungen mit dem mächtigen Nachbarn. Dem Ereignis der Rückkehr der Japaner aus Russland wurde in den Hofkreisen eine sehr wichtige Bedeutung beigemessen. Die Tatsache, dass der Shôgun willig war, die Schiffbrüchigen zu sehen und ihre Erzählungen anzuhören, ist auch ein Beweis dafür. Auch außerhalb des Palastes in der Stadt wurde darüber viel gesprochen. Die Erzählungen der schiffbrüchigen Japaner über die freundschaftliche und gute Behandlung in

Russland machten einen sehr günstigen Eindruck auf die Japaner. Mit den Berichten von Daikokuya Kôdayû waren die alten Vorstellungen der Japaner gegenüber der übrigen Welt verändert. Die schiffbrüchigen Japaner vermittelten viele neue Kenntnisse über Russland und andere Länder. Für die Charakteristik dieser Kenntnisse sind die Bemerkungen von Ôtsuki Gentaku im Vorwort zum „Kankai ibun“ von großer Bedeutung. Er verwies darauf, dass Daikokuya Kôdayû und seine Gefährten im Ausland das erlebt hatten, was vor ihnen noch nie von früheren Generationen erlebt worden war.

Alle Versuche Russlands, nach der ersten russischen Expedition unter Adam Laxman weitere Expeditionen abzuschicken, um mit Japan in Handelsbeziehungen zu treten, endeten mit einem Misserfolg. Erst die Expedition unter Führung des Admirals Putjatin 1853 erreichte schließlich das Ziel. Nach dem Vertragsabschluss in Shimoda im Jahre 1854 öffneten die Japaner die Häfen Shimoda, Nagasaki und Hakodate für den Handel. Mit dem Vertrag von Edo im Jahre 1858 wurden intensive Handelsbeziehungen geknüpft und diplomatische Beziehungen aufgebaut. Das erste russische Konsulat in Japan wurde in Hakodate errichtet. Im Jahre 1858 wurde Goškevič E.A., der als Dolmetscher während der Mission von Putjatin diente, zum ersten russischen Konsul in Japan ernannt. Er begann mit der methodischen Erforschung Japans, und es fing ein intensiver Austausch zwischen den beiden Ländern an. Seit der Öffnung Japans für das Ausland wurde das Interesse an Japan in Russland immer größer. In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts hat die russische Aristokratie angefangen, Japan in ihr Programm der Bildungsreisen aufzunehmen. Solche Reisen rund um die Welt waren bei den europäischen und russischen Adligen in Mode gekommen. Der erste russische Reisende war der Großfürst Aleksej Aleksandrovič, der vierte Sohn des Zaren Aleksandr des Zweiten. Im November 1872 traf er sich als erstes Mitglied der Zarenfamilie mit dem Kaiser Meiji. Im Jahre 1887 kam der Großfürst Alexandr Michajlovič, der in Japan einige Monate verbrachte und viele Städte besuchte. Er traf sich auch einige Male mit dem Kaiser Meiji. Nach seiner Rückkehr veröffentlichte er seine Eindrücke über Japan. Danach wurden Besuche von Mitgliedern der Zarenfamilie in Japan auf ihren längeren Reisen nicht selten.

Was die Orientforschung in Russland im 19. Jahrhundert anbelangt, so machte sie noch raschere Fortschritte als in Westeuropa. Außer in der Akademie der Wissenschaften und an den Universitäten wurde die Orientforschung durch eine Reihe gelehrter Gesellschaften gefördert. Sie hatten sich durch die Mitwirkung der Regierung gebildet. Die Kaiserliche Russische Geographische Gesellschaft in Sankt Petersburg, die Kaiserliche Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften, Anthropologie und Ethnographie in Moskau hatten ihre Unterabteilungen in den asiatischen Besitzungen Russlands. Dies trug wesentlich zur

Organisation von lokalen wissenschaftlichen Kräften bei. Die meisten orientalischen Handschriften werden in Sankt Petersburg aufbewahrt. In dieser Hinsicht nimmt Petersburg eine der ersten Stellen unter den europäischen Städten ein. Eine reiche Sammlung orientalischer Handschriften befindet sich jeweils in der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek, im Asiatischen Museum, in der Akademie der Wissenschaften und in der Universität. Außerdem besitzt die Lehrabteilung für orientalische Sprachen am Ministerium des Auswärtigen eine große Sammlung.

Die russische Japanologie, die der Welt die berühmten Orientalisten gab, ist weltweit bekannt. In der Zeit bis zur Revolution von 1870 bis 1917 erschienen ungefähr 170 Artikel im Jahr. In der Zeit nach der Revolution von 1917 bis 1978 wurden ungefähr 160 Artikel im Jahr herausgegeben. Im 20. Jahrhunderts hat man schon ungefähr 16000 Artikel publiziert. Die Artikel im russischen Zarenreich handelten von der Geographie, Ethnographie und dem Militärwesen Japans. Bis Ende des 20. Jahrhunderts wurden die Geschichte, Philosophie, Sprache und Kunst Japans wenig beachtet. In den 90er Jahren haben die russischen Japanologen angefangen, sich intensiv mit der Literatur und Kultur Japans zu beschäftigen und verfassten eine große Anzahl wichtiger Arbeiten über Japan. Es erschienen viele prominente Japanologen, die weltweit bekannt wurden. Konrad N.I. (1891-1970) nimmt darunter den ersten Platz und gehört zu den berühmtesten und angesehensten russischen Japanologen. 1926 wurde er zum Professor ernannt und war seit 1934 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg. Abgesehen von seinen vielen Auszeichnungen in Russland bekam er 1969 einen Orden vom japanischen Kaiser. Konrad veröffentlichte über 250 Arbeiten, reorganisierte und verbesserte die ganze sowjetische Asienkunde. Seine erste Arbeit, die den japanischen Schulen gewidmet war, schrieb er mit 21 Jahren. Sein Interesse verbreitete sich in fast allen Bereichen. 1921 beschäftigte er sich mit der japanischen Anthologie „Ise Monogatari“. 1935 gab er auch eine Kollektion von japanischen Texten unter dem Titel „Asien“ heraus. 1949 veröffentlichte er eine andere berühmte „Chrestomathie“ der japanischen Texte. Seine Arbeiten im Gebiet der Historiographie waren ebenso fundamental. Er arbeitete zusammen mit solchen berühmten Historikern, wie Žukov und Gal’perin. Zu der Geschichte und Literatur Japans veröffentlichte Konrad „Die große Enzyklopädie“. In der Sprachwissenschaft spielte sein großes japanisch-russisches Wörterbuch eine sehr wichtige Rolle. Für dieses Wörterbuch, das nach seinem Tod 1972 veröffentlicht wurde, bekam er eine Auszeichnung. Konrad gehört bis heute zu dem bekanntesten Japanologen in Russland. Seine Werke werden bis heute gelesen, gelehrt und benutzt.

Der Einfluss der japanischen und russischen Kultur aufeinander ist sehr groß. Solche Schriftsteller wie Dostoevskij, Tolstoj und Turgenev spielten eine sehr wichtige Rolle für die Entstehung, Sprache und den Stil der modernen japanischen Literatur. Die Bücher des ersten berühmten Romanschriftstellers im modernen Japan, Futabatei Shimei, entstanden unter dem Eindruck von Turgenev und Gogol'. Die Aufführungen von Čechov nahmen die zentrale Stelle in der Konzeption des modernen japanischen Theaters an. Osanai Kaoru, der bei der Gestaltung des modernen japanischen Theaters in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielte, führte in Japan die Theaterstücke von Čechov auf. Die russische Technik der Malerei spielte auch eine wichtige Rolle in Japan. Japanische Maler wie beispielsweise Yamashita Rin gingen nach Russland, um dort die wichtigsten Elemente der Ikonenmalerei zu erlernen. Sie waren von der russischen Avantgarde begeistert. Die bekannte russische Malerin Varvara Bubnova lebte zu der Zeit in Japan und verbreitete die Ideen der russischen Avantgarde. Dadurch entstanden in der japanischen Malerei neue Stile. Die japanische Literatur, Kunst und Malerei war auch populär in Russland und beeinflusste viele russische Schriftsteller, Künstler und Maler.

Seit der Gründung der ersten Schule zum Erlernen der japanischen Sprache in Sankt Petersburg lernten die Russen Japanisch. In der Gegenwart kann man an allen großen Universitäten die japanische Sprache studieren. Die Zahl der Studenten, die sich für die japanische Sprache und Kultur interessieren, ist enorm hoch. Die Situation in Japan sieht ähnlich aus. An der Universität Tôkyô werden die Kultur Russlands und die russische Sprache erforscht. An der Waseda-Universität wird die russische Literatur von verschiedenen Professoren gelehrt. An der Universität für Fremdsprachen in Tôkyô unterrichten Professoren, die die russische Sprache vermitteln und die bedeutendsten Werke der russischen Literatur ins Japanische übersetzen. In Sankt Petersburg und Moskau werden jedes Jahr große japanische Veranstaltungen organisiert. Solche traditionelle japanische Künste wie die Teezeremonie oder Ikebana sind in Russland sehr beliebt. In Japan werden auch verschiedene Veranstaltungen organisiert. Russische Schriftsteller und Künstler gehen nach Japan, um Kenntnisse über Russland zu verbreiten. Auf solche Art und Weise vertiefen sich die gegenseitigen kulturellen Beziehungen von Jahr zu Jahr. Obwohl die Kulturen der beiden Länder so unterschiedlich sind, gab es immer Menschen, die versucht haben, Anknüpfungspunkte zwischen Japan und Russland zu finden. Der erste Schritt zu diesem gegenseitigen kulturellen Austausch und zur Gründung der russischen Japanologie wurde in der Zeit der Abschließungspolitik Japans durch den ersten russischen Gesandten Adam Laxman gemacht. Die vorliegende Arbeit versuchte hier, anhand des Tagebuches, Laxmans

Beitrag zur Erforschung Japans in der Tokugawa-Zeit in der westlichen Japanologie bekannt zu machen. Außerdem wurde in der Arbeit versucht, anhand der japanischen Dokumente der Tokugawa-Zeit und der neuen Forschungen über die russisch-japanischen Beziehungen, die Rezeption von Adam Laxman in Japan anschaulich zu machen.

## 11. Literaturverzeichnis

Alekseev A.:

1969 V stranu voschodjaščego solnca. (In das Land der aufgehenden Sonne) In: Na Severe dal'nem. No 1. Moskva.

Andreev A.:

1948 Russkie otkrytija v Tichom okeane v 18 v. (Obzor istočnikov i literatury). (Russische Erfindungen im Pazifik im 18. Jahrhundert. Überblick über die Quellen und Literatur) In: Russkie otkrytija v Tichom okeane i Severnoj Amerike v 18 v. (Sbornik dokumentov). Moskva.

Anučin D.:

1907 Japonija i Japoncy. (Japan und Japaner). Moskva.

Bartol'd V.:

1925 Istorija izučenija Vostoka v Evrope i Rossii. (Geschichte der Erforschung des Ostens in Europa und Russland). Leningrad.

Berch V.:

1822 Putešestvie poručika Adama Laxmana v Japoniju. Otryvok iz istorii geografičeskich otkrytij rossijan. (Reise des Leutnants Adam Laxman nach Japan. Auszug aus der Geschichte der geographischen Entdeckungen der Russen) In: Severnyj archiv. Teil 1. No 3. S. 245-273. Leningrad.

Berch V.:

1826 Snošenija russkich s Japoniej ili obrazcy japonskoj diplomatii. (Beziehungen der Russen mit Japan oder Beispiele der japanischen Diplomatie) In: Severnyj archiv. Teil 22. No 14-15. Leningrad.

Berg L.:

1962 Istorija russkich geografičeskich otkrytij. (Geschichte der russischen geographischen Entdeckungen). Moskva.

Berg L.:

1926 Otkrytija russkich v Tichom okeane. (Entdeckungen der Russen im Pazifik) In: Tichij okean. Russkie naučnye issledovanija. Leningrad.

Berg L.:

1946 Otkrytie Kamčatki i ekspedicii Beringa, 1725-1742. (Entdeckung Kamčatkas und Expedition von Bering, 1725-1742). Moskva-Leningrad.

Berg L.:

1950 Velikie russkie putešestvenniki. (Die bedeutendsten russischen Reisenden). Moskva-Leningrad.

Bujnickij A.:

1860 Istoričeskij obzor snošenij obrazovannogo mira s Japoniej. (Historischer Überblick über die Beziehungen der gebildeten Welt mit Japan) In: Morskij sbornik. No 9-10. Leningrad.

Bulič S.:

1904 Očerki istorii jazykoznanija v Rossii. (Studien der russischen Sprachwissenschaft in Russland) Band 1. St. Petersburg.

Čečin P.:

1913 Zapiski japonscev o Rossii konca 18 i načala 19 vekov. (Berichte der Japaner über Russland Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts) In: Sibirskij archiv. No. 3. Moskva.

Čerevko K.:

1999 Zaroždenie russko-japonskich otnošenij. (Ursprung der russisch-japanischen Beziehungen). Moskva.

Davydov G.:

1812 Dvukratnoe putešestvie v Ameriku morskich oficerov Chvostova i Davydova, pisannoe sim poslednim. (Zweimalige Reise der Offiziere Chvostov und Davydov nach Amerika) Teil 1. St. Petersburg.

Davydov Ju.:

1956 V morjach i stranstvijach. (Auf dem Meer und auf der Reise). Moskva.

Divin V.:

1952 Golovnin. (Golovnin). Moskva.

Divin V.:

1971 Russkie moreplavanija na Tichom okeane v 18 veke. (Russische Expeditionen im Pazifik im 18. Jahrhundert). Moskva.

Drug prosveščeniija (Hrg.):

1805 Izvestie o pervom rossijskom posol'stve v Japoniju pod načal'stvom poručika Adama Laxmana. (Nachricht über die erste russische Gesandtschaft nach Japan unter der Leitung von Laxman). Moskva.

Drug prosveščeniija (Hrg.):

1804 O pervom rossijskom posol'stve v Japoniju pod načal'stvom Laxmana. (Über die erste russische Gesandtschaft nach Japan unter der Leitung von Laxman) In: Drug prosveščeniija. Teil 4. S. 249-270. Leningrad.

Družinin N.:

1929 Priključenija kapitana Golovnina. (Abenteuer des Kapitäns Golovnin). Leningrad.

Družinin N.:

1924 Russkie moreplavатели v staroj Japonii. (Russische Seefahrer im alten Japan). Leningrad.

Efimov A.:

1948 Iz istorii russkich ekspedicij na Tichom okeane. Pervaja polovina 18 veka. (Aus der Geschichte der russischen Expeditionen im Pazifik. Erste Hälfte des 18. Jahrhunderts). Moskva.

Fajnberg E.:

1947 Expedicija Laxmana v Japoniju (1792-1793). (Expedition von Laxman nach Japan 1792-1793) In: Trudy Moskovskogo instituta vostokovedeniija. No 5. S. 201-233. Moskva.

Fajnberg E.:

1955 Iz istorii ustanovlenija oficial'nych otnošenij meždu Rossiej i Japoniej. (Aus der Geschichte der offiziellen Beziehungen zwischen Japan und Russland) In: Sovetskoe vostokovedenie. Moskva.

Fajnberg E.:

1959 Japoncy v Rossii v period samoizoljaccii Japonii. Iz istorii vzniknovenija rusko-japonskich otnošenij, 1697-1852. (Japaner in Russland während der Abschließungspolitik Japans. Aus der Geschichte der offiziellen Beziehungen zwischen Russland und Japan, 1697-1852) In: Japonija. Voprosy istorii. S. 226-260. Moskva.

Fajnberg E.:

1960 Russko-japonskie otnošenija v 1697-1875. (Die russisch-japanischen Beziehungen in 1697-1875). Moskva.

Fajnberg E.:

1969 Ustanovlenie rusko-japonskich diplomatičeskich i torgovyh otnošenij (posol'stvo E.V. Putjatina. 1853-1855). (Aufnahme der diplomatischen und

Handelsbeziehungen zwischen Russland und Japan. Gesandtschaft von E.V. Putjatin, 1853-1855) In: Voprosy istorii. No 3. Moskva.

Fajnberg E.:

1954 Vnutrennee i meždunarodnoe položenie Japonii v seredine 19 veka. (Innen- und Außenpolitik Japans in der Mitte des 19. Jahrhunderts). Moskva.

Gal'perin A.:

1956 Russkaja istoričeskaja nauka o zarubežnom Dal'nem Vostoke v 17-19 v. (Russische Forschung über den Fernen Osten vom 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts) In: Očerki po istorii russkogo vostokovedenija. Band 2. Moskva.

Georgiev Ju.:

1968 Daikokuya Kôdayû. (Daikokuya Kôdayû) In: Narody Asii i Afriki. Istorija, èkonomika i kul'tura. Artikel von Kamei Takayoshi. No 3. S. 187-188. Moskva.

Golovnin V.:

1972 Opisanie putešestvija iz Irkutska s vozvraščeniem spasënych pri korablekrušenii (Žurnal Adama Laxmana) 13.09.1792-21.01.1793. (Die Beschreibung der Reise aus Irkutsk mit den geretteten Schiffbrüchigen. Das Tagebuch von Adam Laxman, 13.09.1792-21.01.1793) In: Zapiski flota kapitana Golovnina o priključenijach ego v plenu u japoncev v 1811, 1812 i 1813 godach, s priobščeniem zamečanij ego o japonskom gosudarstve i narode. Chabarovsk.

Golovnin V.:

1949 Sočinenija. (Berichte). Moskva-Leningrad.

Gončarov I.:

1956 Fregat „Pallada“. (Fregatte „Pallada“). Moskva.

Gončarov I.:

1855 Russkie v Japonii v načale 1853 i v konce 1854 godov. (Russen in Japan Anfang 1853 und Ende 1854). St. Petersburg.

Harnskij K.:

1926 Japonija v prošlom i nastojaščem. (Japan in der Vergangenheit und Gegenwart). Vladivostok.

Ivanov P.:

1853 Rasporjaženija Petra Velikogo ob obučenii v Rossii japonskomu jazyku. (Befehl des Zaren Peter des Großen zum Erlernen der japanischen Sprache in Russland) In: Vestnik Imperatorskogo Russkogo geografičeskogo obščestva. Band 3. St. Petersburg.

Ivaščincov N.:

1872 Russkie krugosvetnye putešestvija s 1803 po 1849 god. (Russische Weltreisen seit 1803 bis 1849). St. Petersburg.

Keene D.:

1972 Japoncy otkryvajut Evropu 1720-1830. (Japaner entdecken Europa 1720-1830) Übers. von I. L'vova. Moskva.

Kjuner N.:

1927 Geografija Japonii. (Geographie Japans). Moskva.

Kjuner N.:

1914 Snošenija Rossii s Dal'nim Vostokom na protjaženii carstvovanija Romanovyč. (Beziehungen Russlands mit dem Fernen Osten während der Regierung der Dynastie Romanov). Vladivostok.

Konstantinov V.:

1966 Na zare rusško-japonskich otnošenij. (Anfang der russisch-japanischen Beziehungen) In: Meždunarodnye svjazi Rossii v 17-18 v. (Èkonomika, politika i kul'tura). Moskva.

Konstantinov V.:

1959 „Oroshiyakoku suimudan“ kak pamjatnik rannich rusško-japonskich otnošenij. („Oroshiyakoku suimudan“ als Denkmal der frühen russisch-japanischen Beziehungen). Moskva.

Konstantinov V.:

1961 Pis'mo Daikokuya Kôdayû iz Rossii v Japoniju. (Daikokuya Kôdayûs Brief von Russland nach Japan) In: Kitaj. Japonija. Istorija i filologija. Moskva.

Konstantinov V.:

1961 Rossija 18 veka glazami japonscev. (Russland des 18. Jahrhunderts in den Augen der Japaner) In: Kratkie soobščeniya instituta narodov Azii. Literaturovedenie i izučenie pamjatnikov. Moskva.

Konstantinov V.:

1959 Svedenija ob ekipaže korablja „Shinshô-Maru“. (Mitteilungen über die Besatzung des Schiffes Shinshô-Maru) In: Problemy vostokovedeniya. No 3. S. 129-133. Moskva.

Konstantinov V.:

1958 Svidetel'stva japonscev o Rossii 17 veka. (Berichte der Japaner über Russland im 18. Jahrhundert) In: Sovetskoe vostokovedenie. No 2. S. 76-81. Moskva.

Kostylev V.:

1888 Očerki istorii Japonii. (Aufsätze über die Geschichte Japans). St. Petersburg.

Krašennikov S.:

1755 Opisanie zemli Kamčatki. (Beschreibung von Kamčatka) Band 1 und 2. St. Petersburg.

Krusenštern J.:

1813 Putešestvie vokrug sveta v 1803-1806 godach na korabljach „Nadežde“ i „Neve“. (Weltreise 1803-1806 auf dem Schiff „Nadežda“ i „Neva“) Teil 1-3. St. Petersburg.

Kutakov L.:

1988 Rosshija i Japonija. (Russland und Japan). Moskva.

Lagus W.:

1890 Erik Laxman: Ego žizn, putešestvija, issledovanija i perezpiska. (Erik Laxman: Sein Leben, Reisen, Forschungen und Briefwechsel) Übers. von E. Palander. St. Petersburg.

Magidovič I.:

1953 Izvestnye russkie moreplavатели. (Berühmte russische Seefahrer) In: Russkie moreplavатели. Moskva.

Magidovič I.:

1967 Očerki po istorii geografičeskich otkrytij. (Aufsätze über die Geschichte der geographischen Entdeckungen). Moskva.

Miller G.:

1758 Opisanie morskich putešestvij po Ledovitomu i po Vostočnomu morju, s rossijskoj storony učinennyh. (Beschreibung der russischen Seereisen im Arktischen Ozean und Japanischen Meer) In: Sočinenija i perevody, k pol'ze i uveseleniju služuščie. Tei 1 und 2. St. Petersburg.

Mirzoev V.:

1963 Istoriografija Sibiri (18 vek). (Historiographie von Sibirien, 18. Jahrhundert). Kemerovo.

Nakamura S.:

1983 Japoncy i russkie. Iz istorii kontaktov. (Japaner und Russen. Aus der Geschichte der Beziehungen). Moskva.

Nevel'skoj G.:

1969 Podvigi ruskich morskich oficerov na krajnem Vostoke Rossii 1849-1855. (Heldentaten der russischen Offiziere in fernöstlichen Regionen Russlands 1849-1855). Chabarovsk.

Nevskij V.:

1951 Pervoe putešestvie rossijan vokrug sveta. (Erste Weltreise der Russen). Moskva.

Nikolaev A.:

1905 Očerki po istorii japonskogo naroda. (Aufsätze über die Geschichte Japans) Band 1. St. Petersburg.

Nikolaeva N.:

1983 Kogda evropejcy vperve otkryli Japoniju. (Wann Europäer Japan entdeckten) In: Panorama iskusstv. No 6. Moskva.

Novakovskij S.:

1918 Japonija i Rossija. (Japan und Russland) Teil 1. Tôkyô.

Novakovskij S.:

1915 K voprosu o rusško-japonskich trgovyich snošenijach. (Zu der Frage über die russisch-japanischen Handelsbeziehungen). Kiev.

Nožikov H.:

1941 Russkie krugosvetnye moreplavatelj. (Russische Weltreisende). Moskva-Leningrad.

Ogloblin N.:

1891 Dve skazki Vladimira Atlasova ob otkrytii Kamčatki. (Zwei Erzählungen von Vladimir Atlasov über die Entdeckung von Kamčatka) Band 3. Moskva.

Ogloblin N.:

1891 Pervyj japonec v Rossii, 1701-1705. (Der erste Japaner in Russland, 1701-1705) In: Russkaja starina. St. Petersburg.

Petrova O.:

1965 Japonskij jazyk v Rossii v pervoj polovine 18 veka. Po archivnym materialam. (Japanische Sprache in Russland in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Nach den Archivmaterialien) In: Narody Asii i Afriki. St. Petersburg.

Petrova O.:

1973 „Roshia bengo“ - Leksikografičeskij pamjatnik 1793 goda expedicii A. Laxmana v Japonii. („Roshia bengo“ - Lexikographisches Denkmal der Expedition

von A. Laxman nach Japan aus dem Jahr 1793) In: Pis'mennye pamjatniki i problemy istorii kul'tury narodov Vostoka. 9 godičnaja naučnaja sessija LOIVAN. Moskva.

Plotnikov A.:

1994 Russko-japonskie otnošenija v period ich stanovlenija. Posol'stvo Rezanova i expedicija 1806-1807. (Ursprung der russisch-japanischen Beziehungen. Gesandtschaft von Rezanov und Expedition 1806-1807). Moskva.

Polonskij A.:

1871 Kurily. (Die Kurilen) In: Zapiski imperatorskogo geografičeskogo obščestva po otdeleniju etnografii. Band 4. St. Petersburg.

Pozdneev D.:

1909 Materialy po istorii Severnoj Japonii i ejo otnošenij k materiku Asii i Rossii. (Materialien über die Geschichte der nördlichen Gebiete Japans und über Japans Verhältnis gegenüber Asien und Russland) Band 1-3. Yokohama.

Preobraženskij A.:

1972 O russko-japonskich otnošenijach načala 19 veka. (Über die russisch-japanischen Beziehungen am Anfang des 19. Jahrhunderts). Moskva.

Preobraženskij A.:

1961 Pervoe russkoe posol'stvo v Japoniju. (Die erste russische Gesandtschaft nach Japan) In: Istoričeskij archiv. No 4. S. 117-146. Moskva.

Reichberg G.:

1930 K istorii rannich russko-japonskich otnošenij. (Zur Geschichte der frühen russisch-japanischen Beziehungen) In: Učenyje zapiski Instituta etničeskich i nacional'nych kultur narodov Vostoka. Band 2. Moskva.

Rikord P.:

1851 Zapiski flota kapitana Rikorda o plavanii ego k japonskim beregam v 1812 i 1813 godach i o snošenijach s japoncami. (Briefe des Kapitäns Rikord über seine Seefahrt nach Japan 1812 und 1813 und über die Kontakte mit Japanern). St. Petersburg.

Rodžers F.:

1987 Pervyj angličanin v Japonii: Istorija Vil'jama Adamsa. (Der erste Engländer in Japan: Geschichte von W. Adams) Moskva.

Samojlov V.:

1940 Iz istorii snošenij Rossii i Japonii v 17-18 vekach. (Aus der Geschichte der Beziehungen zwischen Russland und Japan im 17. und 18. Jahrhundert) In: Istoričeskij žurnal. No 6. Moskva.

Sgibnev A.:

1869 Istoričeskij očerk glavnejšich sobytij na Kamčatke (1650-1856). (Historischer Überblick über die wichtigsten Ereignisse in Kamčatka 1650-1856) In: Morskoj sbornik. St. Petersburg.

Sgibnev A.:

1868 Ob obučenii v Rossii japonskomu jazyku. (Über das Unterrichten der japanischen Sprache in Russland) In: Morskoj sbornik. No 12. St. Petersburg.

Sgibnev A.:

1869 Popytki russkich k zavedeniju torgovyh snošenij s Japoniej v 18 i načale 19 stoletij. (Versuche der Russen, mit Japan in Handelsverbindungen zu treten im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts) In: Morskoj sbornik. No 1. St. Petersburg.

Sgibnev A.:

1877 Rezanov i Krusenštern. (Rezanov und Krusenštern) In: Drevnjaja i novaja Rossija. St. Petersburg.

Sokolov A.:

1852 Chvostov i Davydov. Zapiski gidrografičeskogo departamenta. (Chvostov und Davydov. Berichte der hydrographischen Abteilung) No 10. Moskva.

Stroeva V.:

1854 Putešestvie po Japonii ili opisanie japonskoj imperii v fizičeskom, geografičeskom i istoričeskom otnošenijach von Siebold. (Reise nach Japan oder geographische und historische Beschreibung Japans von Siebold) Übers. von. V. Stroeva. Band 1, 2 und 3. St. Petersburg.

Tichmenev P.:

1861 Istoričeskoe obozrenie obrazovanija Rossijsko-amerikanskoj kompanii i dejstvie ejo do nastojaščego vremeni. (Historischer Überblick über die Entstehung der russisch-amerikanischen Gesellschaft und ihre Tätigkeit bis zur Gegenwart) Teil 1 und 2. St. Petersburg.

Tichonov D.:

1956 Iz istorii Aziatskogo muzeja. (Aus der Geschichte des Asiatischen Museums) In: Očerki po istorii russkogo vostokovedenija. Band 2. St. Petersburg.

Veselovskij N.:

1876 Svedenija ob oficial'nom prepodovanii vostočnych jazykov v Rossii. (Mitteilungen über den offiziellen Unterricht der asiatischen Sprachen in Russland). St. Petersburg.

Voenskij K.:

1919 Posol'stvo Rezanova v Japoniju v 1804-1805 godach na sudach pervoj ruskoj krugosvetnoj ekspedicii. (Gesandtschaft von Rezanov nach Japan 1804-1805 mit der ersten russischen Expedition um die Welt) In: Morskoj sbornik. No 1, 2 und 3. St. Petersburg.

Voenskij K.:

1895 Russkoe posol'stvo v Japoniju v načale 19 veka: Posol'stvo Rezanova v Japoniju v 1803-1805. (Russische Gesandtschaft nach Japan am Anfang des 19. Jahrhunderts: Gesandtschaft von Rezanov nach Japan 1803-1805) In: Russkaja starina. No 7 und No 10. St. Petersburg.

Voroncov S.:

1880 Archiv knjazja Voroncova. (Archiv des Fürsten Voroncov) Kniga 24. Moskva.

Znamenskij S.:

1929 V poiskach Japonii: Iz istorii russkich geografičeskich otkrytij i morechodstva v Tichom okeane. (Suche nach Japan: Aus der Geschichte der russischen geographischen Erfindungen im Pazifik). Chabarovsk.

Zubov N.:

1953 Russkie moreplavатели. (Russische Seefahrer). Moskva.

Žukov Ju.:

1939 Istorija Japonii. (Geschichte Japans). Moskva.

Žukov Ju.:

1945 Russkie i Japonija: Zabytye stranicy iz istorii russkich putešestvij. (Russen und Japaner: Vergessene Seiten aus der Geschichte der russischen Reisen). Moskva.

## **Die Werke auf Englisch**

Akadi R.:

1936 Japans foreign relations, 1542-1936. A short history. Tôkyô.

- Baddeley F.:  
 1964 Yermak. In: Russia's eastward expansion. Edited by George Alexander Lensen. USA.
- Beasley W.:  
 1995 Japan encounters the barbarian: Japanese travellers in Amerika und Europa. New Heaven.
- Beasley W.:  
 1953 The basis of Japanese foreign policy in 19 century. London.
- Boxer C.:  
 1988 Dutch merchants and mariners in Asia, 1602-1795. London.
- Boxer C.:  
 1974 The Christian century in Japan, 1549-1650. Berkeley, Los Angeles.
- Burney J.:  
 1819 Chronological history of North-Eastern voyages of discovery and of the early Eastern navigations of the Russians. London.
- Conte-Helm M.:  
 1996 The Japanese and Europe economic and cultural encounters. London.
- Cooper M.:  
 2001 Joao Rodrigue's account of sixteenth-century Japan. Cooper Michael (Hrsg.). London.
- Cooper M.:  
 1974 Rodrigues the interpreter. An early Jesuit in Japan and China. New York.
- Cooper M.:  
 2005 The Japanese mission to Europe, 1582-1590: the journey of four samurai boys through Portugal, Spain, Italy. Folkestone.
- Cooper M.:  
 1971 The Southern Barbarians (The first Europeans in Japan). Tôkyô.
- Cooper M.:  
 1965 They came to Japan. An anthology of European reports on Japan, 1543-1640. Berkeley, Los Angeles.
- Dallin D.:  
 1949 The rise of Russia in Asia. New Heaven.

Fischer R.:

1964 The strategy of Siberia's conquest. In: Russia's eastward expansion. Edited by George Alexander Lensen. USA.

Golder F.:

1964 Khabarov. In: Russia's eastward expansion. Edited by George Alexander Lensen. USA.

Golder F.:

1971 Russian Expansion on the Pacific 1641-1850: An account of the earliest and later expeditions made by the Russians along the Pacific coast of Asia and North America, including some related expeditions to the Arctic regions. New York.

Golovnin V.:

1964 A Japanese Welcome. In: Russia's eastward expansion. Edited by George Alexander Lensen. USA.

Goodman G.:

1967 The Dutch impact on Japan. Leyden.

Goreglyad V.:

1995 Russian-Japanese relations: Some reflections on political and cultural tendencies. In: A Hidden Fire: Russian and Japanese cultural encounters, 1868-1926. Edited by J. Thomas Rimer. USA.

Haruki W.:

1995 Japanese-Russian relations and the United States, 1855-1930. In: A Hidden Fire: Russian and Japanese cultural encounters, 1868-1926. Edited by J. Thomas Rimer. USA.

Hook D., Gilson J., Hughes W.:

2005 Japan's International Relations. Politics, economics and security. USA.

Keene D.:

1952 The Japanese discovery of Europe, 1720-1830. London.

Kajima M.:

1965 A brief diplomatic history of modern Japan. Tôkyô.

Kirby E.:

1981 Russian studies of Japan: An exploratory survey. London.

Krašennikov S.:

1964 The Kamtschatka Rebellion. In: Russia's eastward expansion. Edited by George Alexander Lensen. USA.

Krieger C.:

1940 The infiltration of European civilization in Japan during the 18 century.  
Leiden.

Lensen G.:

1968 Japanese diplomatic and consular officials in Russia. A handbook of Japanese representatives in Russia from 1874 to 1968 compiled on the basis of Japanese and Russian sources with a historical introduction. Tôkyô.

Lensen G.:

1964 Khabarov. To the shores of Japan. In: Russiàs eastward expansion. Edited by George Alexander Lensen. USA.

Lensen G.:

1954 Report from Hokkaido: The Remains of Russian culture in northern Japan.  
Hakodate.

Lensen G.:

1964 Russiàs eastward expansion. USA.

Lensen G.:

1955 Russiàs Japan expedition of 1852 to 1855. Florida.

Lensen G.:

1959 The Russian push toward Japan: Russo-Japanese Relations, 1697-1875. New Jersey.

Lesseps J.:

1790 Travels in Kamtschatka. London.

Manning C.:

1964 Khabarov. The Russian-American company. In: Russiàs eastward expansion.  
Edited by George Alexander Lensen. USA.

Neumann L.:

1963 America encounters Japan: From Perry to Mac Arthur. New York.

Paske-Smith M.:

1930 Western Barbarians in Japan and Formosa in Tokugawa days, 1603-1868.  
Kôbe.

Rimer, J. Thomas (Hrg.):

1995 A Hidden Fire: Russian and Japanese cultural encounters, 1868-1926. Edited  
by J. Thomas Rimer. USA.

Ruble A.:

1995 Bringing America in: In: A Hidden Fire: Russian and Japanese cultural encounters, 1868-1926. Edited by J. Thomas Rimer. USA.

Stephan J.:

1974 The Kuril Islands. Russo-Japanese frontier in the Pacific. Oxford.

Synge M.:

1964 To America. In: Russiàs eastward expansion. Edited by George Alexander Lensen. USA.

Tames R.:

1983 Servant of the Shogun. Being the true story of William Adams, pilot and samurai, the first Englishman in Japan. Teuterden-Kent.

Tsuguo T.:

1995 The Japanese view of Russia before and after the Meiji Restoration. In: A Hidden Fire: Russian and Japanese cultural encounters, 1868-1926. Edited by J. Thomas Rimer. USA.

Wells D.:

2004 Adam Laxman. Journal of Laxman's embassy to Japan (Ezo, 1792-3). In: Russian views of Japan, 1792-1913. An anthology of travel writing. Great Britain.

Wright G.:

1964 Yermak's Successors. In: Russiàs eastward expansion. Edited by George Alexander Lensen. USA.

Yoshikazu N.:

1995 Culture and Nationality. In: A Hidden Fire: Russian and Japanese cultural encounters, 1868-1926. Edited by J. Thomas Rimer. USA.

## **Die Werke auf Deutsch**

Adami N.:

1990 Eine schwierige Nachbarschaft: Die Geschichte der russisch-japanischen Beziehungen. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Band 1. München.

Andree R.:

1869 Die Nippon-Fahrer oder das wiedererschlossene Japan. Leipzig.

Barthold W.:

1913 Quellen und Forschungen zur Erd- und Kulturkunde: Die geographische und historische Erforschung des Orients mit besonderer Berücksichtigung der russischen Arbeiten. Band 8. Leipzig.

Beck H.:

1966 Engelbert Kämpfer, der größte Reisende der Barockzeit und Erschließer Japans. In: Engelbert Kaempfer (1651-1716); Philipp Franz von Siebold (1796-1866). Gedenkschrift. Ergänzt durch eine Darstellung der deutschen Japanologie. Deutsch und Japanisch. Tôkyô.

Beck T.:

1999 Überseegeschichte. Beiträge der jüngeren Forschung. Festschrift anlässlich der Gründung der Forschungstiftung für vergleichende europäische Überseegeschichte 1999 in Bamberg. Stuttgart.

Berliner Festspiele (Hrg.):

1993 Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. (Hrsg.). Berlin.

Bitterli U.:

1986 Alte Welt-neue Welt. Formen des europäisch-überseeischen Kulturkontakts vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. München.

Buchholz A.:

1955 Die Russlandsammlung des Barons von Asch. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas. Band 3. S. 103-131. Göttingen.

Cooper M.:

1993 Frühe europäische Berichte aus Japan. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). Aus dem Englischen übersetzt von Meinhard Büning. Berlin.

Coulmas F.

2000 Japanische Zeiten. Eine Ethnographie der Vergänglichkeit. Reinbek bei Hamburg.

Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (Hrg.):

1966 Engelbert Kaempfer (1651-1716); Philipp Franz von Siebold (1796-1866): Gedenkschrift, Ergänzt durch eine Darstellung der deutschen Japanologie. Deutsch und Japanisch. Tôkyô.

Fischer I.:

1774 Sibirische Geschichte. St. Petersburg.

Folker E.:

1993 Zipangu – Japans Entdeckung im Mittelalter. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). Berlin.

Friese E.:

1983 Philipp Franz von Siebold als früher Exponent der Ostasienwissenschaften. Bochum.

Friese E.:

1990 Philipp Franz von Siebold und sein Japanwerk heute. In: Kulturvermittler zwischen Japan und Deutschland. Biographische Skizzen aus vier Jahrhunderten. Herausgegeben vom Japanischen Kulturinstitut Köln. Frankfurt/New York.

Genschorek W.:

1988 Im Land der aufgehenden Sonne. Das Leben des Japanforschers Philipp Franz von Siebold. Leipzig.

Golovnin V.:

1817 Begebenheiten des Kapitäns von der Russisch-Kaiserlichen Marine Golovnin, in der Gefangenschaft bei den Japanern in den Jahren 1811, 1812 und 1813 nebst seiner Bemerkungen über das Japanische Reich und Volk. Aus dem Russischen übersetzt von Dr. C. Schulz. 2 Teile. Leipzig.

Gončarov I.:

1982 Briefe von einer Weltreise. Zürich.

Gončarov I.:

1953 Die Fregatte Pallas. Übers. von H. Wolf. Berlin.

Gössmann E.:

1966 Das Japan der Tokugawa-Zeit. In: Philipp Franz von Siebold. Gedenkschrift zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 18. Okt. 1966. Beiträge von Horst Hammitzsch, Elizabeth Gössmann (Das Japan der Tokugawa-Zeit), Hans Körner (Philipp Franz von Siebold), Ralph-Rainer Wuthenow (Siebolds Tagebücher aus Japan) und Andreas Lommel. München.

Haberland D.:

1990 Engelbert Kämpfer. Arzt, Reisender und „Entdecker“ Japans. In: Kulturvermittler zwischen Japan und Deutschland. Biographische Skizzen aus vier

Jahrhunderten. Herausgegeben vom Japanischen Kulturinstitut Köln. Frankfurt/New York.

Haberland D.:

1990 Von Lemglo nach Japan: Das ungewöhnliche Leben des Engelbert Kämpfer 1651 bis 1716. Bielefeld.

Haberland D.:

1993 Zwischen Wunderkammer und Forschungsbericht – Engelbert Kämpfers Beitrag zum europäischen Japanbild. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). Berlin.

Inoue Y.:

1995 Der Sturm. Roman. Aus dem Japanischen übertragen von Andreas Mrugalla. Frankfurt am Main.

Japanisches Kulturinstitut Köln (Hrg.):

1990 Kulturvermittler zwischen Japan und Deutschland. Biographische Skizzen aus vier Jahrhunderten. Frankfurt/New York.

Kajima M.:

1976 Geschichte der japanischen Außenbeziehungen. Herausgegeben von Horst Hammitzsch. Von der Landesöffnung bis zur Meiji-Restauration. Band 1. Aus dem Japanischen übertragen und bearbeitet von Klaus Kracht. Wiesbaden.

Kämpfer E.:

1990 Reisen in Nippon: Berichte deutscher Forscher des 17. und 19. Jahrhunderts aus Japan. 6. Auflage. Berlin.

Kirsch P.:

2004 Die Barbaren aus dem Süden. Europäer im alten Japan 1543 bis 1854. Band 6. Wien.

Körner H.:

1966 Der wissenschaftliche Nachlass von Philipp Franz von Siebold. In: Engelbert Kämpfer (1651-1716); Philipp Franz von Siebold (1796-1866). Gedenkschrift. Ergänzt durch eine Darstellung der deutschen Japanologie. Deutsch und Japanisch. Tôkyô.

Körner H.:

1967 Die Würzburger Siebold. Eine Gelehrtenfamilie des 18. Und 19. Jahrhunderts. Leipzig.

Körner H.:

1966 Philipp Franz von Siebold. In: Philipp Franz von Siebold. Gedenkschrift zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 18. Okt. 1966. Beiträge von Horst Hammitzsch, Elizabeth Gössmann (Das Japan der Tokugawa-Zeit), Hans Körner (Philipp Franz von Siebold), Ralph-Rainer Wuthenow (Siebolds Tagebücher aus Japan) und Andreas Lommel. München.

Krahmer G.:

1904 Russland in Asien: Die Beziehungen Russlands zu Japan (mit besonderer Berücksichtigung Koreas). Band 7. Leipzig.

Krahmer G.:

1900 Russland in Asien: Sibirien und die Große Sibirische Eisenbahn. Band 3. Leipzig.

Kreiner J.:

1984 Deutschland-Japan. Die frühen Jahrhunderte. Bonn.

Kreiner J.:

1984 Deutschland-Japan. Historische Kontakte. Bonn.

Krupinski K.:

1940 Russland und Japan: Ihre Beziehungen bis zum Frieden von Portsmouth. Band 27. Berlin.

Krusenštern J.:

1810 Reise um die Welt in den Jahren 1803, 1804, 1805 und 1806. Teil 1. St. Petersburg.

Kure S.:

1996 Philipp Franz von Siebold: Leben und Werk. Bearb. von Friedrich M. Trautz. Hrsg. von H. Walravens. (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung). Band 17. München.

Langsdorff G.:

1813 Bemerkungen auf einer Reise um die Welt in den Jahren 1803 bis 1807 von G.H. Langsdorff. 2 Bände. Frankfurt am Main.

Meier-Lemgo K.:

1937 Engelbert Kämpfer, der erste deutsche Forschungsreisende, 1651-1716. Stuttgart.

Meier-Lemgo K.:

1966 Engelbert Kämpfer und seine Umwelt. In: Engelbert Kaempfer (1651-1716); Philipp Franz von Siebold (1796-1866). Gedenkschrift. Ergänzt durch eine Darstellung der deutschen Japanologie. Deutsch und Japanisch. Tôkyô.

Miyoshi T.:

1993 Japanische und europäische Kartographie vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der "43. Berliner Festwochen" im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). Aus dem Japanischen übersetzt von Sabine Mangold. Berlin.

Numata J.:

1966 Engelbert Kämpfer in Japan und sein Einfluss auf Japan. Übers. von Minoru Nambara. In: Engelbert Kaempfer (1651-1716); Philipp Franz von Siebold (1796-1866). Gedenkschrift. Ergänzt durch eine Darstellung der deutschen Japanologie. Deutsch und Japanisch. Tôkyô.

Ogata T.:

1966 Siebolds Einfluss auf Japan. Übers. von Akira Yamamoto. In: Engelbert Kaempfer (1651-1716); Philipp Franz von Siebold (1796-1866). Gedenkschrift. Ergänzt durch eine Darstellung der deutschen Japanologie. Deutsch und Japanisch. Tôkyô.

Pallas P.:

1793 Neue nördliche Beiträge zur physikalischen und geographischen Erd- und Völkerbeschreibung, Naturgeschichte. Band. 6 St. Petersburg, Leipzig.

Ramming M.:

1930 Russland-Berichte schiffbrüchiger Japaner aus den Jahren 1793 und 1805 und ihre Bedeutung für die Abschließungspolitik der Tokugawa. Berlin.

Ramming M.:

1926 Über den Anteil der Russen an der Eröffnung Japans für den Verkehr mit den Westlichen Mächten. In: Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens. Band 21. Teil B. Tôkyô.

Sakamoto M.:

1993 Nanban-Stellschirme – Bolder der Fremden. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). Aus dem Japanischen übersetzt von Wakabayashi Misako und Melanie Trede. Berlin.

Siebold A.:

1903 Siebolds letzte Reise nach Japan 1859-1862. Berlin.

Siebold H.:

1909 Der Erforscher Japans, sein Leben und Wirken. Nach der japanischen Denkschrift des Dr. S. Kure dargestellt. Leipzig.

Siebold Ph.:

1852 Geschichte der Entdeckungen im Seegebiete von Japan nebst Erklärung des Atlas von Land- und See-Karten vom Japanischen Reiche und dessen Neben- und Schutzländern. Leiden, Leipzig, Berlin, New York.

Siebold Ph.:

1930 Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan. Band 1 und 2. Berlin.

Siebold Ph.:

1897 Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan. Band 1 und 2. Auflage 2. Würzburg und Leipzig.

Siebold Ph.:

1832 Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan und dessen Neben- und Schutzländern: Jezo mit den südlichen Kurilen, Krafto, Koorai und den Liukiu-Inseln, nach japanischen und europäischen Schriften und eigenen Beobachtungen bearbeitet. Leiden 1832-1858. 7 Teile (Davon: Niederländische Übersetzung der 1. Lieferung, Leiden 1832. Französische Übersetzung von Teilen in 5 Bänden, Paris 1838-1840. Russische Übersetzung einzelner Abschnitte 1840)

Siebold Ph.:

1854 Urkundliche Darstellung der Bestrebungen von Niederland und Russland zur Eröffnung Japans für die Schifffahrt und den Seehandel aller Nationen. Bonn. (Niederländische und Russische Übersetzung 1854, 1855)

Storch H.:

1804 Russland unter Alexander dem Ersten. Eine historische Zeitschrift. Herausgegeben von Heinrich Storch. Band 2. S. 461-480. St. Petersburg und Leipzig.

Thunberg K.:

1794 Reise durch einen Teil von Europa, Afrika und Asien hauptsächlich in Japan in den Jahren 1770 bis 1779. Band 1 und 2. Berlin.

Thunberg K.:

1991 Reise durch einen Teil von Europa, Afrika und Asien hauptsächlich in Japan in den Jahren 1770 bis 1779. Herausgegeben und eingeleitet von Eberhard Friese. Heidelberg.

Vos K.:

1993 Dejima und die Handelsbeziehungen zwischen den Niederlanden und dem vormodernen Japan. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). Aus dem Englischen übersetzt von Gennaro Ghiradelli. Berlin.

Walden P.:

1913 Erik Laxman als Erfinder und Entdecker. Band 5. Helsinki.

Wuthenow R.:

1966 Die Entdeckung Japans durch Philipp Franz von Siebold. In: Engelbert Kämpfer (1651-1716); Philipp Franz von Siebold (1796-1866). Gedenkschrift. Ergänzt durch eine Darstellung der deutschen Japanologie. Deutsch und Japanisch. Tôkyô.

Wuthenow R.:

1966 Siebolds Tagebücher aus Japan. In: Philipp Franz von Siebold. Gedenkschrift zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 18. Okt. 1966. Beiträge von Horst Hammitzsch, Elizabeth Gössmann (Das Japan der Tokugawa-Zeit), Hans Körner (Philipp Franz von Siebold), Ralph-Rainer Wuthenow (Siebolds Tagebücher aus Japan) und Andreas Lommel. München.

Yoshida T.:

1993 Rangaku – Die Holländischen Wissenschaften. In: Japan und Europa 1543 - 1929: Essays zur Ausstellung der "43. Berliner Festwochen" im Martin-Gropius-Bau Berlin. Berliner Festspiele (Hrsg.). Aus dem Japanischen übersetzt von Uwe Hohmann. Berlin.

## **Die Werke auf Japanisch**

Arakawa Hidetoshi:

1964 Nihonjin hyôryûki. Tôkyô. (荒川秀俊。日本人漂流記。東京。Aufzeichnungen über die japanischen Schiffbrüchigen)

Fukaya Katsumi, Katô Eiichi:

1981 Bakuhansei kokka no seiritsu. Tôkyô. (深谷克己、加藤栄一。幕藩制国家の成立。東京。Organisation der staatlichen Shôgunatsregierung)

Gaimushô (Hrg.):

1884 Gaikô shikô. Tôkyô.(外務省。外交志稿。東京。Auswärtiges Amt. Aufzeichnungen über die Außenbeziehungen)

Gaimushô seimukyoku (Hrg.):

1969 Nichiro kôshôshi. Tôkyô. (外務省政務局。日露交渉史。東京。Geschichte der japanisch-russischen Beziehungen)

Hattori Shisô:

1932 Bakumatsu ni okeru sekai jôsei oyobi gaikô jijô. Tôkyô. (服部之総。幕末に於ける世界情勢及び外交事情。東京。Die internationale Situation Ende des Tokugawa-Shôgunats und die Außenlage)

Hirakawa Arata:

2008 Kaikoku he no michi: Edo jidai jûkyû seiki. Tôkyô. (平川新。開国への道: 江戸時代。十九世紀。東京。Der Weg zur Öffnung Japans. Tokugawa-Zeit. 19. Jahrhundert)

Hiraoka Masahide:

1944 Nichiro kôshô shiwa. Tôkyô. (平岡雅英。日露交渉史話。東京。Geschichte der japanisch-russischen Verhandlungen)

Inobe Shigeo:

1930 Bakumatsushi gaisetsu. Tôkyô. (井野辺茂雄。幕末史概説。東京。Überblick über die japanische Geschichte Ende des Tokugawa-Shôgunats)

Inobe Shigeo:

1927 Bakumatsushi no kenkyû. Tôkyô. (井野辺茂雄。幕末史の研究。東京。Forschung über die japanische Geschichte Ende des Tokugawa-Shôgunats)

Inoue Yasushi:

1968 Oroshiyakoku suimutan. Tôkyô. (井上靖。おろしや国酔夢譚。東京。Träume über Russland)

Ishii Kendô:

1900 Zoku teikoku bunko. Hyôryû kidan zenshû. Band 22. Tôkyô. (石井研堂。続  
帝国文庫。漂流奇談全集。東京。Sammlung der merkwürdigen Geschichten von  
Schiffbrüchigen)

Ishii Takashi:

1977 Meiji shoki no kokusai kankei. Tôkyô. (石井孝。明治初期の国際関係。東  
京。Diplomatische Beziehungen am Anfang der Meiji-Zeit)

Itazawa Takeo:

1933 Rangaku no hattatsu. Tôkyô. (板沢武雄。蘭学の発達。東京。Entwicklung  
der Hollandwissenschaften)

Kadokawa shoten (Hrg.):

1973 Nihonshi tanbô. Band 7. Tôkyô. (角川書店。日本史探訪。東京。Forschung  
über die japanische Geschichte)

Kajima Morinosuke:

1970 Nihon gaikôshi. 1. Bakumatsu gaikô: Kaikoku to ishin. Kajima Heiwa  
Kenkyûjo shuppan kai. Tôkyô. (鹿島守之助。日本外交史。幕末外交。開国と維  
新。東京。Geschichte der japanischen Auslandspolitik. Diplomatie der japanischen  
Regierung Ende des Tokugawa-Shôgunats. Öffnung und Restauration)

Kajima M.:

1970 Nihon gaikôshi. 3. Kinrin shokoku oyobi ryôdo mondai. Kajima Heiwa  
Kenkyûjo shuppan kai. Tôkyô. (鹿島守之助。日本外交史。近隣諸国及び領土問  
題。東京。Geschichte der japanischen Auslandspolitik. Nachbarländer und  
Territorialproblem)

Kajima M.:

1970 Nihon gaikôshi. 7. Nichiro sensô. Kajima Heiwa Kenkyûjo shuppan kai.  
Tôkyô. (日本外交史。日露戦争。東京。Geschichte der japanischen  
Auslandspolitik. Russisch-japanischer Krieg)

Kamei Takayoshi:

1964 Daikokuya Kôdayû. Tôkyô. (亀井高孝。大黒屋光太夫。東京。Daikokuya  
Kôdayû)

Kamei Takayoshi:

1967 Kôdayû no hiren: Daikokuya Kôdayû no kenkyû. Tôkyô. (光太夫の悲恋。大黒屋光太夫の研究。東京。Unglückliche Liebe von Kôdayû. Forschung über Daikokuya Kôdayû)

Katagiri Kazuo:

1972 Sakoku jidai taigai ôsetsu kankei shiryô. Tôkyô. (片桐一男。鎖国時代対外応接関係資料。東京。Unterlagen über Auslandsbeziehungen während der Abgeschlossenheit Japans)

Katsuragawa Hoshû:

1965 Hokusa bunryaku. Bearbeitet von Kamei Takayoshi und Murayama Shichirô. Tôkyô. (桂川甫周。北差聞略。東京。Abriss von Nachrichten über die nördlichen Gebiete)

Katsuragawa Hoshû:

1990 Hokusa bunryaku: Daikokuya Kôdayû roshia hyôryûki. Bearbeitet von Kamei Takayoshi. Tôkyô. (桂川甫周。北差聞略。大黒屋光太夫ロシア漂流記。東京。Abriss von Nachrichten über die nördlichen Gebiete: Geschichte des Schiffbruches von Daikokuya Kôdayû in Russland)

Katsuragawa Hoshû:

1796 Hyômin goran no ki shosha shiryô. Tôkyô. (桂川甫周。漂民ご覧之記書写資料。東京。Berichte über die Schiffbrüchigen)

Kawai Hikomitsu:

1967 Nihonjin hyôryûki. Tôkyô. (川合彦充。日本人漂流記。東京。Berichte über die japanischen Schiffbrüchigen)

Kawakami Jun:

1992 Rakusuman raikô ni kansuru bunken, shiryô, ibutsu. Tôkyô. (ラクスマン来航に関する文献、資料、遺物。東京。Literatur, Daten und Relikte über die Ankunft von Laxman)

Kisaki Ryôhei:

1992 Kôdayû to Rakusuman. Tôkyô. (木崎良平。光太夫とラクスマン。東京。Kôdayû und Laxman)

Kisaki Ryôhei:

1988 Rakusuman no Nemuro taizai. Tôkyô. (木崎良平。ラクスマンと根室滞在。東京。Laxman und sein Aufenthalt in Nemuro)

Kiyosawa Kiyoshi:

1942 Nihon gaikôshi. Band 1. Tôkyô. (清沢列。日本外交史。東京。Geschichte der Außenbeziehungen)

Kobayashi Shôjirô:

1915 Bakumatsushi. Tôkyô. (小林庄次郎。幕末史。東京。Japanische Geschichte Ende des Tokugawa-Shôgunats)

Kokusho kankô kai (Hrg.):

1913 Tsûkô ichiran. Kokusho kankôkai sôsho. Band 7 und 8. Tôkyô. (国書刊行会。通航一覽。東京。Übersicht über Schifffahrt und Verkehr)

Manabe Shigetada:

1978 Nichiro kankeishi: 1697-1875. Tôkyô. (真鍋重忠。日露関係史 1697-1875。東京。Geschichte der japanisch-russischen Beziehungen, 1687-1875)

Nakamura Shintarô:

1978 Nihonjin to Roshiajin. Tôkyô. (中村新太郎。日本人とロシア人。東京。Japaner und Russen)

Nakamura Yoshikazu:

1984 Shinsetsu, Peteruburugu no Kôdayû. In: Rekishi to jinbutsu. Roshia no kurofune nihon wo yurugasu. S. 138-144. Tôkyô. (中村喜和。親切、ペテルブルグの光太夫。In: 歴史と人物。ロシアの黒船日本を揺るがす。東京。Freundlichkeit, Kôdayû in Petersburg. Russische Schiffe auf der Suche nach Japan)

Nemuro rekishi kenkyûkai (Hrg.):

2003 Rakusuman no Nemuro raikô. In: Kyôdo no rekishi shirîzu. Tôkyô. (ラクスマンの根室来航。東京。Ankunft von Laxman in Nemuro)

Numata Ichirô:

1943 Nichiro gaikôshi. Tôkyô. (沼田市郎。日露外交史。東京。Geschichte der japanisch-russischen Beziehungen)

Ochiai Tadashi:

1992 Hoppô ryôdo: Sono rekishiteki jijitsu to seijiteki haikai. Tôkyô. (落合忠志。北方領土。その歴史的事実と政治的背景。東京。Nördliche Gebiete. Historische Tatsachen und politischer Hintergrund)

Okamoto Ryûnosuke:

1898 Nichiro kôshô hokkaidô shikô. Tôkyô. (岡本柳之介。日露交渉北海道史稿。東京。Japanisch-russische Beziehungen, historische Dokumente von Hokkaidô)

Ôkuma Shigenobu:

1913 Kaikoku taiseishi. Tôkyô. (大隈重信。開国大勢史。東京。Geschichte der Öffnung Japans)

Ôtsuki Gentaku:

1899 Kankai ibun. Tôkyô. (大槻玄沢。環海異聞。東京。Wunderbare Berichte aus aller Welt)

Ôtsuki Gentaku:

1807 Kankai ibun. Handschrift. 9 Bände. Tôkyô. (大槻玄沢。環海異聞。東京。Wunderbare Berichte aus aller Welt)

Ôtsuki Gentaku:

1913 Rangaku kaitei. Tokyo. (大槻玄沢。蘭学階梯。東京。Leiter der Hollandwissenschaften)

Saitô Bunzô:

1929 Nihon gaikôshi. Dainihonshi kôza. Band 12. Tôkyô. (齐藤文蔵。日本外交史。大日本史講座。東京。Geschichte der japanischen Außenbeziehungen. Vorlesungen über die japanische Geschichte)

Tôkyô daigaku shiryô hensanjo (Hrg.):

2003 Kinsei kôki seijishi to nichiro kankei. In: Nichiro kankei shiryô wo meguru kokusai kenkyû shûkai. Yokôshû. Vortrag von Fujita Kaku. Tôkyô. (近世後期政治史と日露関係。東京。Politische Geschichte der späten Edo-Zeit und die japanisch-russischen Beziehungen)

Umemori Saburô:

1915 Nichiro kokkô shiryô. Tôkyô. (梅森三郎。日露国交資料。東京。Unterlagen über die japanisch-russischen diplomatischen Beziehungen)

Yamada Tamaki:

1928 Tsunberugu nihon kikô. Tôkyô. (山田珠樹。ツンベルグ日本紀行。東京。  
Japanische Reisebeschreibungen von Thunberg)

Yamashita Tsuneo:

2003 Daikokuya Kôdayû shiryôshû. Bände 1-4. Tôkyô. (山下恒夫。大黒屋光太  
夫資料集。東京。Materialsammlung über Daikoku Kôdayû)

Yamashita Tsuneo:

1992 Edo hyôryûki sôshû. Bände 1-6. Tôkyô. (山下恒夫。江戸漂流記総集。東  
京。Sammlung der Berichte von Schiffbrüchigen während der Edo-Zeit)

Yoshii Hiroshi:

1971 Kokusai kankeishi. Tôkyô. (義井博。国際関係史。東京。Geschichte der  
internationalen Beziehungen)

Yoshimura Akira:

2005 Daikokuya Kôdayû. Band 1 und 2. Tôkyô. (吉村昭。大黒屋光太夫。東京。  
Daikokuya Kôdayû)

## 12. Anhang

**Журнал посольства А. Лаксмана в Японию 13 сентября 1792 г.- 21 января 1794 г.**  
**(Das Tagebuch von Adam Laxman 13. September 1792 - 21. Januar 1794)**  
(Preobraženskij A. „Pervoe russkoe posol'stvo v Japoniju“. (Erste russische Gesandtschaft nach Japan) In: Istoričeskij archiv. 1972. No 4. Moskva. Seiten 117-146)

(S. 117) „1791 г. в 13 день сентября по высочайше пожалованному ее императрским величеством его высокопревосходительству господину генерал-порутчику, правящему должность иркутского и колыванского генерал-губернатора и разных орденов кавалеру Ивану Алферьевичу повелению о возвращении спасшихся от разбития судна при Алеутских островах японцов в их отечество на особо приуготовленном на кошт казны ее величества мореходном судне; для препровождения же сих японцов благоугодно ее императорскому величеству по представлению родителя моего надворного советника Лаксмана употребить меня. [...S. 117]

(S. 118) Сентября 17 числа прошед около 300 верст прямо на полдень, увидели поутру с судна остров Святого Ионы и, пройдя мимо верст на семь расстоянием, сняли оною вид с восточной стороны; окружность же сего острова с имеющимися на восток и запад небольшими отделяющимися отпрядышами составит примерно около 6 верст, а перпендикулярная вышина, вышедшая к северу навислым утесом, казалась около 60 сажен быть, порода же камня по рассматривании в телескоп состояла из твердого граниту, в протчем как лесу, так и никакого кустарника на поверхности не примечено, исключая птиц как то: морских глупышей и обыкновенных чаек.

Сентября 26 числа оставя первый, продолжали плавание и, прошед 1150 верст, вторично на рассвете увидели вдали к южно-восточной и южно-западной стороне простирающуюся землю, которая по исчислению, веденному на судне и по ясности горизонта находившимся вольнонаемным мещанином Шабалиным<sup>269</sup>, островах Курильских, простирающихся грядою от Камчатской лопатки к южно-западной стороне, как на оных прежде обращался, и имея довольное сведение, им опознана и составляла 19-й остров, именуемый Итароп<sup>270</sup>, откуда, следуя к юго-востоку вдоль берега сего острова, сентября 28 числа увидели сопку, коей поверхность, покрытая снегом, наподобие сахарной головы представлялась; по сведению же Шабалина

<sup>269</sup>Дмитрий Шабалин участвовал в экспедициях 1778-1779 и 1783-1785 на Курильские острова, посещал гавань Аткис на острове Матмае и вел переговоры с японскими властями об установлении торговли.

<sup>270</sup>Итуруп

составляла 20-го острова Кунашири<sup>271</sup> северную оконечность. [...S. 118] (S. 118) Лавировали против проливу 19-го и 20-го острова до 6 числа октября, в которое, прошед оной, шли восточною стороною параллельно вдоль берега 20-го острова, и не дошед гавани, имеющейся в южной оконечности, у одного острова бросили в вечеру якорь, но как грунт был ненадежной и судно начало дрейфить, снялись с одного места, лавировали и повертеаясь на другой день в полдень поблизости верст на 7 расстоянием против северного берега 22-го острова бросили якорь и, остановясь, рассмотрели мохнатых курильцов<sup>272</sup> летние стойбищи, спустили байдару, в коей и отправился на берег в 13 человеках вооруженных людей для разведывания о пристойной гавани для отстою к прозимовке судна, и что не живут ли где поблизости японцы.

Но вышедши на берег, никого в юртах за убогом их от нас не нашли; почему возвратились обратно, рассматривая же по берегу, увидели бегущих от нас трех человек курильцов, коих однако упоминаемый Шабалин, разумевши несколько по-курильски, остановил. [...S. 118] (S. 118) ...разделил им по несколько листов черкасского табаку; от них же получил свежей рыбы, а между тем временем матросы налили бочку воды, в чем им и курильцы вспомоществовали, и, когда были совершенно в готовности, отправился обратно на судно.

Октября 8 числа поутру отправили вторично байдару с японским переводчиком Туголуковым<sup>273</sup> и штурманом Олесовым<sup>274</sup> в другие стойбища, показываемые вчерашнего дня курильцами, называемые по имени речки Нипшец, кои по объявлению пристав к берегу были встречаемы множеством курильцов и японцами, из которых последние, встретя, просили их в свои дома, где жили в 6 человеках; из коих первый был надзиратель от начальства матмайского для сбора податей и разных пошлин с продаваемых курильцами японским купцам товаров. [...S. 118-119]

(S. 119) ...после чего говорили с ними о бухте и что нет ли где безопаснейшей гавани? Отвечали, что есть на полуденной стороне называемая гавань Аткис, но в нынешнее время в разсуждении тесного между подводными полевыми камнями около восточного мысу сего острова проходу весьма следовать до оной опасно, и, не советуя нам туда следовать, возвратились обратно, оставя у нас на судне двух стариков из мохнатых курильцов для указания назначенной бухты, называемой Нимуро, которой

---

<sup>271</sup>Кунашир

<sup>272</sup>«Мохнатыми курильцами» русские источники называли айнов – жителей Курильских островов.

<sup>273</sup>Егор Туголуков обучался японскому языку в Иркутске, где существовала специальная школа, в числе преподавателей которой были выходцы из Японии, оставшиеся в России и принявшие христианство.

<sup>274</sup>Василий Олесов – один из наиболее опытных мореходов, ранее плавал в качестве штурмана на судах, принадлежавших Г. Шелихову.

и план под литерой «А» назначен, куда в последующий день вспомоществованием буксира втянулись и поутру в 9 часов октября 9 числа бросили якорь, потом другой и совершенно офартовились. К вечеру того ж числа прибыл японский надзиратель со служителями в курильских лодках к пристани, на которой у них выстроен был дом, анбар и травюю крытой сарай. [...S. 119]

(S. 119) Далее же имели разговор о причине нашего следования в разсуждении прозимовки, о построении на берегу светлицы и казармы, также не будем ли иметь какого беспокойства от мохнатых, на что уверяли, что их суда стоят безвредно, построиться же можем возле них, что ж касается до беспокойства от мохнатых курильцов, хотя дальнего ожидать ныне и не можно, однако для соблюдения предосторожности должны будем в здешнем месте обще с вами зимовать; в протчем же всегда уезжаем нынешним временем в Матмай<sup>275</sup>, а сюда приходим с первыми судами в мае месяце. [...S. 119]

(S. 120) Октября 12 числа отправлено написанное мною письмо с переводом японским, переведенное переводчиком и бывшими препровождаемыми японцами следующего содержания<sup>276</sup>:

[...S. 120] (S. 120) ...ее императорское величество всепресветлейшая российская государыня по высокоматернему и единственно о благе человечества пекущемуся покрову указать соизволила великого Российского государства войск ее императорского величества генерал-порутчику Иркутского и Колыванского наместничеств государеву наместнику и разных орденов кавалеру Ивану Алферьевичу Пилю, чтоб упомянутых подданных великого Нипонского государства возвратить в их отечество, чтоб они могли видеться со своими родственниками и отчичами.

Вследствие такового высочайшего ее императорского величества повеления его высокопревосходительство и отправил нас как для посольства в великое Нипонское государство к главному правительству, такъ и для доставления оногo государства подданных в свое отечество с подробнейшим описанием о их приключении, и обо всем прочем по соседственной смежности.

Но как, дошед до сего берега, обитаемого курильцами, свиделись с служителями начальства вашего и почли за лучшей способ, как уже наступило позднее осеннее время, здесь зимовать рассудили для сведения вашего и собственной пользы нашей для для безопасного будущей весны вперед путешествования просить о доставлении Вам,

<sup>275</sup>Остров Матмай, Матсмай, Иезо - прежнее наименование острова Хоккайдо, главный город острова также назывался Матмай.

<sup>276</sup>Этот документ опубликован в «Архиве князя Воронцова», кн. 24.

главному Матсмайскому начальнику, письма нашего, которым просим, чтоб Вы от себя великого Нипонского государства главному правительству возвестили о нашем туда шествии съ таковым расположением. [...S. 120-121]

(S. 121) 13 числа приехавший чиновник с лекарем были у нас в светлице и, вынув первый лист написанной бумаги, прочитал следующее: Посланное от вас письмо губернатором нашим получено и с донесением от себя оное оригиналом препровождено в столицу Эдо. [...S. 121-122]

(S. 122) На другой день был у него и видел, каким посредством копировал: наложив на карту лежащую свою тонкую клеенную бумагу, через которую совершенно было можно читать самую мелкую надпись, и по оной обводил кистью искуснейшим образом без малейшей ошибки. Еще видел у него их сочинения карту острова Матмая или Эззо с приобщением острова, называемого Карап<sup>277</sup>, которой состоит против сего острова с северо-западной и южно-западной стороны, и оную по прозбе для скопирования получил. [...S. 122]

[...S. 122] ...остров Карап состоит под владением матмайского губернатора, люди же живут на нем такие же как и на здешнем острове в великом множестве, с коих как и со здешних собирается подать сушеною разною рыбою, жирами, сушеного разного рода грибами, также отчасти и лисицами, а матмайцы привозят к ним пшено, вино, дабы<sup>278</sup>, табак, разные железные поделки, чугунные котлы и деревянную под лаком посуду, что оные карапты торгуются с корейцами, которых японцы называют сандан аино, с одного ж острова до матерой земли корейцев через пролив считают четыре (ри) японских, что составит 17 верст и 140 сажень российских. Корейцы привозят к ним разные корольки<sup>279</sup>, дабы и китайки<sup>280</sup>, а от караптов получают разных зверей пышные товары и имянно: соболей, лисиц и кожи диких коз, кои доставляют китайцам.

29 числа прибыли в пристань Нимуро жившие в городе Матмае по особливому делу столичного города двое чиновников... [...S. 122-123] Потом спрашивали об отдаленности нашего государства, о величине и пространстве оногo и о разных обыкновениях [...S. 123]

(S. 123) В видимости же нашей могли мы приметить, что японцы были весьма прилежны и трудолюбивы, не оставили наше судно, чтоб не сделать ему модели.

---

<sup>277</sup>Сахалин

<sup>278</sup>Хлопчатобумажная ткань

<sup>279</sup>Разновидность бус

<sup>280</sup>Сорт хлопчатобумажной ткани

(S. 123) 1793 г. января 31 числа были мы формально званы через посланного матмайского чиновника от эдовских, чтоб сделали им посещение для их нового года и по обещанию данному у них были.

Год у японцов разделяется по течению месяца на 12 и через три года в четвертый на 13 месяцев, так что иногда новый год бывает в феврале и марте месяцах; дни же отдохновения от работ или праздничные бывают обыкновенно 1 и 15 числа каждого месяца, в которые ни один мастеровой не работает.

Накануне же нового года зажигают пред своими идолами курительные свечи и, ходя по углам, бросают горстью жареной горох, произнося с криком следующие слова: онива сото фуку уджи, значущие, дьявол, вон – добро, останься! И каждой, сколько от роду ему лет, съедает по стольку числом горошин. Еще бросают, когда после нового года в первой раз бывает гром. Также поставляют в передней угол сделанные наподобие хлеба из муки и пшена сорочинского колобки и украшают дома елками, обставляемыми вокруг с навязанными бумажными листами, ленточками вдоль перевязанными; в новый год одеваются японцы в самое их лучшее платье, ходят везде со своими семействами, желая одне другим щастия, и пребывают почти весь первый месяц в покое.

Время разделяется не по часам, но по горящему скрученному из отрепья наподобие веревочки фитилю, которой равными перевязанными узлами разделяется так, что когда зажжется и до узла догорит, покажет прошедшее известное время и днем возвещается в их храмах ударами колокола, а в ночное время через часовых, которые, ходя по улицам, ударяют сделанными деревянными брусками.

(S. 123-124) Младенцу родившемуся считается всегда один год при окончании года, хотя бы он в последние дни последнего месяца пред новым годом родился. Их летоисчисление имеет свое начало от Нин-О<sup>281</sup> или за 660 лет до рождества Христова. Небесных знаков считают равно как и в прочих местах 12, но только что имеют другие названия против европейских, как то: 1-й не – крыса. 2-й уши – бык или корова, 3-й тора – тигр, 4-й уу – заяц, 5-й татеу – дракон, 6-й ми – змея, 7-й ума – лошадь, 8-й хитцузи – баран, 9-й сару – обезьяна, 10-й тори – петух или курица, 11-й ину – пес, 12-й и – кабан. [...S. 124-125]

(S. 125) На нем одна мачта и один большой парус в две дабы, стеженой и чрез каждые две полосы, наподобие шнуровки в переплет стягиваются так, что в хождении по силе погоды, а особливо в шквал, когда не успеют спустить, надувается, и как

<sup>281</sup>Нин-О был первый монах в Японском государстве, которой между ими вел летоисчисление, разделив время на годы, месяцы и дни, и вовсе переменял прежние законы в их правлении.

шнуры весьма слабы, каждые две полосы раздвинутся по себе особо, и ветер сквозь проходить может свободно. [...S. 125]

(S. 125-126) Японцы же у мохнатых курильцов берут следующие товары: сушеную и соленую всякую рыбу, но по большей части красную, которую вокруг Пенжинского моря промышляют, как то: кету, нерку, горбушу и сельди; китовой, сивучей, нерпичей и рыбей жир, за которым курильцы для промыслу и за покупку на промен с японскими товарами, совокупляясь как со здешнего и 21-го острова, на 20-й и оттуда в половине марта месяца с тамошними отправляются ежегодно в пятистах байдарках на острова 19-й, 18-й, 17-й и 16-й, и оттуда мая в последние числа с привозом к рыбному промыслу возвращаются; в великом множестве сушеные разных родов грибы, медвежье сало и весьма дорого берут медвежью желчь.

(S. 126) Что же касается до подробного описания мохнатых курильцов, сего исполнить совершенно невозможно было. Во-первых, что мы не могли их к себе приласкать и с ними иметь переговоры, даже и редко видеть их случалось по причине, как японцы все свои силы прилагали к отдалению их от нас, дабы мы не могли от них чего изведать. [...S. 126]

В пищу сверх привозимого японцами в зернах разного рода хлеба собирают разного рода грибы, разные коренья, собираемые по берегу выкидные морские произрастания и всех родов ракушки, также выкидных китов, промышляемую нерпу и разных родов морскую рыбу и птиц. В лесах же промышляют медведей и бьют диких коз. [...S. 126-127]

(S. 127) Апреля 22 числа поутру чрез нарочно посланного были уведомлены, что японский чиновник Кумазо умер. Я велел спросить, как жили далее четырех месяцев вместе весьма дружно и соболезнуя о его смерти, что можно ли к ним зайти, на что ответствовано: чего на покойника смотреть и чтоб не ходить. Однако, как переводчик был им весьма близок, послал ево, чтоб высмотреть обряд всей церемонии, при погребении употребляемой, который, возвратившись ввечеру по окончании похорон, объявил следующее: с начала, как скоро помер, были зажжены курительные свечки перед их идолами и читана по их закону молитва. По окончанию же оной обрили покойнику на голове волосы и положили в особое место<sup>282</sup>, после сего обмыли и одели

---

<sup>282</sup>Будучи хорошей породы, богатой человек, также имея в Матмае отца и многих родственников, за неимением здесь их духовных чинов не мог совершенно похороненным быть; оные волосы и трубка, из которой покойник курил, будут отосланы в Матмай, где над ними равно как бы над ним самим исполнится вторичная с большим обрядом церемония.

в лучшее платье, заткнули за кушак обе сабли<sup>283</sup>. [...S. 127] (S. 127) ...прочитав молитву, закрыли крышку и заколотив гвоздями, перевязали гроб белой дабою, продернули вверху длинной четверогранной брус для носки, подняли с обеих концов по два человека и понесли. Между тем все закричали, а другие еще ударяя в гроб, означенные термины: «маку – гуни икашари», значущие: «Прямо ты поди, назад не приходи!».

(S. 127-130) Апреля 29 числа ввечеру прибыли эдовские и матмайские чиновники с 60 человеками японцов и с 150 проводниками из мохнатых курильцов. [...S. 128] (S. 128-130) Мая 1 числа были вторично встречены двумя младшими эдовскими чиновниками с приветствием и сажаемы на сделанные ими нарочно для нас стулья, на кои когда сели и оне равно по своим местам с прочими сидящими, угощали чаем, также поставленными закусками и подносили в лаковых маленьких чашечках вино, называемое на их языке сакке, которое выквашивается из сорочинского пшена. Потом по приказанию старшего эдовского чиновника вынял старшей из матмайских лист бумаги, прочел следующие слова: По посланному вашему письму к матмайскому губернатору от декабря 12 числа прошедшего года и представленному от него при денесении в столицу нашу на рассмотрение для должного по оному исполнению; чего для его величество наш император и благоволил послать для распределения и совершенного разрешения в 4-й день генваря сего года в Матмай двух 5-й степени чиновников, которые туда 26 февраля и прибыли, и нас трех человек от себя, и четырех матмайских чиновников марта 18 числа в здешнюю пристань как для встречи вашей, так для объявления вам, начальствующему российскому чиновнику и кому следует, чтоб иттить до города Матмаю с ними вместе сухим путем, что все исполнили и теперь вам объявили. [...S. 130-132]

(S. 133) 4 числа поутру... распустили парусы и вышли. [...S. 133-134] (S. 135) Того же 4 числа пополудни в 3 часу прибыли к рейде гавани Хакодате, где и бросили якорь.

В начале 4 часу приезжал к нам на судно дайгван, или города начальник, которой после ласкового приветствия вызвался, что имеет повеление для вспомоществования во всем от нас требуемом своим пособием, почему и возвратясь выслал из города до 30 больших лодок, чтоб вели наше судно буксиром в гавань. [...S. 135]

(S. 135-136) По прошествии же двух часов был прислан на судно хозяин дома знаменитой по всему острову купец с двумя чиновниками, в двух больших лодках, с

<sup>283</sup>Все японские чиновники до последнего носят по две сабли, из коих одна долгая, другая короткая; торгующие же купцы имеют право только по одной носить.

коими и съехали на берег, где по правилу встречены начальником и шестью чиновниками, стоящими в ряд по левую сторону в уборном платье, и провожаемы по улице на недалнее расстояние между множеством собравшихся обоего пола по обе стороны сидящих людей по дому, у коего дверей была выставлена доска с надписью: «российской дом». Тут вторично встречены эдовским чиновником и введены в покои, кои были на запад открыты к небольшому саду, представляющему аллегорической вид утесных положений, составленных из навозных больших каменьев, искусно складенных и разного рода мохом и кустарниками украшенных. Деревья же были персиковые, царградские орехи, вишневые и яблонные.

(S. 135-136) Вымывшись в нарочно исправленных двух ваннах, угощали нас на поставленных двух столиках кушаньем, изготовленным по большей части из соленых и вареных разных морских произрастаний и ракушек; вместо хлеба же употребляют сплошь пареное сорочинское пшено. Впрочем чиновники все оное время находились в своих парадных платьях и по угощении проводили нас обратно до берегу на судно с такою же церемониею. [...S. 136]

(S. 136) 9 числа [...S. 136] После полудни позволили нам выехать с одним матмайским чиновником на лежащей против города северной берег, куда выехав, ходили до деревни, называемой Хамеда, и видели по обе стороны дороги засеянные поля пшеницей, чечевицей, льном, коноплями, горохом и табаком. В огородах же произрастали овощи: репа, редька, морковь, свекла, бобы и огурцы, подобные турецким, и разного роду горох. Что ж касается до рогатого скота, то как японцы четвероногих в пищу не употребляют, исключая лошадей, не примечено из птиц также кроме кур. [...S. 136] (S. 136) 10 числа намерены были испытать, не позволят ли нам по улицам в городе проходиться. На что все чиновники, совокупясь, говорили посланному переводчику, дабы объявил нам, чтоб мы не огорчались тем, что они сего позволить не могут, ибо их закон запрещает. [...S. 136]

(S. 137) В 8 часов пришли чиновники и объявили, что все у выезде исправлено, и препроводили нас до передних дверей, к коим поднесены были норимоны, похожие на европейские портчезы. Когда же сел в норимон, понесли оной 4 человека и четверо шли возле для смены, и переменялись через каждые полчаса на ходу без остановки и сверх шли того по обеим сторонам по два человека надзирателей из нижних чинов для прислуги; также назади двое вели подручную оседлянную лошадь, на случай, естли желание будут иметь ехать верхом. Далее несли господина Ловцова и за ним волонтира, который был сын правящего в Охотске должность коменданта господина

коллежского асессора Коха. Также прочие же – переводчик Туголуков, геодезии сержант Иван Трапезников, купцы Влас Бабилов и Иван Полномощной и пять человек служителей – ехали верхом на лошадях, кои были за повод ведены, и также каждой имел по два служителя из японских надзирателей, шедших по обе стороны для присмотра.

Наперед же ехали двое матмайских чиновников, за коими несли по копью и за первым шли шесть, а за вторым три человека, как и позади за нашими служителями равно таким же образом, а за теми следовали прочие их чиновники и препровождаемая кладь на вьюшных лошадях, и пешие люди с легкими ношами, коих всех с служителями и чиновниками находилось 450 человек. [...S. 137]

(S. 137-138) В два часа пополудни приехали в селение, называемое Мохетжи, где был назначен дом для обеда с выставленною надписью, как в городе в Хакодаде. [...S. 137-138]

(S. 138) Исправившись же, последовали в следующей церемонии: наперед ехал эдовский чиновник в белом платье, у коего лошадь вели двое под узду, также двое служителей шли по обе стороны, а позади двое с копьями и двое с черными лаковыми ящиками, за коими по два в ряд 12 человек в черных лаковых шляпах с копьями. [...S. 138] (S. 138) ...и за оным 8 человек в ряд по два с копьями. Затем шли 12 человек с луками и колчанами, и ехал матмайский чиновник, подобно первому, за коим также несли два копья и луковое знамя. [...S. 139] (S. 139) ...также шли с луками 8 человек и ехал другой матмайский чиновник, за коим также несли два копья и шли 4 из их надзирателей. Потом шли двое в ряд: один с копьем, другой с большим на долгом ратовье подсолнешником, за коим несли 4 ящика под лаком, покрытые чехлами из зеленой вошанки.

(S. 139) За сими же несли меня 8 человек нарядных в уборном платье в губернаторском норимоне; за мною же следовали также в двух норимонах: в 1-м из препровождаемых мною японец Кодай, во 2-м же матмайский чиновник и за ними несены были копья, коим последовал господин Ловцов на верховой лошади, у коего также вели двое под узду и двое шли по сторонам, как и у ехавших за ним переводчика Туголукова, геодезиста Трапезникова, волентира Коха, у двух купцов, у препровождаемого японца Исокичи и у пяти человек служителей. Между каждым же из оных шли по два человека матмайских чиновников, за коими несены были копья; напоследок ехал эдовский чиновник равного с передним чина Хиозаэмон, который был в пристани Нимуро, и все прочие их чиновники также церемониально. [...S. 139]

(S. 139) Впрочем как ходящих, так и встречающихся никого не примечено, исключая уличных начальников и надзирателей, кои у каждого перекрестка в уборном платье с копьями стояли. [...S. 139] ...у коих стоял по обе стороны фронт из 60 человек. На правой стороне с ружьями, кои держали полого на правом плече, а в левой же руке зажатые фитили, а на левой с луками и колчанами. [...S. 139] (S. 139) Дом, в котором жили, был нарочно для нас исправлен и убран, что приметил как неделаны были столы, стулья, скамейки и места для постель, также новой пол без постилок; прочее же украшение состояло из картин, лаковых ящичков для бумаги, чернильных и для курения табаку приборов. Перед домом же был сад с разными деревьями и поставленными из твердого гранита для горшков круглыми пьедесталами, вокруг коего был низкой забор, но верх оного обтянут сшитой белой и синей дабою в пять полос так, что из покоев хотя и были не низки, ничего чрез оной видеть было невозможно. [...S. 139]

(S. 139-140) В 6 часу пришли ко мне двое эдовских чиновников и спрашивали меня об обряде, с каким мы можем притти к их начальствующим чиновникам, так ли, как у них в обыкновении без сапогов и башмаков, чтоб кланяться в землю и сидеть на коленях или лежать на одном боку? [...S. 139] (S. 140) Далее показывал им, как кланяемся в засвидетельствовании почтения, что видя говорили: что у них стоять есть непочтительно. Отвесал: мы сего от них не требуем, для нас равно в каком бы положении они ни были. За тем и мы против своего обыкновения ничего в противность сделать не можем, для чего хотели о сем доложить и чрез два часа пришли с ответом, что их начальники на все, как вам угодно, соглашаются. [...S. 140]

(S. 140) Июля 17 числа [...S. 140] ...были встречены чиновниками и отведены в особливой покой, где были угощаемы чаем; чиновники же все 14 человек, составляющие свиту их посольства, исключая двух старших, коих еще не было, были в самом великолепном платье с разными лакированными черными на голове касками, в пространных сверх платья красных и белых шелковой плотной материи мантиях, в голевых широких и длинных шароварах, кои, когда ходили, волочились за пятою на пол-аршина. Показывали мне залу и место, на котором должны будем находиться, также как вчерашнего числа предупредили меня, что от нас по нашему посольству никакого переговору на первой раз не будет; а только приглашены для взаимного свидания и чтоб нам объявить и отдать наперед своего государя узаконение, дабы мы знали их расположение в рассуждении прихода иностранных людей к их государству.

Показывали также в саду покладенных сто кулей пшена сорочинского, которым их государь определил наградить препровождающего его подданных.

Увели в прежний покой, куда пришли посланные от матмайского губернатора старшие по нем 6 человек чиновников, из коих первой, вынув лист и прочтя следующее содержание: препровожденное от вас чрез людей наших российское а переводом японским письмо, как о достижении вашем до пристани Нимура, так и о уведомлении, что вдаль до сдоличного города Эдо следовать намерение имеете и о прочем, нами получено; но по незнанию языка и письма чрез перевод совершенно смысл оного надлежаше истолковать и по оному исполнения до дальнейшего рассмотрения положить не можем; почему в сходность узаконений наших и возвращаем обратно. И, вруча мне прочтенный лист и посланные от меня письма, возвратились обратно, потом объявили, что их начальствующие пришли и препроводили нас на показанное до сего место. [...S. 140]

(S. 140-141) Между тем же вынесли лист, которой один из чиновников, подползши на коленях, подал одному из главных, и сей, прочтя оной, поконясь другому, и тот ему обратно, что значило общее согласие, приказал тому же чиновнику вручить мне, от которого и принял, и после в приеме дал от себя расписку следующего содержания: «японским императором предписанное мне прочтенное и после истолкованное, по возвращении же в свое отечество для представления главному начальству вверенное узаконение принял А. Лаксман».

По сем были препровождены в прежний покой, где стояли стулья, просили, чтоб сели и угощали чаем, также поставлены были пред каждым на маленьких столиках для курения табаку приборы; равно и они также в другие покои на короткое время выходили, после же вскоре прислали чиновника, чтоб объявил нам, что они по вручении мне предписанного их государем узаконения желают в том же зале с нами видеться, для чего и вышли вторично в залу, где они на прежних местах стояли, но прочие как и прежде сидели.

Говорил им чрез переводчика: Милостивые государи! Будучи вы известны по посланному от нас письму к здешнему губернатору о причине посольства нашего до столичного города Эдо, хотя не письменно, но чрез посланных нас уведомили, чтоб прежде зайтить в здешнее место, куда вы единственно для рассмотрения сего посольства прибыли, зачем последую их словам и видя теперь вас лично, имею засвидетельствовать великого Российского государства Иркутской и Кольыванской губернии от генерала-губернатора и разных орденов кавалера Ивана Алферьевича

Пиля, так как от ближайшего правителя пределов российских к границам великого государства вашего вам почтение и изъявление удовольствия, что его высокопревосходительство чрез происшествие такого случая, при доставлении вашего государства подданных в свое отечество, исполнившегося по собственному соизволению и точным словам великой российской государыни, мог истеннейшим и справедливейшем образом не токмо одним описанием о несчастном с ними приключении уведомить, но и о всем долженствующем в принадлежащем к составлению между обоими великими государствами на будущее время союзного содружества и совершенного согласия.

Собственно же имею честь сим объявить, что препровождаемых подданных при письме по данному мне повелению предписано представить прямо великого Нифонского государства его тензин-кубосского величества к главным правителям ками великого града Эдо.

Отвечали: что как они ныне собственно для сего по соизволению его тензин-кубосского величества сюда присланы и не оставят при рассмотрении, чтоб не исполнить всего в рассуждении нашего посольства долженствующего. Потом продолжали о нашем пути, которой почитали весьма затруднительным.

Я же с нашей стороны принес им благодарность за ласковоке обхождение, вспомоществование и разные одолжения от их чиновников нам по их предписаниям последовавшие. По сем же вели рассуждение о приходе нашем с судном в гавань Хакодаде, и по объяснении им разных следствий, кои принужденно в оную войтить принудили. Хотя и почли справедливым, но говорили, что против их закону оное тут стоять не может и, чтоб препроводить оное в назначенную гавань Эдомо, для чего и предпишут туда, что к вспомоществованию в дополнение числа людей от нас оставших, чтоб определено было тамошним начальником два лоцмана и 10 человек служителей и чтоб мы о сем также туда от себя предписали.

За сим же по взаимном почтении разошлись и, зашед в особой покой, объявили оставшие их свиты чиновники, чтоб, следуя домой, мимоходом зайтить к их главным начальникам для изъявления благодарности за доставленные ими от кубосского величества мне подарки. Почему шед обратно с тою же церемониею, и заходили в их дома; но как оных самих не видали, а были только встречаемы их чиновниками у дверей, коим объявя, что зашел для отдания благодарности, хотели им о сем донести, чем все и кончилось.

Оттуда поднесли мне норимон, в который и сел, господину же Ловцову подведена была, по его желанию, уборная верховая лошадь. Возвратились с церемонии домой. [...S. 141-142]

(S. 142) Того же 19 числа [...S. 141-142] ...кончили перевод листа и имели рассуждение о вручении посланного со мною письма от его высокопревосходительства Ивана Алферьевича, которое в силу предписанного узаконения их императором принять не хотели и сверх того, как надпись была не собственно на их имя и чин подписана, говорил, что самое не составляет важности, ибо о именах не можно было знать, равно как и о подробном различии в состоящих между ими чинах, если же не примут, не будут должного и следующего о прямой причине и намерениях заключающих наше посольство иметь сведения. С каким объяснением могут им представить препровождающихся их государства подданных и как последую обратно, не исполнив повеления по данному мне предписанию, чего для ходили о сем докладывать к их начальствующим и, пришед обратно, говорили, что они на таком расположении, чтобы мне самому распечатать оное и им прочесть, выслушать, соглашаются. [...S. 142]

(S. 142-143) 20 числа поутру с общего согласия послал от имени его превосходительства к начальствующим двум чиновникам из разных вещей состоящие подарки.

Того же числа пополудни в 3 часу по объявлении чиновниками, что церемония в совершенной готовности к следованию, вышел и был оною по-прежнему провожаем в назначенной дом для переговоров, куда пришед был также с бывшими при мне, исключая переводчика, геодезии сержантом, волентиром и купцами отведен в особливой покой, где были сажаемы и угощаемы. Когда же пришли их чиновники начальствующие, оставя прочих, вышел с переводчиком к ним в зал, и на сей раз был препровожден гораздо ближе прежнего, чиновники же находились в таковом же обряде, как и при прошедшем переговоре. Тогда начальствующие, встав на ноги и подошед ко мне вплоть и поклонясь, просили за посланные и ими полученные подарки, чтоб засвидетельствовать его высокопревосходительству их благодарность, и когда возвратились на свои места, говорил им следующую речь:

Милостивые государи! Если соизволение его тензин-кубосского величества было вверить вам рассмотрение и все долженствующее к распределению посольства нашего, поставляю за долг поверенное мне от его высокопревосходительства иркутского и колыванского генерал-губернатора и разных орденов кавалера Ивана

Алферьевича Пиля для передачи письмо с должным моим высокопочитанием вручить, лаская себя надеждою пользоваться счастьем, что и в доставлении по соизволению его тензин-кубосского величества великого нифонского государя от вас и к его высокопревосходительству для обстоятельнейшего донесения её императорскому величеству великороссийской государыне таким же в ответ согласным письмом удостоен буду. Вручив же письмо, имею честь и подданных ваших представить в покровительство и призрение ваше, соболезнуя о третьем умершем в Нимуро, что не достиг сего щастия.

Письмо было подано чрез их свиты старшего чиновника, которой также с оным к ним подползши и подав им оное, хотел возвратиться на свое место, но они, осмотря надпись, приказали ему вручить мне обратно и говорили: что исключая города Нагасаки, не может в другом месте никакое предписание принято и чрез оное препровождено быть в начальство, как уже вам и самим п полученному от нашего государя узаконению известно. Что ж до людей касается, указал на старшего чиновника, чтоб оных ему по получении от него росписки за их именами и печатями сдать.

Затем было читано посланное его высокопревосходительством письмо чрез переводчика на японском диалекте, которое выслушав со вниманием, говорили: что здесь по оному накакого заключения сделать невозможно; а как имеют лист с знаком государя их, могут прописать на оном свободный вход в Нангасаки, куда впредь для заключения трактату и условия, естли вновь какое намерение с нашей стороны принято будет, так как там нарочные для сего определенные начальствующие чиновники находятся, с оным прибыть можем, впрочем и туда, не имея такового вида, итьти никому не позволяется.

Кончив сим переговор и взаимно откланявшись, вышел в другой покой, где оставлены были прочие упомянутые нашей свиты, возвратились с церемонию в отведенной нам для постою дом.

Вечеру сдал пришедшему упомянутому старшему чиновнику препровождаемых японцов Кодая и Исокича, где также были два чиновника из их свиты, которые назначены были для препровождения их в столицу Эдо; по сдаче же упомянутых нами привезенных японцов уже более не видали.

21 числа принесли от начальствующих чиновников в принятии ими своих подданных Кодая и Исокича росписку, кою тут же и перевели. Чины их были шенюши, фамилии и имена: первого – Ишикава Шиооген, второго – Мура-Ками Дайкаку.

(S. 143-144) Того же числа объявил эдовским начальникам, что имею намерение итти к матмайскому губернатору для личного засвидетельствования со стороны нашей благодарности, так как будучи в прозимовке на сем острове и в проезде до здешнего места по повелениям от него разосланным везде чиновниками начальства его наилучшим образом принимаемы и вспомоществуемы были, равно как и здесь ныне ежедневно во всем с продовольствием угощаемы; далее же, как он есть самый ближайший правитель по соседству к границе предел великого государства нашего, имею также для лучшего впредь знакомства от имени его высокопревосходительства ему представить подарок из разных российских вещей. О сем также ходили докладываться и, пришед обратно, говорили: касательно до засвидетельствования здешнему губернатору Вашей благодарности, совершенно не для чего потому, как он до Вас так и Вы до него никакой надобности между собою иметь не можете, а что он для Вас сделал и делает, сие исполняет по полученному от его тензин-кубосского величества повелению, да и чего на его смотреть – он мальчик (показывая с презрением рукой малой рост человека). Впрочем, если имеете какие в подарок для него вещи, можете к нему переслать чрез его товарища. [...S. 144]

(S. 144) Еще имели рассуждение с пришедшими четырьмя старшими чиновниками о расторжке товаров, имеющихся у купцов, находящихся при нас. [...S. 144]

(S. 144) Отвечали: ...оное дело есть важное и только может быть позволяемо по особому повелению государя нашего, какая бы с нашей стороны нужда была иметь против сего наблюдение, естли б не столь строгое о сем было предписание. Вы от нас довольно, кажется, слыхали, что самая малая естли приметится за нами ошибка, стоит нашей жизни.

(S. 144) 22 числа приходил от матмайского губернатора его товарищ с засвидетельствованием его высокопревосходительству благодарности за посланные подарки. [...S. 144]

(S. 144-145) 23 числа пополудни в 4 часу по объявлению чиновниками, что церемония в совершенной готовности к следованию нашему до определенного для переговоров дому, почему как она церемония была в городе последняя, ходили все, исключая двух нижних чинов служителей, кои оставались всегда на крыльце. Пришед к дому, были встречены и препровождены в особой покой, сажаемы и угощаемы как прежде; по сем пришли и объявили, что их начальствующие в готовности нас принять, вышли к ним в залу. Прочие же остались в покое, в котором по сделанным чрез

поклоны взаимном приветствии, начал один из них говорить: как известны мы теперь и письма, прочтенного вами при прошедшем свидании, что великая ваша российская государыня для союзного по соседству содружества, которое ничем столь подкреплено быть не может, как обоюдными между подданными ее императорского величества и его тензин-кубосского величества чрез торговую связь, но так как здесь нами такого открытия в рассуждении торга в силу наших узаконений совершенно установить не можно; имея же вверенной нам от Кубоо Самы с его знаком белый лист, на котором повелением его тензин-кубосского величества подписали позволенной вход в Нангасаки, и вручая вам оной лист (который чрез чиновника мне и подан), если будет с вашей стороны для согласного заключения по письму от вас читанному какое вновь предприятие, можете с оным туда следовать.

И затем разошлись по покоям, где, посидя некоторое время с их чиновниками, пришли вторично звать дабы вышли в залу для дружеского взаимного приветствия и чтоб проститься, ибо до сего как было с обеих сторон дело государственное. Затем по нашему обыкновению и никаких посторонних разговоров произносить за запрещением не можно. Вышед же к ним, стояли как мы, так и они друг против дружки очень близко, начали говорить мне: что приносят благодарность за препровожденных доставленных их подданных людей, также и за присланные подарки.

Отвечал: что доставить их подданных исполнил по возложенной на меня должности; касательно же до подарков, то было от усердия взаимная благодарность, чтоб отслужить за полученные. За сим благодарим как чрез всю прзимовку, так и в путешествии до самого здешнего места везде пользовались по поведением их от нижних чиновников приветствием и вспомошествованиями. [...S. 145]

(S. 145) 26 числа поутру в 10 часов выехали из Матмаю. [...S. 145]

(S. 145) Августа 3 числа объявил мне переводчик Туголуков, что двое из эдовских чиновников потаенно от меня просили ево, чтоб дал им копию с читанного при переговорах в Матмае письма, посланного от его высокопревосходительства в их начальство; из чего можно было заметить, что были настроены от своих начальствующих, чтоб оное не формально, но секретным образом получить. Чего для, почитая за нужное, чтобы они оное имели, приказал им отдать имеющуюся у него копию, что и исполнил. Ими же немедленно была переписана и ему собственная возвращена. [...S. 146]

(S. 146) 11 числа [...S. 146] ...в 6 часов подняли якорь и, распустив паруса, шли с рейду оной гавани в море. [...S. 146]

(S. 146) 15 числа во 2 часу пополудни против 21-го курильского острова видели мы позади нас два следовавших японских судна, которые видя, можно думать было, что посланы для наблюдения нашего ходу и не будем ли где иметь пристанище.

19 числа пополудни в половине 6 часа по очищении горизонта увидели оконечность 19-го острова и поворотили в пролив.

20 числа шли проливом за маловетрием весьма медлительно. По обе же стороны, как видимы были 19-го и 18-го островов оконечности, коих и сняли вид, под литерою «Е» означающийся.

Сентября 3 числа поутру в 7 часов увидели Марикн то-есть, состоящей кряж хребтов, вышедшей против Охотска мысом на 15 верст расстоянием с северо-восточной стороны.

8 числа, стояв на якоре в Охотском рейде, в 3 часу пополудни выехал на прибывшем к судну елботе по совершении 28-дневного плавания в город Охотск. [...S. 146]

(S.146) ...1794 года генваря 21 числа прибыл в Иркутск благополучно“.

**Журнал посольства А. Лаксмана в Японию 13 сентября 1792 г.- 21 января 1794 г.**

(Das Tagebuch von Adam Laxman 13. September 1792 - 21. Januar 1794)<sup>284</sup>

Preobraženskij A. Pervoe russkoe posol'stvo v Japoniju. (Die erste russische Gesandtschaft nach Japan) In: Istoričeskij archiv. No 4. S. 117-146. 1961. Moskva.

(S. 117) „Am 13. September 1791 durch ein an den mit verschiedenen Orden ausgezeichneten Generalgouverneur von Irkutsk und Kolyvan' Ivan Pil' gerichtetes kaiserliches Reskript wurde befohlen, die mit ihren Fahrzeugen an den Aleutischen Inseln gestrandeten Japaner, mit einem auf kaiserliche Kosten ausgerüsteten Schiff, in ihr Vaterland zurück zu bringen. Durch den Befehl der gnädigen Zarin und nach den Bemühungen meines Vaters, Kirill Laxman, hatte ich die Aufgabe, die Schiffbrüchigen nach Japan zu bringen. [... S. 117]

(S. 118) Am 17. September hatte unser Schiff ungefähr 300 Werst südwärts gemacht und befand sich gegenüber der Insel St. Iona.<sup>285</sup> Nachdem das Schiff sieben Werst gemacht hatte, zeichneten wir den östlichen Teil dieser Insel auf. Der Umgang der Insel kann auf sechs Werst geschätzt werden. Die Höhe des Felsens scheint 60 Sashen zu sein. Sie besteht größtenteils aus granitartigem Fels, hat weder Bäume noch Gesträuche. Sie scheint nur von Seemöwen und anderen Wasservögeln bewohnt zu sein.

Am 26. September, nachdem man 1150 Werst in derselben Richtung weiter gesegelt war, entdeckten wir in der Entfernung das von Kamčatka südwestlich erstrecktes Land, das nach der Einschätzung der Mannschaft und Šabalin<sup>286</sup>, die 19. der kurilischen Inseln Itarop war.<sup>287</sup> Wir segelten weiter südwest längst deren Küste, und am 28. September sahen wir einen zuckerhutförmigen kleinen Hügel, dessen Spitze mit Schnee bedeckt war. Nach den Angaben von Šabalin machte der das nördliche Ende der 20ten Insel Kunashiri<sup>288</sup> aus. [...S. 118] (S. 118) Bis zum 6. Oktober lavierten wir längst der Inselreihe umher. Endlich segelten wir durch die zwischen der 19. und 20. Insel befindliche Meerenge. Wir hielten uns dann in gleicher Richtung mit dem östlichen Ufer der 20ten Insel und warfen vor einem am südlichen Ende des Hafens die Anker aus. Der unzuverlässige Grund zwang jedoch weiter zu laviere. Am folgenden Tag konnte man sich endlich ungefähr sieben Werst von dem nördlichen Ufer der 22. Insel<sup>289</sup> vor Anker legen. Wir hielten an und sahen Ainu. Hier war ein Boot mit 13

<sup>284</sup>Die Übersetzung erfolgt auf der Basis des Originaltextes, unter Hinzuziehung der Arbeit von H. Storch 1804.

<sup>285</sup>Die Insel im Ochotskischen Meer

<sup>286</sup>Šabalin nahm an den Expeditionen 1778-1779 und 1783-1785 zu den Kurilen teil, besuchte Atkis und verhandelte mit Japanern.

<sup>287</sup>Iturup

<sup>288</sup>Kunashir

<sup>289</sup>Matsumae

Männern ausgesetzt, um sich nach einem bequemen Hafen zum Überwintern umzusehen und nach Japanern zu fragen.

Bei Ansicht unseres Schiffes hatten die Eingeborenen ihre am Ufer stehenden Sommerwohnungen verlassen und sich tiefer ins Land geflüchtet. Wir kehrten zurück. Erst nach einiger Zeit fanden sich einige, mit denen wir durch die Hilfe des Kaufmannes Šebalin, der die Landessprache verstand, sprechen konnten. [...S. 118] (S. 118) Für Rauchtabak tauschten wir frische Fische ein. Mit Hilfe von Ainu bekamen unsere Matrosen ein Fass Wasser, und wir kehrten bei Nacht auf das Schiff zurück.

Am 8. Oktober ging ein Boot mit dem Dolmetscher Tugolukov<sup>290</sup> und Steuermann Olesov<sup>291</sup> zum Ort, von dem die Eingeborenen Tages zuvor gesprochen hatten. Der liegt an der Mündung eines Fließchens, das Nipshets<sup>292</sup> heißt. Hier wurden wir von einer großen Menge Kurilen und Japaner empfangen. Die Japaner luden uns in ihre Häuser, wo sechs Menschen wohnten, ein. Letztere sind hier als Aufseher, um die Abgaben von den Waren, die die Kurilen an die japanischen Kaufleute verhandeln, zu erheben. [...S. 118-119]

(S. 119) Wir fragten sie, ob es in der Nähe einen sicheren Hafen gebe. Sie erzählten uns, dass es am südlichen Ende der Insel ein sehr sicherer und geräumiger Hafen sei, den sie Atkis<sup>293</sup> nannten. Die Fahrt zu dem sei jedoch wegen der vielen Untiefen und Felsenriffe, die an der östlichen Spitze der Insel unter dem Wasser befinden, sehr gefährlich. Zwei ältere Menschen, die auf unserem Schiff blieben, empfahlen uns eine andere nicht weit von Nipshets befindliche Bucht, Nimuro<sup>294</sup>, die auch bequem sei. Den Plan dieser Bucht zeichnete ich unter „A“. Am 9. Oktober legten wir uns hier vor Anker. Am gleichen Tag gegen Abend kam der japanische Aufseher, dem ein Haus und ein Lagerraum an dem Landungsplatz gehörten. [...S. 119]

(S. 119) Der Aufseher fragte uns nach dem Grund unseres Ankommens und erbot sich gleich zum Erbauen eines Wohngebäudes. Der Japaner erkundigte sich, ob uns Ainu störten. Wir versicherten ihn, dass ihre Schiffe harmlos seien. Der Aufseher versprach uns zur Sicherheit mit seinen Untergebenen den Winter über da zu bleiben, was sonst nicht geschieht, da er gewöhnlich um diese Zeit nach Matmai<sup>295</sup> zurückgeht und im Mai wieder zurückkehrt. [...S. 119]

---

<sup>290</sup>Tugolukov lernte Japanisch in der Schule in Irkutsk, wo die schiffbrüchigen Japaner unterrichteten.

<sup>291</sup>Olesov war ein erfahrener Seefahrer, der früher als Steuermann bei Šelechov diente.

<sup>292</sup>Nishibetsu

<sup>293</sup>Akkeshi

<sup>294</sup>Nemuro

<sup>295</sup>Matsumae

(S. 120) Am 12. Oktober schickte ich durch einen japanischen Boten einen Brief<sup>296</sup> an den Gouverneur von Matsumae. Der Brief wurde von Tugolukov ins Japanische übersetzt. Das Schreiben lautete folgendermaßen:

[...S. 120] (S. 120) Ihre warmherzige Majestät die Zarin erließ in ihrer unendlichen Güte den Befehl, der Generalgouverneur von Irkutsk möge auch die Untertanen von Japan in ihre Heimat zurückkehren lassen, wo sie ihre Väter und Mütter wiedersehen und bei den Menschen leben, die ihres eigenen Volkes sind.

Infolge des Befehls der Zarin schickte uns der Generalgouverneur nach Japan, damit wir die geretteten Schiffbrüchigen nach Japan bringen, über ihre Erlebnisse in Russland erzählen und andere Angelegenheiten besprechen können.

Wir erreichten schließlich Land und wurden von dem Aufseher empfangen. Wegen der späten Jahreszeit entschieden wir uns, hier zu überwindern. Wir übergeben dem Aufseher diesen Brief, damit er Ihnen, dem Fürsten von Matsumae, über unsere Ankunft Bescheid gibt. Mit dem Beginn des Frühjahrs, wenn die Schifffahrt wieder gefahrlos ist, haben wir vor, unsere Reise fortzusetzen. Wir bitten daher, der Regierung in Edo unsere Ankunft bekanntzugeben. [...S. 120-121]

(S. 121) Am 13. Dezember kam ein vom Gouverneur gesandter Beamter mit dem Arzt und brachte die schriftliche Antwort, deren Inhalt lautete: Der Brief, den Sie an die japanische Regierung geschickt hatten, wurde vom Gouverneur erhalten und nach Edo weitergeleitet. [... S. 121-122]

(S. 122) Am 15. Dezember war ich bei diesem Beamten und sah, wie er die Kopien erstellte. Die auf unserem Schiff befindlichen Karten kopierte er mittels eines drüber gelegten dünnen durchsichtigen Papiers. Durch dieses Papier konnte man die kleinste Beschriftung erkennen. Ohne Fehler erstellte er Kopien mit einem Pinsel. Auch zeigte er ein Paar von ihm selbst verfertigte Karten von Matsumae oder Ezzo<sup>297</sup> mit einer nordwestlich und südwestlich liegenden Insel Karap<sup>298</sup> vor. Die Karte erhielt ich zum Kopieren. [...S. 122]

(S. 122) Die Insel Karap (Sachalin) steht gleichfalls unter dem Gouverneur von Matsumae. Die Einwohner sind zahlreich und zahlen den gleichen Tribut wie die Einwohner dieser Insel. Der Tribut besteht in getrockneten Fischen, Fetten, gedörrten Pilzen, teilweise in Füchsen. Die Japaner ihrerseits bringen aus Matsumae Hirse, Wein, Baumwollgewebe, Tabak, kleine eiserne Erzeugnisse, gußeiserne Töpfe und hölzernes lackiertes Geschirr. Die

---

<sup>296</sup>Das vollständige russische Original des Schreibens vom 12. Oktober 1792 von Adam Laxman an die japanischen Behörden findet sich unter den Unterlagen des Fürsten Voroncov.

<sup>297</sup>Ezo

<sup>298</sup>Karafuto, mit dieser Insel ist Sachalin gemeint

Bewohner der Insel Karap (Sachalin) handeln vorzüglich mit den Koreanern, von denen sie nur durch eine Meerenge von 17 Werst getrennt sind. Diese bringen ihnen Korallen und Baumwollgewebe, die sie gegen Zobel, Füchse und wilde Ziegenfelle, eintauschen. Die Waren verkaufen die Koreaner an die Chinesen.

Am 29. Dezember kamen zwei Beamte aus Matsumae an. [...S. 122-123] Sie fragten uns nach der Entfernung, Größe, Fläche und Bräuchen unseres Staates. [...S. 123]

(S. 123) Die Japaner zeigten sich überaus lernbegierig. Sie nahmen die Modelle unseres Schiffes ab. Außerdem nahmen sie von allen bei uns befindlichen Instrumenten und Geräten sowohl Zeichnungen, als auch viele Modelle ab.

(S. 123) Am 31. Dezember 1793 wurden wir formell durch den aus Edo geschickten Beamten von Matsumae, eingeladen, das Neujahr bei ihnen zu feiern.

Die Japaner teilen ihr gesamtes Jahr in 12, jedes vierte oder Schaltjahr aber in 13 Monate ein. Aus diesem Grund wird das Neujahr manchmal im Februar oder im März gefeiert. Ruhe oder Feiertage sind gewöhnlich in jedem Monat der erste und der 15. Tag. An diesen Tagen arbeitet keiner.

In der Silvesternacht ist es bei den Japanern Brauch, dass sie Kerzen vor ihren Götzen anzünden. Danach verstreuen sie in alle Ecken ihres Hauses Bohnen und rufen mit lauter Stimme: „Oni ha soto, fuku ha uchi“, was bedeutet „Böse Geister, verlasst das Haus! Glück, bleibe in diesen Räumen!“ Dann isst jeder genau so viele Bohnen, wie er Jahre zählt. Auf die gleiche Weise begrüßen sie auch das erste Gewitter des neuen Jahres. Sie legen kleine Reisbällchen vor dem Altar und verzieren ihre Häuser mit Bäumen, an die sie Blätter aus Papier anbinden. An diesem Tag tragen sie das beste Kleid und verbringen den mit der Familie. Das Glückwünschen zum Neuen Jahr wird sehr genau beobachtet und normalerweise der erste Monat im Jahr mit Nichtstun und Glückwünschen verbracht.

Um die Tagesstunden einzuteilen, haben sie aus Mangel an Uhren aus Fasern gedrehte Luntten, die durch Knoten in genau abgemessene Zwischenräume geteilt sind. Diese Luntten werden angezündet, und geben, indem jene Abteilungen in gleichmäßigen Zeiträumen verbrennen, gewissermaßen Uhren ab. In den Städten befinden sich Wächter, die die auf diese Art abgezählten Stunden durch Glockenschläge anzeigen.

(S. 123-124) Das Alter der Kinder wird nicht von dem Tag, an dem sie auf die Welt kommen, sondern von dem ersten Tag des Jahres, in dem sie geboren sind, gerechnet. Selbst wenn ein Kind im letzten Monat eines Jahres geboren wurde, nennt man es mit dem Ende desselben ein einjähriges Kind. Ihre ganze Kalenderrechnung kommt von einem ihrer ersten

Herrscher Nin-O, der ungefähr 660 Jahr vor unserer Zeitrechnung gelebt haben soll.<sup>299</sup> Eben derselbe hat auch die Verfassung des Landes gegründet, und die meisten der bis jetzt noch beobachteten Gesetze gegeben. Wie in den anderen uns bekannten Kulturen benutzen auch die Japaner Tierkreiszeichen von der Zahl zwölf, die sich von den europäischen unterscheiden. Das erste Sternzeichen heißt Ratte, das zweite Stier, das dritte Tiger, das vierte Hase, das fünfte Drache, das sechste Schlange, das siebte Pferd, das achte Widder, das neunte Affe, das zehnte Hahn, das elfte Hund und das zwölfte Eber. [...S. 124-125]

(S. 125) Ihre Schiffe haben nur einen Mast und nur ein sehr großes Segel aus doppeltem baumwollenem Stoff, dessen Breiten nur leicht zusammen geschnürt waren. Dies soll den Vorteil haben, dass, wenn bei einem plötzlichen Sturm das Segel nicht schnell genug abgelassen werden kann, der Wind die nachgelassenen geschnürten Streifen auseinander zieht und durchstreicht. Folglich wird das Segel nur gelinde angespannt. [...S. 125]

(S. 125-126) Die Japaner pflegen den Handel mit den Kurilen und tauschen getrockneten und gepökelt Lachs, Lachsforelle und Hering, die meistens aus dem Gebiet der Penschina-Bucht stammen. Auch werden ihnen Walfisch, Walroß, Tran von Seehunden und Fischöl gebracht. Mitte März versammeln sich die Kurilen alljährlich auf der 20. Insel mit anderen zu einer Gruppe und ziehen mit mehr als 500 Booten zu 16., 17., 18. und 19. Insel hin. Nach beendigtem Verlauf gegen Ende Mai kehren die Boote vollbeladen mit verschiedenen Dingen wie getrockneten Pilzen, Bärenspeck oder Bärenleber wieder zurück. Die Kurilen verhandeln den Japanern gedörrte Fische aller Art, Seehundsfett, Biber-, Zobel-, Fuchs- und Bärenfelle, hauptsächlich aber die Bärengalle, welche die Japaner sehr teuer bezahlen.

(S. 126) Was die ausführliche Beschreibung der Kurilen anbelangt, konnte ich nie etwas erfahren. Wir konnten keine Gespräche mit ihnen führen, weil sie von den Japanern förmlich bewacht und vor jedem Verkehr mit Fremden gehütet werden. [...S. 126]

Außer dem ihnen von den Japanern zugeführten Weizen und Reis, besteht ihre Nahrung aus Pilzen, wilden Wurzeln, Meeresprodukten und Muscheln, Walfischen, Seehunden, verschiedenen Fischen und Vögeln. Im Wald jagen sie Bären und wilde Gazellen. [...S. 126-127]

(S. 127) Am Morgen des 22. April wurde mir durch einen Boten der Tod des japanischen Beamten Suzuki Kumazô gemeldet. Mit Suzuki Kumazô verstarb ein Mensch, den ich in den vier Monaten unserer Bekanntschaft nicht nur als Beamten des japanischen Reiches hoch schätzte. Daher ersuchte ich um die Erlaubnis, an der Beerdigungsfeier

<sup>299</sup>Nin-O war der erste Mönch in Japan, der die Kalenderrechnung mit Jahren, Monaten und Tagen eingeführt hat.

teilzunehmen. Zu meinem großen Bedauern brachte mir der Bote die Antwort, dass es für mich nicht notwendig sei, den Toten zu sehen sowie ihm die letzte Ehre zu erweisen. Mein Dolmetscher, der sich mit ihm ebenfalls gut verstanden hatte, durfte an der Beerdigung teilnehmen. Ich schickte ihn, damit er sieht, wie in Japan eine solche Zeremonie verläuft. Abends kehrte er zurück und berichtete, dass man vor einem Altar Rauchhölzer entzündete und Sutren rezitierte. Dann hat man dem Toten das Kopfhair rasiert. Für das Haar wurde ein besonderer Platz bestimmt.<sup>300</sup> Zuletzt wurde er an einen anderen Ort gebracht, wo man die Reinigung des Leichnams vollgezogen und ihn in ein kostbares Gewand gehüllt hat, in dessen Gürtel sowohl ein langes als auch ein kurzes Schwert staken.<sup>301</sup> [...S. 127] (S. 127) Während einer endlosen Litanei hat man den Deckel auf den Sarg gelegt und diesen festgenagelt. Den Sarg hat man in ein weißes Baumwolltuch gewunden, an welchem sich jeweils auf beiden Seiten eine lange, eckige Stange befand. Als sich der Zug in Bewegung setzte, wurde sie von den Trägern, jeweils zwei auf beiden Seiten auf ihre Schultern gehoben. Einer der Trauernden klopfte dann feierlich an den Sarg und rief dabei die Worte „Massugu ni ikasshari“, was bedeutet: „Dass deine Seele nicht ruhelos umherirre, dass sie ihren Frieden finden möge!“

(S. 127-130) Am 29. April 1793 landete eine zahlreiche Gesandtschaft aus Edo und Matsumae in Nemuro an. Ihr Gefolge bestand aus 60 Japanern und 150 Kurilen. [...S. 128] (S. 128-130) Am 1. Mai wurden wir eingeladen und in einem großen Saal empfangen, der durch Wegräumen der in Japan gewöhnlichen Schirm- und Zwischenwände aus den sämtlichen Zimmern des Hauses entstanden war. Wir wurden von zwei Beamten des niedrigeren Ranges aus Edo empfangen. Für uns wurden die Stühle vorbereitet. Man bewirtete uns mit Tee, Gebäck und einer Art Wein, den die Japaner aus Reis ziehen und Sake nennen. Nach dem Befehl des älteren Beamten aus Edo las der Beamte aus Matsumae folgendes vor: Ihr Brief an den Generalgouverneur von Matsumae vom 12. Dezember letztes Jahres ist bei uns in Edo zur Prüfung eingegangen. Daraufhin schickte unser Kaiser am 4. Januar dieses Jahres zwei Beamten des fünften Ranges nach Matsumae, die am 26. Februar ankamen, drei Beamten aus Edo und vier Beamten aus Matsumae am 18. März nach Nemuro. Ihnen wird gestattet, unter Begleitung nach Matsumae zu gehen. [...S. 130-132]

---

<sup>300</sup>Wenn, wie es während unseres Aufenthalts in Nemuro geschah, ein angesehener Japaner entfernt von seiner Heimat stirbt, wird er an dem Ort mit großem Gepränge begraben. Sein Haar, sein Schnurbart und seine Lieblingspfeife werden jedoch in seine Heimat geschickt, wo mit denselben eben die Zeremonie vorgenommen wird, als mit der Leiche selbst.

<sup>301</sup>Alle japanische Beamten haben ein langes als auch ein kurzes Schwert. Die Kaufmänner dürfen bloß ein Schwert haben.

(S. 133) Und so segelten wir am 4. Juni im Gefolge zweier japanischer Schiffe aus dem Hafen. [...S. 133-134] (S. 135) Am 4. Juli um 3 Uhr nachmittags ging unser Schiff in der Bucht von Hakodate vor Anker.

Um 4 Uhr erschien sogleich der Daigwan (Daikan), oder Befehlshaber der Stadt, der uns nach der Begrüßung seine Dienste in allen Benötigungen anbot. Nach seiner Rückkehr schickte er 30 Boote aus der Stadt, damit unser Schiff in den Hafen geführt werde. [...S. 135]

(S. 135-136) Nach zwei Stunden wurde ein auf der Insel gut bekannter Kaufmann mit zwei Beamten auf zwei großen Booten zu uns geschickt. Am Ufer wurde ich mit meinem Gefolge von Daigwan und sechs Beamten empfangen. Sie standen in einer Reihe in prächtigen Gewändern. Begleitet von vielen Menschen, die sich auf der Straße sammelten, wurden wir zum Gebäude gebracht, über dessen Eingang ein großes Brett mit der Inschrift „Russisches Haus“ befestigt war. Hier wurden wir von den Beamten aus Edo empfangen und weiter begleitet. Wir betraten einen weiten Raum, der einen schönen Blick auf den ausgedehnten Garten hatte, in dem unter anderen aus Steinen Moos, Muscheln und durch vieles anderes eine wilde Gegend mit vieler Kunst dargestellt war. Die Pfirsichbäume, Haselnußsträucher, Kirschbäume und Apfelbäume wurden hier angepflanzt.

(S. 135-136) Nach genossenem Bad wurden wir mit verschiedenen salzigen und gekochten Meeresprodukten und Muscheln bewirtet. Anstatt des Brotes essen Japaner Reis. Die Beamten hatten die ganze Zeit ihre prächtigen Gewänder an. Nach dem Essen begleiteten sie uns mit der gleichen Zeremonie wieder zurück. [...S. 136]

(136) Am 9. Juli nachmittags wurde es uns erlaubt, mit einem Beamten aus Matsumae, das der Stadt gegenüber belegene nördliche Ufer zu besuchen. Wir gingen bis zum Dorf Hameda und konnten auf beiden Seiten des Weges mit dem äußersten Fleiß kultivierte Felder, auf denen Weizen, Linsen, Erbsen und Tabak gesät waren, beobachten. In den Gärten bemerkte ich vorzügliche Rüben, Möhren, Rettich, Beten, Bohnen, eine Art türkischer Gurken und verschiedene Arten von Bohnen. Was Viehzucht anbelangt, konnten wir nirgends eine Spur davon finden. Mit der Ausnahme vom Pferdefleisch essen Japaner nie das Fleisch vierfüßiger Tiere. Von Geflügel halten sie nur Hühner. [...S. 136] (S. 136) Am 10. Juli haben wir einen Versuch unternommen, die Beamten zu bitten, in der Stadt herumgehen zu dürfen. Alle Beamten teilten jedoch dem von mir geschickten Dolmetscher mit, dass dies nach dem japanischen Gesetz nicht erlaubt werden kann und dass wir nicht enttäuscht werden sollen. [...S. 136]

(S. 137) Am 13. Juli morgens um 8 Uhr kamen die Beamten und kündigten uns an, dass alles zur Reise bereit sei. Sie begleiteten uns bis zur Tür, wo für mich Norimon, ein Paar

bedeckte Tragsessel, die den europäischen an Form sehr nahe kamen, herangeschafft wurde. Norimon wurde von vier Männern getragen. Diese Leute lösten sich alle halbe Stunde im vollen Gang mit vier anderen nebenhergehenden ab, ohne dabei den geringsten Aufenthalt zu verursachen. Außer diesen acht Trägern waren noch bei jedem Sessel zwei Menschen der niedrigeren Ränge zur Bedienung. Falls ich den Wunsch hätte, mit dem Pferd zu fahren, waren dem übrigen Gefolge Pferde gegeben, deren jedes von zwei Männern geführt wurde. Es folgten hernach die Sänften vom Steuermann Lovcov und des Sohnes Kommandanten von Ochotsk Koch, hernach die Pferde vom Dolmetscher Tugolukov, des Geodäten Trapeznikov, der Kaufleute Vlas Babikov und Ivan Polnomošnoj und fünf Beamten. Die Pferde wurden an den Halftern geführt. Man hat ihnen ebenfalls Bediente zur Seite gestellt.

An der Spitze des Zuges ritten zwei Beamte aus Matsumae. Ihnen folgten eine Abteilung mit Lanzen bewaffneter Soldaten, sechs weitere Beamte und schließlich noch drei andere Japaner. An das Ende stellte man die Packpferde und diejenigen Bedienten, die für das leichte Gepäck verantwortlich waren. Der ganze Zug bestand aus 450 Männern. [...S. 137]

(S. 137-138) Um 2 Uhr nachmittags erreichten wir den Ort Moheji, wo für uns ein Haus zum Mittagessen hergerichtet und wie in Hakodate davor eine Tafel mit der Aufschrift „Russisches Haus“ angebracht wurde. [...S. 137-138]

(S. 138) Nachdem man im Ort Osamasura die formalen Gewänder angelegt hatte, setzte man den Zug mit folgender Zeremonie fort: Das Haupt des Zuges bildete ein Beamter des Shôgun, der eine weiße Tracht trug. Die Halfter seines Pferdes hielten zwei Soldaten einer sechs Mann zählenden Eskorte. Es folgten wiederum zwei Soldaten, die eine schwarz lackierte Lade auf den Schultern trugen, in einer Doppelreihe zwölf mit Gewehren ausgerüstete Soldaten mit schwarz lackierten Helmen. [...S. 138] (S. 138) Dieser Abteilung schlossen sich in einer Doppelreihe an acht Soldaten, die Lanzen trugen, zwölf Soldaten, die Pfeil und Köcher besaßen und ein Beamter des Fürsten auf dem Pferd. Sodann zwei Soldaten, der erstere trug eine Lanze, der andere ein Banner. [...S. 139] (S. 139) Sodann acht Bogenschützen, wiederum ein Beamter des Fürsten am Pferd, zwei Soldaten, die Lanzen trugen, danach mehrere Bediente, eine Doppelreihe, deren eine Seite aus Soldaten gebildet war, die Lanzen trugen, und deren andere Seite aus Soldaten gebildet war, die große Schirme in den Händen hielten.

(S. 139) Nun endlich kam meine Sänfte an die Reihe, die von allen acht Bedienten getragen wurde. Auch diese hatten andere, förmliche Kleidung angelegt. Sodann schlossen sich an: die Sänften des Japaners Kôdayû und eines Beamten des Fürsten, einige Soldaten, die wieder Lanzen trugen. Auf den Pferden, deren Halfter gleichermaßen von jeweils zwei

Soldaten gehalten wurden, waren Lovcov, Tugolukov, Trapeznikov, die beiden Kaufleute, der Japaner Isokichi und fünf Bediente. Unter diesen Bedienten befanden sich auch begleitete Beamte des Fürsten. Der Rang der Beamten des Shôgun, die auf den Pferden den Zug einschlossen, glich dem Rang des Beamten aus Nemuro. Außerordentlich wichtig schien es zu sein, dass jeder der vielen Beamten und Bedienten seinen streng festgelegten Platz inmitten des langen Zuges einhielt. [...S. 139]

(S. 139) Auf den Straßen war außer den Polizeibeamten, die an jedem Kreuzweg standen, niemand zu sehen. [...S. 139] Vor dem Haus, welches uns zur Wohnung bestimmt war, stand auf den beiden Seiten eine Wache von 60 Männern. Die Hälfte von ihnen war mit Pfeilen und Bogen, die andere Hälfte war mit Flinten ohne Schlösser und mit brennenden Luntten bewaffnet. [...S. 139] (S. 139) Das Haus war für uns vorbereitet und durchgehend mit ganz neuen, nach europäischer Sitte angefertigten Tischen, Stühlen, Bänken, Betten und mit einem neuen Boden versehen. Außerdem gab es Gemälde, lackierte Schubladen für das Papier, Schreibzeug und Tabakwaren. Vor dem Haus befand sich ein Garten mit verschiedenen Bäumen und mit einem hohen Zaun, um uns jede Aussicht in die Stadt abzuschneiden. Der Zaun wurde auch durch ein Gerüst erhöht, welches mit einem blau und weiß gestreiften baumwollenen Stoff behängt war. [...S. 139]

(S. 139-140) Um 6 Uhr erschienen zwei Beamte, um mit mir die Art der ersten Audienz und der Verhandlungen abzumachen. Sie schlugen vor, nach ihren Sitten die Schuhe auszuziehen und sich hinzuknien, auf dem Bauch herbeizurutschen und dann auf der rechten Seite liegend oder auch kniend zu reden. [...S. 139] (S. 140) Ich beschrieb ihnen unsere Gebräuche. Sie antworteten, dass es in Japan unhöflich sei, vor dem Kaiser zu stehen. Ich antwortete, dass wir keine bestimmte Begrüßung von ihnen verlangen und wollen aus diesem Grund auch die japanische Seite nach unseren Sitten begrüßen. Nach zwei Stunden kamen sie mit der Antwort, dass die Bevollständigten mit unseren Wünschen einverstanden sind. [...S. 140]

(S. 140) Am 17. Juli wurden wir von den Beamten empfangen und in einen Raum begleitet, wo für uns Tee serviert wurde. Zwei ältere Beamte waren noch nicht da. 14 der japanischen Bevollmächtigten hatten über ihre Feierkleider weite rote seidene Mäntel angezogen. Sie hatten sich den Kopf mit großen schwarzen Kappen bedeckt und hatten auch weite Hosen an. Mir wurden der Raum und der Sitz gezeigt, wo wir uns befinden müssen. Außerdem erwähnten die Beamten noch einmal, dass heute keine Audienz stattfindet. Die Versammlung werde einen allgemeinen Charakter des gegenseitigen Kennenlernens haben. Außerdem werde uns das Gesetz bezüglich des Ankommens der ausländischen Schiffe in

Japan erläutert. Darüber hinaus wurde uns mitgeteilt, dass der japanische Kaiser als Dank für die freundliche Rücksendung der japanischen Schiffbrüchigen 100 Sack Reis bereitstellte.

Danach wurden wir in einen anderen Raum begleitet, wo sich sechs Beamte des Gouverneurs von Matsumae befanden. Der Älteste der Bevollmächtigten zog eine Schrift hervor, aus der folgendes hervorging: Ihr Brief mit der japanischen Übersetzung wurde erhalten. Ihr Ankommen in Nemuro und Ihr Wunsch, nach Edo zu gehen, sind uns bekannt. Da wir die Sprache nicht kennen und aus diesem Grund den Inhalt der Übersetzung nicht richtig verstehen können, ist kein Entschluss möglich. Aus diesem Grund geben wir Ihnen die Briefe zurück. Nach der Übergabe des vorgelesenen Schreibens und meiner Briefe kehrten sie zurück. Danach wurden wir benachrichtigt, dass die Bevollmächtigten sich versammelt haben. Man begleitete uns in den Raum, der uns vorher gezeigt wurde. [...S. 140]

(S. 140-141) Inzwischen wurde mir eine Schrift durch einen der Unterbeamten, der zuerst halb liegend und halb auf den Knien zu einem der ältesten Beamten und nach seiner Zustimmung zu mir rutschte, überreicht. Über den Empfang des Schreibens musste ich ein Revers ausstellen. Als Empfangsbestätigung musste ich folgendes schreiben: „Mir von den japanischen Bevollmächtigten vorgelesen und erklärt. Nach der Rückkehr versichere ich die Übergabe dieses Schreibens an die russische Regierung“.

Hierauf führte man uns in das Nebenzimmer, wo wir vorher waren. Für uns wurden die Stühle bereitgestellt und Tee angeboten. Für jeden wurde auf den kleinen Tischen Tabak vorbereitet. Die Japaner kehrten zurück. Später schickten sie einen Beamten, der uns mitteilte, dass die Bevollmächtigten nach der Aushändigung des Schreibens des japanischen Kaisers mit uns in dem gleichen Raum noch einmal sprechen möchten. Wir kehrten zur Fortsetzung der Verhandlungen in den Saal zurück. Die Beamten waren unverändert auf ihren Plätzen.

Durch den Dolmetscher habe ich folgendes vorgetragen: Gnädige Herren! Durch unseren Brief an den Generalgouverneur von Matsumae ist Ihnen die Absicht unserer Gesandtschaft, nach Edo zu gehen, bekannt. Durch die Beamten wurde uns mitgeteilt, dass bevor man nach Edo geht, wir uns mit Ihnen in Matsumae, wo Sie wegen uns ankamen, treffen sollten. Von dem Namen des mit verschiedenen Orden ausgezeichneten Generalgouverneurs von Irkutsk und Kolyvan' Ivan Pil' möchte ich Sie mit vorzüglicher Hochachtung begrüßen. Nach dem Inhalt der erhaltenen Vorschriften wurde ich beauftragt, die Schiffbrüchigen wieder nach Japan zu bringen. Bei dieser Gelegenheit müsste ich persönlich seiner japanischen Majestät die Freundschaftsversicherungen der Kaiserin von Russland zu überbringen und ihren Wunsch zu äußern, in Freundschaftsbeziehungen mit Japan zu treten.

Damit möchte ich Ihnen bekanntgeben, dass ich beauftragt wurde, die an den Küsten Russlands verunglückten Japaner nicht nur in ihr Vaterland, sondern direkt zu seiner japanischen Majestät in die Hauptstadt Edo zu führen.

Daraufhin erläuterten die Japaner, dass sie im Namen des japanischen Kaisers nach Matsumae kamen und versprachen uns alles zu tun, was notwendig wäre. Danach fragten sie nach unserer Fahrt von Nemuro, die ihnen außerordentlich schwierig schien.

Ich bedankte mich bei ihnen für den freundlichen Empfang und für die Hilfe seitens der Beamten, die von ihnen zu uns geschickt wurden. Danach sprachen sie über unsere Landung im Hafen Hakodate. Sie teilten uns mit, dass dies gegen das japanische Gesetz sei. Die Beamten schlugen uns vor, mit dem Schiff aus dem Hafen Hakodate herauszukommen und zum Hafen Edomo (Muroan) zu gehen, der zu unserem Landungsplatz bestimmt sei. Sie haben versprochen, ein entsprechendes Schreiben vorzubereiten, damit uns zwei Lotsen und zehn Bediente zur Hilfe gegeben werden. Darum sollten auch wir im Brief bitten.

Nach der gegenseitigen Begrüßung verabschiedeten wir uns. Nach der Rückkehr ins Nebenzimmer schlugen uns die hier gebliebenen Beamten vor, auf dem Weg nach Hause die Bevollmächtigten zu besuchen und sich für die Geschenke, die uns im Namen des Kaisers überreicht wurden, zu bedanken. Auf dem Weg nach Hause besuchten wir ihre Häuser. Da sie nicht zu Hause waren, wurden wir von den Bedienten empfangen, denen wir mitteilten, dass wir uns für die Geschenke bedanken wollten.

Danach wurde mir Norimon angeboten, wo ich mich hinsetzte. Für den Steuermann Lovcov wurde nach seinem Wunsch das Pferd gebracht. Mit der vorigen Zeremonie wurden wir nach Hause begleitet. [...S. 141-142]

(S. 142) Am 19. Juli bearbeiteten Trapeznikov und Tugolukov die alte Übersetzung des Briefes, der im Namen des Generalgouverneurs von Irkutsk Pil' abgefasst worden war. Die Bevollmächtigten weigerten sich das Schreiben anzunehmen, weil dies gegen das japanische Gesetz und nicht namentlich an sie gerichtet sei. Alle Vorstellungen, dass man ihre Namen und Ränge in Russland nicht wissen könnte, waren fruchtlos. Ich versuchte ihnen zu erklären, dass die Absichten der russischen Gesandtschaft ohne diesen Brief für Japaner unklar bleiben. Ohne die Erfüllung meiner Pflicht könnte ich auch nicht nach Russland zurückkehren. Nach der Besprechung mit dem älteren Beamten gestatteten sie, dass ihnen der Brief durch den Dolmetscher vorgelesen würde. [...S. 142]

(S. 142-143) Am 20. Juli schickte ich verschiedene Geschenke im Namen des Gouverneurs an die beiden Bevollmächtigten.

Um 3 Uhr wurde mir von den Beamten mitgeteilt, dass die Zeremonie vorbereitet sei. Wir wurden ins Haus begleitet, das zu unseren Verhandlungen bestimmt war. Danach wurde für mich, den Geodäten und für die Kaufleute in einem Nebenzimmer Tee serviert. Als die Bevollmächtigten herkamen, ging ich mit dem Dolmetscher in den Saal. Diesmal konnte ich mich den Beamten, die auf den gleichen Plätzen wie bei der letzten Audienz waren, nähern. Die Bevollmächtigten verbeugten sich und baten, sich bei dem Generalgouverneur von Irkutsk für die Geschenke zu bedanken. Als sie ihre Plätze wieder annahmen, fing ich meine Rede an:

Gnädige Herren! Da Sie wegen unserer Angelegenheit im Namen der japanischen Majestät nach Matsumae kamen, möchte ich Ihnen den Brief vom mit verschiedenen Orden ausgezeichneten Generalgouverneur von Irkutsk und Kolyvan' Ivan Pil' übergeben. Ich hoffe, dass Sie mich eines Antwortbriefes von der japanischen Majestät an den Generalgouverneur von Irkutsk zum ausführlichen Bericht für Ihre Majestät die russische Zarin würdigen würden. Ich möchte Ihnen auch Ihre Untertanen übergeben. Ich bedauere das Schicksal des in Nemuro gestorbenen Japaners, der diesen Augenblick nicht erleben konnte.

Der Brief wurde durch den älteren japanischen Beamten überreicht. Nach der Übergabe des Schreibens wollte er wieder seinen Platz nehmen. Der Brief wurde jedoch abgewiesen und uns durch den gleichen Beamten mit folgender Begründung wieder zurückgegeben: Nach dem japanischen Gesetz gibt es außer Nagasaki keinen einzigen Ort, wo offizielle ausländische Schreiben entgegengenommen und an die Bevollmächtigten in Edo weitergeleitet werden dürfen. Was die japanischen Untertanen anbelangt, hat man einem der Beamten befohlen, die Schiffbrüchigen abzuholen und uns darüber eine schriftliche Bestätigung zu geben.

Danach hat unser Dolmetscher den Brief des Generalgouverneurs von Irkutsk auf Japanisch vorgetragen. Sie hörten aufmerksam zu und sagten dazu: Hier kann ein solches Anliegen nicht besprochen werden. Um aber uns entweder für jetzt oder für die Zukunft den freien Eintritt in den Hafen von Nagasaki und in diese Stadt zu verschaffen, können sie auf ein bei sich habendes kaiserliches Blatt die dazu nötige Erlaubnis schreiben. Wenn wir die Verhandlungen fortsetzen möchten, sollten wir uns mit dieser Erlaubnis nach Nagasaki begeben, wo sich die Beamten befinden, die darüber entscheiden werden. Wenn wir jedoch kein bestimmtes Ziel haben, sollten wir nicht nach Nagasaki gehen.

Damit endete die Audienz. Nach der Verabschiedung gingen wir in den Raum, wo die Mitglieder unserer Mannschaft verlassen wurden und kehrten danach mit der Zeremonie in das für uns bestimmte Haus zurück.

Am selben Abend wurden Kôdayû und Isokichi abgeholt. Von zwei Beamten mussten sie später nach Edo zurückgebracht werden. Nach der Ablieferung der mitgebrachten Japaner sahen wir sie nicht mehr.

Am 21. Juli erhielten wir von zwei Beamten die Bestätigung über die Übernahme der Schiffbrüchigen, die wir sogleich ins Russische übersetzten. Ihre Namen waren Ishikawa Shôkan und Murakami Daigaku.

(S. 143-144) Am gleichen Tag teilte ich den Bevollmächtigten aus Edo, dass ich wünschte, dem Gouverneur unsere Dankbarkeit für die Erlaubnis, in Japan zu überwintern, für das Herfahren, für die Freundlichkeit, Hilfe seitens der Beamten und für die Übernahme aller Kosten zu bezeugen. In Anbetracht der Nähe unserer Staaten wollte ich auch als Anfang des gegenseitigen Kennenlernens im Namen des Gouverneurs Pil' dem Gouverneur von Matsumae verschiedene russische Geschenke übergeben. Nach der Besprechung mit den Bevollmächtigten teilten sie folgendes mit: Es ist unnötig, sich bei dem Gouverneur zu bedanken, da er den Befehl des japanischen Kaisers ausführte. Sie brauchen sich auch nicht mit ihm zu treffen, da er bloß ein Kerl ist (sie zeigten einen kleineren Menschen). Die Geschenke, die Sie für ihn haben, können jedoch durch japanische Boten abgeholt werden. [...S. 144]

(S. 144) Nun machte ich noch einen Versuch, die Vergünstigung zu erhalten, einige Waren, die zwei mit dem russischen Schiff gekommene Kaufleute mitgebracht hatten, zu übergeben. [...S. 144]

(S. 144) Sie antworteten: Ihr Wunsch könnte nur dann erfüllt werden, wenn unser Kaiser den Befehl gibt. Da die japanischen Regeln streng sind, können wir auch nichts machen. Sie haben wohl selber schon bemerkt, dass nach unserem Gesetz auch ein kleiner Fehler lebensgefährlich sein könnte. [...S. 144]

(S. 144) Am 22. Juli kam ein Gesandte des Gouverneurs, der sich für die Geschenke bedankte. [...S. 144]

(S. 144-145) Am 23. Juli um 4 Uhr nachmittags teilten uns die Beamten mit, dass wir mit der Zeremonie ins Haus zur Audienz begleitet werden können. Da dies die Abschiedsaudienz war, nahmen alle Beamten daran teil. Nur zwei Beamte des niedrigeren Ranges mussten draußen bleiben. Vor dem Haus wurden wir empfangen und in ein Nebenzimmer geführt, wo für uns Delikatessen wie vorher vorbereitet wurden. Danach wurde uns erklärt, dass die Bevollmächtigten mit uns sprechen möchten. Nach der gegenseitigen Begrüßung fing einer der Beamten eine Rede an: Aus Ihrem Brief, den Sie bei der vorigen Audienz vorlasen, wurde uns bekannt gegeben, dass Ihre Majestät die russische Zarin durch

den gegenseitigen erfolgreichen Handelsverkehr mit den Untertanen unserer Majestät in Freundschaftsbeziehungen mit Japan treten möchte. Laut unserem Gesetz kann Ihr Wunsch in Matsumae nicht erfüllt werden. Wir überreichen Ihnen ein Dokument, das die Genehmigung der Einfahrt in den Hafen von Nagasaki gestattet und von unserem Kaiser unterschrieben ist. Falls Ihre Regierung die Handelsabsichten hat, sollten Sie sich nach Nagasaki begeben.

Wir kehrten ins Nebenzimmer zurück. Kurz darauf wurden wir wieder in den Saal gerufen, damit wir uns, ohne weitere Angelegenheiten zu besprechen, verabschieden können. Man hat uns verboten, irgendein Gespräch anzufangen. Wir standen sehr nah beieinander und sie sagten: Wir möchten uns für die zurückgebrachten Japaner und für die Geschenke bei Ihnen bedanken.

Ich antwortete: Die Ablieferung der schiffbrüchigen Japaner war meine Aufgabe. Die Geschenke waren ein Zeichen unserer Dankbarkeit. Ich bedanke mich auch für die Erlaubnis, in Japan zu überwintern, für das Herfahren, für die Freundlichkeit und für die Hilfe seitens der Beamten. [...S. 145]

(S. 145) Am 26. Juli um 10 Uhr verließen wir Matsumae. [...S. 145]

(S. 145) Am 3. August teilte mir Tugolukov mit, dass er von zwei japanischen Beamten gebeten wurde, ihnen insgeheim und ohne mein Vorwissen eine Abschrift des Gesandtschaftsbriefes zur Verfügung zu stellen. Daraus zogen wir die Schlussfolgerung, dass die Bevollmächtigten nicht formal das Schreiben erhalten wollten. Ich fand es wichtig, dass sie die Kopie haben und befahl dem Dolmetscher, den Brief zu übergeben. Die Beamten fertigten eine Kopie an und gaben den Brief an den Dolmetscher zurück. [...S. 146]

(S. 146) Am 11. August lichteten wir die Anker und segelten von Hakodate ab. [...S. 146]

(S. 146) Am 15. August um 2 Uhr nachmittags gegenüber der 21. kurilischen Insel wurden wir in einiger Entfernung von zwei japanischen Fahrzeugen begleitet. Sie sollten wahrscheinlich beobachten, ob nicht irgendwo ein Versuch zum Landen gemacht würde.

Am 19. August um 6 Uhr nachmittags erblickten wir die Spitze der 19. kurilischen Insel.

Am 20. August wandten wir uns in die Meerenge zwischen der 18. und 19. Insel, in der man aber wegen Mangel an Wind nur sehr langsam vorwärts kam. Die Inseln zeichneten wir unter „E“ auf.

Am 3. September befanden wir uns gegenüber Marikan, einer halb unter dem Wasser befindlichen Reihe von Klippen, die sich von Ochotsk nordöstlich ungefähr 15 Werst ins Meer erstreckt.

Am 8. September gelangte man auf die Reede von Ochotsk, nachdem wir von Matmai ab 28 Tage in See gewesen waren. [...S. 146]

(S.146) Am 21. Januar 1794 kam ich in Irkutsk an.“